Joh. Zahn
K. Seminarinspektor.

<3663288643001 6

<3663288643001 6

Bayer. Staatsbibliothek

Poetische Uebersetzung
der
PSALMEN
mit
Abhandlungen
über dieselben,
von
Johann Andreas Cramer,
Königl. Dän. Hofprediger.

Dritter Theil.

Leipzig,
Verlegts Bernh. Chr. Breitkopf und Sohn.
1763.

BIBLIOTECA
MATRITENSIS

BIBLIOTECA REGIA MONACENSIS

Vorrede.

Ich kann nicht unterlassen, da ich den Verehrern des göttlichen Wortes den dritten Theil meiner Uebersetzungen der Psalmen übergebe, Gott öffentlich für die Gesundheit und Freudigkeit zu preisen, womit er mich unter andern pflichtmäßigen Beschäfftigungen zur völligen Vollendung dieses Werkes begnadiget hat, und von Herzen zu wünschen, daß es dienen möge, die Hochachtung und Ehrerbietung zu befördern und auszubreiten, die wir dem besten unter allen Büchern schuldig sind. Die Abhandlungen dieses Bandes betreffen die Weißagungen der Psalmen von Christo. Ich

hätte gewünscht, auch diejenigen liefern zu können, worinnen die Psalmen betrachtet werden sollen, von denen es in einem höhern oder minderm Grade glaubwürdig ist, daß sie messianisch sind. Allein da zu einer solchen Untersuchung viel Aufmerksamkeit und Sorgfalt erfordert wird, so habe ich mir lieber Zeit nehmen, als mich in meinen Gedanken von mir selbst oder von andern Schriftforschern übereilen lassen wollen. Sie wird in dem vierten und letzten Theile erscheinen, der in der Michaelismesse dieses Jahres fertig seyn, und zugleich über den poetischen Charakter der Davidischen Lieder einige Betrachtungen enthalten wird. Wie sehr würde ich mich freuen, wenn ich vor dieser Zeit noch solche Beurtheilungen meiner Arbeit lesen könnte, welche mich in den Stand setzte, sie durch versuchte Verbesserungen immer vollkommner zu machen! Kopenhagen, den 1. Jun. 1763.

Johann Andreas Cramer.

Der
drey und achtzigste Psalm.

Der erste Sänger.

Erwache, schweig nicht, ruhe nicht;
Erscheine, halte dein Gericht,
Gott, siehe deine Feinde toben!
Frech haben sie das Haupt erhoben!
Sieh, wie voll ungerechter List
Der Feinde Grausamkeit beschließt,
Die du beschirmest, zu verderben!
Gott, dein erwähltes Volk soll sterben!

Vertilgt sie, ruft ihr wüst Geschrey,
Daß Israel kein Volk mehr sey;
Daß ferner niemand auf der Erde
Des Namens Jacob inne werde!
So, Gott, vereinigen sie sich
In ihrem Bunde wider dich!
So rathschlagt, Herr, der Edomiter,
Und Moab, und der Hagariter!

Der zweyte Sänger.

Aus seinen Gezelten erscheint
Amalek, Israels Feind.
Es rüstet sich der Ammoniter;
Es rüsten sich die Gebaliter.
Der Philister eilt zum Streit,
Und das stolze Tyrus dräut.

Der dritte Sänger.

Auch gebietet seinen Heeren
Assur, o Gott Zebaoth;
Uns gewisser zu zerstören,
Wirds der Arm der Kinder Loth.
Uns gewisser zu zerstören,
Wirds der Arm der Kinder Loth!

Chor.

Laß deine Rache sie erfahren!
Tödte die Feinde, wie Midians Schaaren,
Wie dem stolzen Sissera,
Wie Canaans Jabin am Kison geschah!

Der erste Sänger.

Da wurden sie gerichtet!
Zu Endor wurden sie zernichtet,
Sie wurden Staub auf Erden.
So thue, Herr Gott Zebaoth,
Den ungerechten Kindern Loth,
Staub laß die Feinde Jacobs werden!

Der

Der zweyte Sänger.

Ihrer Heere Fürsten,
Die nach unserm Blute dürsten,
Thue, wie Oreb, wie Seeb geschah.
Laß die Fürsten sterben,
Wie dein Israel Seeb verderben,
Und Zalmuna tödten sah.
Denn die wilden Führer dräuen,
Deine Häuser zu entweihen.

Der dritte Sänger.

Wie die Stoppeln, zerstreue sie, Gott,
Wie die Spreu, der Winde Spott!

Der erste Sänger.

Wie Feuer einen Wald verbrennet,
Daß niemand seine Stätte kennet;

Der zweyte Sänger.

Und wie die Flamme Berg entzündet,
Daß, wer sie sucht, sie nicht mehr findet;

Der dritte Sänger.

So treffe sie dein Sturm, o Gott der Götter;
So schrecke sie, so treffe sie dein Wetter.

Der drey und achtzigste Psalm.

Erstes Chor.

Schone, Gott Israels, nicht!
Zu schanden mach ihr Angesicht,
Damit sies schamroth niederschlagen,
Und, Herr, nach deinem Namen fragen!

Zweytes Chor.

Schämen müssen sie sich,
Denn sie stritten wider dich!
Wenn uns deine Flügel decken,
Laß sie immer mehr erschrecken.
Untergang und ewiger Hohn
Sey des stolzen Kampfes Lohn!

Beyde Chöre.

Dann wird dich jedes Volk erkennen,
Dann wird der Erdkreis dich den Gott der Götter
nennen;
Heißen wirst du: Herr allein!
Und der Höchst' auf Erden seyn!

Der
vier und achtzigste Psalm.

Wie lieblich ist dein Zelt, Herr Zebaoth!
Wie seufzt mein Herz nach deinem Tempel,
Gott!
Sieh, wie sich, Urquell alles Lebens, dein
Mein Leib, o Gott, und meine Seele freun.

Der Vogel findet da für sich ein Haus,
Die Schwalbe brütet ihre Jungen aus,
Wo dein Altar ist, o Herr Zebaoth,
O wär ich da, mein König und mein Gott!

Heil, Heil dem Manne, der dein Heiligthum
Bewohnen darf! Stets preist er deinen Ruhm!
Heil dem, deß Stärke du bist! der beschließt
Dahin zu wandeln, wo dein Tempel ist!

Und wandelte der fromme Wandrer gleich
Im Thale Bacha; ihm ists quellenreich;
Wirds eine See, von Regen angefüllt,
Der seinen Durst ihm überflüßig stillt.

Er fühlet immer neue Stärk in sich,
Bis er, o Gott, auf Zions Berge dich
In deinem Tempel sieht, dir fröhlich singt,
Und dankvoll dir sein heilig Opfer bringt.

Gott Zebaoth, erhöre mein Gebet,
Vernimm, Gott Jacobs, den, der zu dir fleht!
Gott, unser Schild, o schaue her auf ihn,
Den du gesalbt hast! Laß sein Erbe blühn!

Beglückter ist in deinem Zelt ein Tag
Mir als sonst tausend sind, und lieber mag
An seiner Schwell ich seyn, als im Gezelt,
Wo der Verbrecher seinen Festtag hält.

Der Herr ist Sonn u. Schild, giebt Gnad u. Ruhm
Dem, der ihn ehrt! In seinem Heiligthum
Ist Heil genug! O wohl dem, der sich fest
Auf dich allein, Herr Zebaoth, verläßt!

Der fünf und achtzigste Psalm.

Wie gnädig warst du, Gott, vor Alters deinem Lande!
Wie halfst du ihm! Wie oft zerbrachst du Jacobs Bande!
Und schontest deines Volks mit väterlicher Huld,
Vergabst die Missethat, bedecktest seine Schuld!

Dein strenger Zorn erlosch mit allen seinen Flammen,
So bald es sich entschloß, die Sünde zu verdammen;
Die Menschen sündigen; du bleibst dir immer gleich,
Gerecht und heilig stets, und stets an Gnade reich.

Hilf, hilf uns, unser Gott! Laß wegen unsrer Sünden
Uns deine Rache nicht, Herr, unser Heil, empfinden!
Wie schrecklich ist dein Grimm! Ach soll er ewig glühn?
Und willst du deine Huld auf ewig uns entziehn?

Wenn kehrt zu uns zurück dein Trost, o Gott, dein Seegen,
Daß wir, dein Erbtheil, uns in dir erfreuen mögen!
O laß uns leben, Gott! Laß uns dein Antlitz sehn;
Sey gnädig, hilf uns aus; hilf, ehe wir vergehn!

Jedoch! ich hör uns schon den Gott des Trostes
trösten;
Heil giebt er seinem Volk und Ruhe den Erlösten,
Die er erwählet hat, wenn wir nur heilig sind,
Und unsre Seele nicht die Thorheit lieb gewinnt!

Geflügelt naht sein Heil sich seinen frommen
Knechten;
Und Gottes Ehre wohnt im Lande der Gerechten.
Barmherzigkeit und Treu umfahn sich schwester-
lich,
Gerechtigkeit und Fried umfahn und küssen sich!

Der Glaube kömt zurück u. blüht auf Erden wieder,
Die Gnade sieht mit Lust von ihrem Himmel nieder,
Und seegnet Gottes Volk, das, seinem Dienst geweiht,
Thut, was ihm wohlgefällt, und seines Heils sich freut!

Der Herr begnadigt uns; das Land bringt seine
Früchte,
Und seine Huld geht her vor seinem Angesichte,
Verbreitet Glück und Heil auf Gottes Eigenthum,
Und Israel frohlockt und bringt ihm Preis und Ruhm!

Der

Der
sechs und achtzigste Psalm.

Herr, erhöre meine Klagen!
Schaue her auf meine Plagen,
Elend bin ich; arm bin ich.
Ich bin dir allein ergeben;
Rette deines Knechtes Leben;
Hilf mir, denn ich trau auf dich!

Ach es leucht ein Stral des Lichtes
Deines Vaterangesichtes
Dem, den du gebeugt hast, mir!
Täglich ruf ich: Hilf dem Knechte
Deiner Wahl, mit deiner Rechte:
Denn mein Herz verlangt nach dir!

Du bist gnädig, zeigst an allen
Die dir flehn, dein Wohlgefallen;
Ach vernimm, Gott, mein Gebet!
Lange hab ich schon gelitten!
Merk auf meiner Stimme Bitten;
Höre, wie mein Herz dir fleht!

Der sechs und achtzigste Psalm.

Eitel ist die Macht der Götter,
Du allein bist ein Erretter;
Wer kann Wunder thun, als du?
Alle Völker, deine Werke,
Kommen, preisen deine Stärke,
Jauchzen deinem Namen zu!

Dir ist niemand zu vergleichen;
Du bist groß, und du thust Zeichen,
Du, o Herr, bist Gott allein!
Weise, Herr, mir deine Wege,
Daß ich richtig wandeln möge;
Laß mich treu der Wahrheit seyn!

Eins mit dir laß deinen Willen
Mich mit frommer Lust erfüllen;
Herzlich dank ich dir, mein Gott!
Ewig dankt dir mein Gemüthe;
Denn wie groß ist deine Güte,
Deine Hülf in meiner Noth!

Nahe war ich schon dem Grabe,
Du befreytest mich vom Grabe,
Aus der Tiefe halfst du mir!
Stolze haben mich umgeben;
Plagen dräuen meinem Leben,
Und erzittern nicht vor dir!

Aber du bist ganz Erbarmen,
Ein Verschoner, mild dem Armen,
Treu dem Frommen, der dir klagt.
Sey mir gnädig! Hilf dem Knechte
Deiner Wahl mit deiner Rechte.
Hilf dem Sohne deiner Magd!

Laß ein Zeichen, Herr, geschehen,
Mir zum Heil, und laß, Gott, sehen,
Daß dein Knecht dir theuer ist!
Laß sich meine Hasser schämen,
Sich, daß sie mir feind sind, grämen,
Gott, der du mein Heiland bist!

Der
sieben und achtzigste Psalm.

Auf Gott geweihte Berg erbauet,
Steht sie, Gottes Stadt, und schauet
Ruhig unter sich den Sturm.

Die Hütten Israels gefallen
Jacobs Gotte; doch vor allen
Liebt er Zion, seinen Sitz.

Erhaben, herrlich sind die Lehren
Die die Völker in dir hören,
Wundervolle Stadt des Herrn!

Mich, spricht der Herr, soll Rahab kennen,
Babel seinen Herrn mich nennen,
Philistea seinen Gott.

Viel Söhne werden ihr gebohren
Von den Tyrern, von den Mohren;
Alle Gottes heilig Volk.

Daß von jedem Volk auf Erden
Kinder ihr gebohren werden,
Wird von Salems Stadt gerühmt.

Gott will sie bauen und erheben,
Ihr will er viel Bürger geben;
Ganze Völker giebt er ihr.

Gleich Siegern sollen sie in Chören
Ihm frohlocken, ihn verehren,
Seine Quellen seiner Stadt.

Der acht und achtzigste Psalm.

Tag und Nacht, du Heil der Frommen,
Seufz ich, Herr, mein Hort, zu dir;
Laß mein Seufzen vor dich kommen;
Neige, Gott, dein Ohr zu mir!
Laß mich nicht vergebens klagen;
Zahllos, Herr, sind meine Plagen,
Und ich sinke bald ins Grab,
Wo du mir nicht hilfst, hinab!

Denen, die zur Grube fahren,
Aehnlich, aller Leiden Raub,
Sink ich zu der Todten Schaaren
Hülflos hin und werde Staub.
Gleich den Streitern, die nicht siegen,
Unberühmt im Grabe liegen,
Weggetilgt auf dein Gebot,
Und von dir vergessen, Gott!

In die Grube hin entrücket,
In die Tief und in die Nacht,
Fühl ich, wie dein Grimm mich drücket,
Fühl ich deines Zornes Macht.
Alle deine Tiefen schwellen
Hoch empor, und ihre Wellen
Strömen, rauschen, stürzen sich
Unaufhaltbar über mich!

Meine treuesten Verwandten
Scheuen mich, erschreckt von dir,
Treten fern, wie vor Verbannten
Fliehen sie, o Gott, vor mir.
Um und um mit Angst umfangen
Kann ich keine Hülf erlangen;
Kraftlos durch des Elends Macht
Weint mein Auge Tag und Nacht.

Herr, ich breite meine Hände
Zu dir, täglich fleh ich dir!
Hat nun deine Güt ein Ende?
Zürnst du ewig, Gott, mit mir?
Werden der Verstorbnen Schaaren
Deiner Allmacht Ruhm erfahren?
Werden sie vom Staub erstehn,
Deine Wunder zu erhöhn?

Können deiner Güte Werke
Kund auch in den Gräbern seyn?
Kann der Staub sich deiner Stärke,
Deiner Treue noch erfreun?
Kann er in den Finsternissen
Deine Wunder, Gott, noch wissen?
Rühmt auch die Vergessenheit
Deine Huld und Heiligkeit?

Gott dir fleh ich, früh am Morgen,
Und du hältst dein Angesicht
Immer noch vor mir verborgen,
Achtest meiner Seele nicht!
Ach warum soll ich, zerschlagen,
Herr, durch deinen Grimm, verzagen?
Sieh, wie jammervoll ich bin!
Ganz ist meine Kraft dahin!

Ach mich drücken deine Schrecken,
Denn dein Grimm entzündet sich;
Deine Fluten, Gott, bedecken,
Ueberströmen täglich mich.
Daß die Nachbarn und Bekannten,
Meine Freund' und Anverwandten,
Mich des Jammers wegen fliehn,
Und ihr Mitleid mir entziehn!

Der neun und achtzigste Psalm.

Ich will die Huld des Herrn mit meinen Liedern preisen,
Und seine Treue soll mein Lobgesang erhöhn;
Auch sag ich: Ewig wird Gott gnädig sich beweisen,
Fest, wie sein Himmel, wird, was er verhieß, bestehn.

Das, sprach er, ist mein Bund mit dem, den ich erwähle,
Mit David, meinem Knecht; ihm schwör ich diesen Eid:
Dich seegn' ich, daß es dir niemals an Saamen fehle,
Und unerschüttert steh dein Thron von Zeit auf Zeit.

Die Himmel werden dich und deine Wunder preisen,
Und deine Treue rühmt dein heilig Eigenthum.
Wer in den Wolken kann sich groß, wie Gott, beweisen?
Wer hat Gewalt und gleicht Gott an Gewalt und Ruhm?

Welch eine Furcht vor dir empfinden, die dir dienen!
Wer betet um dich her nicht dich, Jehovah, an?
Herr, Herr Gott Zebaoth, wer gleichet unter ihnen
An Macht, an Treue dir, ist dir nicht unterthan?

Die Meere toben, Herr, doch du bezähmst die Meere;
Die Wogen schwellen auf; du schiltst; die Wellen ruhn.
Kriegshelden gleich zermalmst du, Gott, Aegyptens Heere,
Der Feinde Schwarm zerstreut dein Arm: Wo sind sie nun?

Die Erd ist dein, und dein der Himmel; deine Stärke
Erschuf die Welt; auch lebt, was lebet, nur durch dich.
Der Mittag und der Nord sind deiner Allmacht Werke;
Der Tabor jauchzet dir; dein freut der Hermon sich.

Macht dräut in deiner Hand, daß, wer dich haßt, erzittert;
Stark ist dein Arm, und hoch ist deine Rechte, Gott;
Du herrschest, Herr, gerecht; dein Thron steht unerschüttert,
Und Huld und Treue sind vor dir, Gott Zebaoth!

Wie selig ist das Volk, dem die Trommet erschallet,
Die sie zum Tempel ruft, zu preisen deinen Ruhm!
Bestralet durch das Licht von deinem Antlitz wallet
Das jubelvolle Volk hin in dein Heiligthum.

Sie werden Tag vor Tag sich deines Namens freuen,
Erhaben, herrlich, Gott, durch deine Güte seyn;
Sie werden, weil sie sich nur deinem Dienste weyhen,
Leicht ihrer Feinde Schwarm durch deine Macht zerstreun.

Du,

Du, ihrer Stärke Ruhm, Jehovah, triumphirest,
Erhöhest unser Horn, bedeckst uns, unser Schild;
Du, Jacobs Heiliger und König, du regierest
Zum Heil uns, und uns wird, was du versprichst, erfüllt.

Wir denken noch der Zeit; (ach längst ist sie verflossen!)
Da, Gott, dein Seher den, den du erwähltest, sah;
Da ward ihm im Gesicht die Zukunft aufgeschlossen;
Sein ganzes Schicksal lag vor ihm entfaltet da.

Ein Held wird aufstehn, sprach der Herr, der Gott der Göt-
Ich wähl, ich mach ihn groß, u. der soll euch befreyn; (ter;
Mein Knecht, Isais Sohn, soll Israels Erretter,
Soll seiner Stämme Herr und mein Gesalbter seyn!

Ich stärk ihn, ich der Herr; sein Schutz ist meine Rechte;
Mein Arm ists, der ihm Sieg und Furchtbarkeit gewährt;
Zu Schanden werde der, der David meinem Knechte,
Sich widersetzen will; wer seinen Fall begehrt.

Ich schlage vor ihm her die, die ihm widerstreben;
Und jeden, der ihn haßt, trifft mein gerechter Zorn;
Ihn aber, ihn will ich mit Treu und Huld umgeben;
Und meine Hülfe stärkt und richtet auf sein Horn.

Ich stelle seine Hand ins Meer; die Recht in Wasser;
Er wird mich nennen: Herr, mein Vater und mein Schutz
Mein Gott, du meine Burg, und wider meine Hasser
Mein Beystand, wider den, der mich verfolgt, mein Trutz!

Er soll mein erster Sohn, von allen die regieren
Soll mein geliebter Knecht, der höchste König seyn;
Durch meine Gnade soll er ewig triumphiren,
Und meinen Bund mit ihm soll jeder Tag erneun.

Geseegnet sey er mir mit meinen besten Gaben!
Und immer herrlicher sey mein erwählter Sohn!
Auf seinem Stuhle soll er ewig Saamen haben;
Fest, wie der Himmel, sey sein unbewegter Thron!

Wo aber sein Geschlecht der Erben meiner Gnade
Von meinen Rechten weicht, den Weg der Heiligkeit,
Der mir gefällt, nicht geht, hin auf die krummen Pfade
Der Uebertretung tritt und mein Gebot entweyht:

So will ich zwar gerecht und heilig seyn; die Sünder
Mit Ruthen züchtigen; bestrafen will ich sie;
Ihm aber, ihm entzieh ich wegen seiner Kinder
Nicht meine Vaterhuld und meine Treue nie.

Ich halte meinen Bund, den ich mit ihm errichtet,
Und ewig ändr' ich nicht, was ihm mein Mund verspricht:
Bey meinem Namen hab ich David mich verpflichtet;
So wahr ich heilig bin, ich lüge David nicht.

Auch will ich meine Huld zu seinem Saamen neigen,
Und ewig soll er seyn; der Sonne gleich sein Thron!
Und ewig wie der Mond, gleich meiner Gnade Zeugen,
Der in den Wolken glänzt, wenn sie Sündfluten drohn.

Doch nun verwirfst du uns und kleidest uns mit Hohne,
Und zürnest, Herr, mit dem, den du gesalbet hast;
Wo ist dein Bund mit ihm? Du schändest seine Krone,
Und unerträglich drückt ihn deines Eifers Last.

Voll Grimm zerreißest du nun alle seine Mauern;
Und jede feste Stadt zerstörest du, o Gott;
Es raubt ihn, wer ihn sieht, und keine Freunde trauern,
Daß du so tief ihn beugst, ihn seiner Nachbarn Spott.

Ach du erhöhest, Gott, nun seiner Hasser Rechte,
Machst seine Feinde froh, schwächst seines Armes Macht,
Und seines Schwerdtes Kraft, und weigerst deinem Knechte
Im Streite Sieg, das Glück der leichenvollen Schlacht.

Wie ist nun seine Pracht entweyhet! Umgestürzet
Durch deinen Arm allein liegt deines Königs Thron!
Und seiner Jugend Zeit, wie hast du sie verkürzet!
Wie überschüttest du nicht deinen Knecht mit Hohn!

Wie lange suchen wir, Verborgner, dich vergebens!
Wie Feuer brennt dein Zorn! Wenn wirst du uns erfreun?
Ach, Herr, gedenke doch der Kürze meines Lebens!
Soll jeder Mensch von dir umsonst erschaffen seyn?

Wer lebt, den deine Macht vom Grabe, Gott, befreye?
Und wer empfindet nicht des Todes Bitterkeit?
Ach denk an deinen Bund! Wo ist nun deine Treue
Für David deinen Knecht, und dein so theurer Eyd?

Gedenke doch einmal an deiner Knechte Plage!
Ach sie sind dein und sind so vieler Frevler Spott!
Sieh, wie viel Völker ich in meinem Busen trage;
Wenn du nicht mit mir bist, kann ich sie schützen, Gott?

Herr, alle, die uns schmähn, entweyhn auch deinen Namen,
Dich schmähn sie, wenn sie den, den du gesalbt hast, schmähn!
Hilf! hilf und ewig sey gelobet! Amen! Amen!
Wir wollen, wenn du hilfst, Gott, ewig dich erhöhn!

Der neunzigste Psalm.

Herr, unser Gott, du warst, du bist zu allen Zeiten
Der Frommen Zuversicht, ihr einziges Vertraun.
Sie werden auch ihr Heil in allen Ewigkeiten
Auf diesen sichern Felsen baun.

Du warst vor der Geburt der Berge; vor der Erde,
Die durch dein schaffend Wort voll deiner Wunder ist;
Du warst, eh du dem Heer der Sterne zuriefst: Werde!
Und ewig bist du, der du bist.

Du willst: Wir sind. Dein Hauch beseelet unsre Glieder;
Wie schnell erstarren sie, des Todes leichter Raub,
Wenn du gebietest: Sterbt! Kommt, Menschenkinder, wieder,
Und werdet, was ihr waret, Staub.

Weltalter sind vor dir, du Herr der Ewigkeiten,
Ein Tag, der gestern war. Nachtwachen gleich entfliehn
Jahrtausende, (für uns so grenzenlose Zeiten!)
Vor dir, wie Augenblicke, hin.

Du strömst die Menschen weg; ihr Leben, Herr, vergehet,
Schnell, wie ein leichter Schlaf. Gras, das am Morgen blüht,
Schießt frölich auf u. grünt; am Abend wirds gemähet,
Und welket, wie der Mensch verblüht.

Dein strenger Eifer schilt, und wir, o Gott, verderben:
Wie könnte, wenn du schiltst, der Staub vor dir bestehn?
Dein aufgebrachter Grimm gebietet uns zu sterben,
Du dräuest nur, und wir vergehn.

Vor dir, Allwissender, erscheinen unsre Sünden,
Du ziehst, was wir in Nacht verhüllten, vors Gericht;
Vergebens wähnten wir, du würdest sie nicht finden;
Du siehst und stellest sie ans Licht.

Geschwinder, als ein Bach, verfließen unsre Tage,
Wie ein Gedank so schnell, weil du ein Eifrer bist;
Und unsre Jahre sind vor dir wie eine Sage,
Die man kaum anhört und vergißt.

Nur siebzig Jahre währt das Leben; achtzig Sonnen,
Wie selten sehn wir die! Und wenn es köstlich war,
Was haben wir als Müh und Eitelkeit gewonnen,
Als Unruh, Kummer und Gefahr?

So schnell verschwindet uns die eitle Zeit des Lebens,
Als flögen wir davon! Wir fühlen dein Gericht,
Und sündigen doch mehr! Du zürnst für uns vergebens;
Du rächst dich und wir zittern nicht!

Ach, Herr, erinnre du uns, daß wir sterben müssen,
Und laß für uns das Grab der Klugheit Schule seyn!
Laß deine Gegenwart uns endlich noch genießen,
Uns wieder deine Knecht erfreun!

Ach frühe seegn' uns Gott mit deiner Vatergüte;
Gesättigt werden wir, wenn du uns gnädig bist.
Und wir frohlocken dir mit jauchzendem Gemüthe,
So lang in uns ein Hauch noch ist.

Erquicke, tröst uns, Herr, nach so viel trüben Tagen.
Ach allzu lange drückt uns unsrer Leiden Last!
Erbarmer, ende nun so vieler Jahre Plagen,
Womit du uns gezüchtigt hast.

Verherrliche dich nun an denen, die dir dienen,
Durch deine Wunder, Gott; denn du kannst Wunder thun!
Laß deine Herrlichkeit und deinen Ruhm auf ihnen
Und auch auf ihren Kindern ruhn!

Sey wieder freundlich, Gott! Laß unser Werk gelingen!
Heil uns, wenn über uns dein Vaterauge wacht!
Herr, fördre, was wir thun, und laß uns, laß gelingen
Uns unser Werk durch deine Macht!

Der
ein und neunzigste Psalm.

Wie seelig ist, der Gott vertraut,
Der in des Höchsten Zelte sitzet;
Der, dem vor keinem Wetter graut,
Von ihm umschattet und beschützet!
Der freudig zu dem Höchsten spricht:
Herr, meine Burg und Zuversicht;
Mein Gott, auf den ich hoffe!

Er weiß mich, wenn ein Sturm mir dräut,
Dem Untergange zu entrücken;
Der Herr bewahrt mich, und befreyt
Mein Leben von des Jägers Stricken.
Weil sich mein Herz auf ihn verläßt,
Errettet Gott mich von der Pest
Weitwürgendem Verderben.

Dich wird der Schutz des Herrn umfahn;
Dich werden seine Flügel decken.
Vertrau ihm nur; kein Unfall kann
Dich unter seinem Fittig schrecken.
Er kann nicht lügen; er erfüllt,
Was er verheißt; dein Helm und Schild
Ist deines Gottes Treue.

Du wirst voll Muth und Zuversicht
Das Graun der Mitternacht besiegen;
Dich schrecken, dich verwunden nicht
Die Pfeile, die des Tages fliegen.
Die Seuche, die im Mittag würgt,
Die, die sich in die Nacht verbirgt,
Wird dich nicht tödten können.

Ob dir zur Linken tausend auch,
Zehntausend dir zur Rechten sterben,
So soll ihr gifterfüllter Hauch
Doch dich nicht treffen und verderben.
Mit Lust und Freude wirst du sehn,
Wie Gott an denen, die ihn schmähn,
Der Sünde Frevel räche.

Denn deine fromme Seele spricht:
Mich wird der Arm des Herrn bewahren;
Der Höchst' ist meine Zuversicht,
Und meine Zuflucht in Gefahren.
Kein Unfall überwältigt dich,
Und keine Plage nahet sich
Zu deiner sichern Hütte.

Der Herr wird seiner Engel Schaar
Vom Himmel senden und gebieten,
Daß sie vor Unfall und Gefahr
Auf deinen Wegen dich behüten.
Kein Stein verwundet deinen Fuß;
Du gleitest nicht; sein Engel muß
Dich auf den Händen tragen.

Und Löwen trittst du unter dich,
Zermalmest sie auf deinen Pfaden;
Zertretne Nattern krümmen sich,
Und zischen, ohne dir, zu schaden.
Der junge Löwe brüllt nach Raub;
Du aber trittst ihn in den Staub,
Zertrittst den Kopf des Drachen.

Der ein und neunzigste Psalm.

Er, spricht der Herr, begehret mein,
Und darum will ich ihn bewahren;
Er dient mir; ich will mit ihm seyn,
Sein Schutz in dräuenden Gefahren.
Er ruft mich an; ich hör ihn, Gott;
Ich bin bey ihm in seiner Noth,
Um ihn herauszureißen.

Ihn, weil er mir vertrauet hat,
Will ich empor zu Ehren heben;
Ich bin sein Gott; ich mach ihn satt
Mit Gnad und Heil und langem Leben.
Ich zeig ihm, daß ich helfen kann;
Dann betet er mich dankbar an,
Und preiset meine Hülfe.

Der
zwey und neunzigste Psalm.

Dir, o du Höchster, Dank und Ruhm und Preis
zu bringen,
Und deinen Namen, Herr, frohlockend zu besingen:
Welch eine schöne Pflicht!
Wenn wir am Morgen schon, wie gut du bist, erzählen,
Und deiner Treue Lob zum Nachtgesange wählen:
Wie seelig sind wir nicht!

Die Laut' ertöne dir; der Psalter mit zehn Saiten;
Die Harfe müsse, Gott, den Lobgesang begleiten,
Der meine Wollust ist.
Denn meinen Geist erfreun die Thaten deiner Rechte.
Was deine Hände thun ist Freude deinem Knechte,
Dem du so gnädig bist.

Wer schauet, was du thust, der nicht erstaunen müsse,
Daß deine Thaten, Gott, so groß sind, deine Schlüsse
Ein tiefer Ocean!
Ein Unverständiger erwägt nicht deine Werke,
Ein Thor begreift nichts, sieht die Wunder deiner
Stärke,
Und starrt sie sinnlos an.

Die Frevler zittern nicht vor ihrem nahen Falle;
Sie grünen, wie das Gras; die Sünder blühen
alle,
Erwärmt durch deinen Hauch.
Bald aber werden sie auf ewig weggemähet;
Du aber bist allein, Herr, über all' erhöhet;
Und ewig bleibst dus auch.

Denn deiner Feinde Schwarm, der deiner Rechte
spottet,
Wird, Herr, durch deine Macht, zerstreut u. ausgerottet,
Vertilgt durch deinen Zorn.
Wie plötzlich werden sie durch deinen Grimm zernichtet!
Sie stürzen, und mein Horn wird von dir aufgerichtet,
Wie eines Einhorns Horn.

Auch

Auch salbest du mein Haupt, o Gott, mit frischem
Oele;
Ich werde meine Lust zum Troste meiner Seele
An meinen Feinden sehn.
Mein Ohr wird seine Lust an meinen Hassern hören,
Wenn alle, welche nun sich wider mich empören,
Mit Schrecken untergehn.

Wie auf dem Libanon die Ceder sich erhebet,
So sproßt der Fromm' empor; durch deine Kraft belebet
Bleibt er, wie Palmen, grün.
Verpflanzt, Gott, in dein Haus, in deines Tempels
Hallen
Wächst jeder unbewegt; sie werden nimmer fallen;
Sie werden ewig blühn.

Im Alter werden sie noch ihre Früchte bringen;
Auch dann noch frisch u. grün. Sie werden dich besingen,
Daß du so gütig bist.
Daß Gott, mein Fels und Schutz, der Sünder nicht
verschonet;
Daß er das Laster straft, die Frömmigkeit belohnet,
Und ewig heilig ist!

Der
drey und neunzigste Psalm.

Jehova herrscht, ein König über alle,
Geschmückt mit Majestät und Pracht.
Damit sein Name die Welten durchschalle,
Bewaffnet sich der Herr mit Macht.
Der Herrscher, umgürtet mit Hoheit und Stärke,
Hat große herrliche Wunder gethan.
Er baute die Welten, gewaltige Werke,
Davon nicht eins erschüttert werden kann.

Fest steht dein Stuhl seit deinen Ewigkeiten;
Herr, die Unendlichkeit ist dein!
Herr, du bist ewig, unnennbare Zeiten
Sind keine Grenzen für dein Seyn.
Die Fluten erheben sich, schäumen und schwellen
Aus aufgewiegelten Strömen hervor,
Sie brausen und toben, und werfen die Wellen
Aus ihrer Flut wie hohe Berg empor.

Das Weltmeer tobt; vor seinem Grimme
Entsetzen Erd und Himmel sich;
Und seiner Wogen gewaltige Stimme
Braust aus den Tiefen fürchterlich.
Gefürchteter aber, als alles Getümmel
Der lauten Fluten, der brausenden See,
Gefürchteter ist der Erschaffer im Himmel,
Der Gott des Meers, der Herrscher in der Höh.

Gewiß ist, Gott, was dein Wort offenbaret,
Und Wahrheit, was dein Mund verspricht;
Wer deine Zeugnisse heilig bewahret,
Der irrt in seinem Gange nicht.
Dein Stuhl ist der Himmel, auf welchem du thronest;
Doch auch auf Erden erbaust du dein Haus,
Und schmückest den Tempel, worinnen du wohnest,
Mit Heiligkeit, die ewig währet, aus.

Der
vier und neunzigste Psalm.

Herr, deß die Rach ist, Gott, erwache;
Erscheine, Herr, dein ist die Rache;
Komm, aller Welten Richter, Gott!
Erscheine, strafe, du Gerechter,
Wie sies verdienen, die Verächter,
Und räche deiner Hasser Spott!

Wie lange soll sich noch, o Rächer,
Der übermüthige Verbrecher
Verschont durch deine Langmuth blähn?
Wie lange soll, Gott, ihre Rotte
Dich trotzen, und mit kühnem Spotte
Dich lästern, ohne zu vergehn?

Sieh, wie sie, Gott, dein Volk zerschlagen,
Wie sie dein heilig Erbe plagen!
Wie tobet ihre wilde Wut!
Sie, die ihr Uebertreten preisen,
Vergießen ohne Furcht des Waisen,
Des Fremdlings und der Wittwe Blut.

Sie jauchzen, weil dein Zorn verziehet,
Dein Feuereifer noch nicht glühet,
Nicht dein verderbendes Gericht:
Wie sicher können wir sie tödten,
Gott kennt sie nicht in ihren Nöthen;
Der Herr in Jacob achtets nicht!

Merkt auf, ihr Albernen, ihr Thoren
Wollt ihr, in Unvernunft verloren,
Nichts, was euch schrecken kann, verstehn?
Gott, wähnt ihr, werd euch nicht zerstören;
Soll, der das Ohr pflanzt, Gott, nicht hören?
Gott, der das Auge schuf, nicht sehn?

Er lehrt die Völker ihre Pflichten,
Und würde, was sie thun, nicht richten?
Sie wissen ja das Recht durch ihn.
Er weiß die frevelnden Gedanken,
Und setzt der Sünder Grimme Schranken,
Und läßt die Frommen wieder blühn.

Heil dem, o Gott, den du bewährest;
Dem du dein Recht zeigst, den du lehrest,
Daß du der Frommen Hülfe bist.
Heil ihm; denn du giebst deinen Kindern
Geduld zur Angstzeit, bis den Sündern
Die Grube zubereitet ist.

Der vier und neunzigste Psalm.

Wie könnte Gott sein Erbe hassen,
Sein Volk verstoßen und verlassen?
Er ist gerecht und bleibt gerecht.
Das glaubt, wer nicht vermessen sündigt;
Dem folgt, das preiset und verkündigt
Der Frommen redliches Geschlecht.

Wer hilft, die feindlich mich umringen,
Wer hilft mir ihre Wut bezwingen?
Wer giebt mir Muth und Rath und Macht?
Wie könnt' ich, hülfe Gott nicht, leben?
Schon hätte mich das Grab umgeben,
Der Todesstille dunkle Nacht.

Schon straucheln, sprach ich, meine Füße;
Ich hatte viel Bekümmernisse;
Gott half mir und erquickte mich.
Ich hab in meinen trüben Stunden
Die Linderung des Herrn empfunden;
Getröstet ward ich, Gott, durch dich!

Du wirst der Sünder Stuhl nicht schützen;
Wirst nicht die Bosheit unterstützen,
Die frevelnd dein Gesetz verkehrt;
Die nach des Frommen Blut gelüstet,
Die wider Heilige sich rüstet,
Und ihren Untergang begehrt.

Gott ist mein Schutz und stillt die Wetter;
Er ist mein Fels; Gott, mein Erretter,
Ist meine Zuflucht in der Noth.
Er, ihres Unrechts strenger Rächer,
Wird sie vertilgen, die Verbrecher;
Gott wird sie tödten, unser Gott!

Der
fünf und neunzigste Psalm.

Kommt, jauchzet Gott, und bringt ihm Dank,
Und euer Psalm und Lobgesang
Erheb ihn, Israels Erretter!
Der Herr, Jehova, Zebaoth
Ist herrlich, ist ein großer Gott,
Ein König über alle Götter!

Der Herrn ists, was die Erde trägt;
Er hat der Berge Grund gelegt;
Er hat die Himmel ausgebreitet.
Das Meer ist sein; durch seine Macht
Hat er das Meer hervorgebracht,
Und auch das Trockene bereitet.

Er schuf uns: Laßt zu Gott uns nahn!
Kommt, kniet vor ihm und betet an,
Und opfert Lob und Dank und Freude!
Gott, unser Gott, ist unser Ruhm,
Wir sind sein Volk, sein Eigenthum,
Und Schaafe seiner Hand und Weide.

Noch immer trägt euch Gottes Huld,
Noch sind die Tage der Geduld;
Gehorcht nun eures Gottes Stimme!
O reizt nicht, wie zu Meriba,
Nicht, wie zu Massa sonst geschah,
Durch Selbstverhärtung ihn zum Grimme.

Ich nahm mich eurer Väter an;
Doch sie, die meine Werke sahn,
Die Wunder meiner Macht und Gnade,
Versuchten und erzürnten mich,
Und murrten und empörten sich,
Und wandelten nicht meine Pfade.

Sie häuften täglich Schuld auf Schuld,
Und dennoch trug ich mit Geduld
Den Ungehorsam eurer Väter.
So oft er mich zu strafen zwang,
Schont' ich doch vierzig Jahre lang
Der bundvergeßnen Uebertreter.

Dieß Volk, voll Unverstand, empört
Sich immer, wandelt stets verkehrt,
Und hat doch meinen Weg vernommen.
Da zürnt ich endlich über sie,
Und schwur erzürnt: Sie sollen nie
Zu der verheißnen Ruhe kommen.

Der
sechs und neunzigste Psalm.

Erhebet Gott durch neue Lieder,
Voll ungehörter Harmonie!
Stimmt ein, ihr Welten, schallt sie wieder,
Verstärket und verbreitet sie!
Besingt den Höchsten! Jeder ehre
Den Namen Gottes! Jeder lehre
Und wiederhole Tag auf Tag
Wie viel der Herr für uns vermag!

Groß ist sein Heil. O sagt mit Freuden
Sein Lob der Erde Völkern an!
Verkündigt unter allen Heiden
Die Wunder, die der Herr gethan!
Wer hat ihn je genug erhoben?
Der Herr ist groß und hoch zu loben;
Erbebt vor seinem Angesicht;
Nur vor den Göttern zittert nicht!

Die Götter, die die Völker ehren,
Sind Götzen, ohne Seyn und Kraft.
Gott aber, den die Himmel lehren,
Gott ist es, der die Himmel schafft.
Ihn preisen seiner Allmacht Werke;
Vor ihm ist Majestät und Stärke,
Und durch sein herrlich Heiligthum
Erschallet seines Namens Ruhm!

Bringt, bringt ihr Völker, kommt und bringet
Jehova Ruhm und Ehr und Macht!
Erhebt ihn, dankt ihm, jauchzt ihm, singet
Von seines hohen Namens Pracht!
Bringt Opfer, welche Gott gefallen;
Fallt hin in seines Tempels Hallen
Im Schmucke, welcher ihm gefällt;
Es fürcht, es fürcht ihn alle Welt!

Der Herr ist König! Sagts der Erde!
Sagt, daß die Völker ihn erhöhn:
Sein Reich in seinen Welten werde,
Von ihm gegründet, ewig stehn.
Er richtet, ein gerechter Rächer
Der ihn nicht fürchtenden Verbrecher;
Er richtet mit Gerechtigkeit
Den, der ihn haßt, den, der ihn scheut.

Es jauchze dir, Herr, Herr, dein Himmel,
Die Erde dank und freue sich!
Der Oceane froh Getümmel
Und sein Bewohner preise dich!
Laßt alle Felder, laßt die Heerden
Aufhüpfen und voll Jauchzens werden!
Laßt jeden Baum durch jeden Hain
Sein Lob ertönen, sein sich freun!

Vor unsers Gottes Angesichte
Geht Freude, Lob, und Jubel her.
Der Herr erscheinet, daß er richte;
Den ganzen Erdkreis richtet er.
Er richtet, ein gerechter Rächer
Der ihn nicht fürchtenden Verbrecher;
Nach Wahrheit und Gerechtigkeit,
Den, der ihn haßt, den, der ihn scheut!

Der
sieben und neunzigste Psalm.

Jehova regiert: Es jauchze die Erde!
Ihr Inseln frohlockt, verherrlichet werde
Der Name Gottes in der Welt!
Wolken sind unter des Ewigen Füßen.
In undurchdringbarn Finsternissen
Steht sein gefürchtetes Gezelt!

Gerecht ist der Herrscher, und Rach ist die Stütze
Von seinem in Nacht verhülleten Sitze,
Den keine Wut erschüttern kann.
Tödtendes Feuer entflammet den Rächer
Und zündet frevelnde Verbrecher,
Die Feinde seines Namens an.

Die Blitze des Richters durchstralen die Erde,
Da wanket der Kreis der zitternden Erde,
Die er mit seinem Finger hält.
Himmelbedräuende Berge zerfließen,
Wie Wachs, Gott, unter deinen Füßen,
Vor dir dem Könige der Welt.

Er herrschet gewaltig; die Welten erbeben
Und beten ihn an; die Himmel erheben
Den Herrn, daß er gerecht regiert.
Alle bewundernden Völker lobsingen,
Ihm Preis und Dank und Macht zu bringen,
Ihm, welchem alles Lob gebührt.

Schmach treffe den Bilderanbeter! Entsetzen
Ergreife den Knecht der nichtigen Götzen!
Mit Schande werd er angethan!
Bringet, o Engel, ihr himmlischen Heere,
Ihr Götter unter Gott, ihm Ehre,
Und betet den Beherrscher an!

Jerusalem hört es, ist Dank, ist Entzücken.
Die Töchter Judäa freun sich und schmücken
Zum Feste deines Lobes sich.
Höchster dich rühmen sie, ihren Erretter;
Sie preisen, o du Gott der Götter,
O Bester der Beherrscher, dich!

Ihr, die ihr ihn liebet, haßt, was ihn beleidigt!
Die Frommen liebt Gott, und mächtig vertheidigt
Er den, der seinen Namen ehrt.
Theuer sind vor ihm der Heiligen Seelen,
Der Frevler, der sie wünscht zu quälen,
Wird schnell durch seinen Zorn verzehrt.

Oft

Oft weinen die Frommen in schreckenden Nächten;
Doch plötzlich entfliehn sie; seine Gerechten
Sehn Licht, und Freude wird ihr Theil.
Freut euch des Höchsten, ihr Frommen, und preiset
Den Herrn, der heilig sich beweiset;
Erhebt ihn! Dankt ihm für sein Heil!

Der acht und neunzigste Psalm.

Singt neue Gesänge dem Herrn, ihr seine begnadigten Knechte;
Denn unser Gott thut Wunder und siegt!
Es sieget sein heiliger Arm und seine gewaltige Rechte,
Der jeder seiner Hasser erliegt.

Frohlocket Jehova! Lobsingt! Begeistert von heiligen Freuden,
Kommt, betet an, und dient ihm gern!
Der Höchste verkündigt sein Heil und seine Gesetze den Heiden,
Sie kennen ihn und ehren den Herrn.

Der Höchste hat Abraham sich und Israels Kinder erkohren:
Ihm sey ihr Dank und Jubel geweiht!
Jehova gedenket der Huld dir, Israels Saame, geschworen,
Und hält dir seinen heiligen Eid.

Es schauen die Enden der Welt auf Gott hin, auf
Israels Retter,
Auf Gott hin, der uns mächtig erhält.
Lobt, rühmet ihn, preiset den Herrn, erhöhet ihn über
die Götter,
Es jauchzt ihm seine begnadigte Welt.

Ihm töne der Harfe Gesang! Ihn müsse der feyernde
Psalter
Die Harmonie der Harfen erhöhn!
Posaunt ihm, frohlocket dem Herrn, dem König, dem
Weltenerhalter,
Mit der Trommeten Jubelgetön.

Das Weltmeer brause! Sein Heer frohlock ihm!
Ihm jauchze die Erde!
Wer sie bewohnt, lobsinge dem Herrn!
Frohlocket ihr Ströme vor Gott, damit er verherr-
lichet werde!
Frohlocket alle Berge dem Herrn!

Jehova, der Mächtige, kömmt, er naht sich die Erde
zu richten,
Der Menschen sündenvolles Geschlecht!
Jehova, der Heilige, wird die Erde mit Billigkeit
richten,
Und ihre Nationen mit Recht!

Der neun und neunzigste Psalm.

Der Herr regiert; die Völker zittern;
Sein Wagen ist in Ungewittern;
Die Welten beben, die ihn sehn.
Denn er ist groß auf Zions Höhn,
Erhaben über alle Völker.

Erhebt ihn, rühmt ihn, o ihr Frommen;
Sein Nam ist heilig und vollkommen;
Im Reiche dieses Königs liebt
Der Unterthan das Recht, und übt
Mit Freuden sich, ihm zu gehorchen.

Kommt, fallt zu seinen Füßen nieder
Und betet an, und singt ihm Lieder!
Es tön ihm unser Lobgesang,
Der Harfen feyerlicher Dank;
Denn unser Gott, der Herr, ist heilig.

Aus Levis priesterlichem Saamen
Verklärte Moses seinen Namen,
Und Aron lehrt' und Samuel
Dich Gottes Recht, o Israel,
Und dienten ihm in seiner Hütte.

Wenn sie belagert von Gefahren
Verlassen, hülflos, angstvoll waren,
Da seufzten sie zu Gott empor,
Und ihr Gebet vernahm sein Ohr,
Und ihre Bitte ward erfüllet.

Er sprach durch eine Wolkensäule
Mit ihnen oft von seinem Heile;
Er lehrte seine Rechte sie,
Und seine Knechte wichen nie
Mit Vorsatz aus der Bahn des Rechtes.

Herr, du erhörtest ihre Bitten;
Wenn einmal ihre Füße glitten,
Bestrafetest du, was sie gethan;
Doch nahmst du ihre Reu auch an,
Vergabst und seegnetest sie wieder.

Singt, singt von unsers Gottes Ruhme,
Verehret ihn im Heiligthume;
Mit Ehrfurcht laßt zu Gott uns nahn;
Zu Zion betet vor ihm an;
Denn unser Gott, der Herr, ist heilig!

Der hunderte Psalm.

Es jauchze Gott und preise
Gott alle Welt!
Und alle seine Welt
Lobsing ihm fröhlich und beweise
Dem Herrn den Dienst, der ihm gefällt!

Der Erdkreis komm und bete
Den Höchsten an!
Frohlockend bet er an!
Und jeder, der ihn fürchtet, trete
Zu seinem Throne froh heran!

Erkennt und lehrt die Spötter
Daß er Gott ist,
Daß er allein Gott ist!
Weh dem, der thöricht andre Götter
Sich schaffen will, und sein vergißt!

Er rief uns, daß wir wären,
Und wir uns nicht;
Der Mensch erschuf sich nicht.
Des Menschen Ehr ists, Gott verehren!
Gott lieben, das ist Heil und Pflicht!

Wir, wir sind seine Heerde,
Sein Eigenthum,
Durch ihn sein Eigenthum,
Gemacht daß sie geweidet werde,
Doch auch gemacht für seinen Ruhm.

Geht, vor ihm hinzufallen,
Zu Gott herein,
Zu seinen Thoren ein!
Kommt, kommt, in seines Tempels Hallen
Ihm Lob und Dank und Lob zu weihn!

Dankt, dankt ihm! Sein Gemüthe
Ist Freundlichkeit,
Nur Huld und Freundlichkeit;
Und ewig währet seine Güte,
Und seine Wahrheit allezeit!

Der hundert und erste Psalm.

Dich will ich, o Jehova, loben,
Und deine Huld sey mein Gesang!
Du hast mich auf den Thron erhoben:
Dir jauchzt mein jubelvoller Dank!
Daß du gerecht bist, will ich preisen!
Dir, dem Gewaltigen, dem Weisen,
Dir will ich meine Harfe weihn!
Du sollst mein Psalm, Jehova, seyn!

Die Weisheit wandelt, wo ich gehe,
Als meine Führerinn mit mir.
Bis ich dich zu mir kommen sehe,
Wall ich voll Redlichkeit vor dir.
Wo ich mir eine Wohnung wähle,
Da soll voll Unschuld meine Seele
Die Pfade meines Gottes gehn,
Daß meine Völker ihn erhöhn.

Verruchter Frevler Werk' entweihen
Mein Auge nicht, nicht meine Hand.
Die sich des Uebertretens freuen,
Die haß ich, die hab ich verbannt!
Sie müssen weg von mir entweichen,
Und die, die krumme Wege schleichen,
Verbann ich; ich, des Lasters Feind,
Bin nur der Tugendhaften Freund.

Den kenn ich nicht, der seinen Pflichten
Und Gott abtrünnig widerstrebt;
Der mit verläumdenden Gerüchten
Des Nächsten Namen untergräbt;
Den, der umherschleicht, daß er schmähe,
Und seinen Freund verspottet sehe,
Der kriechend in des Königs Haus
Nur Lügen trägt, den rott ich aus.

Den Trotz der Stolzen, und die Seele
Voll Uebermuth und Selbstbetrug,
Voll Wahn, daß, was sie wagt, nie fehle,
Bethört durch sich, sich selbst genug;
Der, daß er Staub erst war und Erde,
Und daß er wieder Erde werde,
Nicht wissen will, und bey sich spricht:
Wer gleicht mir? Diese duld ich nicht.

Ich will die Redlichen im Lande
Von ihrer Niedrigkeit befreyn;
Sie sollen, durch der Freundschaft Bande
Mit mir verknüpft, stets um mich seyn.
Ich liebe Diener, die nicht heucheln,
Nicht gleich verkauften Sclaven schmeicheln;
Die deinen Weg, o Tugend, gehn,
Die will ich schätzen und erhöhn!

Betrüger, die nur Bosheit üben,
Und, ungehorsam ihrer Pflicht,
Verrätherey und Lügen lieben,
Die duld ich, die beglück ich nicht.
Und ich, ihr Richter, ich, ihr Rächer,
Vertilge frühe die Verbrecher,
Daß deine Stadt, Jehova, frey
Und rein von Missethätern sey.

Der
hundert und zweyte Psalm.

Herr, höre mein Gebet; vernimm mein Flehen!
Laß, Vater, mich dein gnädig Antlitz sehen!
Verschleuß dein Ohr nicht! Eil in meiner Noth
Mein Seufzen zu erhören, Gott!

Des leidenvollen Lebens trübe Stunden
Sind schneller, als ein leichter Rauch, verschwunden;
Und mein Gebein ist, Gott, durch dich zerstört,
Verbrannt, wie dürres Holz verzehrt.

Wie Gras verdorrt mein Herz, von dir zerschlagen;
Ich esse nicht vor wiederholten Klagen;
Auch klebet kaum am Fleische mein Gebein,
Vor meinem Heulen, meinem Schreyn!

Ich seufze, Gott, wie Pelicane girren;
Wie Käuzlein, die an wüsten Stätten irren.
Ich wache, wie verlassen in der Nacht
Ein Vogel auf dem Dache wacht.

Den täglich schmähn mich meine Feind u. schwören,
Noch meiner Quaalen Menge zu vermehren;
Ich esse Staub, wie Brodt, und Tage lang
Misch ich mit Thränen meinen Trank.

Du dräust und zürnst; von dir erst aufgerichtet,
Lieg ich im Staube nun von dir zernichtet;
Wie Schatten seh ich meine Tag entfliehn;
Wie Gras verdorret, mich verblühn!

Du aber lebst in allen Ewigkeiten,
Und deines Ruhms gedenken alle Zeiten;
Erwach und laß dein Heil sich endlich nahn,
Und schaue Zion gnädig an!

Die Zeit ist da, und die, die dir vertrauen,
Sähn gern die Mauern Salems wieder bauen!
Mitleidig sehn sie auf den Schutt der Stadt,
Die, Herr, dein Grimm zertrümmert hat.

Verherrlicht wirst du von den Völkern werden,
Und preisen werden dich die Könige der Erden,
Daß du Jerusalems Erbarmer bist,
Wenn es aus seinem Schutt erneuert ist.

Wenn du geschmückt mit Herrlichkeit erscheinest,
Wenn du mit Jacobs Stämmen dich vereinest;
Wenn ausgesöhnt Gott Israels Gebet
Nicht mehr, wie in der Zeit des Zorns, verschmäht.

Die Nachwelt soll von seiner Güte zeugen,
Nicht undankbar sein großes Heil verschweigen;
Das Volk, das noch erschaffen werden soll,
Sey einst von seinem Ruhme voll!

Mitleidig schaut der Herr; (gepriesen werde
Der Gnädige!) vom Himmel auf die Erde;
Er hört der Eingekerkerten Geschrey
Und macht des Todes Kinder frey!

Sie sollen seinen Ruhm mit frohen Seelen
Zu Zion, zu Jerusalem erzählen;
Wenn er aus jedem Reich in seine Stadt
Die Völker einst versammelt hat.

Wenn sie vereint zu seines Tempels Schwellen
Anbeten, sich zu Israel gesellen,
Und sich mit uns zu seinem Dienste weihn,
Mit uns sich unsers Gottes freun!

Ich harrte seines Heils; doch seine Plage
Schwächt meine Kraft, verkürzet meine Tage;
Ach soll ich denn dein Heil, o Gott, nicht sehn,
Nicht auf dem Berge Sion dich erhöhn?

Zu dir, Messias, seufzet meine Bitte;
Nimm mich nicht weg in meiner Tage Mitte;
Wie schnell enteilt das Leben doch von mir!
Du, du nur bleibest für und für!

Du hast vorhin die Erde zubereitet;
Dein Arm hat, Gott, die Himmel ausgebreitet;
Sie werden sterben; altern, wie ein Kleid;
Du aber bleibst in Ewigkeit!

Es werden noch die Himmel und die Erden,
Wie ein Gewand, von dir verwandelt werden;
Du bleibest, der du bist; denn keine Zeit
Umgrenzet die Unendlichkeit.

Das ist der Trost; die Hoffnung deiner Knechte;
Erhalten wirst du Israels Geschlechte;
Sie werden wachsen, bleiben und gedeihn;
Denn sie sind, o Gott Jacobs, dein!

Der
hundert und dritte Psalm.

Lobsinge Gott! Erwecke deine Kräfte
Zu seines Preises heiligem Geschäffte!
Mein Geist, erhebe, rühme deinen Retter,
Den Gott der Götter!

Lobsinge seinem Namen, meine Seele!
Der Treue sorgt, daß dir kein Gutes fehle;
Vergiß nicht, dankbar dich ihm zu beweisen,
Und Gott zu preisen!

Er hat dir alle deine Schuld vergeben.
Er heilt dich, wenn du siech bist, schützt dein Leben;
Entreißet dich dem dräuenden Verderben,
Läßt dich nicht sterben!

Er läßt dich jauchzen, krönet dich mit Gnade,
Und führt zum Heile dich gewisse Pfade;
Dem Adler gleich, den neue Kraft durchdringet,
Wirst du verjünget!

Er leitet die Gewalt und Unrecht leiden,
Vom Kummer zum Genusse sichrer Freuden,
Belohnet die ihn fürchten, seine Kinder,
Und straft die Sünder!

Er offenbarte Mosi, seinem Knechte,
Und Jacobs Stämmen des Gesetzes Rechte,
Damit sie nicht von seinem Wege träten,
Und Sünde thäten.

Barmherzig und von duldendem Gemüthe
Ist Gott, und gnädig, und von großer Güte.
Er zürnt nicht ewig, will mit seinen Knechten
Nicht ewig rechten.

Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden,
Verschont uns, trägt uns, läßt uns nicht empfinden,
Was wir, weil wir ihm unser Herz nicht gaben,
Verschuldet haben.

Hoch ist der Himmel über seiner Erde;
So groß ist, damit er geliebet werde,
Die Huld des Herrn bey denen, die ihn lieben,
Und Gutes üben!

Wem

Wem bleibt sein Antlitz, wenn ers sucht, verborgen?
So weit der Abend sich entfernt vom Morgen,
Entfernt von uns Gott, wenn wir fast verzagen,
Der Sünde Plagen.

So zärtlich sich ein Vater seiner Kinder
Erbarmet, so erbarmt sich Gott der Sünder,
Wenn sie vom Frevel sich zu ihm bekehren,
Ihm Treue schwören!

Er schlägt und heilt, verwundet, läßt genesen,
Und denkt daran, welch ein gebrechlich Wesen
Der Mensch sey, weiß, daß das Geschöpf aus Erde
Bald Asche werde.

Ach, er ist Gras! Er blüht, wie Blumen blühen;
Die Winde wehn darüber; sie verblühen;
Und ihre Stätte wird nach wenig Stunden
Nicht mehr gefunden.

Von Ewigkeit zu Ewigkeiten währet
Die Güte Gottes jedem, der ihn ehret;
Von Kind auf Kindeskinder ist er Gnade,
Ganz Treu und Gnade,

Ganz Gnade denen, die ihm treu verbleiben,
Die sein Gesetz in ihre Herzen schreiben,
Damit ihr Fuß sich nie von seinem Wege
Verirren möge.

Gott hat im Himmel seinen Stuhl gesetzet,
Da herrscht er über alles, wägt und schätzet
Der Menschen Thaten, und bestimmet ihnen,
Was sie verdienen.

Lobt, lobt den Herrn, ihr seiner Engel Heere,
Ihr starken Helden, rühmt ihn, bringt ihm Ehre,
Die ihr ihm gern gehorcht und seinen Willen
Eilt zu erfüllen.

Lobt alle seine Heere, lobt ihn, rühmet,
Ihr seine Diener; denn sein Lob geziemet
Den Knechten Gottes; und den Herrn erheben
Ist Heil und Leben.

Lobsingt, lobsingt ihm, alle seine Werke!
An allen Orten seiner Macht und Stärke;
Lobsinge Gott, den ich zum Heile wähle,
Ihm, meine Seele!

Der hundert und vierte Psalm.

Erheb, erheb, o meine Seele,
Gott, meinen Schöpfer, und erzähle,
Verkündige sein Lob der Welt!
Ihm singe deine Jubellieder;
Der Fromme halle sie ihm wieder,
Ihm, der uns schuf und uns erhält!
Frohlockt ihm alle seine Heere;
Ihm weyhet euern Lobgesang.
Der Herr ist würdig, Preis und Ehre
Zu nehmen, Lob und Ruhm und Dank.

Herr dir ist niemand zu vergleichen;
Kein Lob kann deine Größ erreichen,
Kein noch so feuriger Verstand.
Pracht, Majestät und Ruhm umgeben
Dich, aller Wesen Quell und Leben,
Licht ist dein stralenvoll Gewand.
Du baust in unermeßne Höhen,
Allgegenwärtiger, dein Haus,
Und wölbst mit dichten Wasserseen
Die glanzerfüllte Wohnung aus.

Wie bist du, wenn du, Gott der Götter,
Herabfährst; wenn du in dem Wetter
Einhergehst, uns so fürchterlich!
Du willst, und Wolken sind dein Wagen,
Dein Wagen donnert; willig tragen
Die Fittige des Sturmes dich.
Die Engel fliegen, gleich den Winden,
Vor dir voran, Herr Zebaoth;
Wie Flammen, die sich schnell entzünden,
Sind deiner Allmacht Diener, Gott.

Du hast der Erde Grund geleget;
Nun steht sie ewig unbeweget;
Vor Alters war die Tief ihr Kleid.
Auf allen Bergen standen Wasser;
Du schaltst sie; da entflohn die Wasser,
Durch deines Donners Kraft zerstreut.
Der Berge Gipfel, Herr, erschienen,
Erhoben durch dein mächtig Wort;
Die Thäler sanken unter ihnen
An den für sie bestimmten Ort.

Nun steht der Wasser Wut umdämmet,
Daß sie, durch deinen Arm gehemmet,
Die Erde nicht verwüsten kann.
Du sprichst; der Berge Schooß' entquellen
Die Brunnen, werden Bäch' und schwellen
Zu Strömen und zu Seen an.
Aus ihnen schöpft das Volk der Felder
Erquickung, bis sein Durst sich stillt;
Auch rieseln Wasser durch die Wälder,
Erfrischen und erfreun das Wild.

Der hundert und vierte Psalm.

Viel schattenvolle Bäume grünen
An deinen Wassern, und aus ihnen
Ertönt der Vögel Lust und Dank.
In ihrer Zweige Schutz verborgen,
Frohlocken sie dir jeden Morgen,
Tönt dir des Abends ihr Gesang.
Mit deinem seegenvollen Thaue
Wird jeder steile Berg erquickt.
Auch grünen fröhlich Feld und Aue
Mit deinen Früchten, Gott, geschmückt.

Durch dich entsprießt, damit die Heerden
Der sichern Flur gesättigt werden,
Das Gras, und kleidet, Gott, das Land.
Uns blühn die Kräuter, und der Seegen
Der Saaten reifet uns entgegen,
Und füllt des frohen Schnitters Hand.
Brodt giebst du für des Menschen Leben;
Und unsre Herzen zu erfreun,
Giebst du den traubenvollen Reben
Mit milder reicher Hand den Wein.

Du schaffst das Oel, uns zu erquicken,
Des Menschen Angesicht zu schmücken;
Und heiter glänzt sein Angesicht.
Wem giebst du, Gott, nicht Brodt die Fülle,
Daß jeder seinen Hunger stille?
Wen stärkst du, wen erfreust du nicht?
Die Bäume leben und empfangen
Von dir des Obstes Ueberfluß;
Gepflanzt von deinen Händen prangen
Die Cedern auf dem Libanus.

Die Vögel baun in ihren Wipfeln,
Die Störch in hoher Tannen Gipfeln,
Gebildet und ernährt durch dich.
Die Gemse liebt der Felsen Spitzen,
Den jähen Berg; in ihren Ritzen
Verbergen die Caninchen sich.
Den Mond erschuf uns deine Gnade,
Er leuchtet uns und theilt die Zeit;
Die Sonne kennt und eilt die Pfade,
Die ihr dein Wink zu gehn gebeut.

Der hundert und vierte Psalm.

Der Mensch von seinem Fleiß ermattet
Ruht, von der Finsterniß umschattet,
Und nur das Volk der Wüste wacht.
Dann gehn die Thier aus ihren Wäldern,
Und suchen auf bethauten Feldern
Sich ihre Nahrung in der Nacht.
Des jungen Löwen laut Gebrülle
Begehret seinen Raub von dir;
Du nährst es Gott aus deiner Fülle,
Du sättigst jedes wilde Thier.

Die Morgenröthe kömmt; schon glühen
Des Tages Stralen; schnell entfliehen
Die Thier' in ihre Höhlen hin.
Der Mensch erwacht und pflanzt und säet;
Dein Seegen folgt ihm, wo er gehet,
Und jeder Fleiß wird sein Gewinn.
Wie zahllos, Gott, sind deine Werke!
Die Welt ist deiner Güte voll.
Du giebst sie, daß man deine Stärke
Und Huld und Weisheit rühmen soll.

Wie wimmelts in den weiten Meeren
Von größern und von kleinern Heeren;
Dein Leviathan spielet hier.
Die Schiffe finden sichre Bahnen,
Selbst auf den wilden Oceanen
Geführt, erhalten, Gott, von dir.
Herr, alles wartet auf der Erde,
Im Meer und in der Luft, auf dich,
Daß es von dir gesättigt werde;
Du seegnest; sie erquicken sich.

Du giebst; sie sammeln; was sie haben
Sind deiner milden Hände Gaben;
Du sättigst sie mit Freundlichkeit.
Dein Angesicht ist Heil und Leben;
Herr, du verbirgst es; sie erbeben;
Ihr Odem fliehet, weil es dräut.
Du zürnest, Gott, und das Verderben
Ergreift begierig seinen Raub;
Still steht das Leben, und sie sterben,
Und werden, was sie waren, Staub.

Dein Odem tödtet und beseelet;
Die Welt, die deine Huld erzählet,
Erneuert sich auf dein Gebot.
Dein Ruhm ist ewig; deine Stärke
Schuf und bewahret deine Werke;
Sie sind dein Wohlgefallen, Gott.
Du schaust die Erd an; sie erzittert;
Du tastest an der Berge Höhn;
Und Berg und Fels durch dich zersplittert
Sind Flammen, dampfen und vergehn.

Gott, meinem Gott, will ich lobsingen;
Ihm will ich Dank und Ehre bringen,
Ihm, weil ich athme, Lieder weyhn!
Die frommen Lieder, die ihn ehren,
Wird er mit Wohlgefallen hören;
Ich will mich in dem Herrn erfreun!
Die Erde trägt zwar viel Verbrecher,
Doch bald vertilget Gott ihr Heer:
Er schaut sie an, der Laster Rächer;
Und alle Frevler sind nicht mehr.

Erheb, erheb, o meine Seele,
Gott, meinen Schöpfer, und erzähle,
Verkündige sein Lob der Welt!
Ihm singe deine Jubellieder;
Der Fromme halle sie ihm wieder,
Ihm, der uns bildet und erhält.
Frohlockt ihm, alle seine Heere!
Ihm weyhet euern Lobgesang!
Der Herr ist würdig, Preis und Ehre
Zu nehmen, Lob und Ruhm und Dank!

Der
hundert und fünfte Psalm.

Dankt, dankt dem Herrn, erhebt mit euern Liedern
Den Namen Gottes; rühmt ihn euern Brüdern,
Den Völkern; lobet seine Thaten, preiset
Die Gnade, welche Gott an euch beweiset.

Singt, lobt ihn, rühmt die Thaten seiner Stärke,
Und seines großen Namens Wunderwerke!
Und Freud ergieße sich in alle Seelen,
Die ihn allein zu ihrem Heile wählen.

Fragt nach dem Herrn und wandelt in dem Lichte
Von seinem seegenvollen Angesichte;
Denkt seiner Macht; der Thaten eures Hortes,
Der Wunder Gottes, denket seines Wortes!

Lobt, Abrahams des Knechtes Gottes Saamen,
Ihm theure Kinder Jacobs, seinen Namen!
Er, unser Gott, ist Herr und herrscht auf Erden,
Und will von euch der Welt verherrlicht werden!

Der Herr gedenket ewig seines Bundes;
Gedenket stets des Eides seines Mundes;
Der Herr, der Treue, denkt von Myriaden
Auf Myriaden der verheißnen Gnaden.

Jehovah hat sich Abraham verpflichtet,
Und seinen Bund mit Isaac errichtet;
Er schwur, und gab ihn Jacob, seinem Knechte,
Zum ewigen unwandelbaren Rechte.

Du, sprach er, sollst, wie treu ich bin, erfahren,
Da sie geringe noch und wenig waren,
Und fremd in Canan; dieses Land voll Sünder,
Das geb ich dir zum Erbe deiner Kinder.

Da sollen sie, wenn ihre Zeit kömmt, wohnen;
Dann zogen sie umher von Nationen
Zu andern Völkern und aus einem Reiche,
Die Pilgrimme des Herrn, in andre Reiche.

Der Herr war stets mit seinen Auserwählten,
Und rächte sie an allen, die sie quälten;
Auch Könige bestraft' er, zu erfüllen
Den Bund mit Abraham, um ihrentwillen.

Beleidigt die nicht, die ich mir erwähle,
Und tastet nicht an, die mit meinem Oele
Gesalbt sind, nicht die heiligen Propheten;
Denn ich, ihr Gott, ich werde sie vertreten.

Gott rief dem Hunger; Brodt gebrach auch ihnen:
Doch Joseph ward, verkauft als Knecht zu dienen,
Vom Herrn, der Frevel selbst zum Heile wendet,
Nach Mizraim vor ihnen her gesendet.

Der fromme Jüngling ward in sclavisch Eisen
Gefesselt, bis Jehovah, zu beweisen,
Daß er unsträflich war, durch ihn erklärte,
Was sein Gesicht Aegyptens König lehrte.

Und er befahl: Zerbrechet seine Bande!
Er sey ein Herr in meinem Haus und Lande!
Und Joseph gab dem Volke Hams Gesetze,
Und war ein Herrscher über seine Schätze.

Die Fürsten lenkten sich nach seinem Willen,
Und eilten, wie er sprach, ihn zu erfüllen;
Die Alten ließen gern in ihren Pflichten
Sich Josephs hohe Weisheit unterrichten.

Und Jacob und sein Haus zog hin und wohnte
Im Lande Hams, und, wie ein Vater, schonte
Gott seines Volks, das, weil sein Schutz sie deckte,
Wuchs, mächtig ward und seine Feinde schreckte.

Der Herr ließ zu, daß sie mit harten Lasten
Sein Volk beschwerten, welches sie nun haßten.
Zu furchtsam, offenbar sie zu bekämpfen,
Hofft' ihre Bosheit sie mit List zu dämpfen.

Da sandte Gott zum Heile der Gequälten
Dich, Moses, Aron, dich, ihr Auserwählten.
Wie furchtbar wart ihr in Aegyptens Reichen
Durch Wunder, durch verderbenvolle Zeichen!

Der Herr verhüllt' in dicken Finsternissen
Die Welt. Hams Enkeln ward der Tag entrissen;
Doch blieben sie verhärtet und vermehrten
Die Plagen derer, welche Gott verehrten.

Blut wurden ihre Ström' und Seen; tödten
Ließ ihre Fische Gott; auch kamen Kröten
Auf sein Geheiß, zu strafen die Verbrecher,
Und schwärmten in der Könige Gemächer.

Er sprach und gab Insekten sie zum Raube;
Und Plagen wuchsen ihnen aus dem Staube;
Auch stürzt' auf sie herab ein Hagelwetter;
Doch trotzte Pharao dem Gott der Götter.

Der Donner brüllte; Blitze stralten; ganze Fluten
Von Hagel mischten sich mit Feuergluten,
Und jeder Weinstock, jeder Baum, entblättert,
Lag ausgerissen, zweiglos und zerschmettert.

Er sprach; Heuschreckenheere fraßen
Das Gras des Felds, zahllose Käfer fraßen,
So schrecklich waren Gottes Zorngerichte;
In ganz Aegypten aller Felder Früchte.

Furchtbare Mitternacht für die Verbrecher!
Du sahst den Würger kommen, Gottes Rächer,
Ihm war vom Herrn geboten, zu verderben
Aegyptens Erstgeburt, des Königs Erben!

Bereichert mit der Plager Schätzen führte
Der Herr sie aus, und Jacob triumphirte.
Da war, den langen Zug des Volks zu hemmen,
Nicht ein Gebrechlicher in seinen Stämmen.

Ham sah mit Lust sie in die Wüste wallen;
Denn Gottes Schrecken war auf ihn gefallen;
Des Tags bedeckt' er sie mit seiner Wolke,
Sein Feuer leuchtete des Nachts dem Volke.

Vom Himmel ließ er ihm sein Manna regnen;
Und Wachteln kamen, sie mit Fleisch zu seegnen;
Er schlug die Felsen, daß sie sich ergossen,
Daß Bäche durch die dürre Wüste flossen.

Denn unser Gott ist treu; der Herr gedachte
Des Bundes, welchen er mit Abram machte;
So hat zur Freude Gott sein Volk geführet;
So haben die Erwählten triumphiret!

Er hat der Heiden Länder ihm gegeben,
Der Völker Güter, daß dem Herrn sie leben
Und seine Rechte halten sollten; Hallelujah!
Und sein Gesetz bewahren; Hallelujah!

Der
hundert und sechste Psalm.

Erhebt den Herrn! Dankt, dankt dem Gott der
Götter;
Denn er ist freundlich; er ist ein Erretter;
Denn seine Treu ist ewig; ewig währet
Die Huld des Herrn dem Volke, das ihn ehret!

Wer kann die großen Thaten Gottes loben?
Wer hat, was er thut, würdig gnug erhoben?
Heil denen, die nach seinem Wohlgefallen
Sein Recht bewahren, seine Wege wallen!

Gedenke meiner, Herr, nach deiner Treue;
Ich harre dein! Ach hilf uns und befreye
Dein Volk, dem du mit deinem theuern Eide
Errettung zugesagt hast, Sieg und Freude!

Laß deiner Auserwählten Heil uns sehen!
Du wollest dein geliebtes Volk erhöhen,
Daß wir uns, Herr, mit deinem Erbe freuen,
Und Lob und Jubel deinem Namen weyhen.

Wir sind, o Heiliger, wie unsre Väter;
Dir, dir bekennen wir es, Missethäter;
Wir haben misgehandelt, uns empöret,
Und, ach wir Sünder! dein Gesetz entehret.

Sie wollten dein im Lande Hams nicht achten,
Nicht deiner großen Wunder; sie gedachten
Nicht deiner Huld; es sündigten am Meere,
Am Meere der Errettung, Jacobs Heere!

Doch half der Herr, um seines Namens willen,
Die Welt mit seinem Ruhme zu erfüllen;
Er schalt das Schilfmeer, und durch ihn zerrissen
Wards trocken unter seines Volkes Füßen.

Und sicher führte Gott durch tiefe Wasser
Sie wie in einer Wüsten; ihrem Hasser
Ward seine Beut entrissen; Gott befreyte
Sein Volk von dem, der ihm Verderben dräute.

Wie Mauern stand das Meer emporgethürmet,
Ein sichrer Weg für die, die er beschirmet,
Ein weites Grab (als die gethürmten Wasser
Zusammenstürzten) jedem ihrer Hasser.

Erhalten glaubten sie an seine Worte,
Und lobten ihn und sangen ihrem Horte:
Doch bald entflohn die Wunder seiner Güte
Aus ihrem unempfindlichem Gemüthe.

Es wartete das Volk, ob seine Gnade
Gleich groß war, nicht des Ausgangs seiner Pfade,
Und ungeduldig ließ es in der Wüsten
Des Fleisches in Aegypten sich gelüsten.

Da, da versuchten sie den Herrn, und doch erhörte
Der Herr, was sie ihn baten, und gewährte
Dem Volke Fleisch genug, bis seine Schaaren
Zum Ueberdruß mit Fleisch gesättigt waren.

Sie trotzten Mosen, ihrer Plager Rächer,
Empörten sich und murrten täglich frecher;
Auch wollten sie auf Arons Wort nicht hören,
Noch deinen Priester, hoher Gott, verehren.

Gott lästerten sie mit vermeßnen Zungen;
Die Erde rächt' ihn; Dathan ward verschlungen;
Und sie begrub, durch seinen Zorn zerrissen,
Abirams Rott in ihren Finsternissen.

Zu rächen Gott an dem vermeßnen Spotte
Der fremden Räucherer, gieng in der Rotte
Das Feuer Gottes aus, und sie zusammen
Vergiengen, weggezehrt durch seine Flammen.

Sie gossen sich am Horeb, wo im Wetter
Der Herr erschien, ein Kalb, den Gott der Götter
Sich abzubilden; tanzten, sangen Lieder
Dem Kalb, und fielen vor dem Götzen nieder.

So ward ein Stier, der Gras frißt, nun ihr Götze,
Israels Ruhm! So waren die Gesetze
Des Herrn entweiht; vergessen ihr Erretter,
Vergessen und entweiht der Gott der Götter.

Und doch hatt' er sich in Aegyptens Reichen
Durch Wunder, durch entsetzenvolle Zeichen
Verherrlicht, und er schuf für ihre Heere,
Sie zu erretten, eine Bahn im Meere.

Er sprach zu Mose: Laß mich sie verderben!
Und alle Sünder hätten müssen sterben,
Wo seine Bitten, Jacob zu erretten,
Nicht seinen Grimm noch aufgehalten hätten.

Das Land voll Milch und Honig ward verachtet,
Und die Verheißung Gottes nicht geachtet;
In ihren Zelten murrten die Verzagten,
Die gegen Gott Empörungen doch wagten.

Und Gott, ermüdet durch ihr Uebertreten,
Hub endlich seine Hand auf, sie zu tödten,
Sie, die sich weigerten, den Herrn zu scheuen,
In aller Heiden Länder zu zerstreuen.

Schnell wütete der Würger unter ihnen;
Dir, Pinehas, gelangs, sie zu versühnen;
Die Plage ward gehemmt, das Volk verschonet,
Und ewig dir dein frommer Zorn belohnet.

Bey Massa reizten sie mit harten Klagen
Den Eifer Gottes! O wie viele Plagen
Litt Moses von dem Volke, das ihn quälte,
Daß er auch zweifelt'! er auch endlich fehlte!

Vertilgt, gebot der Herr, die Cananiter!
Sie tilgten sie nicht aus; nur ihrer Güter
Bemächtigten sie sich; vermengt mit ihnen
Lernt' Israel bald ihren Götzen dienen.

Sie wurden ihrer Gräuel Mitgenossen;
Sie opferten dem Baal; sie vergossen
Unschuldig Blut; auch schlachteten die Sünder
Den Teufeln, Canans Götzen, ihre Kinder.

Blutschulden schrien wider sie zum Rächer;
Und sie entheiligten, wie Ehebrecher,
Die gottgelobte Treu, und übertraten
Den Bund des Herrn mit ihren Missethaten.

Sie wurden Gott ein Gräul; sie zu bestrafen,
Ließ über sie sein Zorn, als über Sklaven,
Die Heiden herrschen, und in ihren Kriegen
Die Waffen ihrer Widersacher siegen.

Wie schwer und zahllos waren ihre Plagen!
Wie waren sie geängstigt und zerschlagen!
Wie tiefgebeugt; sonst Gottes Erb und Freunde,
Und nun ein Hohngelächter ihrer Feinde!

Sie wurden oft befreyt; doch übertraten
Sie sein Gesetz mit neuen Missethaten:
Da wurden sie verkauft, umhergetrieben,
Erwürgt, zerstreut, daß wenig überblieben.

Sie klagten; sie gelobten, Gott getreuer
Zu werden. Sie, dem Herrn noch immer theuer,
Sahn auf ihr Schreyen den Erlöser kommen,
Und alle Noth von Jacob weggenommen.

Der Herr gedacht an seinen Bund mit ihnen,
Und ließ, so gütig war er! sich versühnen,
Er fesselte sie los von ihren Banden;
Ihr Unterdrücker sahs und ward zu schanden.

Herr, unser Gott, hilf, sammle Jacobs Saamen!
Und wir, wir preisen deinen großen Namen!
Wir wollen fröhlich deine Güt erheben,
Und dir, Jehovah, dir zur Ehre leben.

Wir alle wollen deine Wunder loben!
Von Ewigkeit zu Ewigkeit sey Gott erhoben!
Preis! Preis dem Gotte Jacobs! Hallelujah!
Und alles Volk sag Amen! Hallelujah!

Der hundert und siebente Psalm.

Erstes Chor.

Lobt, lobet den Herrn! Frohlockt ihm, und preiset
Gott, daß er sich gnädig und freundlich beweiset.
Von Ewigkeit zu Ewigkeit
Währt seine Treu und Freundlichkeit!

Zweytes Chor.

Dankt seiner Treu und Freundlichkeit,
Die ihr von Gott errettet seyd,
Durch ihn von aller Angst befreyt!

Der Vorsänger.

Die, welche Gott aus allen Ländern,
Ihr Angstgeschrey in Jauchzen zu verändern,
Von Osten und von Westen her,
Von Norden und vom Meere her,
In Canaan zusammenbrachte,
Sie furchtbar, groß und herrlich machte;
Die Wanderer, die keine Bahn
In wilden Wüsteneyen sahn,
Und keine Stadt, in der sie wohnen konnten;

Die überall, belagert von Gefahren,
Matt, hungrig, und vor Durst verschmachtet waren,
Die aber in der Angst zu Gott
Sich wendeten, und schnell aus ihrer Noth
Von Gott errettet eine sichre Bahn
In ihren Wüsteneyen sahn,
Und eine Stadt, in der sie wohnen konnten:

Erstes Chor.

Die sollen Gottes Huld besingen,
Und ihm, daß er so hülfreich ist, so gut,
Und solche Wunder für die Menschen thut,
Preis, Dank, und Jubel bringen!

Zweytes Chor.

Sie sollen seine Huld besingen,
Ihm, daß er Hungrige mit seinen Gütern füllt,
Und der Verschmachteten Durst aus vollen Bächen stillt,
Preis, Dank und Jubel bringen!

Der Vorsänger.

Die in des Kerkers Finsternissen
Des Tags beraubt, mit Fesseln an den Füßen,
Sich grämten, daß sie Gott entehrt,
Sich wider sein Gesetz empört,

Und seinen Bund entheiligt hatten';
Die in des Todes dunkeln Schatten
Für ihre Missethat
Gefoltert wurden, keinen Rath
In ihrem Kerker, keinen Helfer hatten;
Die aber in der Angst zu Gott
Sich wendeten', und aus der Noth
Aus ihres Kerkers Finsternissen
Befreyt sich sahn, die Band' an ihren Füßen
Durch ihres Gottes Macht zerrissen:

Erstes Chor.

Die sollen seine Huld besingen,
Und ihm, daß er so hülfreich ist, so gut,
Und solche Wunder für die Menschen thut,
Preis, Dank und Jubel bringen!

Zweytes Chor.

Sie sollen seine Huld besingen,
Ihm, weil er die ehernen Pforten zerschmeißt,
Die eisernen Riegel zerbricht, die Ketten zerreißt,
Preis, Dank und Jubel bringen!

Der Vorsänger.

Die Thoren, die für ihre Lüste litten,
Weil sie das Recht des Höchsten überschritten,

Daß ihnen nun das köstlichste Gericht
Zum Ekel ward; daß über ihr Gesicht
Des Todes Blässe sich verbreitete;
Die aber in der Angst zu Gott
Sich wendeten, und schnell aus ihrer Noth
Errettet wurden, aus den Finsterniſſen
Des Grabes durch sein Wort entrissen,
Durch seine Gnad und Macht geheilt,
Das Leben, das in ihnen noch verweilt,
Dankbarer zu genießen:

Erstes Chor.

Die sollen seine Huld besingen,
Und ihm, daß er so hülfreich ist, so gut,
Und solche Wunder an den Menschen thut,
Preis, Dank und Jubel bringen!

Zweytes Chor.

Lobopfer sollen sie ihm bringen,
Ihm, daß sie noch das Grab nicht sehn,
Frohlocken, seine Macht erhöhn,
Und seiner Werke Ruhm besingen!

Der Vorsänger.

Preis sollen ihm und Lob ihm geben,
Die Hütten auf dem Meere baun,

Und, reich zu werden, kühn das Leben
Der Schiffe schwachem Schutz vertraun.
Die auf den Oceanen seine Stärke,
Und in den Tiefen seine Werke,
Die Wunder seiner Allmacht schaun.

Er sprach nur, da brauste, da stürmte der Sud
Die finstern Tiefen aufzuschwellen,
Und aufgewiegelte donnernde Wellen
Verkündigten des Meeres Wut.
Sie warfen in heulender Stürme Getümmel
Die zagenden Schiffer vom Abgrund zum Himmel,
Und stürzten sie wieder ins Grab
Entblößter dräuender Tiefen herab.

Geängstet und muthlos verzagten,
Die kühn sich auf die Tiefen wagten,
Und wußten keinen Rath.
Sie taumelten; ungewiß sanken
Die Knie der Schiffer, wie Trunkene wanken,
Wenn sie der Wein entmannet hat.

Da schrien sie zum Herrn der Wetter,
Und riefen in der Angst zu Gott,
Und Gott erschien, und ihr Erretter
Erlöste sie aus ihrer Noth.

Jehova will:
Schnell wird der Abgrund still;
Die Wellen schweigen, sinken nieder
Und ruhen, und der Tag glänzt wieder.
Wie freuten sie sich, durch sein Licht
Geleitet, dieser Stille nicht!
Wie jauchzten sie, mit fremder Völker Seegen
Belastet, ihrem Land entgegen!

Erstes Chor.

Sie sollen seine Huld besingen,
Und ihm, daß er so hülfreich ist, so gut,
Und solche Wunder für die Menschen thut,
Preis, Dank und Jubel bringen!

Zweytes Chor.

Erhebt ihn, preist ihn, den Alten,
Und betet in seinen Versammlungen an;
Sagt aller Welt: Jehova kann
Im Sturme der tobenden Wellen erhalten!

Der Vorsänger.

Wenn Sünder ein gesegnet Land
Durch ihrer Frevel Gräul entweihen,
Verwandelt er die Flüss' in Wüsteneyen,
Und Wasserbäch' in einen todten Sand.

Sie lassen ihre Missethat sich reuen,
Und er läßt seinen Zorn sich reuen;
Die Wüste wird zur See; der todte Sand
Ein wasserreich und fruchtbar Land.
Er läßt die Hungrigen die seegenvollen Auen
Bewohnen, läßt sie Städte bauen,
Das Feld besäen, und der Hügel Rücken
Mit edlen Reben schmücken,
Daß nun das Land, das sonst nichts trug,
Viel Früchte bringt, Getraid und Wein genug;
Daß sie sich mehren; daß der Heerden
Durch seinen Seegen viele werden.

Beyde Chöre.

Sie sollen seine Huld besingen,
Und ihm, daß er so hülfreich ist, so gut,
Und solche Wunder an den Menschen thut,
Preis, Dank und Jubel bringen.

Der Vorsänger.

Sie sündigen; bald werden ihrer wenig;
Ihr Seegen schwindet; Unrecht und Gewalt
Und Unterdrückung schwächt sie bald.
Verachtung schüttet er auf ihren König,

Auf ihre Mächtigen und Fürsten aus.
Die Niedrigen erhebt er, bricht die Ketten
Des Zwangs entzwey, baut ihnen Ruhestätten
Und mehrt, wie Heerden, ihrer Kinder Haus.
Der Fromme siehts und wird voll Freuden,
Und rühmt den Retter aus der Noth;
Der Sünder Schwarm, die ihn beneiden,
Erstaunt, und schämt sich und verstummt vor Gott.

Erstes Chor.

Sey weise, begnadigtes Israel, merke,
Und lerne, was Gott thut, verstehn.
Und dank ihm, und strebe die herrlichen Werke,
Der Gnade Gottes zu erhöhn!

Zweytes Chor.

Kommt, laßt uns seine Huld besingen,
Und ihm, daß er so hülfreich ist, so gut,
Und solche Wunder an den Menschen thut,
Preis, Dank und Jubel bringen!

Der hundert und achte Psalm.

Der Dichter.

Es ist mein Ernst, Gott, dir zu singen,
Mein Herz entbrennt, dir Dank zu bringen;
Sein Jubel will zu dir hinauf!
Es jauchzet dir, Gott, mein Erhalter;
Wach auf mein Ruhm, wach auf mein Psalter;
Mein Saitenspiel, mein Ruhm, wach auf!

Früh will ich wachen, dich zu loben;
Herr, sey vor allem Volk erhoben,
Nimm an mein Lob und meinen Dank!
Dich preis ich, Herr, vor allen Leuten!
Dir, dir ertönen meine Saiten!
Dir, dir erschallt mein Lobgesang!

So weit wir deine Himmel sehen,
So weit die fernsten Wolken gehen,
Reicht deine Güt und deine Treu!
Es mögen Menschen sich empören,
Du siegst, du siegest, Gott der Ehren,
Und machest deine Kinder frey.

Chor.

Chor.

Gott höret der Streitenden wildes Getümmel,
Kömmt, streitet, und sieget, ein stärkerer Held.
Erhebe dich, Gott, hoch über die Himmel,
Und deinen Ruhm, hoch über alle Welt!
Erledige Jacobs bedrängte Geschlechte;
Du liebst sie, hilf mit deiner Rechte;
Erhör uns! Laß dein Heil uns sehn!
Antworte, Helfer, meinem Flehn!

Der Dichter.

Es spricht; der Mächtige spricht in seinem Heiligthume;
Die Stimme des Herrn begeistert mit Freude mich:
Der Herr giebt Sichem mir zum Eigenthume,
Auch giebt der Herr mir, o Thal Suchoth, dich!
Ich theile dich, Sichem; ich messe dich ab,
Thal Suchot, das der Herr mir gab.

Ich fürcht, ich fürchte mich nicht vor ihrem kühnsten Hasse,
Wenn wider den Schwarm Jehova mir Hülfe schafft!
Mein, mein ist Gilead, und mein ist auch Manasse,
Und Ephraim ist meines Hauptes Kraft!
Ich sehe dich, Juda, mein Zepter, du Fürst,
Dich seh ich, wie du siegen wirst.

Warum erhebet sich so der Trotz der Moabiter?
Mein Waschgefäß soll das trotzige Moab seyn!
Auch streck ich meinen Fuß, zu stolzer Edomiter,
Auf Edom hin; denn Edom auch ist mein.
Frohlocke, frohlocke Philisterland nun!
Ich triumphire; jauchze nun!

Wer hilft die Feinde mir bestreiten?
Wer führet mich in eine feste Stadt?
Wer wird mich hin nach Edom leiten,
Das meine Macht getrotzet hat?
Gott, der du zürntest, uns verstießest,
Voll Eifer unser Heer verließest,
Und nicht voranzogst, wirst du nun
Voranziehn; wirst dus, Gott, nicht thun?

Herr du bist mächtig zu vertreten
Die, denen Muth und Kraft gebricht;
Sey unsre Hülf in unsern Nöthen,
Denn Menschen Beystand hilft uns nicht.
Die Feinde, wie sie wüten, sollen
Vertilgt seyn, wenn du hilfst! Wir wollen
Mit dir, Gott, Thaten thun, und sie
Den Schwarm, zertreten wirst du sie!

Der
hundert und neunte Psalm.

Gott, schweige nicht, mein Ruhm; des Frevlers Lästerungen
Entweihen, Richter, den, der dir geheiligt ist;
Sieh, welche bittre Schmach von tückevollen Zungen
Sich über deinen Knecht ergießt!

Sieh, wie sie meinen Ruhm mit frecher Bosheit schelten;
Wie ungerecht sie mich bekrieget; wie sie schmäht;
Wie meine Liebe sie mit Haß und Fluch vergelten;
Ich schweige, Gott, und bin Gebet!

Mein ganz Bestreben war, die Frevler zu beglücken;
Doch was ich Gutes that, bezahlen sie mit Hohn;
Und ihres Herzens Lust ist, mich zu unterdrücken,
Und Haß der treusten Liebe Lohn.

Erwach und übergieb den Lästrer, den Verräther
Des Frevlers Fluch und Macht; sein Feind verklag
ihn, Gott,
Und führ ihn ins Gericht; er sey, der Uebertreter,
Selbst seiner Mitverbrecher Spott!

Zur Reue zwing ihn dann sein rächendes Gewissen;
Doch seine Reue wird ein neuer Frevel seyn,
Und Sünde sein Gebet; durch innre Pein zerrissen
Verzag er unter seiner Pein!

Vertilge plötzlich, Gott, sein Leben von der Erde;
Laß einen Würdigern sein heilig Amt empfahn;
Sein Haus voll Kinder sey verwaist; zur Witwe
werde
Sein jammernd Weib und klag ihn an!

Es irre sein Geschlecht vertrieben hin und
wieder;
Such Unterhalt und Ruh, und finde sie doch nie!
Verwüst ihr blutvoll Land; stürz ihre Städte nieder,
In Schutt und Graus verwandle sie!

Der Wuchrer saug ihn aus und raube seine Güter;
Und eines Fremden Grimm entreiß ihm, was er hat;
Er such und finde nie mitleidige Gemüther,
Bey keinem Beystand oder Rath.

Auch seine Waisen laß nie einen Tröster finden.
Und seine Nachwelt, Gott, vertilge deine Macht;
Im zweyten Gliede müß ihr Name schon verschwinden,
Und ihrer werde nie gedacht.

Der Herr gedenke stets der Sünden ihrer Väter;
Und ihrer Mütter Schuld vergeß der Rächer nie!
Sein richtend Auge kenn allein die Missethäter:
Doch keine Nachwelt kenne sie!

Denn er blieb ungerührt bey des Gerechten Nöthen;
Verfolgte grausam den, der arm und elend war;
Und übergab den Mann voll Schmerzen, ihn zu tödten,
Der Feinde haßerfüllten Schaar.

Er wählte sich den Fluch, und der müß ihn erfassen,
Und Schmach und Untergang sey des Verruchten Theil;
Der Frevler wollte sich von Gott nicht seegnen lassen,
Fern sey von ihm auch Gottes Heil!

Er zog wie ein Gewand den Fluch an; der ergieße
Wie Wasser sich in ihn; wie Oel in sein Gebein;
Er werde sein Gewand, und das Verderben müsse
Stets seiner Lenden Gürtel seyn!

So räche mich der Herr an denen, die mich schmähen,
Die mir den Untergang voll Haß und Bosheit drohn;
Nie müß ihr Auge, Gott, was sie sich wünschen, sehen;
Fluch und Verderben sey ihr Lohn!

Um deinetwillen, Herr, sey mit mir; hilf mir Armen;
Denn ich vertraue nur auf dich.
In meinem Jammer ist mein Trost nur dein Erbarmen;
Ach ich bin elend! rette mich!

Mein Herz, Gott, ist zermalmt; wie leichte Schatten fliehen,
So schnell vergeh ich, Gott, Heuschrecken gleich verscheucht;
Vom Fasten halt ich mich noch kaum auf meinen Knien,
Ich schwank und meine Kraft entweicht.

Ich fühle Fleisch und Fett, o Herr, an mir vergehen,
Und muß noch das Gespött von meinen Feinden seyn;
Es schütteln über mich den Kopf die, die mich sehen,
Und grausam meiner Angst sich freun.

Steh, Herr mein Gott, mir bey, und deine Huld bewahre
Mich, den zum Untergang ihr wilder Grimm verbannt;
Damit sie lernen, Gott, was mir auch wiederfahre,
Geschehe mir von deiner Hand.

Wenn mich ihr Fluch verfolgt, so gieb mir deinen Seegen;
Laß, die mir widerstehn, zu Schanden werden, Gott!
Laß deinen Knecht sich freun, damit sie lernen mögen,
Du seyst mein Beystand in der Noth.

Mit Schmach bekleide, Herr, die feindlich mich
umgeben,
Und meiner Seele dräun, und ihr Gewand sey Hohn!
Mein Mund voll Dank u. Lob soll freudig Gott erheben,
Gott, der mein Schild ist und mein Lohn.

Ich will den Herrn erhöhn und unter Vielen
loben:
Denn dem Verlaßnen steht der Herr zur rechten Hand,
Und zeiget ihm sein Heil, wenn seiner Feinde Toben
Zum Tode frevelnd ihn verbannt.

Der
hundert und zehnte Psalm.

Jehova sprach zu Gott, dem Sohne,
Zu meiner Rechten setze dich,
Und herrsche, Sohn! Vor deinem Throne
Demüthige der Weltkreis sich!

Ich will nun streiten, ich, dein Rächer,
Der ich von dir verherrlicht bin:
Wirf deine Feinde, die Verbrecher,
Zum Schemel deiner Füße hin!

Nimm, nimm den Scepter meiner Stärke!
Zu Zion gründ ich deinen Thron,
Daß jeder deiner Hasser merke,
Du seyst mir theuer, seyst mein Sohn.

Sie weigern sich dein Joch zu tragen;
Ein wilder unbiegsamer Schwarm!
Doch du sollst herrschen; siegen, schlagen
Soll sie dein nie bezwungner Arm.

Auch du hast Kämpfer; willig eilen
In Feyerkleidern sie zur Schlacht,
Der Feinde Raub mit dir zu theilen
Und die Triumphe deiner Macht.

Wer zählt der Morgenröthe Kinder,
Des Thaues Tropfen? Sohn, wer nennt
Die Zahl des Volkes deiner Kinder,
Das dich für seinen Gott erkennt?

Dir schwur Jehova; Sey mein Priester!
Und nie wird ihn sein Eid gereun;
Ja, ewig sollst du Gottes Priester
Nach Melchisedeks Ordnung seyn!

Vertilgt und ausgerottet werden
Durch Gott, der dir zur Rechten sitzt,
O Gott, die Könige der Erden,
Wenn seiner Rache Schwerdt nur blitzt!

Er kömmt zu richten, zu erwürgen
Die Völker, die voll eitler Wuth
Ihn trotzen, bis er auf Gebürgen
Voll Leichen steht, der Held voll Blut.

Und Häupter über große Lande
Zerschmeißt der Sieger, und ihr Heer
Stürzt, angethan mit Hohn und Schande
Vor ihm dahin und ist nicht mehr!

Erst aber werden tiefe Wasser
Den Helden zu ersäufen dräun,
Da wo er wandelt, und sein Hasser
Wird schon sich seines Falles freun.

Und immer tiefer wird er sinken,
Im Leiden scheinen zu vergehn;
Er wird vom Strom am Wege trinken,
Und siegreich dann sein Haupt erhöhn.

Der
hundert und eilfte Psalm.

Gelobt sey Gott! Ihm will ich fröhlich singen,
Ihm Dank u. Ruhm mit den Gerechten bringen,
Und der Versammlung aller frommen Seelen
Sein Lob erzählen!

Groß, majestätisch sind des Höchsten Werke,
Und würdig, daß man sie erforsch und merke;
Aus ihnen strömen heilige Vergnügen,
Die nie versiegen.

Was er nur ordnet, ist voll Schmuck und Ehre,
Daß er, wie groß er sey, die Welten lehre;
Jehovah bleibt gerecht von Ewigkeiten,
Auf alle Zeiten!

Er baut den Wundern, die sein Arm verrichtet,
Ein Denkmaal, welches keine Zeit zernichtet;
Der Herr von frommen duldenden Gemüthe;
Der Herr voll Güte.

Der Herr giebt Speise denen, die ihm dienen;
Was er verheißet, das erfüllt er ihnen;
Er denkt des Bundes; ewig soll er währen,
Weil sie ihn ehren.

Vor seinem Volk erhebt er seiner Werke
Furchtbare Kraft, und waffnet seine Stärke,
Um in das Land der Sclaven eitler Götzen
Sein Volk zu setzen.

Die Thaten seiner Hand sind Recht und Treue;
Gott spricht kein gnädig Wort, das ihn gereue;
Der Fromme weiß, daß er aus Lieb und Güte
Sein Recht gebiete.

Es dauert fest und ewig unbeweget;
Er hat es uns auf Stein und in das Herz gepräget,
Daß wir getreu und willig seinen Rechten
Gehorchen möchten.

Er sendet Heil und Rettung seinem Erbe,
Damit es nicht der Feinde Grimm verderbe;
Sein Bund, die Enkel Jacobs zu erhöhen,
Bleibt ewig stehen.

Die Furcht vor Gott, die Lust ihn zu erheben,
Führt zu der Weisheit, führet uns zum Leben;
Sie giebt Verstand und Licht, damit die Seele,
Was gut ist, wähle.

Von ihm geleitet, wird sie Wege wallen,
Die nie verführen; welche Gott gefallen.
Der Ruhm, womit sie sich geschmückt wird sehen,
Wird nie vergehen!

Der
hundert und zwölfte Psalm.

Preis, Preis sey Gott, u. Glück, u. Heil, u. Seegen
Sey dem, der Gott ehrt, und auf seinen Wegen
Einhergeht, und sich freuet, seinen Willen
Stets zu erfüllen!

Er ist beglückt, und mächtig wird auf Erden
Der Saame derer, die Gott fürchten, werden!
Der Herr läßt ihr Geschlecht, sie zu belohnen,
Im Guten wohnen!

Mit Reichthum wird der Herr sie überschütten;
Sein Ueberfluß erfüllet ihre Hütten;
Die fernste Nachwelt wird ihr frommes Leben
Mit Lust erheben.

In Grauenvollen Lichtberaubten Nächten
Umstralet Gottes Schimmer den Gerechten,
Den Milden, den, deß sich die Armen freuen,
Und den Getreuen!

Beglückt ist, wer Bedrängte gern erfreuet;
Wer seinem Nächsten willig hilft und leihet;
Gerecht und eifrig, der verfolgten Armen
Sich zu erbarmen!

Heil ihm, daß er sie zu vertreten eilet,
Und seinen Ueberfluß mit ihnen theilet!
Sein Heil ist ewig! Sein wird nie auf Erden
Vergessen werden!

Es mögen Boten des Verderbens kommen,
Und doch verzaget nicht das Herz der Frommen.
Er hofft und traut mit freudigem Gemüthe
Auf Gottes Güte!

Er ist getrost, und seine Seele zittert
Vor keinen Plagen, ruhig, unerschüttert;
Mit Lust wird er an denen, die ihn schmähen,
Gerächt sich sehen!

Er streuet aus, erquicket voll Erbarmen
Die Hungrigen, und tröstet gern die Armen;
Die fernste Nachwelt wird sein edles Leben
Mit Lust erheben.

Der Frevler wird sein Horn erhöhen sehen,
Unmuthig zürnen, knirschen und vergehen;
Denn was der Frevler Wünsche sich erkohren,
Das ist verlohren.

Der
hundert und dreyzehnte Psalm.

Erstes Chor.

Lobet den Herrn,
Lobet ihr Knechte des Herrn,
Lobet den Namen des Herrn!

Zweytes Chor.

Wir freun uns unsern Gott zu loben,
Der Name Gottes sey erhoben!
Von Ewigkeit zu Ewigkeit
Sey unser Jubel ihm geweiht!

Erstes Chor.

Vom Morgen bis zum Abend werde,
Vom Mittag bis zur Mitternacht
Auf seiner ganzen Erde,
Wo Menschen wohnen, werde
Des Namens Jehova gedacht,
Und Jubel und Freude dem Höchsten gebracht!

Zweytes Chor.

Wir freuen uns, den Herrn zu loben.
Der Herr ist über die Völker erhoben;
Ueber alle Himmel geht
Seines Namens Majestät!

Ein Sänger.

Wer darf sich mit dem Herrn vergleichen?
Wer kann ihn, unsern Gott, erreichen?
Von seiner Höhe schauet er
In eine jede Tief umher.

Tief unter ihm sind seine Himmel,
Und tiefer ist als seine Himmel
Die Erde; dennoch schauet er
In eine jede Tief umher!

Er schauet nieder, den Geringen
Aus seiner Tief emporzubringen,
Und durch ihn wird, wer arm und bloß
Im Staube weinte, reich und groß.

Beyde Chöre.

Er wird durch Gott bis zu den Fürsten,
Bis unter seines Volkes Fürsten,
Zu gleicher Ehr und gleicher Macht
Aus seinem Staub emporgebracht.

Der hundert u. dreyzehnte Psalm. 115

Ein Sänger.

Die Unfruchtbare wird verjünget,
Gebiert viel Kinder, rühmts, und singet,
Daß sie ein Haus hat, und vergißt
Zu weinen, weil sie Mutter ist.

Beyde Chöre.

Lobet den Herrn,
Lobet ihr Knechte des Herrn,
Lobet den Namen des Herrn!

Der hundert und vierzehnte Psalm.

Erstes Chor.

Als Israels Geschlecht
Aegyptenland verließ,
Als Jacob von der Dienstbarkeit
Des fremden Volks errettet ward,
Da ward ihm Juda heilig,
Und Israel sein Lob!

Zweytes Chor.

Das Schilfmeer sah ihn und floh,
Der Jordan entwich;
Die Berge hüpften gleich den Widdern,
Die Hügel wie die Lämmer!

Erstes Chor.

Was war dir, Schilfmeer, daß du flohest,
Dir Jordan, daß du entwichst?
Euch, Berge, daß ihr hüpftet wie Widder,
Ihr Hügel, wie die jungen Schaafe?

Zwey=

Zweytes Chor.

Erde, bebe vor Gott!
Vor dem Herrscher in Jacob,
Der in Seen die Felsen verwandelt,
Und in Wasserbrunnen die Kiesel.

Der
hundert und funfzehnte Psalm.

Erstes Chor.

Nicht uns, o Herr, nicht unserm Heere
Nur deinem Namen sey
Preis, Herrlichkeit, und Ehre;
Denn du bist gnädig und getreu!

Zweytes Chor.

Warum darf, o Gott Zebaoth,
Der Heiden Schwarm es wagen,
Zu triumphiren und zu fragen:
Wo ist, wo ist ihr Gott?

Erstes Chor.

Vernehmts und werdet still!
Gott, unser Gott, wohnt in den Höhen!
Er schaffet, was er will;
Wer darf ihm widerstehen?

Zweytes Chor.

Ja ihre Götzen haben Kraft!
Von Silber sind, von Gold sind ihre Götter,
Und eines Menschen Hand erschafft
Die mächtigen Erretter!

Erstes Chor.

Sie haben Lippen und reden nicht,
Ohren und hören nicht.
Sie haben Nasen und riechen nicht,
Hände, doch greifen sie nicht.
Sie haben Füße, doch wandeln sie nicht,
Einen Hals und sprechen nicht.

Zweytes Chor.

Die Schöpfer solcher Götter
Sind, wie ihre Retter,
Eitel sind, wie ihre Retter
Die Verehrer solcher Götter.

Erstes Chor.

O Israel, der Herr allein
Muß ewig eure Zuflucht seyn!

Zweytes Chor.

Gott, welcher, was er verheißet, erfüllt,
Ist seiner Frommen Hülf und Schild.

Erstes Chor.

Es müß, o Arons Haus, allein
Jehova deine Zuflucht seyn!

Zweytes Chor.

Gott, welcher, was er verheißet, erfüllt,
Ist seiner Frommen Hülf und Schild!

Erstes Chor.

Verehrer Gottes, Gott allein
Müß' ewig eure Zuflucht seyn.

Zweytes Chor.

Gott, welcher, was er verheißet, erfüllt,
Ist seiner Frommen Hülf und Schild!

Erstes Chor.

Der Herr gedenket an uns;
Jehova seegnet uns!

Zweytes Chor.

Jehova seegnet Israels Haus;
Jehova seegnet Aarons Haus!

Erstes Chor.

Seine Gnade ruht auf allen,
Die ihm wünschen zu gefallen.

Zweytes Chor.

Auf den Mächtigen, die ihm dienen,
Auf den Niedrigen unter ihnen!

Erstes Chor.

Immer mehr Heil
Werd euch zu Theil,
Euch, des Höchsten Knechten,
Euren Kindern und ihren Geschlechten!

Zweytes Chor.

Wer ist, ihr Glücklichen, euch gleich?
Gott, der die Himmel schuf,
Gott, der die Erde schuf,
Jehova seegnet euch!

Erstes Chor.

Die Himmel sind des Herrn! Kommt, laßt uns
ihn erheben;
Denn darum hat der Herr die Erde den Menschen
gegeben!

Zweytes Chor.

Gott werde, weil wir hauchen, erhoben!
Die Todten werden ihn nicht loben!
Und in der stillen Gräber Nacht
Wird seines Namens nicht gedacht!

Erstes Chor.

Rühmt Jehova; weil wir leben,
Ewig laßt uns Gott erheben!

Zweytes Chor.

Lobet den Herrn.
Lobet ihr Knechte des Herrn,
Lobet den Namen des Herrn!

Der hundert und sechzehnte Psalm.

Deß freu ich mich, daß Gott zu meinen Klagen
Sein Ohr herabneigt, und mein Schreyn
Im Himmel hört; in allen meinen Tagen,
Will ich auch mein Gebet ihm weihn.

Schon hatten mich des Grabes Strick umgeben,
Und überall um mich war Tod;
Ach schon verzweifelt' ich an meinem Leben,
Und ich versank in Angst und Noth.

Da rief ich Gott an! O, mein Gott, behüte
Die Seele, welche zu dir schreyt;
Gerecht ist unser Gott! Er ist die Güte;
Ein Helfer voll Barmherzigkeit.

Gott schützt die Frommen; wenn ich Unrecht leide,
Wenn ich bedrängt bin, hilft er mir;
Sey wieder ruhig, Seele, sey voll Freude;
Denn wie viel Gutes thut er dir!

Du hast mein Leben, Gott, dem Tod entrissen,
Mein Aug ist nun von Thränen frey.
Auch strauchl' ich nun nicht mehr mit meinen Füßen,
Er reißt des Grabes Strick entzwey!

Ich will mit denen, die auf Erden leben,
Auf meines Gottes Pfaden gehn;
Ihm hab ich voll Vertraun mich ganz ergeben,
Und darum will ich ihn erhöhn!

Doch litt ich viel! Ich suchte Hülf und lernte,
Von meinen Feinden bald besiegt,
Als jeder floh und sich von mir entfernte,
Wie das Vertraun auf Menschen trügt.

Wie kann ich Gott, was er mir thut, bezahlen?
Herr, wie vergelt ich meine Schuld!
Du seegnest mich zu wiederholten malen;
Unendlich ist, Gott, deine Huld!

Ich will den Heilskelch nehmen, ihn erhöhen,
Erhöhn die Wunder, die er that;
Bezahlen will ich ihm; (sein Volk solls sehen!)
Was ihm mein Herz gelobet hat!

Wie köstlich ist vor Gott der Tod der Frommen!
O Gott, mein Gott, ich bin dein Knecht!
Ich bin den Banden, Herr, durch dich entkommen,
Ich deiner Magd Sohn, ich dein Knecht!

Dir opfr' ich Dank; ich will dich, Herr, erhöhen;
Erhöhn, was deine Güte that;
Bezahlen will ich dir; (dein Volk solls sehen!)
Was dir mein Herz gelobet hat!

Ihn will ich loben; durch des Tempels Hallen,
Bis in das dritte Heiligthum
Soll mein Gesang, soll, Gott, mein Ruf erschallen;
Dir, dir sey Ehre, Preis und Ruhm!

I.

Wie man

die Weißagungen der Psalmen von Christo mit Zuverläßigkeit erkennen könne.

I.

I.

Wie man die Weißagungen der Psalmen von Christo mit Zuverläßigkeit erkennen könne.

Eine deutliche und gegründete Einsicht in die meßianischen Psalmen ist unstreitig geschickt, uns nicht allein in dem Glauben an unsern Heiland zu befestigen, und unser Vertrauen zu ihm unbeweglich zu machen, sondern auch den Umfang der Erkenntnisse, die wir dem Evangelio des neuen Bundes zu danken haben, zu erweitern und auszubreiten. Sobald wir überzeuget werden, daß der Erlöser in den Psalmen, seiner Person, seinen Eigenschaften, seinen Handlungen und Schicksalen nach eben so abgebildet wird, als ihn die Geschichte der Evangelisten abbildet; sobald wir mit Gewißheit einsehen, daß darinnen alle die Merkmale, woran er als der wahre Meßias erkannt werden sollte, enthalten und angegeben sind; sobald wir nicht läugnen können, daß sie, so weit

es die nöthige Dunkelheit der Weißagungen erlaubt, fast eben so deutlich von seinen unterscheidenden Umständen und Schicksalen reden, als seine Jünger: so können keine Zweifel uns in unserm Glauben an ihn erschüttern. Womit wollten wir uns alsdann selbst vor dem Richterstuhle einer unparteyischen Vernunft rechtfertigen, wenn wir uns verleiten ließen, die Göttlichkeit seiner Sendung und seiner Religion zu läugnen, oder die Verbindlichkeit zum Vertrauen auf ihn und zum Gehorsame gegen seine Befehle zu erkennen? Daß unsre Erkenntnisse von ihm durch die Einsicht in die Psalmen, welche von ihm weißagen, sehr erweitert werden müssen, dieses ist eben so unwidersprechlich. Zwar können wir nicht läugnen, daß in gewisser Absicht Weißagungen von Christo weder so deutlich noch so lehrreich und vollständig in der Beschreibung desselben seyn können, als die Geschichte von ihm seyn muß, eben deswegen, weil sie nur Weißagungen und nicht eine wirkliche Geschichte selbst sind. Allein wenn uns das Evangelium umständlicher von den Begebenheiten, den Handlungen, den Leiden, den Schicksalen und andern äußerlichen Umständen, die in die Erzählung geschehener Dinge gehören, unterrichtet: so unterrichten uns die meisten messianischen Psalmen umständlicher und genauer von den innern Gesinnungen und Empfindungen unsers Heilandes. In dem Evangelio lernen wir Christum und seine mannichfaltigen Vorzüge aus seinen Reden und Handlungen kennen; wir lernen, was er gelehret, gethan und gelitten habe.

Es

Es ist, mit einem Worte, eine Geschichte seines Lebens. Wir finden aber darinnen wenig von dem Inhalte seiner Gebete, wenig von den innern Vorstellungen, Gesinnungen und Empfindungen seines Herzens über seine Begebenheiten und Schicksale aufgezeichnet; zum wenigsten sind die Nachrichten davon nicht umständlich. Desto ausführlicher unterweisen uns davon die meisten von den Psalmen, die wir für Weißagungen von ihm erklären müssen. Diese lehren uns den Inhalt seiner Gebete; sie lehren uns, was er als unser Lehrer und Erlöser im Stande seiner Erniedrigung gedacht und empfunden hat; sie sind, so zu sagen, eine Geschichte seines Herzens.

Je unläugbarer also der Nutzen einer gegründeten Einsicht in die meßianischen Psalmen ist, desto größere Sorgfalt müssen wir anwenden, uns in der Untersuchung derjenigen, welche wir für Weißagungen von ihm ansehen müssen, nicht zu irren. Denn der Irrthum darinnen kann sowohl uns, als andern sehr gefährlich und nachtheilig werden. Wenn wir ohne zureichende Gründe einen Psalm für meßianisch gehalten haben, und wir entdecken, daß wir ihn unrichtiger Weise von ihm verstunden und erklärten: wie leicht können wir auch wegen derer, die wirklich von ihm handeln, in Ungewißheit und Zweifel gerathen? Eine falsche oder unsichere Einsicht kann uns leicht in unserm Glauben mehr erschüttern, als befestigen. Wenn aber auch unsere Irrthümer diese schädliche Wirkungen nicht auf uns hätten: so können sie doch andern zum Anstoße gereichen, und vielleicht

nimmt gar der Ungläubige davon Anlaß zu einem zwar eiteln Triumphe wider die Religion, der aber doch die Schwachen, denen es an geübten Sinnen fehlet, betäuben und verwirren kann. Welcher Verehrer der göttlichen Offenbarung wird nicht gern allen Gelegenheiten dazu vorkommen wollen? Er wird allezeit so bescheiden, als vorsichtig seyn, wenn er sich mit der Erklärung göttlicher Aussprüche beschäfftiget; aber niemals wird er sich mehr vor einem allzuentscheidenden Tone hüten, als wenn er bestimmen will, wo die Propheten des alten Bundes von Christo weißagen. Er wird, wo er Gewißheit hat, nicht zweifelhaft bleiben, oder andere von einer Erklärung zur andern hin und her wanken lassen; allein er wird sich auch nicht eher beruhigen, als bis er, wo nicht durch ganz unwidersprechliche, doch durch überwiegende Gründe überzeuget ist, daß Christus oder sein Reich der Inhalt und Gegenstand eines Psalmes ist.

Giebt es in den Psalmen Prophezeyungen von Jesu Christo, so muß es auch gewisse und sichere Merkmale geben, an denen sie dafür erkannt werden können. Diese müssen theils aus dem Wesen der Weißagungen selbst, theils aus der Vergleichung derselben mit den Wahrheiten, die schon von dem verheißnen Meßias bekannt waren, theils aus der Vergleichung der Lehren des Evangelii von ihm mit dem Inhalte der Psalmen, theils auch aus der Zusammenhaltung eines mit dem andern hergeleitet und bestimmt werden. Man kann nicht zweifeln, daß Psalmen von dem Meßias

handeln,

handeln, wenn man an ihnen das Siegel wahrnimmt, das alle Prophezeyungen von ihm haben müssen: wenn sie die Wahrheiten enthalten, die schon vor ihm dem Volke Gottes verkündiget waren; wenn ihr Inhalt mit der Lehre des Evangelii von seiner Person und seinem Reiche übereinstimmt; wenn endlich einer den andern selbst durch die Gleichheit des Inhaltes dafür erkläret.

Prophezeyungen sind, ihrem Wesen nach, göttliche Nachrichten von zukünftigen Dingen; solche Erkenntnisse, welche durch die Klugheit und Scharfsichtigkeit eines endlichen Verstandes nicht entdecket werden können. Derjenige, welcher die Gabe der Weißagung empfängt, erhält Einsichten, die ihm ohne eine unmittelbare Erleuchtung des Allwissenden ewig verborgen geblieben seyn würden. Er sieht, was in künftigen Zeiten seyn und geschehen wird, weil ihm seine Augen von der Hand Gottes geöffnet oder geschärft werden; weder die Vernunft noch die Kraft der Einbildung und des Witzes hat einigen Antheil an seinen neuen Erkenntnissen; er entdecket die Dinge, die noch erst zur Wirklichkeit kommen sollen, nicht durch ein tiefes Nachdenken, als nothwendige und unausbleibliche Wirkungen und Folgen gegenwärtiger Ursachen. Die Gegenstände der Weißagung können von unendlicher Mannichfaltigkeit und Verschiedenheit seyn. Der Prophet kann in dem Lichte der göttlichen Erkenntniß zukünftige Personen vorhersehen; er kann sehen, was ihnen mit andern Menschen gemein seyn, und was sie von ihnen unterscheiden wird. Gott kann

ihm ihre verschiedenen Eigenschaften, ihre innern Gesinnungen und Empfindungen, die besondern äußerlichen und innerlichen Umstände, wodurch sie zu einzelnen Wesen bestimmt werden, ihre Handlungen, ihre Begebenheiten und Schicksale, ihre Leiden, und die herrlichen Veränderungen, welche sie erwarten; er kann ihm die Gesinnungen anderer Menschen und ihr Verfahren gegen sie bekannt machen, in der Absicht, sowohl seine Zeiten, als die Menschen, die noch werden sollen, davon zu unterrichten. Da unterdeß künftige Begebenheiten und Veränderungen oft in ihrem Erfolge von dem freyen Willen der Menschen und ihren auf verschiedene Art möglichen Entschließungen abhangen: so wird Gott, um seiner Endzwecke nicht zu verfehlen, von dem Zukünftigen nicht mehr bekannt machen, als er ohne Nachtheil des Erfolgs und der Erfüllungen seiner Weißagungen verkündigen lassen kann. Daher kömmt es, daß Weissagungen zukünftiger Begebenheiten und Veränderungen gemeiniglich dunkler sind, als die Erzählungen ihrer Erfüllung, zumal wenn diese sehr ausführlich und vollständig sind; die Dunkelheit mag nun daher rühren, daß in der Weißagung die unterscheidenden Merkmale, wodurch sie zu einzelnen Wesen bestimmt werden, die, um mich eines ontologischen Ausdruckes zu bedienen, den Grund ihrer Individualität ausmachen; oder sie mag auch aus der Art der Vorstellung und des Ausdrucks entspringen. Das Gemälde kann, so zu sagen, nur durch einen einzelnen Zug der Gleichheit mit einem gewissen bestimmten Originale bezeichnet

zeichnet werden; alle andern Züge können so allgemein seyn, daß, wer jenen nicht kennet oder nicht beobachtet, wegen des Originals, das der Maler vor Augen gehabt hat, ungewiß bleiben muß.

Gott kann, aus mehr als einer Absicht, seine Weißagungen zukünftiger Dinge wiederholen lassen, und dieses kann aus Antrieb und unter dem Einflusse, der Aufsicht und der Regierung seines Geistes geschehen, damit auch die Wiederholungen seiner Prophezeyungen als göttliche Schriften angenommen und verehret werden mögen. Die heiligen Männer, welche dieses thun müssen, sind alsdann zwar auch als Propheten zu betrachten, aber nicht als Propheten von der ersten Ordnung. Es können demnach Psalmen Prophezeyungen von Christo seyn, ob sie ihn gleich nicht kenntlicher machen, als andere vorhergehende Weißagungen von ihm gethan haben.

Die Einrichtung, die Form, und der Vortrag der Weißagungen ist einer mannichfaltigen Veränderung fähig. Der Prophet, welcher die Beschaffenheit, die Handlungen, Schicksale und Veränderungen einer oder vieler zukünftigen Personen vorherverkündiget, kann als ein Geschichtschreiber davon sprechen; er kann erzählen. Er kann seine Weißagungen in eigentliche oder verblümte und allegorische Vorstellungen einkleiden, nachdem seine Prophezeyung heller oder dunkler seyn soll. Da die Eigenschaften, Handlungen, Begebenheiten und Schicksale anderer Wesen, sie mögen gegenwärtig oder zukünftig seyn, wenn sie durch ihre

Größe und Wichtigkeit Aufmerksamkeit verursachen, wenn sie mit unsern eigenen Angelegenheiten und Schicksalen, und besonders mit unserer Glückseeligkeit in besondern und genauen Verknüpfungen stehen, unsere Neigungen in Bewegungen setzen, und mannichfaltige Veränderungen in unserm Willen hervorbringen können: so kann ein Prophet die Gesinnungen und Empfindungen, welche der Anblick eines noch zukünftigen Objectes in ihm wirket, oder in andern erweckt oder erwecken kann, beschreiben, und dieses mit aller Begeisterung eines Dichters thun. Er kann auch die zukünftigen Personen, von denen er weißaget, redend einführen; er kann sie selbst vorstellen, als ob sie sagten, was sie denken, was sie empfinden, was sie beschließen, was sie leiden, was sie erwarten, was sie fürchten und hoffen, was sie thun oder thun wollen; wie andere sich gegen sie verhalten, was ihnen nach ihrem verschiedenen Verhalten gegen sie bevorstehe, oder was sie wünschen und verlangen, das ihnen begegnen werde, wofern man nur immer in den ihnen zugeeigneten Gedanken, Empfindungen, Gemüthsbewegungen und Worten solche Merkmale und Züge entdecken kann, die uns verhindern, sie mit den Verfassern der Weißagungen, oder mit andern ihnen in allgemeinen Zügen ähnlichen Personen zu verwechseln.

Diese allgemeinen und unläugbaren Grundsätze müssen uns bey der Untersuchung, ob in den Psalmen Prophezeyungen von Christo enthalten sind, immer gegenwärtig seyn. Da uns unser Erlöser versichert, daß sie von ihm weißagen, so

müssen wir uns die ihnen eigene Beschaffenheit und Einrichtung nicht abhalten lassen, zu fragen: Von wem redet der heilige Sänger, von sich selbst, oder von einem andern? Sie enthalten mannichfaltige Empfindungen und Gemüthsbewegungen; es sind Bitten und Klagen; es sind Ausdrücke bald einer großen Furcht und Angst, bald eines hohen Vertrauens, einer außerordentlichen Hoffnung oder Freude. In wessen Namen reden die Verfasser der Psalmen, in ihrem eigenen, oder in dem Namen deß, der da kommen sollte? Es können Klagen, Bitten und Empfindungen eines Gläubigen seyn. Sind es aber nicht vielleicht auch Gebete und Empfindungen des Meßias, welche der Psalmist ausdrücket? Weil einige Züge, oder auch die meisten Züge dieser oder jener Psalmen so allgemein sind, daß sie sich auf die Person des Sängers, oder auch auf andere, als auf den Messias schicken: so dürfen wir ihnen darum noch nicht den Vorzug meßianischer Lieder und Gebete absprechen, wie wir sie eben deswegen auf ihn zu deuten noch nicht berechtiget sind. Vielleicht ist ein einzelner besonderer Zug darinnen, von dem er allein das Original ist; vielleicht schickt sich das Ganze zusammengenommen, und in der ganzen Stärke und Fruchtbarkeit aller einzelnen Vorstellungen und Ausdrücke auf niemanden so gut, als auf ihn. Dieses alles muß genau und sorgfältig erörtert werden, ehe man einen Psalm für meßianisch erkläret, oder ihm auch die Würde, eine Weißagung von ihm zu seyn, abspricht. Ein Mensch, der von der Last großer Widerwärtig-

keiten niedergedrückt, oder von mächtigen und grausamen Feinden und Verfolgern bedrängt wird; der Gott lange und vergebens um Beystand und Errettung angerufen hat, kann unter der angstvollen Empfindung seiner Leiden klagen, von Gott verlassen zu seyn; klagen, daß er einem Wurme ähnlicher, als einem Menschen sey; daß er keinen Helfer habe; daß ihn große Farren umgeben; daß sie wie brüllende und reißende Löwen ihren Rachen wider ihn aufsperren; daß sein Herz zerschmolzenem Wachse gleiche; daß seine Kräfte vertrocknet seyn; daß seine Zunge an seinem Gaume klebe; daß seine Feinde seine Lust an ihm sehen, seiner spotten, und das Haupt über ihn schütteln. Weil dieses Vorstellungen großer Leiden sind, so könnten solche Klagen Klagen des Meßias seyn; allein weil doch auch andere Gläubigen in schweren Trübsalen und Verfolgungen gleiche Klagen führen können: so würden sie allein nicht zureichen, uns zu überzeugen, daß der Psalm, worinnen sie gefunden werden, von Christo erkläret werden müsse. Allein, wenn eben der, welcher diese Klagen vorbringt, saget: Sie haben meine Hände und Füße durchgraben; ich möchte alle meine Gebeine zählen; sie theilen meine Kleider unter sich, und werfen das Loos um mein Gewand: so sind diese Züge genug, uns Christum in diesem Psalme kenntlich zu machen. Die Geschichte zeiget, daß sie aus den letzten Stunden seines Lebens genommen sind, die Gott seinen Propheten übersehen ließ, und nunmehr müssen die Vorstellungen und Empfindungen, die auch ein anderer

haben konnte, von keinem, als von ihm, erkläret werden.

Psalmen können Weißagungen von Jesu Christo seyn, wenn gleich ein Theil ihres Inhaltes nur von den Zeiten, Umständen und Schicksalen des Verfassers, oder der damals lebenden Gläubigen erkläret werden kann. Denn wenn der Verfasser ein Vorbild von dem Meßias in seinen Begebenheiten oder Handlungen und Schicksalen war, so werden mit Grunde auch seine Empfindungen, in so fern sie den Empfindungen und Gemüthsbewegungen des Meßias in einem hohen und vorzüglichen Grade ähnlich sind, für vorbildend gehalten. Ueberdieß konnten die heiligen Männer Gottes leicht von ihren eigenen Begebenheiten und Empfindungen Anlaß nehmen, Vorstellungen in ihr eigen Gebet einzumischen, die sich auf den Meßias beziehen, und wenn ihr Gemüth, das immer von der Erwartung desselben voll war, einmal darauf gelenket war, so konnte sie der Geist Gottes in dieser Verfassung desselben mit neuen und ihnen selbst unerwarteten Einsichten von ihm begnadigen. Da dieses unläugbar ist, so muß es auch bey der Untersuchung, ob der Inhalt der Psalmen ganz oder zum Theil meßianisch sey oder nicht, niemals aus der Acht gelassen werden. Die Nachläßigkeit darinnen macht, daß Christus oft nicht in den Psalmen gefunden wird, wo er doch bey einer größern Aufmerksamkeit leicht gefunden werden könnte.

Die Erkenntnisse der Gläubigen vor den Zeiten Davids und der nachfolgenden Propheten

waren

waren sehr eingeschränkt. Vor der Sündfluth wußten die Menschen, daß aus den Nachkommen Adams einer, welcher des Weibes Saamen von Gott genannt worden war, aufstehen, und denjenigen, der durch seine Verführung der ersten Menschen die Sünde in die Welt gebracht, und dadurch sie mit allen ihren Nachkommen unglücklich gemacht hatte, bestrafen und überwinden, selbst aber die Bosheit und Feindschaft desselben erfahren sollte. So viel lerneten sie daraus, daß des Weibes Saame als der Zertreter des Kopfs der Schlange vorgestellet, und von ihr gesagt wurde, sie würde ihm in die Ferse stechen. Sie erwarteten also einen Erretter, ohne deutliche und bestimmte Begriffe von den Eigenschaften desselben, von seinem Amte und Verrichtungen, von seinen Begebenheiten und Schicksalen, und von der Art der Hülfe und Errettung zu haben, die er ihnen verschaffen sollte. Zu den Zeiten Abrahams und seiner ersten Nachkommen wurde das Geschlecht und die Familie desselben, wie auch die Zeit seiner Erscheinung näher bestimmt. In Abrahams, Isaacs und Jacobs Saamen sollten alle Geschlechter auf Erden geseegnet werden, Jacob gründete, da er sterben sollte, die Hoffnung seiner Glückseeligkeit auf ihn; er erwartete das Heil Gottes. Er verkündigte, daß der Meßias aus dem Stamme Juda entspringen sollte; er gab auch einige nähere Merkmale von der Zeit seiner Erscheinung an; denn er sollte kommen, ehe noch das Scepter und das Priesterthum von seinen Nachkommen weggenommen seyn würde. Ueberdieß

erkann-

erkannte er die allgemeine Herrschaft desselben über alle Völker: demselben werden die Völker anhangen. Daraus, daß alle diese Gläubigen noch im Tode ihr Vertrauen auf ihn setzten, erhellet, daß sie eine andere Art von Glückseligkeit erwarteten, als diejenige, welche Menschen in dem gegenwärtigen Leben genießen können; und daraus, daß die Sünde die einzige Ursache alles äußerlichen und innerlichen Elendes ist, konnten sie schliessen, daß seine Erlösung eine Erlösung von den schädlichen und unglücklichen Folgen und Wirkungen der Sünde seyn müßte. Diese alle, sagt deswegen der Apostel Paulus, sind gestorben im Glauben, und haben die Verheißung nicht empfangen, sondern sie nur von ferne gesehen, und sich der vertröstet und wohl begnügen lassen, und bekannt, daß sie Gäste und Fremdlinge auf Erden wären; denn die solches sagen, die geben zu verstehen, daß sie ein Vaterland suchen. Und zwar wo sie das gemeynet hätten, von welchem sie waren ausgezogen, hatten sie ja Zeit wieder umzukehren. Nun begehren sie aber eines bessern, nämlich eines himmlischen. Darum schämet sich auch Gott nicht, zu heißen ihr Gott.

Nachdem die Nachkommen Abrahams ein großes und zahlreiches Volk in Aegypten geworden waren, wo sie von der Ungerechtigkeit und Grausamkeit des Pharao die allerhärtesten Bedrängnisse erdulden mußten, erweckte Gott seinen Knecht Moses zu ihrem Erretter. Dieser mußte sie aus Aegypten führen, ihnen das Gesetz und

ihrem

ihrem Gottesdienste eine dauerhafte und bestimmte Gestalt und Einrichtung geben. Durch ihn empfiengen die Gläubigen auch erweiterte Begriffe von dem ihren Vätern verheißnen Erlöser. Denn er verkündigte ihnen, Gott würde ihnen aus ihren Brüdern einen Propheten, wie ihn, erwecken; diesem wollte Gott seine Worte in seinen Mund geben; dieser sollte zu ihnen reden alles was er ihm gebieten würde; diesem sollten sie gehorchen, und diejenigen, die nicht seine Worte hören würden, sollten von Gott selbst zu einer schweren Rechenschaft gezogen werden. Aus dieser Verheißung lernten die Gläubigen, daß der verheißne Heiland ein Lehrer, welchen Gott einer unmittelbaren Erleuchtung und Offenbarung würdigen wollte, ein großer Wunderthäter, der Stifter einer neuen Religion, und folglich ein Erlöser seyn sollte, von dem sie sich eine Glückseligkeit zu versprechen hätten, welche auf Religion und Tugend gegründet ist.

Wenn wir alles dieses zusammenfassen, mit einander vergleichen und verbinden, so werden wir sehen, daß die Kirche Gottes vor den Zeiten Davids von dem verheißnen Meßias folgende Wahrheiten erkannt habe.

Die Menschen bedürfen, nachdem sie zur Sünde verführet, und dadurch in ein großes und unaussprechliches Elend gestürzet worden sind, eines Erlösers, der sie von der Macht des Verführers zur Sünde befreye.

Dieser Erlöser, den Gott gleich nach dem Falle verheißen hat, wird ein Mensch, der Saame des Weibes seyn.

Er wird, als ein Feind des Verführers zur Sünde, ihn überwältigen, und ihm seine Macht zu schaden nehmen, ob derselbe gleich sich ihm widersetzen und ihn verwunden wird. Er wird also gewisse, ihrer eigentlichen Art nach damals noch unbekannte, Leiden erdulden müssen.

Er wird aus den Nachkommen Abrahams, Isaacs und Jacobs, und zwar aus dem Geschlechte Juda herstammen.

Er wird ein Segen aller Völker seyn, und alle Völker werden ihm anhangen und dienen.

Die Glückseligkeit, welche die Menschen ihm zu danken haben, kann keine bloß irdische und vergängliche Glückseligkeit seyn. Sie müssen einen bessern und edlern Segen von ihm empfangen; ein Heil, das nach dem Tode fortdauert, weil besonders die sterbenden Gläubigen ihr Vertrauen auf ihn setzten, und auf ihn, als ihr Heil, warteten.

Zur Zeit seiner Erscheinung sollten die Juden noch ein unabhängiges Volk seyn, was die Ausübung der bürgerlichen und obrigkeitlichen Gewalt betrifft, und noch ihre Lehrer und Priester haben.

Der Erlöser sollte an seiner Gleichheit mit dem Erretter und Gesetzgeber des jüdischen Volkes, Mose, diesem großen Wunderthäter und Lehrer desselben, und dem Stifter ihres Glaubens und Gottesdienstes erkannt werden. Daraus konnten die Gläubigen mit Recht schließen, daß er die Menschen von einer großen Unterdrückung und Unglückseligkeit befreyen; daß er zum Beweise seiner göttlichen Sendung Wunder thun; daß er den Willen Gottes verkündigen; daß er eine neue

Religion stiften; daß diese Religion, weil ihm alle Völker anhangen sollten, allgemein seyn, und folglich auch über alle herrschen und regieren würde, wie das ganze jüdische Volk unter der Herrschaft und Führung Mosis stand.

Diejenigen, die seine Worte nicht annehmen und ihm nicht gehorchen wollten, sollten deswegen von Gott zu einer schweren Rechenschaft gezogen werden: Wer seine Worte nicht hören will, von dem will ichs fodern.

Ich will nicht behaupten, daß die Gläubigen vor den Zeiten Davids in ihrer Erkenntniß von dem verheißnen Meßias bloß auf diese Wahrheiten eingeschränkt gewesen sind. Wenn sie eine mit der andern verglichen: was für Folgen konnten sie nicht aus denselben ziehen! Und wer weiß, welche Einsichten sie dem mündlichen Unterrichte der Propheten zu danken hatten? Allein es ist genug, bey der Untersuchung, welche Psalmen von Christo handeln, sich zu erinnern, daß die angeführten Wahrheiten allen wohlunterrichteten Israeliten aus den Schriften Mosis bekannt seyn mußten. Man kann die Regel daraus herleiten, daß alle diejenigen Psalmen, welche diese Lehren enthalten, deutlicher erklären, näher bestimmen und mit neuen Zusätzen bereichern, als Weißagungen von Christo angenommen werden müssen. Wenn ein Lied Davids eine Person abbildet, welche allen Menschen hilft, die Heiden zur Erkenntniß Gottes, der wahren Religion und Tugend bringt, alle Völker segnet und glücklich macht, und von allen Nationen verehret und angebethet wird: so kann

die

die abgebildete Person niemand anders seyn, als der schon in den Schriften Mosis verheißne Erlöser der Menschen. Selbst ein Israelit, der seinen Glauben verstand, konnte von dem Inhalte und Gegenstande desselben nicht anders urtheilen. Wenn er in dem zwey und siebzigsten Psalme die Worte fand: Sein Name wird ewiglich bleiben; so lange die Sonne währet, wird sein Name auf die Nachkommen reichen, und sie werden durch denselben geseegnet seyn; alle Heiden werden ihn preisen: so mußte er nothwendig an den Saamen Abrahams gedenken, durch welchen alle Geschlechter auf Erden geseegnet werden sollten. Wenn er weiter hörete, daß der König, von dem dieses gesagt wird, das elende Volk bey Recht erhalten; daß er den Geringen und Armen gnädig seyn, und den Seelen der Armen helfen; daß er ihre Seele aus dem Trug und Frevel erlösen; daß man ihn, so lange Sonn und Mond währte, von Kind zu Kindeskindern fürchten; daß er von einem Meere bis zum andern, und von dem Wasser an bis an der Welt Ende herrschen würde; daß alle Könige ihn anbeten und alle Völker ihm dienen; daß sie immerdar vor ihm beten, und ihn täglich loben sollten: Konnte er wohl glauben, daß dieses alles von Salomo gesagt werden könnte, und in einem gottesdienstlichen Liede gesagt werden dürfte? Mußte er nicht an den Helden denken, dem alle Völker anhangen sollten? Mußte er nicht glauben, daß dieser von Gott eingegebene Gesang bestimmt wäre, seine

Einsichten von der Person des Meßias deutlicher, bestimmter und unauslöschlicher zu machen?

Jedoch da alle Weißagungen ihre völlige Deutlichkeit erst durch ihre Erfüllung erhalten: so müssen wir den Inhalt der Psalmen mit dem Inhalte des Evangelii von Jesu Christo vergleichen. Es ist nöthig, sich die Begriffe vorzustellen, welche uns sowohl die Geschichte, als die Lehre desselben von unserm Erlöser giebt. Um uns die Mühe der Vergleichung zu erleichtern, müssen wir erwägen, was er von seiner Person, ihrem Ursprunge, ihren beyden Naturen, ihren Eigenschaften, Vorzügen und Tugenden; von seinen verschiedenen Ständen und den dazu gehörigen Schicksalen und Begebenheiten; von seinen Aemtern und Verrichtungen, und endlich von dem Reiche desselben und seinen Unterthanen lehret, und besonders diejenigen besondern Merkmale aussuchen, welche ihn von allen andern Propheten und Gesandten Gottes unterscheiden.

Was die Person unsers Heilandes betrifft, so wird er in dem Evangelio als eine ganz außerordentliche und herrliche Person beschrieben. Unser Erlöser ist ein wahrer Mensch, aber der vollkommenste und heiligste unter allen Menschen, der von keiner Sünde wußte, und niemals einige Sünde gethan hat; ein Mensch war, aber ohne Zuthun eines Mannes in dem Leibe einer Jungfrau empfangen und gebohren; ein Mensch, der von seiner Kindheit an unter einer ganz besondern und vorzüglichen Aufsicht und Vorsorge der göttlichen Vorsehung stand; ein Mensch, der nach den

Weißagungen der Propheten aus dem Saamen Abrahams vom Geschlechte Juda und der Familie Davids herstammete. Er ist aber nicht allein der beste Mensch; er ist, wie unbegreiflich solches auch der Vernunft seyn mag, Gott, weil er in einem höhern Verstande, als von Menschen und Engeln gesagt werden kann, Gottes Sohn ist; eine Person also, die nach ihrer menschlichen Natur einen Anfang, gleich allen andern Sterblichen hat, als der Sohn Gottes aber ewig ist. Betrachten wir seine Vorzüge und Tugenden, so finden wir alle sittliche Vollkommenheiten in ihm vereiniget; den feurigsten Eifer für die Ehre seines Vaters, die brünstigste Liebe gegen ihn, und das festeste Vertrauen auf ihn, eine völlige Ergebung in seinen Willen, einen uneingeschränkten Gehorsam gegen alle seine Gebote, die untadelhafteste Heiligkeit in allen seinen Handlungen, und gegen die Menschen die eifrigste und wirksamste Liebe, die leutseligste Freundlichkeit in seinem Umgange, und besonders die erhabenste Bereitwilligkeit allen Menschen, vornehmlich aber den Armen und Elenden, beyzustehen und zu helfen. So viele bewundernswürdige Vollkommenheiten unterscheiden ihn von allen Menschen, und machen ihn zum Gegenstande der Verehrung und Anbetung selbst der Engel.

Das Evangelium lehret von Jesu Christo, daß er sich in einem zwiefachen Stande befunden habe und befinde, in dem Stande der allertiefsten Erniedrigung, und in dem Stande der Erhöhung und Verherrlichung.

Zum Stande seiner Erniedrigung gehöret zuförderst die Entäußerung der höchsten Herrlichkeit, die er als ein heiliger und mit der Gottheit aufs innigste vereinigter Mensch besitzen sollte. Erhabener als die Engel, wurde er doch in seiner menschlichen Natur niedriger und geringer, als sie; ja er sah sich während seines prophetischen Amtes in den Zustand der tiefsten Niedrigkeit versetzt. Weiter gehören dazu alle Leiden, die er als das Opferlamm Gottes erduldet hat. Das Evangelium beschreibt sie als die größten Leiden, die nur empfunden werden können; als Leiden, die er nicht verdienet hatte; als Leiden, die ihm die Bosheit, besonders der Großen und Mächtigen, zuzog; als Leiden, die er für andere übernahm; mit einem Worte, als versöhnende Leiden. Unter diesen sind besonders merkwürdig seine große Armuth, die Verachtung und der tödtliche Haß der Obersten im Volke gegen ihn; die unaufhörlichen Verfolgungen derselben, und die unverschuldeten ungerechten Verleumdungen und Lästerungen, die er von ihnen erdulden mußte; wie auch ihre beständigen Anschläge, ihn aus dem Lande der Lebendigen auszurotten. Nicht weniger merkwürdig sind die Verrätherey von einem seiner vertrauten Jüngern; seine Gefangennehmung; die boshaften Anklagen und falschen Zeugnisse wider ihn, vor dem jüdischen und heidnischen Gerichte; die Verlassung von allen seinen Verwandten und Freunden; die bittersten Verhöhnungen seiner Verfolger mitten unter den empfindlichsten Martern; die Theilung seiner Kleider; das Loos, das man um sein Gewand

wand warf; seine Kreuzigung, bey welcher seine Hände und Füße durchstochen wurden; sein heisser Durst und der Trank von Galle und Eßig, den man ihm darreichte; der Spott seiner Feinde darüber, daß ihm Gott nicht in seinen Leiden beystand; das peinlichste Gefühl des göttlichen Zornes wider die Sünde; die völlige Verlassung von seinem Vater auf einige Zeit, und endlich unter den grausamsten Schmerzen ein gewaltsamer Tod in der Blüthe seiner Jahre. Alles das sind unterscheidende Leiden, die niemals ein Mensch weder einzeln noch zusammen in einem so hohen Grade empfunden hat.

Jedoch so unaussprechlich groß die Leiden waren, welche Christus zur Versöhnung des menschlichen Geschlechtes übernahm, so herrlich war auch seine darauf folgende Erhöhung. Er mußte für die Sünder sterben; allein das Grab konnte seinen Raub nicht behalten, und das Triumphgeschrey seiner Feinde wurde bald zu schanden. Obgleich seine Seele auf einige Zeit von ihrem Körper getrennet wurde, so hatte dennoch die Verwesung keine Macht über ihn. Er stand von den Todten auf, und nachdem er seine Jünger noch in den Geheimnissen seines Reiches unterrichtet hatte, setzte er sich, als ein Hoherpriester, der uns, wie Melchisedek, ohne seines Gleichen oder einen Nachfolger in seinem großen Amte zu haben, ewig bey Gott vertreten sollte, zu seiner Rechten. Seine Auferstehung und Himmelfahrt hatte die herrlichsten und erstaunlichsten Folgen. Der heilige Geist wurde über seine Apostel ausgegossen; und

Christo hatten sie die Gaben zu danken, mit denen sie von seinem Geiste zur Verkündigung seines Namens und zur Stiftung seines Reiches unter den Menschen ausgerüstet wurden. Sie erklärten ihn vor allen seinen Feinden und unter allen Völkern für den Herrn, den selbst die Engel anbeteten, für den Gesalbten Gottes, der eine unumschränkte Herrschaft über alle Geschöpfe besitzt; für eine Person, welche mehr als Mensch, und, wie sein Vater, selbst Gott ist. Sie waren es, welche die Menschen zur Erkenntniß des einigen wahren Gottes bekehrten. Sie unterrichteten die Welt, daß die Leiden des Meßias versöhnende Leiden gewesen; daß sie durch die Opfer des alten Bundes vorgebildet worden wären; daß folglich diese als Vorbilder aufhören müßten, die Verehrung des wahren Gottes aber nicht mehr an ein einziges besondres Volk gebunden seyn sollte.

Von dem Reiche Jesu Christi lehren die Apostel, daß zwar alle Menschen seiner Herrschaft unterworfen sind; daß aber nur diejenigen glückliche Unterthanen desselben seyn können, welche den einigen wahren Gott, und ihn, als seinen Sohn und ihren Herrn und Versöhner erkennen, verehren und anbeten. Die Abschaffung der Abgötterey ist demnach mit der Ausbreitung seines Reiches unzertrennlich verbunden. Die Herrlichkeit und der Seegen desselben besteht in dem Glauben und der Tugend seiner Unterthanen. Christus hat zwar auch nach seiner Erhöhung Feinde, welche ihren Haß gegen ihn, besonders durch die Verfolgung seiner Bekenner, beweisen. Sein Reich wird aber,

unge-

ungeachtet aller feindseeligen Anschläge und Unternehmungen seiner Widersacher, erhalten und immer weiter fortgepflanzet, und viele von denselben bekehren sich entweder zu ihm, oder erfahren seine gerechte Rache auch wohl schon in dieser Welt. Aus der Geschichte des neuen Testamentes lernen wir, daß Christo die ersten Gemeinen in Judäa und den angränzenden Ländern, in Tyrus, Philistea, Aegypten, Aethiopien, Arabien und Chaldäa, in Europa aber zuerst in Griechenland, und besonders in den Inseln desselben gesammelt wurden, bis sich nach und nach seine Kirche von einem Ende der Welt bis zum andern ausbreitete.

Dieses sind die vornehmsten Lehren des Evangelii von Jesu Christo, seiner Person, seinen Eigenschaften, Aemtern und Ständen, von seiner Herrschaft über alle Geschöpfe, und von seinem geistlichen Reiche, welche nur mit dem Inhalte der Psalmen verglichen werden dürfen, wenn wir entdecken wollen, was für Lieder Davids, für Weissagungen von unserm Heilande gehalten werden müssen. Wir müssen uns bey dieser Untersuchung immer folgende Fragen zu beantworten suchen: Wie ist die Person beschaffen, die in dem Psalme entweder redend eingeführet, oder beschrieben und angeredet wird? Wird sie als eine Person vorgestellet, die entweder ein ganz heiliger, unsündlicher und vollkommner Mensch seyn muß, oder gar noch mehr, als ein bloßer Mensch, nämlich ein Sohn Gottes im höchsten Verstande dieses Namens? Welches sind ihre Gesinnungen und Empfindungen unter den Umständen, worinnen sie ge-

zeiget wird? Sind dieselben in ihrer ganzen Folge so beschaffen, daß sie entweder nur dem Meßias, oder auch einem jeden Gläubigen, und besonders den heiligen Verfassern des Psalmes zugeeignet werden können? Die meisten sind Gebete unter großen Leiden, oder Danksagungen für eine große göttliche Errettung und Hülfe. Wie werden diese Leiden beschrieben? Werden sie in Absicht entweder auf ihre Menge, oder auf ihre Mannichfaltigkeit und Größe, oder auf ihre besondern und unterscheidenden Merkmale mit solchen Farben abgebildet, daß man das Original zu dem Gemälde nicht in dem Leben Davids, sondern nur in dem Leben Jesu Christi findet? Werden vielleicht diese Leiden als Strafen für die Sünde, und die leidende Person gleichwohl als ganz heilig und vollkommen vorgestellet? Ist die Errettung und Hülfe Gottes, für welche in einem Psalme gedankt wird, so beschaffen, daß man aus der Geschichte der Schrift erweisen kann, sie sey keinem andern wiederfahren, als allein dem Meßias? Redet ein Psalm von einem Menschen, der alle Menschen zur Erkenntniß des wahren Gottes bringt, von seiner Herrschaft, als von einer Herrschaft über die ganze Welt, von seiner Gewalt, als von einer Macht, der alle seine Feinde nicht widerstehen können? Redet ein Psalm von der Vertilgung der Abgötterey; redet er von einem Könige auf der ganzen Erde, und von seinem Reiche, als von einem Reiche der Gottseligkeit und Tugend? Wenn wir solche und ähnliche Fragen bey der Betrachtung eines Psalms aufwerfen, und sie aus sei-

nem Inhalte zu entscheiden suchen: so werden wir bald entdecken, ob er für meßianisch gehalten werden müsse, oder nicht. Die Mühe dieser Untersuchung wird uns noch mehr erleichtert werden, wenn wir uns auch noch folgender Anmerkungen sorgfältig erinnern wollen.

David konnte in seinen Gebeten, da er nicht allein, gleich allen andern Menschen, von dem Verderben der Sünde angesteckt war, sondern sich auch vieler schwerer Versündigungen gegen Gott schuldig gemacht hatte, niemals von sich als von einem ganz unschuldigen und heiligen Menschen reden, der sich eines vollkommenen Gehorsams gegen alle Gesetze Gottes rühmen könnte. Man erwartet mit Grund, daß er, wenn er in seinem eigenen Namen spricht, mit vieler Demüthigung seiner selbst, nicht ohne ein reuiges Andenken an seine Beleidigungen der Gesetze Gottes, und mit einer lebhaften Empfindung der feurigsten Dankbarkeit für die Vergebung seiner Sünden sprechen werde, und so redet er in den meisten Psalmen, von denen unstreitig ist, daß kein anderer, als er, darinnen rede. Finden wir nun in einigen Psalmen solche Empfindungen und Ausdrücke, welche bey dem, dem sie zugeeignet werden, eine vollkommene Heiligkeit und Unschuld voraussetzen: sollten denn alsdann Christen nicht an den denken, der von keiner Sünde wußte, ob er gleich für uns zur Sünde gemacht wurde?

David und Salomo verdienten nicht allein wegen ihrer königlichen Gewalt, sondern auch wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften und großen Tha-

ten theils Ehrfurcht, theils Bewunderung und Lob. Die Schreibart darf sich, vornehmlich in Gedichten, erheben, und ein stärkerer begeisterter Ausdruck ist unverwerflich, wenn die Gegenstände, von denen sie gebraucht werden, sich durch eine vorzügliche Größe und Hoheit unterscheiden. Man findet ihn besonders bey den Morgenländern, weil unter ihnen die Majestät der Könige von einem äußerlichen sehr feyerlichen und weitgetriebenen Pompe umgeben war, und deswegen auch auf Menschen von der feurigsten Einbildung einen außerordentlichen Eindruck machen mußte. Ihre Monarchen ließen sich als Götter verehren: darf man sich verwundern, wenn von ihnen eben so ehrerbietig, als von Gottheiten gesprochen wurde? Eine despotische Gewalt macht bloß natürliche Menschen stolz, und dem Stolze gefällt man am sichersten mit ausschweifenden Lobsprüchen seiner Größe, oder, welches fast einerley ist, mit sclavischen Erniedrigungen. Daher ist die Sprache des Orients, wenn sie die Könige rühmen will, gemeiniglich mehr schwülstig als erhaben. Allein, wie sehr sich auch die göttliche Eingebung zu der Denkungsart der Menschen herablassen mag, so kann sie doch, was unmoralisch darinnen ist, niemals genehm halten und heiligen. Sie wird sich also von denen, welchen Gott die höchste Gewalt unter den Menschen anvertrauet, würdig, aber nicht ausschweifend ausdrücken. Sie wird von ihnen als von Göttern reden, aber als von Göttern, die Menschen sind, und sterben müssen, wie andere Menschen. David wird in Liedern, die zu

einem

einem gottesdienstlichen Gebrauche bestimmt sind, niemals von sich, oder von seinem Sohne, Salomo, Vorstellungen und Ausdrücke gebrauchen, die in ihrer eigentlichen und natürlichen Bedeutung nur von Gott gebrauchet werden können. Wenn also Psalmen von einer Person so reden, als ob sie entweder eine göttliche Hoheit und Macht besäße, oder als ob ihr eine göttliche Verehrung gebührete, so müssen sie entweder nicht aus der Quelle der Eingebung kommen, oder es kann weder David noch Salomo das Subject derselben seyn; und wenn gleichwohl ihr göttlicher Ursprung nicht geläugnet werden kann: so müssen wir den Meßias darinnen finden, dem in dem Evangelio mit göttlichen Vorzügen und Handlungen auch die Ehre der göttlichen Anbetung zugeschrieben wird.

Die Leiden, welche David während seines Lebens erdulden mußte, waren mannichfaltig und groß. Alle seine Schicksale und Umstände waren von der göttlichen Vorsehung so eingerichtet, daß er zu einem Vorbilde Jesu Christi geschickt war. Die Niedrigkeit, worinnen er gebohren wurde, die vielfältigen Gefahren und Verfolgungen, denen er ausgesetzt war, nachdem ihm Gott die Herrschaft über ganz Israel verheißen hatte, die herrlichen Aussichten, die er immer unter seinen Leiden vor sich sah, sich in der Niedergeschlagenheit seiner Seele über die Widerwärtigkeiten zu trösten, mit denen er kämpfen mußte, seine Erhöhung auf den Thron, und seine Siege über alle seine Feinde, sind, außer seinen persönlichen Gesinnungen und Tugenden, solche Aehnlichkeiten mit Jesu Christo,

daß

daß sie leicht in seiner Seele eine Reihe von Vorstellungen und Empfindungen hervorbringen konnten, die den Gesinnungen und Empfindungen unsers Heilandes ähnlich waren. Da unterdeß doch immer zwischen denselben ein großer Unterschied, und zwar nicht allein in der Art, sondern auch in dem Grade ist, so muß er sich aus dem Vortrage und Ausdrucke entdecken lassen, obgleich dazu eine besondere Aufmerksamkeit des Untersuchens erfodert wird. Der Affect des Leidenden wägt freylich, was die Lebhaftigkeit und Stärke des Ausdrucks betrifft, die Worte so genau nicht ab; aber wenn sie doch in ihrer vollen Kraft genommen, sich durchaus besser zu den Empfindungen des Meßias schicken, als zu den Empfindungen Davids, daß wir also nicht nöthig haben, an die Vergrößerungen zu denken, die sonst den Gemüthsbewegungen des Menschen so natürlich sind: warum sollten wir nicht auch aus dieser Beschaffenheit des Ausdrucks schlüßen, daß der Meßias der nächste und vornehmste Gegenstand desselben sey? Was ist wohl an dem Schluße Verwerfliches: Der ganze sowohl eigentliche als verblümte Ausdruck eines Psalmes ist den Gesinnungen und Empfindungen des leidenden Meßias angemeßner, als den Empfindungen seines Vorbildes; darum ist es glaubwürdiger, daß er von jenem, als von diesem verstanden werden müsse? Große Leiden können zum Exempel unter dem Bilde eines tiefen Wassers, eines Schlammes, darinnen kein Grund ist, abgebildet werden; niemand wird aber läugnen, daß der Meßias in seiner Erniedrigung mehr

Recht

Recht zum Gebrauche dieses Bildes habe, als David, wie empfindlich ihm auch seine Widerwärtigkeiten gewesen seyn mögen. Nun darf man zwar aus einem solchen einzelnen Zuge noch nichts schlüßen; allein wenn alle andern Bilder und Ausdrücke eines Psalmes eben so stark und lebhaft; wenn sie in ihrer vollen Stärke genommen, geschickt sind, einen höhern Grad der Empfindung zu bezeichnen, als David in der Vergleichung mit dem Meßias haben konnte; wenn man sagen kann, daß menschlichen Einsichten nach der Meßias, wofern er seine Gesinnungen und Gemüthsbewegungen in richtigen und angemeßnen Worten hätte ausdrücken sollen, sie nicht anders ausgedrücket haben würde, als in diesem oder jenem Psalm geschehen ist: so kann man unmöglich irren, wenn man ihn von Jesu Christo erkläret.

Obgleich die Israeliten, als Bekenner und Verehrer des einzigen wahren Gottes, hohe Begriffe von seiner unumschränkten Herrschaft über die ganze Welt haben, und ihn als den Herrn aller Herren, und den König aller Könige preisen, alle Völker aber als seine Unterthanen betrachten mußten: so konnten sie doch wegen der Finsterniße der Abgötterey, welche den Erdkreis überschatteten, von Gott zu ihren Zeiten nicht als von einem Gegenstande der Anbetung und Bewunderung aller Menschen, oder doch des größten Theiles derselben reden. Denn konnte wohl von den Zeiten, in denen die Psalmen eingegeben worden sind, gesagt werden, daß alle Völker die Ehre Gottes, Ps. 97, 6.

und

Ps. 98, 2. 3. und aller Welt Ende sein Heil sähen? Wenn demnach Psalmen, besonders von der moralischen Herrschaft Gottes, so reden, daß die Ausrottung des Götzendienstes und die Erleuchtung des Erdkreises durch die Ausbreitung der wahren Religion unter allen Menschen vorausgesetzt, und eben deswegen alle Welt aufgefodert wird, ihm zu singen, ihn anzubethen, ihn zu fürchten: so müssen sie sich auf die Zeiten des Meßias beziehen. Denn nur seit der Verkündigung des Evangelii müssen sich schämen alle, die den Bildern dienen und sich der Götzen rühmen; müssen alle Völker dem Herrn Ehre und Macht bringen, weil nun seine Gerechtigkeit allen Völkern offenbaret worden ist; weil sie, alle erleuchtet durch die Predigt von Jesu Christo, erkennen können, daß der Herr Gott, der Höchste in allen Landen und über alle Götter erhöhet ist; denn erst seit dieser Zeit hat er sich ein moralisches Reich bereitet, so weit die Welt ist.

Wenn wir uns aller dieser Anmerkungen bey der Vergleichung des Evangelii mit den Psalmen erinnern: so kann es uns nicht schwer werden, Christum in denen zu finden, die entweder ganz oder doch in einigen Stellen von ihm handeln. Alsdann wird uns auch immer ein meßianischer Psalm den andern anzeigen und aufklären. Denn wenn wir aus einer sorgfältigen Vergleichung der Lieder Davids mit den Schriften des neuen Testamentes erst nur diejenigen Psalmen kennen, die die deutlichsten und unwidersprechlichsten Weißagungen von Christo enthalten; so werden uns mit diesen andere aufgeheitert werden. Gott hat nach

seiner

seiner unendlichen Weisheit seine Offenbarung also eingerichtet, daß uns zuweilen ein helles Licht aus derselben entgegenstralet, bey welchem der Mensch die Wahrheiten, die ihm darinnen gezeigt werden, nur vorsetzlicher Weise verkennen kann. Zuweilen sehen wir uns aber auch mit einer heiligen Dunkelheit umgeben, wo wir, um den Sinn Gottes zu entdecken, einer angestrengten Aufmerksamkeit nöthig haben. Eine weise Vertheilung des Lichts und der Dunkelheit, deren Absicht ist, daß wir nicht, wenn uns alles gleich deutlich wäre, in der Untersuchung und Erkenntniß der uns nöthigen Wahrheiten träge und nachläßig werden möchten, wie wir bey einer allgemeinen Dunkelheit leicht ermüden würden, damit wir überdieß Freuden verschiedner Art aus seinem Worte schöpfen könnten. Denn wie wir uns freuen, die Wahrheit oft in allem ihren Glanze schimmern zu sehen, so gereicht es auch der menschlichen Seele zu keinem geringen Vergnügen, wenn sie dieselbe, nach einer sorgfältigen Untersuchung, selbst in den Schatten wahrnimmt, welche sie unserm Gesichte ganz zu verbergen schienen. Diese Weisheit Gottes in der Einrichtung seiner Offenbarung zeiget sich nun auch in den meßianischen Psalmen. Einige enthalten so helle Weißagungen von seinem Sohne, daß man nur kein Fremdling in den Lehren des Evangelii seyn darf, um ihn, so zu sagen, mit dem ersten Blicke darinnen zu finden. Andere hingegen sind bey einem flüchtigen Anschauen derselben dunkler, weil sie entweder mehr allgemeine und weniger charakterisirende Züge enthalten,

halten, als jene, oder weil die unterscheidenden Merkmale der Person Christi, die man darinnen finden kann, nur für geübte Augen kenntlich werden. In diesem Falle wird immer ein Psalm der Schlüssel zum andern. Wir dürfen sie nur mit einander vergleichen, und wir werden die Dunkelheit des einen bey dem Lichte des andern verschwinden sehen. Die Entdeckung ähnlicher Gedanken, ähnlicher Klagen, Wünsche, Bitten und Danksagungen; ähnlicher Erwartungen, Hoffnungen und Freuden; ähnlicher Wendungen, Bilder und Farben des Ausdrucks wird uns nicht lange in der Ungewißheit lassen, von welcher Person wir diesen oder jenen Psalm erklären müssen. Je größer die Harmonie der darinnen ausgedrückten Gesinnungen und Empfindungen mit einem andern ist, der eine unstreitige Weißagung von unserm Heilande enthält, desto stärker und lebhafter wird unsere Ueberzeugung werden, daß er zu den meßianischen Psalmen gehöre. Denn geben schon einzelne Aehnlichkeiten eine **Vermuthung** davon, so muß aus einer ganzen Menge derselben **Glaubwürdigkeit** und **Gewißheit** entspringen, wenigstens eine solche **moralische Gewißheit**, welche uns die Pflicht auflegt, das Lied Davids, worinnen wir sie finden, so lange für meßianisch zu halten, und als ein solches sowohl zur Erweiterung unserer Erkenntniß von Christo, als auch zu unserer Erbauung zu gebrauchen, bis wir durch helle und überwiegende Gründe von dem Gegentheile überführet werden. Und dieses erhellet sowohl aus dem Endzwecke, den der Verfasser ver-

verschiedener Psalmen haben muß, als auch aus der Natur und Absicht ihrer göttlichen Eingebung. Bey dem Verfasser muß man ja den Endzweck voraussetzen, entweder seine eigenen Vorstellungen, Gesinnungen und Empfindungen über gewisse Objecte oder in gewissen Umständen, oder die Gedanken und Empfindungen eines andern auszudrücken. Wenn gleich sowohl bey ihm, oder bey einem andern die Objecte, die Umstände, und die Vorstellungen und Gemüthsbewegungen, welche sie erzeugen, einander sehr ähnlich sind, so muß er doch außer denselben noch solche unterscheidende Merkmale angeben, woraus man mit Zuverläßigkeit schließen kann, daß er von sich selbst, oder von einem andern rede, oder daß die Aehnlichkeit zwischen beyden der vornehmste Gegenstand seines Verstandes sey. Ist das erste seine Absicht, so muß er solche ihm allein zukommende Merkmale einflechten, woraus mit Zuverläßigkeit erkannt werden kann, daß er willens sey, ungeachtet seiner Aehnlichkeit mit einem andern nicht von diesem, sondern von sich allein zu reden. Ist das andere sein Endzweck, so muß er wieder die Charaktere, die den ihm ähnlichen Gegenstand von ihm unterscheiden, bemerken. Unterläßt er solches, so muß man die Absicht voraussetzen, daß er uns dadurch veranlaßen wolle, nicht allein ihn selbst, sondern auch einen andern, der sich mit ihm in ganz ähnlichen Umständen befindet, oder einerley Gesinnungen und Empfindungen mit ihm hat, als den Gegenstand seines Psalmes zu betrachten, wenn

nur vorher erwiesen ist, daß er sich den andern sowohl in ähnlichen als unterscheidenden Umständen, und den dazu gehörigen Gesinnungen und Empfindungen vorgestellet und zum Objecte seiner Psalmen gewählet habe. Denn man würde sonst keinen Grund angeben können, warum in einem oder dem andern bloß solche Gedanken und Gemüthsbewegungen ausgedrücket würden, welche zwo verschiedenen Personen deswegen zugleich zugeeignet werden könnten, weil sie einander in gewissen Umständen, Begebenheiten und Schicksalen, und dem darinnen gegründeten Gemüthszustande sehr ähnlich wären. Eben dieses folget aus der Natur und Absicht der göttlichen Eingebung. Da wir den Geist Gottes als den Haupturheber der Psalmen verehren: so müssen wir nothwendig voraussetzen, daß er, wenn ein Psalm nur eine gewisse bestimmte Person angehen sollte, sie durch deutliche unterscheidende Charaktere, selbst bey aller nöthigen Dunkelheit der Weißagungen, hinlänglich genug bezeichnet haben werde, oder daß sein Wille gewesen sey, wenn etwa der Inhalt eines Psalmes von verschiedenen Personen, wegen einer gewissen großen Gleichheit derselben mit einander erkläret werden kann, unser Gemüth eben mit der Betrachtung dieser Gleichheit zu beschäfftigen. Man sagt also gar nichts Ungereimtes, wenn man eine doppelte Art meßianischer Psalmen als möglich annimmt; solche, worinnen Christus das einzige und vornehmste Subject ist, und solche, welche mit Recht eben sowohl von dem Messias,

sias, als von ihrem Verfasser erkläret werden können, in welchem Falle man darum nicht genöthiget wäre, einen zwiefachen buchstäblichen Verstand anzunehmen, indem dieser alsdann nur ein zusammengesetzter seyn würde. Diese letztere Art könnten auch typische Psalmen genannt werden.

Allein dieses muß durch eine sorgfältige und vorsichtige Vergleichung der Psalmen mit einander entschieden werden. Man hat dabey vornehmlich folgende Regeln zu beobachten. Man leget diejenigen Psalmen, die unstreitige Weißagungen von Christo enthalten, zum Grunde der Vergleichung. Man sammelt die darinnen von ihm angegebenen theils allgemeinen, theils besondern Merkmale, zu denen seine Gedanken, seine Gesinnungen und verschiedenen Gemüthsbewegungen, nebst seinen andern äußerlichen und innerlichen Umständen gehören. Man beobachtet besonders die Verbindung derselben, und die Reihe, in der sie auf einander folgen. Alsdann betrachtet man den Psalm, von dem man wissen will, ob er von Jesu Christo, oder allein von David, oder von beyden zugleich handle, sammelt gleichfalls die von der darinnen beschriebenen oder redenden Person angegebenen Merkmale, erwägt, wie ähnlich sie jenen, oder wie verschieden sie von einander sind, untersuchet, ob das Unähnliche oder Eigene desselben so beschaffen sey, daß es nur Christo, oder nur dem inspirirten Verfasser des Psalmen, oder auch beyden zukommen könne, und suchet endlich den Grad der Aehnlichkeit zu bestimmen,

weil darauf die größere oder geringere Glaubwürdigkeit und Gewißheit beruhet, ob ein Psalm messianisch sey oder nicht. Wenn man diese Regeln beobachtet, so wird uns selbst die Vergleichung der Psalmen mit einander lehren, welche von ihnen für Weißagungen von Jesu Christo gehalten werden müssen. So hinlänglich alles dieses ist, so kann man doch, um die Gewißheit seiner Erkenntniß zu erhöhen, noch die Vergleichung der Psalmen mit den spätern Weißagungen von Christo hinzuthun. Denn da sie alle mit einander über instimmen müssen, und keine der andern widersprechen kann, so muß die erkannte Harmonie der Psalmen, die wir für meßianisch zu halten berechtiget sind, mit den Weissagungen der nachfolgenden Propheten, und den Vorstellungen, die sie uns von seiner Person, seinen Eigenschaften, Aemtern, Verrichtungen, Umständen, Schicksalen, Gesinnungen und Empfindungen machen, nothwendig unsere Ueberzeugung davon vermehren, und gegen die spitzfündigsten Klügeleyen solcher Erklärer, welche Christum durchaus nicht in den Schriften des alten Bundes finden wollen, unüberwindlich machen.

Aus demjenigen, was zeither gesagt worden, erhellet, daß der Beweis, daß gewisse Psalmen Weißagungen von Jesu Christo enthalten, auf folgenden gewissen und unwidersprechlichen Grundsätzen beruhe.

Prophetische Psalmen von Christo müssen mit den vorhergehenden Weißagungen von ihm übereinstimmen, und mit ihnen Eine Kette ausmachen.

Wenn

Wenn in Psalmen die darinnen beschriebene oder redende Person eben die Merkmale hat, die in den ältern Prophezeyungen von ihm enthalten sind, so sind sie meßianisch; sie mögen nun entweder bloß Wiederholungen derselben seyn, oder als neue Weissagungen angesehen werden müssen, weil sie die Einsichten des Volkes Gottes mit neuen Erkenntnissen bereicherten.

Meßianische Psalmen müssen einen gleichen Inhalt mit den Lehren des Evangelii von Jesu Christo haben. Diese sind freylich deutlicher, ausführlicher und bestimmter; man muß doch aber Christum darinnen immer als eine ganz außerordentliche Person, als den größten Lehrer, als den einzigen Versöhner und Erretter der Menschen, und als ihren Herrn und König, und zwar so deutlich beschrieben finden, als es die nöthige, den Absichten Gottes und der Freyheit des Menschen gemäße Dunkelheit der Weißagungen zulassen konnte.

Meßianische Psalmen müssen mit einander selbst in einer genauen Verbindung und Uebereinstimmung stehen; einer muß immer den andern erläutern und aufklären.

Da man mehr und weniger, stärkere und schwächere Gründe haben kann, Psalmen für eine Weissagung von Jesu Christo zu halten: so entstehen daraus verschiedene Stufen der Gewißheit und Glaubwürdigkeit, daß sie meßianisch sind. Einige sind so unwidersprechlich gewiß Prophezeyungen von ihm, daß Christus und seine Apostel sich selbst auf sie berufen, und sie als Weißagungen von ihm an-

geführet haben. Diese machen die erste Classe der meßianischen Psalmen aus. Andere sind zwar nicht in dem neuen Testamente als Weißagungen von dem Meßias angeführet worden; allein man kann aus ihrem Inhalte darthun, daß sie von keinem andern, als von ihm handeln können. Endlich giebt es auch solche, von denen zwar nicht mit einer eben so vollkommenen, aber doch mit einer höhern oder geringern Glaubwürdigkeit behauptet werden kann, daß sie ihrem Inhalte nach meßianisch sind. Die folgenden drey Abhandlungen sind der Betrachtung aller der Psalmen gewidmet, die nach meiner Einsicht zu diesen verschiedenen Classen gehören.

II.

Von denen Psalmen, welche im neuen Testamente als Weißagungen von Christo angeführet werden.

II.

II.

Von denen Psalmen, welche im neuen Testamente als Weißagungen von Christo angeführet werden.

Unter den Weißagungen der Psalmen von Christo verdienen in unsern Betrachtungen darüber diejenigen den ersten Rang, welche selbst von ihm und von seinen Aposteln dafür erkläret worden sind. Denn obgleich auch unter diesen immer einige deutlicher, als die andern sind, und überdieß eine sorgfältige Untersuchung nöthig ist, ob alle in dem neuen Testamente auf Christum gedeuteten Psalmen wirklich auch von ihm weißagen, oder ob vielleicht nur einige Stellen daraus auf ihn von seinen Jüngern oder von ihm selbst angewendet worden sind, ohne daß man ihn deswegen für den eigentlichen und nächsten Gegenstand derselben halten darf: so ist doch, wenn das Letztere nicht mit überwiegenden Gründen dargethan wird, unstreitig, daß alle Besorgniß eines Irrthums aufhören muß, so bald ein Psalm nicht allein seines Inhalts, sondern auch eines ausdrücklichen göttlichen Zeugnisses wegen für eine Weißagung von dem Meßias erkläret wer-

den kann. Sagt der Geist Gottes, daß ein Psalm von Christo weißage, und stimmt mit diesem Ausspruche der ganze Inhalt überein: was kann noch für ein billiger Zweifel nur als möglich gedacht werden? Ich werde deswegen in dieser Abhandlung zweyerley thun. Erstlich werde ich bey jedem Psalme, der in dem neuen Testamente als meßianisch angeführet wird, untersuchen, ob die Anführung wirklich für einen göttlichen Ausspruch, daß er eine Weißagung von Christo enthalte, angenommen werden müsse, oder ob sie nur eine Accommodation sey, die uns an eine bloße Aehnlichkeit dessen, was in dem Psalme von einer ganz andern Person gesagt wird, mit dem, was das Evangelium von unserm Heilande lehret, erinnern soll. Zweytens werde ich aus dem Inhalte des Psalmes selbst zu zeigen suchen, daß er entweder eine wirkliche Weißagung von unserm Heilande, oder eine bloße Anspielung desselben auf ihn sey.

Ich fange mit dem zweyten Psalme an, welcher in dem neuen Testamente theils von dem Apostel Petro, theils von Paulo als eine Weißagung von unserm Heilande angeführet, und sowohl zur Unterweisung als Ueberzeugung der ungläubigen Juden gebrauchet wird. Petrus beruft sich in einem feyerlichen Gebete um Freudigkeit und Gnade zur Verkündigung des Evangelii auf die Worte dieses Psalmes: Warum empören sich die Heiden, und die Völker nehmen für, was umsonst ist? Die Könige der Erden treten zusammen, und die Fürsten versammeln sich

Apg. 4, 25. u. f. v.

zu

zu Haufe wider den Herrn und seinen Christ, und zwar als auf eine Vorherverkündigung des Hasses der Juden und der Heiden, besonders des Herodes und des Pontius Pilatus gegen Christum. Denn ob er gleich in der Anführung das Wort: Weißagen, nicht brauchet, sondern sich bloß also ausdrücket: Der du durch den Mund Davids, deines Knechtes, gesagt hast, ohne, wie er anderwärts thut, hinzuzusetzen: von Christo: so zeiget doch die ganze Folge seiner Gedanken und ihr Ausdruck, daß er den Psalm für eine wirkliche Prophezeyung gehalten wissen wolle. Warlich ja, heißt es, sie haben sich versammelt über dein heiliges Kind Jesum, welchen du gesalbet hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und dem Volke Israel, zu thun, was deine Hand und dein Rath zuvorbedacht hat, das geschehen sollte. Das warlich ja, ἐπ' ἀληθείας, zeiget deutlich, daß von der Erfüllung einer vorherverkündigten Sache geredet werde. Eben dieses beweist die Entgegensetzung, worinnen Petrus zu erkennen giebt, wer der Christus, von dem David spricht, und der wider ihn verbundene Haufe sey; auch erhellet es aus den Worten, daß sie gethan hätten, was der Rath Gottes vorher bedacht, oder bestimmt hatte. Paulus ist beynahe noch deutlicher, als Petrus. In seiner Rede zu Antiochien sagt er: Wir verkündigen euch die Verheißung, die zu unsern Vätern geschehen ist. Was dieses für eine Verheißung sey, giebt er gleich darauf zu erkennen: welche Gott, uns ihren Kindern, erfüllet hat, Apostg. 13, 32.

indem

Hebr. 1, 3. c. 5, 5. indem daß er Jesum erwecket hat, wie im andern Psalm geschrieben steht: Du bist mein Sohn; heute habe ich dich gezeuget. Eben so führet er ihn zweymal in dem Briefe an die Ebräer als eine Weißagung von dem Heilande an, wo er daraus, daß die Worte: du bist mein Sohn; heute habe ich dich gezeuget, von Christo und von keinen Engeln handeln, den Schluß zieht, daß er, der Stifter unserer Religion, vortrefflicher und erhabener, als die Engel seyn müsse; wo er weiter sie zum Beweise brauchet, daß ihn Gott zu unserm Hohenpriester verordnet habe: Christus hat sich nicht selbst in die Ehre gesetzet, daß er Hoherpriester würde, sondern der zu ihm gesagt hat: Du bist mein Sohn; heute habe ich dich gezeuget.

Es ist also aus den Anführungen dieses Psalmes in dem neuen Testamente klar, daß er eine Weißagung von unserm Heilande seyn müsse. Und doch hat es christliche Ausleger gegeben, welche sich nicht scheueten, zu behaupten, daß er zwar in einem erhabnern Verstande, oder deswegen, weil David ein Vorbild Jesu Christi gewesen sey, aber doch nicht in dem eigentlichen und buchstäblichen Verstande von ihm weißage, und zwar deswegen, weil einige Sätze desselben von David verstanden werden können, ungeachtet sich alle Prädicate zusammengenommen von keinem andern, als von Christo erklären lassen.

Erwägen wir die Beschreibung der Person, von welcher in dem Psalme geredet wird, so sehen wir, daß sie durch folgende Merkmale bezeichnet werde.

Es

Es ist eine ganz außerordentliche Person; dieses erhellet aus den Namen, die ihr beygeleget werden. Sie heißt mit einem Vorzuge der Gesalbte des Herrn; der Sohn Gottes; der Sohn, ohne einen weitern Zusatz; der König Gottes, und nach verschiedner Ausleger Meynung, Jehova selbst. V. 2. 6. 7.

Dieser außerordentlichen Person wird nicht allein die Menge der Heiden, sondern aller Welt Ende zum Eigenthume von Gott zugesagt. V. 8.

Die Könige und Richter auf Erden werden aufgefodert, sich von ihm unterweisen und bessern zu lassen. V. 10.

Sie werden aufgefodert, ihm eine eben so uneingeschränkte Ehrerbietung zu beweisen, als seinem Vater. V. 11. 12.

Es wird ihm die Macht der Rache wider diejenigen, die ihm Ehrfurcht und Gehorsam verweigern, zugeschrieben, und zugleich werden diejenigen seelig gepriesen, welche ihr Vertrauen auf ihn setzen. V. 9. 12.

Der ganze Endzweck des Psalmes ist, die Gläubigen zu unterrichten, daß sich viele Feinde wider ihn empören; daß aber alle ihre Unternehmungen, sich seiner Herrschaft zu entziehen, vergeblich seyn und zu ihrem Verderben ausschlagen würden. V. 1. 2. 3. 4. 5. 6.

Einige Verse dieses prophetischen Psalmes lassen sich von dem Könige David verstehen. Er hatte, so lange er König war, mit vielen und mächtigen Feinden zu streiten, und fast alle benachbarten heidnischen Könige und Völker waren beständig wider ihn verbunden. Allein er überwand sie 2 Sam. 8, 5. c. 10, 6.

alle,

alle, und wir müssen unstreitig seine Siege als eine Erfüllung der göttlichen Verheißung: dein Haus und dein Königreich soll beständig seyn, betrachten. Die Bündnisse seiner Feinde wider ihn konnten deswegen als ein eitles und thörichtes Unternehmen vorgestellt werden, dessen der Herr im Himmel spottete, weil keine menschliche Gewalt vermögend ist, die Erfüllung göttlicher Verheißungen zu verhindern. Allein wie viele Prädicate des Psalmes bleiben nicht übrig, welche dem Könige David nicht beygeleget werden können, ohne dem natürlichen Verstande derselben Gewalt zu thun? Wenn hat der Herr zu David gesagt: Du bist mein Sohn; heute hab ich dich gezeuget? Wo hat er ihm die Herrschaft über alle Völker, über den ganzen Erdkreis zugesagt? Können unter dem allgemeinen Namen der Heiden, oder Nationen allein die kleinen Völker verstanden werden, die sich David zinsbar machte? War er der Sohn in einem ganz eignen und unterscheidenden Sinne dieses Wortes? Konnte Er ein Vertrauen aller Menschen auf sich fordern, und diejenigen, die es auf ihn setzen würden, seelig preisen? Konnte Er das thun, der sie in seinen Psalmen so oft ermahnet, ihr Vertrauen nicht auf Menschen zu setzen, und sich nicht auf Fürsten zu verlassen? Soll demnach der Psalm dennoch von dem Könige David erkläret werden, so muß man überall nicht allein die Stärke, sondern auch die eigentliche und natürliche Bedeutung der gebrauchten Ausdrücke aufopfern. Von Christo hingegen lassen sich alle Prädicate erklären, ohne

einem

einem einzigen Worte Gewalt anzuthun. Die Namen Meßias und Sohn behalten ihren ausnehmenden Verstand. Man kann den allgemeinen Aufstand aller Völker der Erde, ihrer Könige und Fürsten gegen unsern Erlöser bey seiner Erscheinung auf der Erde, und nach seiner Auferstehung in Absicht auf den Frevel, die Unbilligkeit und Vergeblichkeit desselben nicht stärker und malerischer beschreiben, als in der ersten Hälfte des Psalmes geschieht. Jesus Christus ist in dem allereigentlichsten Verstande der Sohn, den Gott gezeuget hat. Er allein durfte alle Heiden zum Erbe begehren, und aller Welt Ende zum Eigenthume. Die Könige und Richter auf Erden konnten aufgefodert werden, sich von ihm unterweisen und bessern zu lassen, und weil er der unumschränkte König und Richter aller Menschen ist, so konnte der Geist Gottes den Widerspenstigen mit seinem Zorne dräuen, diejenigen aber glückseelig preisen, welche ihr Vertrauen auf ihn setzen würden!

Da dieses unläugbar ist, so müssen wir uns hüten, irgend in einer Stelle dieser Weißagung von der eigentlichen und natürlichen Bedeutung der Worte abzugehen, und dadurch den vollen Sinn derselben zu schwächen. Noch immer glaube ich, daß dieses diejenigen Ausleger thun, wie viel Lob sie auch wegen ihrer Gelehrsamkeit und Scharfsinnigkeit haben, welche die Worte: du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget, *

weder

* Siehe J. D. Michaelis Auslegung des Briefes an die Ebräer, S. 103. u. f.

weder in dem einen noch dem andern Satze von der ewigen Gottheit Jesu Christi verstehen wollen. Es giebt einige, welche glauben, daß der Name Sohn nicht mehr als der Name eines Gesalbten und Königes bedeute. Allein warum sollten wir, ohne durch überwiegende Beweisgründe dazu genöthiget zu werden, einen unterscheidenden Charakter des Meßias aus diesem Psalme verschwinden lassen? Bey den Griechen, sagt man, wurden die Könige oft Göttersöhne genannt; sie heißen διογενεις und διοτρεφεις; auf eben diese Weise konnten auch bey den Ebräern die Könige nicht allein Götter, sondern auch Göttersöhne genannt werden. Dieses ist gelehrt; kann man aber wohl sagen, daß bey den Ebräern und Griechen ein gleicher Grund der Benennung statt gefunden habe? Warum nannten sich die Könige der Griechen Göttersöhne? Gewiß nicht um das Recht ihrer Herrschaft, ihre Unabhängigkeit von andern, und die Würde ihrer Hoheit und Herrschaft über sie anzuzeigen, sondern darum, weil sie ihr Geschlecht von dieser oder jener fabelhaften Gottheit herleiteten. Die griechische Benennung der Könige trägt also gar nichts zur Erläuterung bey, sondern berechtiget uns noch mehr, bey der eigentlichen Bedeutung zu bleiben. Man führet zwar zum Beweise den neun und achtzigsten Psalm an, wo es in dem 28sten Verse heißt: Ich will ihn zum ersten Sohne machen; zum Allerhöchsten unter den Königen auf Erden. Man behauptet, daß der letzte Satz die Bedeutung des ersten erkläre und bestimme; allein dieses wird

ange-

angenommen und nicht erwiesen. Denn obgleich in den Psalmen vielmals in einem Verse eine Hälfte die andere erkläret, und synonymisch ist: so sagt doch gewiß eben so oft und weit öfter eine Hälfte mehr, als die andere, oder etwas Neues. Was für einen dringenden Grund haben wir denn von der ordentlichen Bedeutung des Wortes Sohn abzugehen, nach welcher es eine Mittheilung des Wesens und der Persönlichkeit anzeiget? Kömmt nicht Jesu Christo der Name Sohn in einem ausnehmenden und zwar in dem allereigentlichsten Verstande zu? Warum soll also Sohn nicht bedeuten, was es in jeder Sprache ordentlicher Weise bedeutet? Die Juden, heißt es, dachten bey dem Namen Sohn nicht mehr, als bey dem Namen des Meßias, und diesen hielten sie nicht in dem Verstande für den Sohn Gottes, in welchem ihn die Christen dafür bekennen. Allein der Irrthum der Juden kann kein billiger Grund seyn, von der gebräuchlichen Bedeutung dieses Namens abzugehen; sonst müßte man auch schließen können, daß dieser Name einen weltlichen König bedeuten sollte. Die Frage ist nicht, was die Juden mit dem Ausdrucke des Psalms für Begriffe verknüpften, sondern was für eine Bedeutung der Geist Gottes, als der Urheber der heil. Schrift, damit verbunden hat. Man wende nicht ein, daß der ganze Psalm von der königlichen Gewalt und Herrschaft des Meßias rede; denn eben darinnen, daß der Meßias im eigentlichsten Verstande der Sohn Gottes ist, liegt der vornehmste Grund seiner unumschränkten Herrschaft,

und des Vertrauens, das ihm alle Menschen schuldig sind.

Eben so wenig muß man, meiner Einsicht nach, von der gewöhnlichen und eigentlichen Bedeutung des Wortes, zeugen, abgehen: heute habe ich dich gezeuget. Dieses ist unstreitig in dem Satze das Hauptwort, und das andere ist das Nebenwort. Zeugen muß demnach so lange heissen, einem andern sein Wesen mittheilen, als keine überwiegende Gründe da sind, diese Bedeutung zu verlassen, und zu einer uneigentlichen und verblümten seine Zuflucht zu nehmen. Wenn zeugen so viel als von den Todten auferwecken heißen soll, so will ich zwar nicht läugnen, daß die Auferweckung von den Todten eine neue Geburt genannt werden könne; allein man muß auch gestehen, daß zeugen in diesem Verstande nicht in den Schriften des alten Bundes vorkomme. Diejenigen, welche die Worte: heute habe ich dich gezeuget, nicht von der ewigen Zeugung des Sohnes Gottes, sondern von seiner Auferweckung von den Todten erklären, führen zween Gründe für ihre Auslegung an. Einmal meynen sie, daß man nicht darthun könne, daß sich mit dem Worte, heute, der Begriff der Ewigkeit verbinden lasse. Zweytens berufen sie sich auf den Apostel Paulus, welcher die Worte: heute habe ich dich gezeuget, von der Auferweckung Jesu von den Todten erklären soll.

Was den ersten Grund betrifft: so merke ich an, daß der Begriff der Ewigkeit den Ideen, die wir mit dem Worte heute verknüpfen, nicht wi-

der-

derspreche. Denn wir denken dabey entweder den Begriff einer Zeit, die durch den Aufgang und Untergang der Sonne, oder durch gewisse andere Grenzen bestimmt wird, oder den Begriff einer Dauer, in so fern sie die Idee des Vergangenen und des Zukünftigen ausschließt. Da nun der zweyte Begriff bey den Worten: heute habe ich dich gezeuget, statt findet: so kann aus dem Worte heute kein Einwurf wider die Erklärung des ganzen Ausspruches von der ewigen Zeugung des Sohnes Gottes hergenommen werden. Weiter verdient zur Bestätigung derselben erwogen zu werden, daß das Wort Tag, welches in dem Ebräischen befindlich ist, in der heil. Schrift wirklich von der Ewigkeit Gottes gebrauchet werde. So wird bey dem Propheten Jesaias die Dauer Gottes durch ein Daseyn von dem Tage an beschrieben: מיום אני. Bey dem Propheten Micha sind die Tage der Ewigkeit nichts anders, als die Ewigkeit selbst. Was hindert uns denn also anzunehmen, daß das היום in dem Psalme eben so viel als מהיום sey, da bekannt ist, daß die Partikeln oft von den Ebräern ausgelassen werden? Warum sollen wir nicht übersetzen dürfen: von dem Tage an; das ist, seit meinem eigenen Daseyn an, habe ich dich gezeuget; du bist mein Sohn von eben dem Tage an, seit welchem ich bin?

Jes. 43, 14. Mich. 5, 1.

Jedoch Paulus soll die Worte: heute habe ich dich gezeuget, von der Auferstehung Jesu Christi erklären. Wenn dieses erwiesen wäre, so müßten wir freylich von der gewöhnlichen und eigentlichen

Bedeutung des Wortes zeugen abgehen. Allein eben dieses ist die Frage. Das Zeugniß Pauli finden wir in dem dreyzehnten Kapitel der Apostelgeschichte, wo er saget: Wir verkündigen euch die Verheißung, die den Vätern geschehen ist, welche Gott an uns, ihren Kindern, erfüllet hat, da er Jesum erwecket hat. Nunmehr führet er die Stellen an, worinnen diese Verheißung enthalten ist. Die erste ist aus dem zweyten Psalme genommen: Wie im andern Psalme geschrieben steht: du bist mein Sohn; heute habe ich dich gezeuget. Die folgenden sind aus dem Propheten Jesaias und aus dem sechszehnten Psalme. Sehen wir nun die Worte Pauli genau an, so sagen sie gar nicht, daß die Worte: heute habe ich dich gezeuget, eben so viel heißen, als: heute habe ich dich von den Todten auferwecket. Der Apostel führet sie als eine Verheißung von dem Messias an; von diesem aber ist den Gläubigen vielerley verheißen worden. Es wurde ihnen verheißen, daß der Meßias sein eingebohrner Sohn seyn sollte; es wurde ihnen verheißen, daß er von den Todten auferstehen würde. Die erste Verheißung steht in unserm Psalme in den Worten: heute habe ich dich gezeuget; die andere ist in dem sechszehnten Psalme enthalten. Daß Jesus Christus sein ihnen verheißner eingebohrner Sohn wäre, dieses erwies und bestätigte seine Auferweckung von den Todten. Also ist gar nicht dargethan, daß Paulus die Worte: heute habe ich dich gezeuget, davon erkläre; nur so viel ist gewiß, daß er sie als eine Verheißung den Vätern

geschehen, anführe. Dieses erhellet auch aus dem ganzen Zusammenhange seiner Rede. Denn im sieben und zwanzigsten Verse wird gesagt, die Einwohner zu Jerusalem und ihre Obersten hätten die Stimme der Propheten mit ihren Urtheilen erfüllet, und wodurch? Dadurch, daß sie Pilatum gebeten hatten, ihn zu tödten. Diese prophetische Stimme war in dem zweyten Psalme erschollen, worinnen verkündiget worden war, daß sie wider den Meßias sich empören und toben würden; daß demungeachtet aber von ihm erwiesen werden sollte, er wäre derjenige, zu dem Gott gesagt hatte: du bist mein Sohn; heute habe ich dich gezeuget.

Wenn unterdeß dieß noch nicht zureichen sollte, bey allen eine völlige Ueberzeugung zu wirken, daß die Worte: heute habe ich dich gezeuget, von der ewigen Zeugung des Sohnes Gottes zu erklären sind: so ist darum der Beweis seiner Gottheit aus diesem Psalme nicht geschwächt, weil man nicht eher von der eigentlichen Bedeutung des Namens Sohn abgehen darf, bis man durch wichtige und dringende Gründe dazu genöthiget wird. Auch ist darum der Psalm nicht weniger eine Weissagung von Christo, da die Auferweckung von den Todten einer von den vornehmsten persönlichen Charakteren des Meßias ist.

Die Erfüllung des Psalmes an Christo ist unläugbar. Er wurde erfüllet zur Zeit seines hohenpriesterlichen Leidens. Da rathschlagten die Fürsten und Gewaltigen im Lande wider ihn; da tobete ein ganzes Volk mit einer unbeschreiblichen

Wuth wider den Meßias. Er wurde erfüllet, als er von den Todten wieder auferstanden war. Wie allgemein war nicht der Aufstand aller Völker, und ihrer Könige und Fürsten wider ihn, und zugleich wie vergeblich! Die Predigt, welche den Erdkreis zur Anbetung des Sohnes auffoderte, bekehrte ein Volk nach dem andern zu ihm. Auch die Könige auf Erden ließen sich weisen, und die Richter auf Erden züchtigen und bessern, und alle seine gläubigen Bekenner erfahren in der That die Wahrheit des Ausrufes: Wohl allen, die auf ihn trauen, wie die Juden, seine grausamsten Feinde, seinen eisernen Stab durch die Zerstörung ihres Tempels und ihres gemeinen Wesens erfahren haben, als sie gleich den Scherben eines zerschmetterten untauglichen Gefäßes auf der ganzen Erde zerstreuet worden sind.

Die Uebereinstimmung und der Zusammenhang dieser Weißagung von Christo mit den vorhergehenden Weißagungen von ihm ist unstreitig. Man erblickt in der Person, die darinnen beschrieben wird, den Weibessaamen, der zwar das menschliche Geschlecht erretten, aber auch von dem Feinde desselben und den Anhängern desselben in der Ferse verwundet werden; den Saamen Abrahams, der alle Geschlechte auf Erden seegnen; den Helden, der alle Völker zu Unterthanen haben; den Propheten, wie Moses, der auch die Könige unterweisen, und wie Moses zugleich herrschen und lehren sollte. Diese Prophezeyung unterscheidet sich von den vorhergehenden nur dadurch, daß sie dieselben heller macht; daß sie ihn deutlich für den eingebohrnen Sohn

Gottes

Gottes erkläret; daß sie uns klärere Begriffe von den Unternehmungen seiner Feinde und der Thorheit derselben giebt; daß man sie also sowohl für eine wiederholte, als neue Weißagung von Christo ansehen kann. Den Gläubigen des alten Bundes gereichte sie zur Befestigung im Glauben an den zukünftigen Meßias. Die Verheißung desselben hieng von der Erhaltung des Hauses David ab, welches viele mächtige Feinde hatte. Wie sehr mußten sie nicht durch diese Weißagung von der Fortdauer desselben auch unter den fürchterlichsten Gefahren versichert und dadurch getröstet werden, und wie kräftig können sich noch alle Gläubigen dadurch aufrichten, wenn sie sehen, wie herrlich dieselbe an ihrem Haupte Christo erfüllet worden ist!

Von dem zweyten Psalme wenden wir uns zu dem achten, welcher gleichfalls in dem neuen Testamente auf unsern Heiland gedeutet wird. Dieses geschieht theils von ihm selbst, theils von dem Apostel Paulus mehr als einmal. Christus führte die Worte des dritten Verses: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob zugerichtet, zur Bestrafung der Hohenpriester an, welche darüber entrüstet wurden, daß auch die Kinder im Tempel ihm zuriefen: Hosianna dem Sohne David. Paulus berief sich auch darauf, und zwar in dem ersten Briefe an die Corinther, in dem Briefe an die Epheser, und in dem Briefe an die Ebräer, um daraus zu beweisen, daß Gott Christo die Herrschaft über alle Geschöpfe, und besonders über die ganze Erde ge-

Matth. 21, 6.

1 Cor. 15, 25-28.
Ephes. 1, 22.
Ebr. 2, 6-9.

geben habe. Diese Anführungen haben nebst den Beweisen, die aus dem Inhalte des Psalmes selbst hergeleitet werden, die gelehrtesten Schriftforscher unserer Kirche bewogen, ihn für eine Weißagung von unserm Erlöser zu erklären, obgleich **Grotius** und viele sowohl ältere als neuere Lehrer der reformirten Kirche ihn als einen bloßen Dankgesang für die Vorzüge, welcher Gott die menschliche Natur gewürdiget hat, ausgeleget haben. In meiner Auslegung des Briefes an die Ebräer habe ich die gewöhnliche Erklärung unserer Kirche für gegründet gehalten, und dafür halte ich sie nach einer neuen sorgfältigen Untersuchung noch. Der Herr Hofrath **Michaelis** behauptet zwar in seiner neuesten Erklärung des Briefes an die Ebräer, daß dieser Psalm vom fünften Verse an nicht von Adam, David, Christo oder sonst einem einzelnen Menschen, sondern von dem ganzen menschlichen Geschlechte überhaupt handele; daß die größte Gewalt dazu gehöre, wenn man ihn dem menschlichen Geschlechte gleichsam rauben wolle, um ihn dem Meßias zueignen zu können; daß es unnöthig sey, Gründe anzuführen, warum sich der Psalm nicht auf ihn schicke; daß gar kein kenntliches Merkmal von Christo darinnen erscheine; daß er deswegen um so viel unpartheyischer glauben könne, weil er sich selbst anklage, auch sich vordem einer gezwungenen und gewaltthätigen Auslegung dieses Psalmes schuldig gemacht zu haben. Allein je mehr Aufmerksamkeit alles das verdient, was ein Gelehrter behauptet oder widerruft, der gewohnt ist, anderer Meynungen weder anzu-

anzunehmen noch zu verlassen, ohne selbst mit Sorgfalt und Unpartheylichkeit darüber gedacht zu haben, desto genauer müssen wir alles prüfen, was er vorträgt, weil man nur allzu geneigt ist, sich von seinem bloßen Ansehen leiten zu lassen. Ich habe deswegen eine neue Untersuchung angestellet, ob dieser achte Psalm für meßianisch zu halten sey, oder nicht, und diese ist es allein, die mich nöthiget, der gewöhnlichen Erklärung unserer Kirche getreu zu bleiben.

Was die Anführung dieses Psalmes von unserm Heilande betrifft, so gestehe ich, daß aus der Art derselben nicht erkannt werden könne, ob er ihn für eine Weißagung von sich gehalten habe, oder nicht. Daß aber Paulus dieses thue, dieses ist wohl aus dem Gebrauche, den er davon macht, unstreitig. Denn wenn er in seinem ersten Briefe an die Corinther lehret: Christus müsse über alle seine Feinde herrschen, so führet er den Beweis dieser Wahrheit aus dem achten Psalme. Er muß herrschen, sagt er, bis daß er alle seine Feinde unter seine Füße lege. Denn er hat ihm alles unter seine Füße gethan. Wenn er aber saget, daß es alles unterthan sey, ists offenbar, daß ausgenommen ist, der ihm alles unterthan hat. Glaubte Paulus nicht, daß die angeführten Worte von Christo handelten, wie konnte er sie, ohne eine gezwungene und gewaltthätige Erklärung, zum Beweise der Wahrheit brauchen, daß derselbe über alle seine Feinde herrschen müßte? Wie konnte er eben dieses in seinem Briefe an die Epheser

thun? Nur alsdann ist der daraus hergeleitete Beweis bündig und stark, wenn Christus das einzige Subject des achten Psalmes ist.

Eben dieses müssen wir von seiner Anführung desselben in seinem Briefe an die Ebräer behaupten. Der Apostel lehret in dem zweyten Kapitel, die Herrschaft über die Welt, besonders über des neuen Bundes, sey nicht den Engeln, sondern dem Gottmenschen Jesu Christo gegeben worden. Dabey nimmt er Anlaß, den achten Psalm von ihm zu erklären: Es bezeuget aber einer an einem Orte: Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du ihn heimsuchest. Du hast ihn eine kleine Zeit der Engel mangeln lassen; mit Preis und Ehren aber hast du ihn gekrönet, und hast ihn gesetzet über die Werke deiner Hände. Alles hast du unterthan zu seinen Füßen. So weit geht die Anführung. Nun stellet Paulus seine Betrachtungen darüber an. Die erste Betrachtung: In dem, daß er ihm alles hat unterthan, hat er nichts gelassen, das ihm nicht unterthan sey. Dieß ist eben so viel, als wenn er mit andern Worten gesagt hätte: Aus den angeführten Worten erhellet, daß von einem Menschen geredet werde, von dessen Herrschaft nichts ausgenommen ist. Auf diese Anmerkung folgt die zweyte, die eine Folgerung aus der ersten ist: Nun sehen wir aber noch nicht, daß ihm alles unterthan sey. Ist dieß nicht so viel, als wenn er sagte: Von dem Menschen überhaupt kann das nicht gesagt werden, was in dem Psalm steht;

denn wir sehen gar nicht, daß diesem alles unterthan sey. Redet aber der Psalm nicht von dem Menschen überhaupt, so muß er von einem besondern Menschen reden, und dieß ist kein anderer, als Christus: Den aber, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat, sehen wir, daß es Jesus ist, durch Leiden des Todes mit Preis und Ehre gekrönet. Es ist offenbar, daß Paulus theils das Prädicat: der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat; theils den Ausspruch: du hast ihn mit Preis und Ehre gekrönet, von unserm Heilande erkläre, und zwar so offenbar, daß sogar der angeführte Gelehrte seine Umschreibung von den Worten des Apostels also einrichten muß, als gelte der achte Psalm von Christo wenigstens als von einem Beyspiele, worinnen wir bereits die Hoheit und den Adel des menschlichen Geschlechtes in ihrer Vollkommenheit erblicken. Wenn nun aber der ganze Psalm in keinem andern Beyspiele, als in Christo allein erfüllet ist; wenn alles, was darinnen gesagt wird, von keinem andern einzelnen Menschen, noch auch von dem ganzen menschlichen Geschlechte behauptet und durch die Erfahrung erwiesen werden kann: warum soll man denn läugnen, daß er allein von Christo handele? Oder wie darf man sagen, daß man dem menschlichen Geschlechte einen Psalm raube, von dem man gestehen muß, daß er ihm nicht zugehöre?

Wenn man gleichwohl behaupten will, daß der Psalm von dem ganzen menschlichen Geschlechte handele, so muß man, wie der Augenschein

lehret,

lehret, verschiedenes annehmen, das man, ohne der Erfahrung und der Schrift Gewalt zu thun, von denselben nicht erweisen kann. Man muß annehmen, daß dem Menschen überhaupt über alle Dinge eben die Herrschaft zukomme, die wir Christo zueignen. Denn wenn er nur ein Beyspiel ist, worinnen man den Adel und die Würde unsers Geschlechts in seiner Vollkommenheit erblickt: so muß wenigstens eine Zeit kommen, wo eben das von dem ganzen Geschlechte behauptet werden kann; man muß sogar, wie auch der Herr Hofrath thut, nicht einmal die Engel von der Herrschaft desselben ausnehmen. Aber was für einen unendlich schweren oder vielmehr ganz unmöglichen Beweis bürdet sich nicht der auf, der sich unternimmt, so viel darzuthun?

Aber wenn das Reich Christi beschrieben werden sollte, so hätten wohl als seine Unterthanen nicht Ochsen, Schaafe, wilde Thiere und Fische, sondern die Menschen genannt werden müssen. Denn wenn man in einem solchen Zusammenhange, als dieser Psalm hat, aus den Thieren Menschen machen, und mystische Ochsen, Schaafe oder Fische verstehen will, so heißt das aller vernünftigen Auslegungskunst Abschied geben. Dieses ist wohl unstreitig. Allein ein Fehler der Ausleger kann nicht zum Beweise für eine andere Auslegung gebrauchet werden. Ueberdieß sollte hier nicht sowohl das Reich, als die Herrschaft des Meßias beschrieben werden. Wenn sich nun seine Herrschaft nicht allein über die Menschen, sondern auch

über

über alle unvernünftigen Thiere erstreckt: warum sollte sie nicht auch von dieser Seite vorgestellet werden, und zwar einem Volke von Hirten, dessen vornehmster Reichthum in dem Besitze vieler Heerden bestand? Oder warum durfte der Dichter die Allgemeinheit der Herrschaft des Meßias nicht mit den Worten des ersten göttlichen Seegens ausdrücken? Eben der Einwurf könnte ja gemacht werden, wenn von der Herrschaft des Menschen über die sichtbare Schöpfung die Rede seyn sollte. Man könnte mit dem Herrn Michaelis sagen, die Herrschaft der Menschen über die meisten Geschöpfe leuchte so stark in die Augen, daß man zum Beweise derselben eben nicht seine Herrschaft über Ochsen und Schaafe anführen dürfte.

Allein, wenn der Psalm von dem Meßias reden sollte, so würde der Zusammenhang des vierten und fünften Verses der Größe des Meßias verkleinerlich, und auf ihn gedeutet beynahe thöricht seyn; denn gegen diesen Gottmenschen ist doch Sonne und Mond und alles Heer des Himmels sehr geringe. Auch hieran kann niemand zweifeln. Allein die Frage ist, ob der Zusammenhang beyder Verse so beschaffen sey, als er in diesem Einwurfe vorgestellet wird. Denn auch gegen den Menschen, als ein vernünftiges und zur Unsterblichkeit bestimmtes Wesen sind Sonne, Mond und Sterne, als leblose Geschöpfe, sehr geringe. Die Absicht des Dichters scheint eigentlich zu seyn, uns von dem Erstaunen über diese Werke Gottes zum Erstaunen über den Meßias zu leiten, und man findet

hier

hier einen lyrischen Uebergang von dem Reiche seiner Macht zu dem Reiche seiner Gnade, wie von dem Herrn D. Teller in seiner Beurtheilung meiner Uebersetzung der Psalmen bemerket worden ist. Ich kann nicht unterlassen, gelegentlich hiebey anzumerken, daß ich in meiner Erklärung des Briefes an die Ebräer die Worte des vierten Verses: Ich werde sehen die Himmel deiner Hände Werk; den Mond und die Sterne, die du bereitest, unrichtig verstanden habe, als ich sie für Worte des Meßias hielt, die von der Auffahrt Christi in den Himmel verstanden werden müßten.

Die Hauptfrage ist nun übrig, ob man kenntliche Merkmale in dem Psalme finde, daß die Rede von dem Meßias sey. Diese ist aus der Betrachtung des Inhaltes leicht zu entscheiden. Gleich in dem ersten Verse wird die Zeit bestimmt, auf welche sich der ganze Psalm schickt; dieß ist die Zeit des neuen Testamentes. David fängt mit dem Ausrufe an: Herr, wie herrlich ist dein Name in allen Landen! Zu den Zeiten des Propheten war der Name Gottes wohl herrlich in Israel; aber er konnte ihn, weil die Abgötterey den übrigen größten Theil des Erdkreises beherrschte, nicht herrlich in allen Landen oder auf der ganzen Erde nennen. Erst in den Zeiten des Meßias sollte der Name Gottes in allen Landen, oder wie sich der Prophet Maleachi ausdrücket, vom Aufgange bis zum Niedergange herrlich werden. Dieser Ausruf lehret uns also die Zeit, in welcher wir den Menschen suchen müssen, von welchem

welchem David eine so prächtige Beschreibung macht.

Die Beschreibung selbst enthält solche Prädicate, die sich, in ihrer vollen Bedeutung genommen, keinem andern, als dem Meßias beylegen lassen. Derjenige, über dessen Erniedrigung und Verherrlichung der heilige Dichter in ein so grosses Erstaunen versetzt wird, ist ein Mensch, und zwar, nach der eigentlichen und ersten Bedeutung, ein elender Mensch, der aber doch als ein Gegenstand einer ganz vorzüglichen und außerordentlichen Vorsorge Gottes beschrieben wird. Es ist weiter ein Mensch, der unter die Engel erniedriget, oder dürftiger, als sie ist. Diese Erniedrigung ist aber ein Zustand, der nur einige Zeit dauert; ein Zustand, auf den eine außerordentliche Erhöhung folget. Denn er wird wie ein Held beschrieben, der nach einem beschwerlichen Siege mit Preis und Ehre gekrönet, und über eben die Engel erhaben wird, unter die er eine Zeitlang erniedriget worden war: Du hast ihn unter die Engel erniedriget; aber mit Ehre und Schmucke wirst du ihn krönen. Du wirst ihn zum Herrn machen über deiner Hände Werk: alles hast du unter seine Füße gethan. Der Zusatz: Schaafe und Ochsen allzumal; dazu auch die wilden Thiere; die Vögel unter dem Himmel, und die Fische im Meer, und was im Meere geht. Hierauf wird der erste Ausruf wiederholet, der uns wieder an die Zeit erinnert, auf welche der Psalm geht:

Herr

Herr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!

Wenn man nur ganz unpartheyisch seyn will, so wird man bekennen müssen, daß hier eine ganz außerordentliche Person geschildert werde. Es vereinigen sich in derselben sehr wundervolle Umstände; sie ist elend, und doch zugleich das Ziel einer ganz besondern, außerordentlichen und vorzüglichen Vorsorge und Aufsicht Gottes, unter die Engel auf einige Zeit erniedriget, und darauf ein Herr über alle Werke Gottes, dem die Engel, die Menschen und alle lebendigen und leblosen Geschöpfe unterworfen sind. Von wem kann ein solches Gemälde entworfen werden, als von unserm Heilande?

Besonders verdient der Ausspruch Nachdenken: Du hast ihn eine kleine Zeit der Engel mangeln lassen. Die besten Schriftforscher vereinigen sich in der Uebersetzung des Wortes אלהים; die Götter des Psalmes sind die Engel. Ueber die Bedeutung des Wortes חסר, welches Luther im Psalme selbst durch verlassen, und im Briefe an die Ebräer durch mangeln giebt, sind die Meynungen der Sprachkundigen verschieden. Der Herr Hofrath Michaelis übersetzt es durch: dürftiger bilden; allein er führet keinen Beweis dieser Bedeutung, und ich finde unter allen Stellen der Schrift, wo חסר vorkömmt, nicht eine einzige, zu welcher sich diese Bedeutung schickte. Der Herr D. Teller in Helmstädt bleibt bey der gewöhnlichen Uebersetzung: Du hast ihn eine

kleine

kleine Zeit der Engel mangeln lassen. Diese stimmt zwar mit der in den Wörterbüchern angegebenen Bedeutung überein; man sieht aber nicht, was man für einen Sinn damit verknüpfen soll. Herr Boyse in Quedlinburg nimmt seine Zuflucht zu dem arabischen חשר, welches todt seyn, ausmergeln, schwach machen bedeuten soll, und will dem ebräischen חסר die letztere Bedeutung beygeleget haben. Diese gäbe freylich einen bequemen Sinn; man kann aber, und man muß wider sie einwenden, daß sie dem Worte sonst in keiner andern Stelle zugeeignet werden könne, man wird auch gleich sehen, daß selbst im Arabischen dieses nur eine hergeleitete zweyte Bedeutung seyn müsse. Die Septuaginta übersetzen: Ηλαττωσας, und Paulus billiget diese Uebersetzung, welche auch die einzige richtige ist, und ihren Grund in der ersten, ursprünglichen und eigentlichen Bedeutung des Wortes חסר hat. Zum erstenmale kömmt dasselbe in dem ersten Buche Mosis vor, welches unstreitig die älteste ebräische Schrift ist, und zwar in der Erzählung von der Sündfluth. Hier wird es zweymal von dem Fallen des Wassers gebrauchet, das über die Höhe der Berge weggieng. Niedriger werden oder geringer werden ist also die eigentliche Bedeutung, von welcher bedürfen, mangeln und arm seyn hergeleitet wird. In der ersten Bedeutung finden wir das Wort auch in der Fürbitte Abrahams: die funfzig Gerechten möchten um fünfe verringert werden. Ein Blick in

den Castelli und Golius lehret uns, daß das Wort חסר eben dieselbe Grundbedeutung in den übrigen morgenländischen Sprachen habe. Da nun alles dieses unstreitig ist, so sehen wir, daß wir übersetzen müssen: Du hast ihn ein wenig niedriger, oder geringer, als die Engel gemacht. Das Ebräische: ein wenig, kann theils die Beschaffenheit, theils die Dauer der Erniedrigung anzeigen. Weder in der einen noch in der andern Bedeutung kann solches von dem menschlichen Geschlechte verstanden werden. Denn wenn wir die Beschaffenheit desselben mit der erhabenen und herrlichen Natur der Engel vergleichen: so können wir nicht sagen, daß der Mensch nur ein wenig unter die Engel erniedriget, nur ein wenig geringer als diese vollkommnen Geister sey. Der Stolz der menschlichen Eigenliebe müßte sehr ausschweifend seyn, wenn wir genöthiget seyn sollten, einen langen und weitläuftigen Beweis des Gegentheils zu führen. Ein wenig kann auch nicht die kurze Dauer unserer Erniedrigung unter die Engel beweisen, die gewiß immer auf einer höhern Stufe der Vollkommenheit und Ehre stehen werden, als wir. Allein wie richtig ist nicht diese Beschreibung, wenn wir Jesum Christum gedenken? Dieser sollte, wegen der Vereinigung seiner menschlichen Natur mit der Gottheit erhabener und herrlicher seyn, als die größten Engel; allein um unserer Erlösung willen wurde er ein wenig, das ist, eine kurze Zeit, geringer als die Engel, so tief unter sie erniedri-

get, daß er auch in seinen letzten großen Leiden der Stärkung eines Engels bedurfte. Daraus begreift man den Affect des Erstaunens, worinnen sich der von Gott begeisterte Dichter befindet. Der Anblick des Himmels kann unstreitig diesen Affect erzeugen; denn wie groß erscheint nicht Gott darinnen, aber wie viel mehr Ursache haben wir nicht zu der äußersten Verwunderung, wenn wir an den Meßias, und zwar sowohl an seine tiefe Erniedrigung, als an seine Erhöhung zur Rechten Gottes gedenken?

Sobald einmal ausgemacht ist, daß der Psalm von dem Meßias handle, so fallen die künstlichen Erklärungen des zweyten Verses weg. Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du eine Macht zugerichtet um deiner Feinde willen, daß du vertilgest den Feind und den Rachgierigen. Nach der tellerischen Auslegung hat David sagen wollen, daß das Lallen des Kindes der stärkste Beweis der Macht Gottes und die herrlichste Materie zu seinem Lobe sey. Es ist, heißt es in der Beurtheilung meiner Uebersetzung der Psalmen, nichts natürlicher, als diesen Beweis so anzunehmen, weil nichts die Weisheit und Güte Gottes auf Erden rührender prediget, als der Bau des menschlichen Körpers, und insbesondere die organischen Theile des Mundes, aus deren verschiedenen Bewegung, Ausdehnung und Zusammenpressung die Rede formiret wird. Diese Weisheit, die in allen Theilen herrschet, ist wiederum nirgends, so zu reden, sinn-

licher und handgreiflicher, als wenn man ein zartes Kind betrachtet; wenn man hier sieht, wie es anfangs nur einige fast unmerkliche Töne hören läßt; wie diese nach und nach stärker und mannichfaltiger werden; wie es ferner diese Töne zusammensetzt, ein, zwey, und mehrere aussprechen, und endlich in einer gewissen Verbindung sprechen lernt. Wer sieht hier nicht die Weisheit Gottes? Welcher Vater, der sich die Mühe giebt, den Wachsthum seines Kindes zu bemerken, bewundert sie nicht? Und welcher Spötter würde nicht oft mehr darüber schamroth werden, und das Daseyn eines Gottes fühlen, wenn er nicht selbst diesen Beweis von sich entfernte? Das ist wahr und sinnreich. Aber wie viel natürlicher ist es nicht, wenn sonst ausgemacht ist, daß der Psalm von Christo redet, anzunehmen, daß der Geist Gottes wirklich auf das Lob der Kinder zu Jerusalem ziele, womit sie bey dem Einzuge Christi Gott verherrlichten? Denn wie sehr wurden nicht dadurch seine boshaften Feinde beschämt?

Damit man selbst durch den Augenschein überführet werden möge, welch eine deutliche Weißagung dieser Psalm von Christo sey, so will ich die Uebersetzung desselben mit den dazu gehörigen Stellen aus dem neuen Testamente neben einander setzen.

Herr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde! Wie gepriesen ist deine Majestät über die Himmel!

Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglinge hast du dir ein Lob bereitet, um deiner Feinde willen, den Feind und den Rachbegierigen zum Stillschweigen zu bringen.

Wenn ich den Himmel sehe, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitest ⁘

Was für ein elender Mensch ist es, dessen du gedenkest, der Menschensohn, an dem du dein Wohlgefallen hast!

Du wirst ihn eine kleine Zeit unter die Engel erniedrigen; aber mit Ehre und Herrlichkeit wirst du ihn krönen!

Matth. 21, 15. 26.

Da die Hohenpriester und Schriftgelehrten sahen die Wunder, die Christus that, und die Kinder im Tempel schreyen und sagen: Hosianna dem Sohne David! wurden sie entrüstet, und sprachen zu ihm: Höreſt du auch, was diese sagen. Jesus sprach zu ihnen: Ja! habt ihr nicht gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen u. Säuglinge hast du Lob zubereitet. Und er ließ sie da.

Philipp. 2, 5. u. f.

Jesus Christus, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub Gott gleich zu seyn, sondern äußerte sich selbst und nahm Knechtesgestalt an, ward gleich, wie ein anderer Mensch, und an Geberden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze. Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist, daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen, daß er der Herr sey zur Ehre Gottes des Vaters.

Ebr. 2, 9.

Den, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat (eigentlicher: unter die Engel erniedriget worden ist, ἠλαττωμενον), sehen wir, daß es Jesus ist, durch Leiden des Todes gekrönet mit Preis und Ehre, auf daß er von Gottes Gnaden für alle den Tod schmeckte.

Du wirst ihn zum Herrn über deiner Hände Werk machen.

Alles wirst du unter seine Füße thun,

Schaafe und Ochsen allzumal, dazu auch die wilden Thiere,

Die Vögel unter dem Himmel, und die Fische im Meer, und was im Meere geht.

Herr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde!

Luc. 22, 43.

Es erschien ihm ein Engel vom Himmel, und stärkte ihn.

Matth. 28, 18.

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

Ephes. 1, 20. 21. 22.

Gott hat ihn von den Todten auferwecket, und gesetzt zu seiner Rechten im Himmel, über alle Fürstenthum, Gewalt, Macht, Herrschaft, und alles was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen; und hat alle Dinge unter seine Füße gethan.

Ebr. 1, 3.

Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Worte.

Luc. 10, 19.

Sehet ich habe euch die Macht gegeben, zu treten auf Scorpionen und Schlangen.

Jeder, wer unpartheyisch urtheilet, sieht aus den angeführten Stellen des neuen Testamentes, wenn er sie mit dem Psalme selbst zusammenhält, daß er eine so deutliche Weißagung von Christo sey, als wenn die Apostel dem Könige David den Stoff zu demselben hergegeben hätten. In dem ersten Verse übersetze ich mit dem Herrn D. Teller das Wort תנה durch gepriesen, und der ganze Satz scheint mir itzt bloß ein veränderter Ausdruck des ersten zu seyn, also daß man, um verständlich Deutsch zu reden, übersetzen sollte: Wie gepriesen ist deine Majestät, so weit sich die Himmel erstrecken. In dem zweyten Verse folge ich der Uebersetzung der siebzig Dollmetscher; עז bedeutet nicht eine Macht aus dem Munde der Kinder, sondern ein Lob aus ihrem Munde. השבית übersetzet Herr Boyse, kraft einer Bedeutung

deutung dieses Wortes im Arabischen, welche man im Golius findet, durch Verwunden. Allein ich glaube, daß man bey der eigentlichen Bedeutung bleiben müsse. שבת heißt ruhen; השבית wird also heißen: machen, daß man ruhe, oder von einer gewissen Handlung ablasse. Das Freudengeschrey der Kinder beschämte die Feinde des Meßias so sehr, daß sie auf einige Zeit von ihren Lästerungen und Feindseeligkeiten gegen ihn ablassen und ruhen mußten. Darum habe ich übersetzt: den Feind und den Rachgierigen zum Stillschweigen zu bringen. Im vierten Verse ist die Rede abgebrochen, den Affect des Erstaunens auszudrücken. Den fünften Vers erklären die Ausleger nicht von dem Meßias, sondern von dem Menschen überhaupt, ob sie gleich die folgenden Verse von Christo erklären. Ich verstehe ihn aber mit Christo, um nicht unnöthiger Weise die Objecte der Rede zu vervielfältigen, und eine harte Auslassung in dem Folgenden anzunehmen. Daß hierinnen nichts Gezwungenes angenommen werde, wird, wie ich hoffe, aus folgender kurzen Umschreibung erhellen.

Herr unser Herrscher, wie sehr wird in den glückseeligen Zeiten des Meßias dein Name auf der ganzen Erde verherrlichet! Unter welchem Himmel wird nicht deine Größe und Majestät gepriesen! Selbst die Kinder und die Säuglinge preisen dich wegen der Gnade, welche du dem menschlichen Geschlechte durch die Sendung deines Sohnes beweisest. Seine Feinde, welche auch deine Feinde sind, werden dadurch beschämt, und

diejenigen, die von Haß und Rachbegierde gegen ihn brennen, müssen verstummen, und einen Stillstand in ihren Feindseeligkeiten gegen ihn machen. Du bist groß in dem Reiche deiner Macht. Wenn ich die Himmel betrachte, die von dir erschaffen worden sind, wenn ich den Mond und die Sterne, die ihr Daseyn von dir empfangen haben, betrachte: in welch ein Erstaunen werde ich nicht gesetzt! Aber wie viel größer wird nicht mein Erstaunen, wenn ich erwäge, welch ein elender Mensch der Meßias ist; wie väterlich du seiner gedenkest; welch ein Wohlgefallen du an diesem Menschensohne hast! Er, der höher, als die Himmel ist, wird freylich auf einige Zeit geringer als die Engel. Aber er wird nicht immer in dieser tiefen Erniedrigung bleiben! Du wirst ihn, als einen Sieger über den Tod, mit Preis und Ehre krönen; alle Gewalt im Himmel und auf Erden geben; er wird über alle deine Geschöpfe herrschen; alle werden sie seiner Macht unterworfen seyn; auch die unvernünftigen Thiere sind nicht von seiner Herrschaft ausgenommen, sondern werden seine Absichten und Befehle erfüllen müssen. Aber er wird nur herrschen, um dich zu verherrlichen: Herr unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name auf der ganzen Erde!

Ich habe zuweilen gedacht, ob man nicht den ganzen Psalm, als ein Gebet an den Meßias selbst, erklären sollte, in welchem Falle der Zusammenhang des vierten und fünften Verses noch anders vorgestellet werden müßte. Ich glaube aber doch, daß die gewöhnliche Erklärung dieser

Mey-

Meynung vorzuziehen sey. Wenn nun aber die vorher gegebene Umschreibung die Gedanken des Psalmes durch die Vergleichung desselben mit der Lehre des neuen Testamentes von Christo nur auseinandersetzet und keine Vorstellungen hineinträgt, die nicht sehr leicht und natürlich daraus hergeleitet werden können: so wird man, wie ich hoffe, nicht länger anstehen, ihn für eine Weißagung von unserm Heilande zu halten. Er konnte selbst den Gläubigen des alten Bundes nicht unverständlich bleiben, wenn sie überzeugt, daß der Inhalt des sechsten und der folgenden Verse sich nicht auf den Menschen überhaupt schickte, das ganze Lied mit den Verheißungen von dem Meßias verglichen, die ihnen den zukünftigen Erretter des menschlichen Geschlechts verkündigten. Er zündete ihnen sowohl wegen der eigentlichen Beschaffenheit seiner Erniedrigung und Erhöhung ein neues Licht an, gab ihnen noch erhabnere Begriffe von dem Meßias, und diese mußten nicht allein ihre Erwartung und Hoffnung desselben sehnlicher, sondern auch ihre Ehrfurcht gegen ihn lebhafter und größer machen. Welch ein Erlöser, den Gott zum Herrn über die ganze Schöpfung erheben wollte!

Der sechszehnte Psalm ist unstreitig eine der allerdeutlichsten Weißagungen von Christo. Sowohl der Apostel Petrus, als der Apostel Paulus erklären ihn als solche in dem neuen Testamente. Petrus beruft sich in seiner Rede, die er gleich nach der Ausgießung des heiligen Geistes an die Juden hielt, auf denselben. Er beweist, daß er nicht von dem Könige David reden könne: Lieben

Brüder, lasset mich frey reden zu euch von dem Erzvater David: Er ist gestorben und begraben, und sein Grab ist bey uns diesen Tag. Hierauf zeiget er, daß er von keinem andern verstanden werden könne, als von Christo: Weil er nun ein Prophet war, und wußte, daß ihm Gott verheißen hatte, mit einem Eide, daß die Frucht seiner Lenden, Christus nach dem Fleische, sollte auf dem Stuhle sitzen, hat ers zuvorgesehen und geredet von der Auferstehung Christi, daß seine Seele nicht in der Hölle gelassen ist, und sein Fleisch nicht die Verwesung gesehen hat. Auf diese Weise hätte Petrus nicht reden können, wenn er einen zwiefachen Sinn des Psalmes, einen, welcher den König David angieng, und einen geheimen Verstand, der Christum betraf, angenommen hätte. Auf gleiche Art erkläret ihn Paulus in seiner Rede zu Antiochien von unserm Heilande: Daß Gott Christum von den Todten auferwecket hat, davon spricht der heilige Geist: Du wirst nicht zugeben, daß dein Heiliger die Verwesung sehe. Denn David, da er zu seiner Zeit gedienet hatte dem Willen Gottes, ist er entschlafen, und zu seinen Vätern gethan, und hat die Verwesung gesehen. Den aber Gott auferwecket hat, der hat die Verwesung nicht gesehen. Er bedienet sich eben der Art des Beweises, die er in dem zweyten Kapitel seines Briefes an die Ebräer brauchet, wo er sagt: Den aber, der eine kleine Zeit der Engel gemangelt hat, sehen wir, daß es Jesus ist, durch

Leiden

Leiden des Todes gekrönet mit Preis und Ehren.

Mit dem Zeugnisse der Apostel, daß der Psalm eine Weißagung von Christo sey, stimmet der ganze Inhalt desselben überein. Einige Stellen sind zwar wegen der Fehler der Abschreiber sehr dunkel geworden; allein der Herr Hofrath Michaelis hat ihnen in seinem kritischen Collegio über die drey wichtigsten Psalmen von Christo ein so helles Licht angezündet, daß die richtige Einsicht in diese Weißagung durch keine Schwierigkeit mehr gehindert wird; daß nun vielmehr, nach seinen scharfsinnigen und gründlichen Erläuterungen darüber alle Merkmale, welche die Person des Meßias kenntlich machen, so sichtbar sind, daß sie nur von denen verkannt werden können, welche mit Fleiß und Vorsatz blind seyn wollen.

Ueberhaupt ist aus dem ganzen Inhalte des Psalmes klar, daß ein Sterbender, oder einer, der sich seinen bevorstehenden Tod vorstellet, darinnen redend eingeführet werde. Der Herr Hofrath glaubt, daß darauf sowohl in der Ueberschrift, als in dem ersten Zeitworte des ersten Verses gezielet werde. Er nimmt deswegen an, daß das Wort מכתם eine Grabschrift bedeute, das Wort שָׁמְרֵנִי aber, vermöge einer arabischen Bedeutung, so viel heiße, als: Bewahre mich in der Nacht. Allein es ist vielleicht besser, nicht so weit zu gehen, weil das erste Wort öfter bloß in der Bedeutung eines Denkmals vorkömmt, von der angenommenen Bedeutung des andern aber sonst kein Exempel aus der heiligen Schrift angeführet werden

kann.

kann. Es ist genug, daß der ganze Text zeiget, es rede ein Sterbender.

Allein wer ist dieser Sterbende? In den drey ersten Versen wird nach einer richtigen Verbesserung des masorethischen Textes die allgemeine Beschreibung gegeben, daß er ein Mensch sey, der den Schutz Gottes anfleht, sein Vertrauen auf ihn setzet, und seine Erhaltung und Wohlfahrt von ihm allein herleitet, weil er an den Heiligen in seiner Erde Wunder thut. Im zweyten Verse wird nach dem masorethischen Texte eine zweyte Person weiblichen Geschlechtes angeredet, ohne daß man eine Spur findet, wer sie sey. Der Herr Hofrath Michaelis verwirft deswegen die gewöhnliche Lesart, und liest: אמרתי, weil, den einzigen Chaldäer ausgenommen, alle alten Uebersetzer lesen: ich habe gesagt. Die bisher nachgesehenen hebräischen Handschriften haben nebst der Masora diese Lesart nicht; gleichwohl glaubet er sie annehmen zu können, weil die ältern sie gehabt haben müssen. Ich setze hinzu, daß es vielleicht noch ebräische Handschriften gebe, die sie haben. Denn einer meiner geliebten Freunde, Herr Funke, der Uebersetzer des Du Bos, besitzt eine Ausgabe des Psalters in Duodez, zu Sulzbach 1738 gedruckt, worinnen statt der gewöhnlichen Lesart אמרתי steht. Dieses ist mir desto merkwürdiger vorgekommen, weil eben diese Ausgabe im zehnten Verse auf gut Jüdisch: חַסִידֶיךָ liest, und im ersten Verse des hundert und zehnten Psalmes אֲדֹנָי für אַדְנִי setzet, welches die andern bekannten Handschriften und Ausgaben haben; eine

bessere

bessere Lesart, von welcher der Herr Hofrath aus andern Gründen sehr wahrscheinlich macht, daß sie die richtige sey. Dieses ist genug, diese Ausgabe merkwürdig zu machen und den Wunsch zu erneuern, daß man suchen möge, immer mehr ebräische Handschriften von der Bibel zu entdecken. Denn wer sollte nicht auf die Gedanken kommen, daß der Rabbi Salomo, ein Sohn Aarons, wie sich der Urheber der angeführten Ausgabe nennet, diese von ihm in den Text herübergenommenen Lesarten irgend in einem alten Manuscripte gefunden hat? Vielleicht könnten, wenn man mehr Handschriften entdeckte, auch die übrigen michaelischen Verbesserungen des zweyten und dritten sonst so dunklen Verses noch mehr gerechtfertiget werden, denen wir die gute und ungezwungene Uebersetzung zu danken haben: Ich habe zum Herrn gesagt: du bist mein Herr; kein Gutes habe ich ohne dich. An den Heiligen in seiner Erde erzeiget er Wunder; er hat alles sein Wohlgefallen an ihnen.

Im vierten Verse werden die Gesinnungen des Redenden den Gesinnungen der Götzendiener entgegengesetzt, und zugleich wird er als ein Priester beschrieben: Jene, wie der Herr Hofrath übersetzt, jene, die fremden Göttern nacheilen, mögen ihrer Götzenbilder viele machen. Er hätte gern יִרְבּוּ ausgesprochen יִרְבּוּ und übersetzt: Sie mögen immer ihre Bilder groß machen, das ist, sie mögen viel von ihrer Macht rühmen, wenn es ihm nicht an einem Exempel fehlte, woraus er beweisen könnte, daß רבה in Piel

rühmen geheißen hätte. Eben deswegen blieb ich in der Verbesserung meiner Uebersetzung dieses Psalmes bey der gewöhnlichen Aussprache. Allein bey einem weitern Nachdenken bin ich geneigt, die andere vorzuziehen, und zu übersetzen: Sie mögen immer die Macht derselben erheben. Denn ob man gleich kein Exempel dieser Bedeutung des Piel im Ebräischen findet, so widerstreitet sie doch nicht allein dem Grundbegriffe des Wortes nicht, sondern sie ist auch im Pael des chaldäischen Dialectes sehr gebräuchlich. Wenn das Wort מהר, das gemeiniglich durch nacheilen übersetzet wird, aber auch die Bedeutung hat, eine Morgengabe geben, überhaupt beschenken heißen könnte: so würde der Gegensatz in diesem Verse deutlicher und schöner werden. Diejenigen, würde man übersetzen können, die einem andern Gaben darbringen, mögen immer die Macht ihrer Götzen erheben; ich will ihres Trankopfers mit dem Blute nicht opfern. Möglich scheint diese Bedeutung zu seyn, ob es gleich der Herr Hofrath aus dem Grunde läugnet, weil nach den ebräischen Sitten die Morgengabe nicht der Braut, sondern dem Vater gegeben, und sie dadurch von ihm erkauft wurde, und zwar darum, weil es doch einen Fall gab, worinnen nicht dem Vater einer Jungfrau, sondern ihr selbst die Morgengabe gegeben worden zu seyn scheint *.

In diesem Verse und in dem folgenden, wird der Redende als ein Priester beschrieben; denn er ver-

* Siehe 2 B. Mos. 22, 16.

versichert, daß er nicht den blutvermischten Wein der Götzendiener opfern wolle; er stellet auch den Herrn als sein Theil und Erbe vor. Dieser Ausdruck wird nach der Anmerkung des Herrn Michaelis fünfmal von den Priestern und Leviten gebrauchet, und bedeutet jedesmal nichts anders, als daß sie sich von dem Altare des Herrn nähren und das genießen sollten, was ihm geheiliget worden war.

Im sechsten Verse freuet sich die redende Person über ihr Erbtheil, und betrachtet es als eine weite angenehme Gegend. Die Zufriedenheit, die sie über den Anblick desselben empfindet, reizet sie zum Lobe Gottes in dem siebenten: Ich lobe den Herrn, der mir gerathen hat; auch züchtigen mich meine Nieren des Nachts. Der Herr Hofrath giebt von dieser dunkeln Stelle verschiedene Uebersetzungen, in denen allen ein schöner und vortrefflicher Gedanke ausgedrücket wird. Allein weil er sich doch in denselben von der bekanntesten Bedeutung des Wortes יעץ entfernt: so scheint die tellerische vorzuziehen zu seyn, weil sie derselben näher kömmt: Ich will dem Herrn danken, der mir so treulich gerathen (oder geholfen) hat; auch in den Nächten, das ist, in den Leiden, die mir bevorstehen, sollen meine Nieren mich reizen, das ist, soll mein innerstes Gefühl mich zu seinem Lobe reizen. Wie schön, sagt der Herr Doctor Teller, erläutert nicht nach dieser Erklärung diese Stelle die letzten Leidensstunden des Erlösers, und wie genau hängt nicht damit das Folgende zusammen: Ich habe

den

den Herrn allezeit vor Augen; denn er ist mir zur Rechten; darum werde ich wohl bleiben. So viel ist unstreitig, daß der ganze Ausdruck anzeige, die redende Person befinde sich, oder werde sich in solchen Umständen befinden, worinnen sie ihrer Wohlfahrt wegen besorgt zu seyn Ursache haben würde, wenn sie sich nicht auf den Schutz Gottes verlassen könnte.

Dieser gewisse Schutz Gottes ermuntert sie zur lebhaftesten Freude, und nunmehr kömmt sie auf ihre Auferstehung aus dem Grabe, ehe noch ihr Leib die Macht der Verwesung erfahren habe. Die ganze Stelle heißt in der lutherischen Uebersetzung: Darum freuet sich mein Herz und meine Ehre ist fröhlich; denn auch mein Fleisch wird sicher liegen; denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese. Die vortrefflichen Anmerkungen in dem critischen Collegio über diese Stelle beweisen, daß das, was Luther durch sicher liegen übersetzet hat, sicher ruhen, meine Seele aber, so viel als, mein Leichnam heißen, und folglich übersetzet werden müsse: Auch mein Leib wird sicher ruhen; denn du wirst meinen Leichnam nicht dem Grabe zum Raube lassen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger, oder vielmehr **dein Auserwählter**, die Verwesung sehe, das ist, die Verwesung erfahre oder ausstehe. Wenn es heißt: Auch mein Fleisch wird sicher ruhen: so will unstreitig die redende Person zu erkennen geben, daß sie, wenn sie nun gestorben

seyn

seyn werde, keine Gewaltthätigkeiten in Absicht auf ihren Leib befürchte.

Endlich sagt sie in dem letzten Verse: Du lehrest mich den Weg des Lebens; vor dir ist Freude die Fülle und liebliches Wesen zu deiner Rechten immer und ewiglich. Außer dem Zusammenhange, sagt Hr. Michaelis, könnte dieses der Weg der wahren Frömmigkeit seyn, der zum Leben führet, wie es Hieronymus und Moses Alschech genommen haben. In dem Zusammenhange aber und da ein Begrabener redet, ist es vielmehr der Weg aus dem Grabe zu einem zweyten Leben, und zwar nicht der, den alle Gläubigen an jenem Tage betreten sollen, sondern ein früherer und gleichsam bisher ungebahnter Weg. Bloß unter solchen Umständen wird die Freyheit von der Verwesung die Materie einer vernünftigen Freude; denn sonst könnte es dem vom Leibe abgeschiedenen reinen Geiste gleichgültig seyn, ob sein Leib nach der Art anderer Leiber in die Asche zerfiele, woraus er zusammengesetzt war, oder ob er hart und unverweslich bliebe. Man kann in der That keinen bequemern Ausdruck finden, die Auferstehung zu beschreiben, als den, der in dem Psalme befindlich ist, wenn so zu sagen ein ganz leichter und durchsichtiger Schleyer über die Prophezeyung derselben geworfen werden sollte.

Wie viele kenntliche und offenbare Merkmale, daß dieser Psalm von keinem andern, als von Jesu Christo, handeln könne! Wie kann er in einer Weißagung deutlicher abgebildet werden, als wenn er uns in dem Bilde einer Person gezeiget wird,

die ihr ganzes Vertrauen auf ihn allein setzet, die sein Priester ist, und ihn allein für ihr Theil und Erbe hält; die die Versicherung hat, daß nach ihrem Tode ihr Leib keine feindseligen Gewaltthätigkeiten zu befürchten habe; daß sie nicht unter den Todten bleiben; daß ihr Leichnam von der Verwesung befreyet bleiben; daß sie aus dem Tode einen neuen Weg ins Leben finden werde? Die Gläubigen des alten Bundes konnten bey der Beschreibung einer solchen Person an keinen andern denken, als an den Meßias. Der ganze Psalm schickte sich für keinen andern, als allein für den Weibessaamen, welcher den Verführer der Menschen überwinden und zertreten, seine Feindschaft zwar auch empfinden, aber doch nur in die Ferse gestochen werden; in dem jedes Geschlecht auf Erden geseegnet seyn; dem jedes Volk anhangen, der auf dem Stuhle Davids, als sein Saame ewig herrschen sollte. So wurde die Lehre von dem versprochenen Heilande der Welt immer mit neuen Lehren bereichert, die den spätern Israeliten nur darum verborgen blieben, weil alle ihre Erwartungen auf einen weltlichen Heiland gerichtet waren.

Der zwey und zwanzigste Psalm ist so offenbar ein prophetisches Gebet des leidenden Meßias, daß er beynahe als eine Ergänzung der evangelischen Geschichte angesehen werden kann, welche mehr die Thaten, als die Empfindungen desselben beschreibt. Er betete zwar in seinem letzten großen Leiden, kurz vor seinem versöhnenden Tode nur die ersten Worte desselben: Mein Gott, mein Gott,

war-

warum hast du mich verlassen, mit lauter Stimme; unterdeß erhellet doch daraus, daß er dadurch den ganzen Psalm für sein Gebet erkläret habe. Man könnte freylich sagen, daß man diesen schmerzhaften Ausruf bloß als eine Accommodation desselben auf seinen Zustand ansehen könne; aber dieses verbietet sowohl der ganze Inhalt, als das ausdrückliche Zeugniß theils der Evangelisten, theils des Apostels Pauli für das Gegentheil, welcher ihn mit den deutlichsten Worten für ein Gebet unsers Erlösers erkläret. Er lehret von ihm in dem zweyten Capitel seines Briefes an die Ebräer, daß sich Christus nicht schäme, die Menschen seine Brüder zu heißen, und dieses beweise er aus dem zwey und zwanzigsten Psalme: Er spricht: Ich will verkündigen deinen Namen meinen Brüdern, und mitten in der Gemeine dir lobsingen. Der Beweis hätte keine Kraft zu überzeugen, wenn der Psalm das Gebet eines andern, als des Meßias, wäre.

Matth. 27, 35. Marc. 15, 24. Luc. 23, 34. Joh. 19, 24. Hebr. 2, 11. 12.

Wirklich darf man nur den Inhalt desselben betrachten und ihn mit der Geschichte der Evangelisten vergleichen, um zu sehen, daß man ihm die äußerste Gewalt anthun müßte, wenn man ihn einer andern Person, oder mit den jüdischen Auslegern dem ganzen israelitischen Volke zueignen wollte. Denn obgleich David mannichfaltige und große Widerwärtigkeiten erduldet hat, so werden doch in dem Psalme einige Leiden angegeben, von denen gewiß ist, daß sie ihn niemals betroffen haben. Die Beschreibungen derselben aber für eine Art von Sprüchwörtern, oder Ver-

gleichungen, und verblümter Vorstellungen anderer Trübsalen zu erklären, würde eine Kühnheit seyn, welche aller vernünftigen Auslegung widerstritte, und auf keine Weise gerechtfertiget werden könnte.

Der ganze Psalm enthält verschiedene Arten von Empfindungen einer Person, die sich unter dem Gefühle sehr mannichfaltiger und schwerer Leiden befindet. Diese ist ein Mensch, und wenn wir zuerst auf den moralischen Charakter desselben sehen, ein Mensch, der eine außerordentliche Frömmigkeit und Tugend besitzet: ein Mensch, der unter der Empfindung der größten Schmerzen doch die vollkommenste Ergebenheit und Liebe gegen ihn äußert, wie aus der zärtlichen Anrede

Ps. 22. v. 1. erhellet: Mein Gott, mein Gott! so stark seine Klagen sind, so erlaubt er sich doch nicht den geringsten Zweifel an seiner Heiligkeit und Güte; er erinnert sich vielmehr mit dem dankbarsten Ge-

V. 4. 5. 6. müthe der Wohlthaten, die seinen Vätern erwiesen worden waren, und der Hülfe, die er ihnen in ihren Bedrängnissen erzeiget hatte. Er schüttet zwar alle bittere Empfindungen seines Herzens vor ihm aus und seufzet voll Vertrauen auf seine Güte um eine beschleunigte Errettung; er überläßt

V. 10. 11. 12. sich doch aber ohne Bedingung seiner Vorsorge. Man entdecket in allen seinen beweglichsten Klagen nicht den geringsten Schatten der Ungeduld oder der Unzufriedenheit darüber, daß ihn Gott in die Gewalt seiner Feinde übergeben hat. Man denke sich eine noch so erhabne Standhaftigkeit im Leiden, und sehe, ob sie gelassener klagen könne, als er. Ganz durchdrungen von der schmerzhaften

ten Empfindung seines Elendes ist er doch voll Eifer für die Ehre Gottes und die Verherrlichung derselben. Er will seinen Namen seinen Brüdern predigen; er will ihn in der Gemeine rühmen; er fodert alle Bekenner des Herrn auf, ihn zu preisen; er will, daß jedermann von dem Lobe Gottes eben so voll seyn soll, als er. Und welche liebreiche menschenfreundliche Gesinnungen gegen andere Menschen stralen nicht aus seinem ganzen Gebete hervor? Er malet die Grausamkeit und Wuth seiner Verfolger ab, wie sie ist, aber ohne alle Feindseeligkeit und ohne allen Haß gegen sie; er wünscht seine Errettung, ohne ihre Bestrafung zu wünschen. Kann man sich einen schönern und edlern Charakter denken, als den, der aus seinem ganzen Gebete hervorscheint? Ist es nicht eben der, den wir in der Beschreibung entdecken, welche uns die Evangelisten von unserm Erlöser in seinen letzten großen Leiden machen?

V. 23. u. f.

V. 26. 27. 28.

Jedoch wir müssen, um die Person, die in diesem Psalme redet, noch genauer kennen zu lernen, auch die Leiden betrachten, über deren Empfindung sie sich auf eine so rührende Weise beklaget. Es ist aber dieselbe ein Mensch, der auf einige Zeit ganz von aller göttlichen Hülfe verlassen ist; dessen Bitten um Beystand und Errettung in den schrecklichsten Gefahren ganz vergebens zu seyn scheinen; ein Mensch in der tiefsten Erniedrigung, ein Spott der Menschen, und die Verachtung des Volkes; ein Mensch, den niemand tröstet, dem niemand beysteht, der vielmehr in seinem Elende ein Ziel des bittersten Hohnes ist. Eben die Gewalti-

V. 1. 2. 3.

V. 7. 8.

waltigen im Volke, von denen er geschützt werden
V. 9. 12. sollte, sind seine grausamsten Verfolger; Große
Farren haben ihn umgeben; fette Ochsen ha-
V. 13. 14. ben ihn umringet; ihren Rachen sperren sie gegen ihn auf, wie brüllende und reißende Löwen. Die Leiden, die er zu erdulden hat, greifen besonders seinen Körper an, und so sehr, daß er die alleräußerste Entkräftung empfindet. Sei-
V. 16. 17. ne Kräfte sind vertrocknet, wie eine Scherbe; seine Gebeine haben sich zertrennet; sein Herz in seinem Leibe ist wie zerschmolzen Wachs. Es ist
V. 17. ein brennender Durst, den er empfindet; seine Hände und Füße werden durchbohret; alle seine Glieder sind durch eine gewaltthätige Ausdehnung so auseinander gereckt, daß er alle seine Gebeine zählen möchte. Er ist entblößt und seiner Kleider beraubt, welche die Rotte seiner Feinde unter
V. 19. sich theilet, ein einziges Stück ausgenommen, um welches sie das Loos werfen. Bey allen diesen Leiden wird er so wenig bedauert, daß vielmehr
V. 18. seine Feinde ihre Lust an seinem Unglücke sehen. Das sind bey seinen jammervollen Widerwärtigkeiten ganz besondere charakteristische Umstände, die offenbar in der Absicht hinzugesetzt sind, uns die Kenntniß der darinnen befindlichen Person zu erleichtern. Man setze hinzu, daß in dem ganzen Psalme nicht ein Wink sey, daß der heilige Beter seine Leiden für verschuldete Leiden halte, oder wenigstens für solche, die etwa von Gott zu seiner Prüfung und Läuterung bestimmt worden wären. Alles dieses gebietet uns, an eine andere Person zu denken, als an den König David oder das Volk Gottes.

Die

Die Leiden, über welche die in unserm Psalme redende Person klaget, treffen einen Menschen, der von seiner Empfängniß und Geburt an der Gegenstand einer ganz besondern göttlichen Vorsorge gewesen ist: Du hast mich aus meiner Mut- V. 10. 11.
ter Leibe gezogen; du warest meine Zuversicht, da ich noch an meiner Mutter Brüsten war. Auf dich bin ich geworfen aus Mutterleibe; du bist mein Gott von meiner Mutterleibe an. Der Affect, welcher in diesen wiederholten Vorstellungen liegt, bey denen sich der Klagende so gern verweilet, zeiget auf eine außerordentliche und nicht bey allen Menschen gewöhnliche besondre Vorsorge Gottes. Auch sehen wir, daß diese Leiden ihren ersten Grund nicht in der Bosheit seiner Feinde, sondern in dem Willen Gottes haben, dessen Absichten die Grausamkeit und Wut derselben befördern müssen. Er wurde geplagt, weil er ganz von Gott verlassen war; weil ihn Gott in des Todes Staub zu legen beschlos- V. 16.
sen hatte. Gleichwohl preiset er, ob sie gleich ihren Wunsch erfüllet sahen, als er in den Staub des Todes geleget war, Gott für seine Errettung und Hülfe, und diese ist von einer so merkwürdigen Art, daß er das ganze menschliche Geschlecht auffodern darf, in seine Loblieder einzustimmen; eine Hülfe, wodurch alle Völker bewogen werden sollen, Gott anzubeten und sich zu ihm zu bekehren. Welche andere Hülfe Gottes hat solche herrliche und ausgebreitete Folgen gehabt, als diejenige, welche dem Meßias zum Heile des ganzen menschlichen Geschlechtes widerfahren ist?

Jedoch die Zeit, worinnen wir sowohl den heiligen Beter mit seinen schweren Leiden, als auch die ihm erzeigte wunderbare und herrliche Hülfe suchen müssen, ist uns in dem Psalme selbst deutlich genug angegeben worden. Es ist die Zeit, wo der Herr sein Reich unter allen Völkern anrichten würde; ein Reich, dessen Unterthanen alle Menschen, von den Erhabensten auf Erden an bis auf die Niedrigsten, seyn sollten. Nach der Er-
V. 28. 29. u. f. rettung des Betenden sollten alle Fetten auf Erden essen und anbeten; die wahre Religion aber sollte überall ausgebreitet, und von einem Geschlechte zum andern ausgebreitet werden.

Alles dieses wird noch deutlicher, wenn wir, was den Schluß des Psalmes betrifft, die gewöhnliche Auslegung, nach welcher der Meßias vom Anfange bis zum Ende redet, verlassen, und annehmen, daß der von Gott begeisterte Verfasser dieses meßianischen Gebetes vom acht und zwanzigsten Verse an in seiner eigenen Person rede. Zuerst sieht der Prophet im Geiste die dem heiligen Beter wiederfahrne Hülfe und Errettung auf der ganzen Erde verkündiget und ausgebreitet werden, und zwar in der Absicht, daß die Menschen sich zum Herrn bekehren, und alle Geschlechte der Heiden vor ihm anbeten sollten. Er drückt seine Prophezeyung als einen Wunsch aus: Es werde gedacht aller Welt Ende, daß sie sich zum Herrn bekehren, und vor ihm anbeten alle Geschlechte der Heiden, theils weil die Verkündigung des Evangelii noch zukünftig war, theils weil er nach derselben, als nach einer großen

göttlichen Wohlthat verlangte. Die Predigt des Evangelii war nicht vergebens. Der Dichter sieht, daß der Herr ein Reich hat und unter den Heiden herrschet, daß alle Fetten, das ist, alle Mächtigen der Erde essen, oder an der Glückseeligkeit, welche eine Folge der verkündigten Hülfe ist, Theil nehmen und anbeten; daß vor ihm die Knie beugen alle die im Staube liegen und die kümmerlich leben. Er sieht, daß eben die Person, die vorher geklaget hatte, von Gott verlassen zu seyn, einen Saamen haben werde, der ihm dienet; er erkennet in ihm den Herrn, dessen Name von Geschlecht zu Geschlecht verherrlichet werden sollte: Er wird einen Saamen haben, der ihm dienet; vom Herrn wird man verkündigen zu Kindeskind. Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit predigen, dem Volke, das gebohren wird, daß ers thut. Wer erinnert sich nicht bey diesem Schlusse und dem Zusammenhange desselben mit dem vorhergehenden Gebete der Weißagung Jesaiä: Er hatte keine Gestalt noch Schöne; er war der Allerverachteste und Unwertheste voller Schmerzen und Krankheit; er war so verachtet, daß man das Angesicht vor ihm verbarg. Da er gestraft und gemartert ward, that er seinen Mund nicht auf. Er ist aus dem Lande der Lebendigen weggenommen, da er um die Missethat seines Volkes geplaget war. Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Saamen haben und in die Länge leben. Darum daß seine Seele gear- Jes. 53. ganz.

beitet hat, wird er seine Lust sehen und die Fülle haben, und durch sein Erkenntniß wird er, mein Knecht, der Gerechte, viele gerecht machen; denn er trägt ihre Sünde. Darum will ich ihm große Menge zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben. Er wird viele Heiden besprengen, daß auch Könige werden ihren Mund gegen ihn zuhalten. Denn welchen nichts davon verkündiget ist, dieselben werden es mit Lust sehen, und die nichts davon gehöret haben, werden es merken. Scheint es nicht, als wenn Jesaias bloß ein Commentator des zwey und zwanzigsten Psalmes gewesen wäre?

Man vergleiche nun mit dem ganzen Psalme die ganze Geschichte des Lebens Jesu Christi, die Nachricht von seiner Geburt, von seiner wunderbaren Erhaltung, als Herodes in der Hoffnung, den neugebohrnen König der Juden zu tödten, die Kinder in Bethlehem erwürgen ließ, von seiner tiefen Erniedrigung zu der unter den Juden und Heiden so verachteten Sclavengestalt, von den Verfolgungen, die er von den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Aeltesten zu erdulden hatte, von den Plagen und Martern, die er vor seiner Kreuzigung und am Kreuze ausstehen mußte. Als die Hohenpriester und Obersten des jüdischen Volkes einen Rath hielten, wie sie ihn mit Listen griffen und tödteten; als sie eine große Schaar mit Schwerdtern und mit Stangen wider ihn ausschickten; als sie falsche Zeugnisse wider ihn suchten, um ihn zum Tode verdammen zu können; als sie in

sein

sein Antlitz ausspeyten und ihn mit Fäusten schlugen, als sie ihn vor dem Landpfleger verklagten, und ungeachtet er keine Schuld des Todes an ihm fand, dennoch ausriefen: Kreuzige, kreuzige ihn: War er da nicht von großen Farren umgeben, und von Basans Ochsen umringet? Sperrten sie nicht da ihren Rachen wider ihn auf, wie reißende und brüllende Löwen? Als er von der heidnischen Kriegsschaar gegeisselt, und sein Haupt mit einer Krone von Dornen zerrissen wurde; als er von allen seinen Leiden so entkräftet war, daß er sein Kreuz, woran er getödtet werden sollte, nicht mehr ertragen konnte; als seine Kreuziger alle seine Glieder und Gebeine am Kreuze auseinander reckten und trennten; als er einen so brennenden und verzehrenden Durst empfand, daß er ausrufen mußte: Mich dürstet: hatte er da nicht Ursache auszurufen: Ich bin ausgeschüttet, wie Wasser; alle meine Gebeine haben sich getrennet; mein Herz ist in meinem Leibe, wie zerschmolzen Wachs; meine Kräfte sind vertrocknet, wie eine Scherbe, und meine Zunge klebet an dem Gaume. Hatte er, als er nun an dem Holze des Kreuzes ausgespannt hieng, woran er an Händen und Füßen genagelt worden war, nicht Recht zu klagen: Hunde haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat sich um mich gemacht; sie haben meine Hände und Füße durchgraben; ich möchte alle meine Gebeine zählen; sie aber schauen und sehen ihre Lust daran? Mußten nicht die Kriegsleute, als sie sich in seine Kleider theileten,

Joh. 19, 34. zu einander sagen: Lasset uns den Rock nicht zertheilen, sondern darum loosen, weß er seyn soll, auf daß erfüllet würde die Schrift, die da saget: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und das Loos um meinen Rock geworfen? Sind nicht so gar fast eben die Lästerworte, womit die Schriftgelehrten, die Hohenpriester und Aeltesten im Volke seiner und seiner Leiden spotten, in diesem Psalme vorher gesagt: Er hat Gott vertraut; der erlöse ihn nun, lüstets ihn, oder wie der Psalmist dieses ausdrücket: Er klags dem Herrn, der helfe ihm aus und errette ihn, hat er Lust zu ihm? Gewiß wer alles dieses erwägt, und bedenken will, welche bittere und grausame Verhöhnungen Christus besonders unter seinen letzten Leiden von seinen Feinden und Mördern erdulden mußte, der wird nicht läugnen können, daß niemand so viel Recht hatte zu klagen, als er: Ich bin ein Wurm und kein Mensch; ein Spott der Leute und die Verachtung des Volkes. Alle die mich sehen spotten mein, speyen gegen mich aus und schütteln den Kopf. Denn wer zu eben den Klagen berechtiget seyn sollte, die den Empfindungen unsers Heilandes so gemäß sind, der mußte eben dieselben Leiden erfahren haben. Ohne Beweis nun annehmen, daß in unserm Psalme ein anderer klage und bete, als Christus, dazu gehöret gewiß ein hoher Grad von einer Leichtgläubigkeit, die denen nicht schuld gegeben werden kann, die ihn sowohl eines ausdrücklichen göttlichen Zeugnisses, als seines ganzen Inhaltes wegen für prophetisch

phetisch halten. Denn wenn die leidende Seele Christi unter der Empfindung ihrer letzten Plagen zu Gott gebetet hat, wie sie gewiß zu ihm gebetet hat: was läßt sich für ein anderes, ihr anständigeres Gebet denken, als dasjenige, das in unserm Psalme enthalten ist?

Was die Erhöhung Jesu Christi betrifft, so ist alles, was darinnen von derselben gesagt wird, durch den Ausgang herrlich bestätiget und erfüllet worden; ob es gleich schien, als ob Gott seinen Sohn ganz verlassen hätte, so verachtete er doch das Elend desselben nicht; er verherrlichte es vielmehr durch die großen und wohlthätigen Folgen, die es für das ganze menschliche Geschlecht hatte. Besonders wurde den Armen das Evangelium geprediget, und wie wurde nicht dadurch der Hunger ihrer Seelen nach Gerechtigkeit und Glückseeligkeit gesättiget. Also war es geschrieben und also mußte Christus leiden und auferstehen von den Todten am dritten Tage und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern, und anheben zu Jerusalem. Darum werden auch in unserm Psalme die Israeliten zuerst aufgefodert, Gott zu ehren und wegen der Hülfe, die er dem Meßias erzeiget hatte, zu preisen. Christus mußte mit der Predigt seiner Apostel anheben zu Jerusalem. Alsdann mußten sie ausgehen, und alle Heiden das Evangelium lehren, oder wie es in dem Psalme heißt: Es mußte aller Welt Ende gedacht werden, daß sie sich zum Herrn

bekeh-

bekehren; daß vor ihm alle Geschlechte der Heiden anbeten möchten.

Die Uebereinstimmung desselben mit den vorhergehenden Weißagungen von Christo ist so sichtbar, daß nach dem, was zeither gesagt worden ist, ich mich nicht länger dabey aufhalten darf. Wenn der erste Theil erkläret, was unter dem Fersenstiche der Schlange, des Verführers und Feindes der Menschen zu verstehen sey, so lehret der Schluß, in welchem Verstande der verheißene Weibessaame ein Prophet, wie Moses, und der Seegen aller Geschlechter auf Erden sey. Hat der Herr das Elend des Meßias, ob er ihn gleich in den Staub des Todes legte, doch nicht verachtet noch verschmäht: so begreifen wir die Verheißung, die David empfangen hatte, daß sein Saame ewiglich auf seinem Stuhle sitzen und herrschen sollte.

Obgleich unser Erlöser aus dem ein und dreyßigsten Psalme ebenfalls, wie aus dem zwey und zwanzigsten, sich einige merkwürdige Worte zueignet, nämlich diejenigen, mit denen er Gott seine Seele übergiebt: In deine Hände befehle ich meinen Geist, und obgleich die darauf folgenden: Du hast mich erlöset, den letzten Worten unsers Erlösers: Es ist vollbracht, ganz gleich sind: so kann doch, da uns andere Zeugnisse des neuen Testamentes für den prophetischen Sinn desselben fehlen, daraus allein nicht erwiesen werden, daß er von ihm für eine Weißagung von sich erkläret werde, wenn solches gleich aus dem ganzen Inhalte deutlich genug erhellet. Wir gehen demnach

nach zum vierzigsten Psalme fort, über welchen wir dem Herrn Hofrath Michaelis eine sehr schätzbare Abhandlung zu danken haben, die von allen Freunden einer gründlichen Schrifterklärung gelesen zu werden verdienet.

Daß dieser Psalm ein Lied des aus seinen schweren Leiden erretteten Meßias sey, dieses lehret uns die Auslegung des Apostels Pauli. Er beruft sich, zum Beweise, daß das Gesetz nur der Schatten der zukünftigen Güter, und nicht das Wesen der Güter selbst habe, auf denselben, als auf ein Dankgebet des Erlösers. Es ist, sagt er, unmöglich, durch Ochsen- und Bocksblut Sünden wegzunehmen. Darum, fährt Paulus fort, da er in die Welt kömmt, spricht er: Opfer und Gaben hast du nicht gewollt; den Leib aber hast du mir zubereitet. Brandopfer und Sündopfer gefallen dir nicht. Da sprach ich: Siehe! ich komme; im Buche steht vornehmlich von mir geschrieben, daß ich thun soll, Gott, deinen Willen. Was kann deutlicher seyn, als daß der Apostel diese Rede für eine Rede des Meßias erkläre?

Mit seinem Zeugnisse stimmt der ganze Inhalt vollkommen überein. Alle Charaktere der redenden Person schicken sich nicht allein auf Christum, sondern sie schicken sich auch in ihrer ganzen Verbindung auf keinen andern, als auf ihn. Derjenige, welcher Gott mit einem neuen Liede preisen will, stellet sich als einen vor, der aus einer mörderischen Grube, oder Cisterne, die bey den Morgenländern oben sehr enge, und unten sehr

tief

tief und weit, auch voll zähen Schlammes zu seyn pflegte, herausgezogen und auf einen festen und unbeweglichen Fels gestellet worden ist. Welch ein vortreffliches poetisches Bild von dem gewaltsamen Tode, den unser Heiland erduldet hatte, und von seiner Auferweckung! Diese Errettung betrachtet er als eine Wohlthat, von welcher viele Anlaß nehmen würden, den Herrn zu fürchten, oder sich zur wahren Religion zu bekehren und ihr ganzes Vertrauen auf Gott zu setzen. Wie genau dieses erfüllet sey, lehret die Bekehrung der Welt durch die Predigt des Evangelii; hierauf kömmt er auf den Inhalt des neuen Liedes, welches Jehova in seinen Mund gegeben hatte. Dieses betrifft die Entdeckung dessen, was Gott in den ceremonialischen Gesetzen durch die von ihm verordneten Opfer hatte vorbilden wollen. Herr, mein Gott, ruft er aus, wie groß sind deine Wunder und deine Gedanken, oder wie, nach dem Herrn Hofrath Michaelis, übersetzet werden sollte: Wie groß sind deine geheimnißvollen Gedanken, diejenigen nämlich, die er in den Opfergesetzen verborgen hatte. Diese geheimnißvollen Gedanken, oder die Bilderlehre des Gesetzes will er aufklären und bekannt machen. Ich will sie verkündigen und davon sagen, wiewohl sie nicht zu zählen sind. Nunmehr fängt er die versprochene Erklärung an, und sagt, daß Gott Brandopfer und andere Opfer nicht in so fern gefallen, als wenn er dadurch versöhnet werden könne; daß er sie in dieser Absicht nicht fodere; daß er sie nur begehre, weil sie sein vollkommneres Opfer abbildeten.

deten. Opfer, sagt er, und Speisopfer gefallen dir nicht. Aber die Ohren hast du mir aufgethan; das ist, du hast meine Ohren geöffnet, das zu verstehen, was die Opfer abbilden sollen. Du willst weder Brandopfer noch Sündopfer. Da sprach ich: Siehe, im Buche ist von mir geschrieben; das ist, die Opfergesetze handeln von mir, deuten auf das Opfer, das ich dir bringen will. Deinen Willen, mein Gott, thue ich gern; oder eigentlicher nach dem Ebräischen, welches lauter bey dem Opferdienste gebräuchliche Ausdrücke hat, dir ein wohlgefälliges Opfer zu bringen, ist meine Lust, und dein Gesetz habe ich in meinem Herzen; genauer: Ich empfinde einen Hunger nach der Erfüllung dessen, was die im Gesetze verordneten Opfer nur vorbilden sollten. Dieses ist es, was er nicht verborgen bleiben lassen, sondern offenbaren und verkündigen will. Alles dieses kann unstreitig niemand, als der Messias sagen, der allein durch seine Aufopferung und der Verkündigung derselben durch das Evangelium die verborgenen geheimnißvollen Gedanken Gottes in dem ceremonialischen Gesetze auf eine Gott und seinen Eigenschaften gemäße Weise erkläret hat. Auf die deutliche Anzeige, was der Inhalt seines neuen Liedes seyn sollte, kömmt eine rührende Bitte um die Hülfe Gottes in den Leiden, die er, als das Versöhnopfer der Welt, erdulden sollte. Wie nöthig hatte er nicht derselben! Es umgaben ihn Leiden ohne Zahl; es ergriffen ihn seine Sünden; ihrer war mehr

als Haare auf seinem Haupte, und sein Herz verließ ihn. Was blieb ihm übrig, als die Bitte: Laß dirs gefallen, Herr, daß du mich errettest! Eile, Herr, mir zu helfen!

Die Stelle: Es haben mich umgeben Leiden ohne Zahl; es haben mich meine Sünden ergriffen, daß ich nicht sehen kann, ist zum Einwurfe wider die richtige Erklärung gebrauchet worden, vermöge welcher der Psalm von Christo handelt. Einige christliche Ausleger haben deswegen, um die authentische Erklärung des neuen Testamentes zu retten, ihre Zuflucht zu der Hypothese genommen, daß man hier, wie in andern Psalmen, einen zwiefachen Verstand, einen buchstäblichen und einen mystischen annehmen, diese Stelle von David verstehen, das übrige aber in einem mystischen Sinne von Christo erklären müsse. Allein wir sind gar nicht genöthiget, uns unter den Schutz einer so ungegründeten Hypothese zu begeben, wenn wir auch bey der gewöhnlichen Punctation des ebräischen Wortes עונתי bleiben, und: meine Sünden, übersetzen wollen. Die redende Person hatte sich in den vorhergehenden Versen als ein Opfer beschrieben; nun wurden dem Opfer die Sünden desjenigen zugerechnet, für den es Gott gebracht wurde; folglich konnte sie die Sünden, für welche sie büßen wollte, als ihre eigenen Sünden ansehen. Also darf aus diesem einzelnen Ausdrucke nicht geschlossen werden, daß der Psalm nicht von dem Meßias zu erklären sey, da der übrige Inhalt sich auf keinen eigentlicher schickt, als auf ihn.

Der

Der Herr Hofrath Michaelis ist im Zweifel, ob er gleich selbst beweist, daß man, unbeschadet der Prophezeyung, bey der gewöhnlichen Uebersetzung bleiben könne, ob man doch nicht lieber die masorethischen Puncte verlassen, עֲרֻכִתִי lesen, und übersetzen müsse: Ich sehe sie (nämlich die Leiden, die mich umgeben) mit abgewandten Augen an, und getraue mich nicht sie anzusehen. Nach diesen Puncten würde die ganze Stelle eine schöne Beschreibung der natürlichen Furcht seyn, welche unser Heiland nach seiner heiligen Menschheit bey der Annäherung seiner letzten Leiden empfunden hat. Der Herr Hofrath meynet, daß diese Punctation des Wortes ein, obgleich schwaches, grammatikalisches Argument für sich habe; unterdeß wagt er es doch nicht, sie der ordentlichen Lesart mit einem entscheidenden Ausspruche vorzuziehen, weil יָעַר in der ihm beygelegten Bedeutung nur selten in der Schrift vorkomme. Es ist also besser, bey der gewöhnlichen Lesart zu bleiben, zu deren Vertheidigung ich hinzusetze, daß das ebräische יָעַר die ihm zugeeignete Bedeutung nirgends in der Schrift habe. Denn in der von ihm angeführten Stelle heißt es nicht, einen aus Furcht von der Seite ansehen, sondern, einen mit Misvergnügen, oder neidischer Eifersucht ansehen. Eben dieses gilt von der Bedeutung des Wortes im Arabischen.

Auf die Bitte um eine schleunige Errettung, V. 15. 16. folget der Wunsch, daß die Feinde deß, der in diesem Psalme betet, an ihm zu schanden werden möchten. Dieser Wunsch ist prophetisch,

gleich dem darauf folgenden, daß alle, die nach dem Herren fragen, sich über seine Errettung möchten freuen und Gott dafür loben müssen. Er ist Christo nicht unanständig, weil die Erfüllung desselben unter die Mittel gehörete, ohne welche die großen Absichten unserer Erlösung durch ihn nicht in ihrem ganzen Umfange erreicht werden konnten. Wie anständig ihm das feste Vertrauen zu Gott und seiner Hülfe sey, welches in dem Schlusse des Psalmes geäußert wird: Ich bin arm und elend; der Herr sorget für mich; du bist mein Helfer und Erretter; mein Gott verzeuch nicht, solches bedarf keines Beweises, obgleich die Aeußerung desselben allein genommen kein unterscheidendes persönliches Merkmal des Meßias ausmacht. Genug, daß der Psalm nach seinem ganzen Inhalte von keinem andern, als von ihm, verstanden werden kann, auch zugleich mit den vorhergehenden Weißagungen von ihm vollkommen übereinstimmt.

Daß der fünf und vierzigste Psalm gleichfalls unter die meßianischen zu rechnen sey, davon überzeuget uns sowohl die authentische Auslegung des Apostels Pauli, als auch der Inhalt selbst. Paulus beruft sich auf die Worte: Gott dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit; das Scepter deines Reichs ist ein richtiges Scepter; du hast geliebt die Gerechtigkeit, und gehasset die Ungerechtigkeit; darum hat dich, o Gott, gesalbet dein Gott mit dem Oele der Freuden über deine Genossen, als auf einen Beweis seiner unendlichen Vorzüge vor den Engeln: Von dem

dem Sohne spricht er. Wie hätte Paulus dieses sagen können, wenn er ihn nicht für einen Lobgesang auf den Meßias gehalten hätte?

Der ganze Inhalt bestätiget seine authentische Erklärung, die ihm, selbst nach dem Zeugnisse der jüdischen Schriftsteller, keinen andern Verstand beyleget, als den, den ihm die alte israelitische Kirche beylegte. Auch der Herr Hofrath Michaelis verwirft die Meynung des Grotius und der Socinianer, welche ihn für ein Lied auf die Vermählung Salomons entweder mit der Tochter Pharao, oder mit der Ammoniterinn Naama erklären. Er meynet zwar, daß sich weder daraus, daß der besungene König mit dem Namen Gott angeredet, noch daraus, daß ihm ein ewiger Thron zugeeignet wird, erweisen lasse, daß er nicht vom Salomo handle; weil es die Dichtkunst erlaube, Könige, die bey den Morgenländern im figürlichen Sinne Götter genannt würden, mit dem Namen Gott anzureden; weil überdieß unter der ewigen Herrschaft desselben seine sich über das zweyte Menschenalter erstreckende Herrschaft verstanden werden könne. Allein wenn jemand deswegen annehmen wollte, der ganze Psalm sey ein Loblied auf Salomons verhofte Eroberungen, so könnte man mit einiger Veränderung eben das wider ihn sagen, was der Herr Hofrath wider die Meynung des Grotius sagt: Sollten die Leviten in ihrer Schmeicheley so niedrig und kriechend gewesen seyn, ein bloßes Hochzeitlied auf ihn und auf die Tochter Pharao unter die Psalmen, das ist, unter die Lieder aufzunehmen,

die bey dem Gottesdienste gesungen wurden? Man könnte die Frage thun: Sollten wohl die Leviten in der Schmeicheley so ausgeschweift haben, ein bloßes Lied auf Salomons Regierung und die Siege, die er, ihrer Hoffnung nach, über andere Völker davon tragen sollte, unter die Lieder aufzunehmen, die zum öffentlichen Gottesdienste bestimmt waren? Eins wäre gewiß den Leviten so unanständig gewesen, als das andere, wenn man annehmen dürfte, daß ihnen das Ansehen zugekommen wäre, zu bestimmen, was für Lieder bey dem Gottesdienste gebraucht werden sollten.

So viel ist nach dem Geständnisse aller derer, welche sich zum Christenthume bekennen, unläugbar, daß dieser Psalm einen großen König besinge, und gleich allen andern Psalmen der Eingebung des heiligen Geistes zugeschrieben werden müsse. Auch ist eben so unläugbar, daß er zu einem gottesdienstlichen Gebrauche in der israelitischen Kirche bestimmt gewesen sey. Wofern man nun annimmt, daß darinnen ein bloßer Mensch, Salomo, oder ein anderer israelitischer König besungen werde, so kann man nicht begreifen, warum ihn der heilige Geist eingegeben haben soll; auch kann man nicht zeigen, worinnen der gottesdienstliche Gebrauch desselben bestehen konnte; ja man wird bey einer solchen Voraussetzung genöthiget seyn, die ungereimtesten Meynungen für göttliche Wahrheiten zu halten. Darf man wohl den Geist Gottes zum Lobredner eines Königes machen, wie Salomo war? Darf man von ihm

glau-

glauben, daß er ihn mit dem Namen Gottes anreden, und dadurch Menschen veranlassen werde, ihm göttliche Vorzüge und so gar die Ehre der Anbetung zuzuschreiben? Kann solches mit der Weisheit und Heiligkeit des Geistes Gottes bestehen? Oder kann er auch nur bey einem bloßen Menschen solche Lobeserhebungen eines Königes billigen, als diejenigen sind, welche in diesem Psalme gefunden werden? Ein Psalm, dessen Inhalt einen großen, würdigen und glücklichen König betrifft, kann freylich von dem Geiste Gottes eingegeben werden; aber wenn er ihm nicht unanständig seyn soll, so wird er ganz anders eingerichtet seyn müssen, als dieses Lied. Ein solcher Psalm würde die Bewunderung eines vortrefflichen Königes auf Gott zurück führen. Er würde denselben als ein Geschenk des Herrn betrachten; er würde ihn dafür, daß er ihn erwecket und mit großen Vorzügen und Tugenden begnadiget hat, preisen, oder verkündigen, was er durch ihn ausrichten wollte. Er würde eine Danksagung an Gott, oder ein Gebet für die Erhaltung desselben seyn. Alles dieses ist der fünf und vierzigste Psalm nicht. Man findet nicht eine einzige ausdrückliche Aufmunterung zum Preise Gottes darinnen. Die Ausleger pflegen ihn mit dem zwey und siebzigsten zu vergleichen, aber wie verschieden ist er nicht von diesem! Dieser enthält im Anfange ein Gebet an Gott: Gott, gieb dein Gericht dem Könige, und deine Gerechtigkeit des Königes Sohne, und den Schluß desselben macht eine der feyerlichsten Anbetungen und Lobeserhebungen

seiner Güte und Macht: Gelobet sey Gott, der Herr, der Gott Israel, der allein Wunder thut, und gelobet sey sein herrlicher Name ewiglich, und alle Lande müssen seiner Ehre voll werden! Wie unähnlich ist ihm denn nicht, bey aller übrigen Gleichheit, der fünf und vierzigste Psalm, worinnen man weder ein Lob Gottes noch eine Bitte an ihn findet! Gewiß, wir können entweder die göttliche Eingebung des Psalmes nicht behaupten, oder wir müssen bey seinem Inhalte an einen andern König denken, als an einen Salomo. Aber, sagt man, der Name Gottes muß nicht im eigentlichen, sondern im poetischen Verstande dieses Wortes genommen werden, so wie Gott von Mose sagt, daß er ihn zu einem Gott über Pharao gesetzet habe. Wie nun daraus nicht gefolgert werden kann, daß man Mosi wirklich die Gottheit zueignen müsse, so ist man eben so wenig berechtiget, aus der Anrede des Psalmes: Gott dein Stuhl währet immer und ewig, den Schluß zu ziehen, daß der besungene König im eigentlichen Verstande Gott seyn müsse. Dieses ist scheinbar und sinnreich, ohne gründlich zu seyn. Denn zwischen der Anrede an einen, als Gott, und dem Ausdrucke: Einen zu einem Gott über einen andern verordnen, ist kein geringer Unterschied. Denn aus der Anrede kann ich nicht schließen, daß das Wort Gott im figürlichen Verstande zu nehmen sey; aber aus einer Redensart, als diese ist: Einen zum Gott über andere setzen, leuchtet die Metapher jedem entgegen. Menschen dürfen vergleichungsweise

ihre Könige Götter nennen, aber dürfen sie sie deswegen als Götter anreden? In der heiligen Schrift findet man kein einziges Exempel, und ich zweifle, daß man in den schwülstigsten orientalischen Gedichten eins finden werde.

Ist also der Psalm der Eingebung des heiligen Geistes zuzuschreiben, so kann er nicht von Salomo, und von keinem andern israelitischen Könige handeln. Eben dieses folget aus dem gottesdienstlichen Gebrauche desselben. Denn kann wohl ein Lobgesang auf einen König, worinnen weder ein Gebet noch eine Danksagung an Gott vorkömmt, einen Theil der öffentlichen Andacht ausmachen? Darf er in einem Tempel gesungen werden, wo allein das Lob und die Anbetung Gottes von allen Lippen ertönen soll? Würde es da nicht eine Abgötterey seyn, einen Menschen als Gott anzureden, und ganzen Provinzen zuzurufen: Er ist dein Herr, und du sollst ihn anbeten? Wenn wir die göttliche Eingebung einen Augenblick bey Seite setzen, so können wir nicht einmal ohne Ungereimtheit oder Unbilligkeit annehmen, daß Menschen, welche wissen, was zum öffentlichen Gottesdienste gehöret, ein Loblied auf einen bloßen weltlichen König unter ihre gottesdienstlichen Lieder aufgenommen haben würden. Denn was würden wir denken, wenn eine Lobode auf einen unsrer Könige, wie gemäßigt auch die Bewunderung desselben seyn möchte, bey unserm Gottesdienste abgesungen werden sollte? Würden wir nicht solches für eine strafbare Entheiligung unserer Tempel halten?

Alle diese Einwürfe sowohl wider die Eingebung des Psalmes, als wider den gottesdienstlichen Gebrauch desselben; Einwürfe, die unbeantwortlich waren, wenn Salomo oder ein anderer israelitischer König darinnen besungen werden sollte, fallen weg, wenn er bestimmt ist den Meßias zu erheben. Denn dieser kann ohne Eintrag der Ehrerbietung und Anbetung, welche wir dem höchsten Wesen schuldig sind, in einem der öffentlichen Andacht gewidmeten Liede besungen werden, weil er, sowohl als sein Vater, nach der Lehre des alten und neuen Testamentes, ein Gegenstand unserer gottesdienstlichen Verehrung seyn soll.

Wie man nun schon aus der Eingebung und gottesdienstlichen Bestimmung des Psalmes einsehen kann, daß er nicht von Salomo oder einem andern israelitischen Könige handeln könne, so läßt sich dieses auch aus seinem ganzen Inhalte darthun. Denn von wem läßt er sich wohl buchstäblicher verstehen, als vom Meßias? Ist dieser nicht der Schönste, oder wie Boyse übersetzen will, der Erhabenste unter den Menschenkindern? Wer hat holdseeligere Lippen als er? Konnte vom Salomo so eigentlich, als vom Meßias gesagt werden, daß ihn Gott ewiglich geseegnet habe; daß er Wunder thun sollte; daß er, der in seinen Kriegen unglücklich war, solche scharfe Pfeile hätte, daß seine Feinde vor ihm niederfielen? Währte der Stuhl Salomons ewig? Und schickt sich die so erhabene Beschreibung der Braut so gut auf Pharaons Tochter, oder auf die jüdische Republik, als auf die wahre israelitische Kirche? War die Aegypterinn,

pterinn, oder das israelitische Volk als ein Staat betrachtet, ganz herrlich inwendig? Hat dieses oder hat jene Fürsten in aller Welt gesetzet? Kann vom Salomo gesaget werden, was im Schlusse des Psalmes gesagt wird, daß seines Namens von Kind zu Kindeskindern gedacht werden sollte; daß die Völker ihm immer und ewiglich danken würden? Wie vollkommen schickt sich nicht alles dieses auf den König Meßias? Und wie ungezwungen läßt sich nicht alles, was von der Braut gesagt wird, von der Kirche der gläubigen Israeliten zu den Zeiten der Erscheinung Christi verstehen? Diese ist die Braut. Sie war es, die ihn als ihren Herrn annehmen und anbeten sollte. In ihren Schoos wurden andere Völker aufgenommen, als sie sich zum Christenthume bekannten, und sie ist die Mutter aller christlichen Kirchen geworden. Warum sollten wir denn, da wir den ganzen Psalm auf eine eigentliche, leichte und natürliche Weise von dem Könige Meßias erklären können, uns eine unnatürliche und gezwungene Erklärung desselben von dem Könige Salomo oder einem andern israelitischen Könige aufdringen lassen?

Der acht und sechzigste Psalm ist unter allen Liedern Davids dasjenige, welches die meisten dunkeln und schweren Stellen hat. Gleichwohl kann man nicht läugnen, daß die Dunkelheit größtentheils verschwinde, wofern er von den Zeiten des neuen Testamentes erkläret wird. Daß er aber davon verstanden werden müsse, davon überzeuget uns außer den Gründen, welche aus dem

Inhalte selbst hergenommen werden können, die authentische Auslegung des Apostels Pauli, die uns lehret, daß die Worte: Du bist in die Höhe gefahren, und hast das Gefängniß gefangen geführet, und hast Gaben für die Menschen empfangen, an unsern Erlöser gerichtet sind. Er setzet zwar den eigentlichen Sinn dieser Worte nicht auseinander; allein die Art der Verbindung: Darum spricht er, mit dem, was er in dem Vorhergehenden gesagt hatte, zeiget deutlich genug an, daß er Christum für das Subject des Psalmes gehalten habe.

Die verschiedenen Empfindungen, die in diesem überaus lyrischen Psalme so oft mit einander abwechseln, die schnellen Uebergänge von einem Affecte zum andern, die mannichfaltigen Gegenstände, die der Geist des Dichters auf einmal übersieht, die eben so mannichfaltigen Bilder und verblümten Ausdrücke, die darinnen vorkommen, und die kurze abgebrochene Art des Ausdruckes breiten freylich eine gewisse Dunkelheit über das Ganze aus, welche, wenn wir in dem Verstande desselben nicht irren sollen, eine besondre Aufmerksamkeit erfordert. Die Hauptfrage ist: besingt der Prophet Begebenheiten seiner Zeit oder der vergangnen Zeit, oder ist das ganze Lied prophetisch? Eins oder das andere müssen wir festsetzen, und dann müssen wir sehen, wie hell uns der Verstand des Psalmes bey der einen oder der andern Hypothese werde. Halten wir ihn für keine Weissagung: so wird es unmöglich, uns eine zusammenhängende Vorstellung von dem ganzen Inhalte

dessselben zu machen. Wir werden im Finstern tappen, und auf alle Fragen, zu denen uns die Ideen des Liedes veranlassen, keine bestimmte Antwort geben können, keine, die zulänglich wäre, uns zu beruhigen. Was sind es für Feinde, wider die sich Gott aufmachen, die er zerstreuen und vertilgen soll? Was ist es für eine Herabkunft des Höchsten, welche der Dichter besingt? Wer ist die Einsame, welcher er das Haus voll Kinder giebt? Was ist das für ein Wort, das von ganzen Schaaren Evangelisten, oder fröhlicher Botschafter verkündiget wird? Was sollen wir bey dem Berge denken, auf dem Gott Lust zu wohnen hat? Wer ist derjenige, der in die Höhe fährt, das Gefängniß gefangen nimmt, und Gaben für die Menschen empfängt? Wer sind die Könige, die Geschenke nach Jerusalem bringen, die Fürsten, die aus Aegypten kommen? Und was sollen wir denken, wenn es heißt, daß Mohrenland seine Hände zu Gott ausstreckt? Man könnte mehr solche Fragen aufwerfen; allein wenn nur diese nicht beantwortet werden können, wofern man den Psalm für keine Weißagung von dem Siege und dem Reiche des Meßias halten will, so ist man schon genug berechtiget, zu untersuchen, ob er uns nicht heller werde, wenn wir voraussetzen, daß er unter die Prophezeyungen von ihm gehöre.

Dieses wird er wirklich auf eine ausnehmende Weise, wenn wir Christum in diesem Psalme suchen. Alsdann können wir auf alle Fragen eine Antwort geben, die jeden befriedigen muß, der sich nicht mit Fleiß vornimmt, ihn darinnen zu verkennen,

kennen, wie viele Gründe man auch dazu haben mag. Es bleibt beynahe nicht eine schwere Stelle übrig, wenn wir annehmen, daß der vornehmste Gegenstand des Gesanges die Aufrichtung des göttlichen Gnadenreiches unter den Menschen sey, die nach der majestätischen Auffahrt des Erlösers in den Himmel durch den Dienst seiner Apostel, ungeachtet aller Widersetzung seiner Feinde, erfolgen sollte. Man weiß, was für Feinde gemeynet werden, wider welche Gott aufstehen soll. Man weiß, was man unter der Herabkunft Gottes verstehen muß, die im fünften Verse besungen wird. Man entdeckt leichter, als bey einer jeden andern Auslegung, in welcher Absicht sie mit seiner Erscheinung auf dem Berge Sinai verglichen wird. Man sieht, was man sich unter der Einsamen, welcher er das Haus voll Kinder giebt, und unter der Einwohnerinn des Hauses, die den Raub austheilet, vorstellen müsse. Man weiß, was der Berg Gottes ist, auf welchem Gott zu wohnen Lust hat. Man kennet den, der in die Höhe fährt, das Gefängniß gefangen führet, und Gaben für die Menschen empfängt. Man erblickt in den Königen, die Geschenke nach Jerusalem bringen, in den Fürsten, die zu Gott kommen, und in dem Mohrenlande, das seine Hände zu Gott ausstreckt, die Länder, die Großen und Gewaltigen auf Erden, die sich zur wahren Religion bekehren, und erkennet, daß der Dichter mit Recht alle Königreiche auf Erden auffodert, Gott zu singen, der seiner Stimme, oder seinem Worte Kraft giebt, welches von vielen Schaaren fröhlicher Botschaf-

ter verkündiget wird. Wenn man erst dieß alles weiß, so hat man ein helles Licht, wodurch die übrigen dunkeln Stellen leicht aufgekläret werden.

Der Dichter fängt mit dem prophetischen Wunsche an, daß Gott aufstehen, seine Feinde zerstreuen, und die Gottlosen, oder Ungerechten vertilgen möge, damit sich die Gerechten freuen mögen. Wenn man unter diesen Feinden Gottes die Feinde des Meßias und der Kirche, die er stiftete, versteht, so sieht man, warum er eben die feyerlichen Worte brauchet, die vordem Moses bey dem jedesmaligen Aufbruche der Bundeslade brauchte, über welcher die Herrlichkeit Gottes wohnte. Wie die Amalekiter Feinde der alten israelitischen Kirche waren, so waren die Juden und Heiden Feinde und Verfolger der meßianischen Kirche des neuen Bundes.

Auf diesen Wunsch folget eine Auffoderung an die Gläubigen, Gott zu loben, der nun erscheint, ihm Bahn zu machen, und sich vor ihm zu freuen. Singet Gott, heißt es in der lutherischen Uebersetzung, lobsinget seinem Namen, machet Bahn dem, der da sanft einherfährt, er heißet Herr, und freuet euch vor ihm. Die beyden ersten Ermunterungen sind richtig übersetzt. Allein die Worte: Machet Bahn, סלו, können auch gegeben werden: Erhebet, oder preiset. Um zu wissen, welche Uebersetzung vorgezogen zu werden verdiene, muß man gleich die folgenden Worte dazu nehmen: לָרֹכֵב בָּעֲרָבוֹת, und untersuchen, ob in der Schrift ein Ausdruck vorkomme, der diesem ähnlich sey, und zu seiner Erläuterung diene.

Einige

Einige übersetzen, wie Luther: Der da sanft einherfährt, indem sie ערבות durch Annehmlichkeiten geben. Jedoch diese Bedeutung läßt sich, ob sie gleich der Etymologie nicht widerspricht, durch keine Parallelstellen rechtfertigen. Andere übersetzen: In dem Himmel; aber auch dieser Bedeutung fehlt es an der nöthigen Erweislichkeit. Endlich übersetzen viele: Der in den Wüsten einherfährt. Diese Uebersetzung ist unstreitig die richtigste; nicht allein weil die siebzig Dollmetscher eben so übersetzen, sondern auch vornehmlich deswegen, weil ערבה in mehr Stellen der heiligen Schrift eine Wüste bedeutet. Nun entsteht die Frage, was wir unter der Wüste verstehen müssen. Ist es eine Wüste, die diesen Namen wegen ihrer Unfruchtbarkeit und Dürre hat, oder eine Gegend, die eine große Ebene ist, und darum so heißt, weil man wenig Städte und Dörfer darinnen antrifft? Diese Frage werden wir leicht entscheiden, wenn wir eine ähnliche Stelle des Propheten damit vergleichen. Es ist, heißt es in der Weißagung von Johann dem Täufer, die Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg; **machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott.** In dem Ebräischen stehen folgende Worte: יַשְּׁרוּ בָעֲרָבָה מְסִלָּה לֵאלֹהֵינוּ. Was in dem Psalme das einzelne Wort: סלו, anzeiget, das wird bey dem Jesaias durch die Redensart, יַשְּׁרוּ מְסִלָּה, ausgedrücket. Also muß man übersetzen: machet Bahn, und da die Wüste bey dem Propheten Jesaia nichts anders als das jüdische

Land

Land bedeutet: so ist nicht abzusehen, warum es hier etwas anders heißen solle. Die Worte: בִּיהּ שְׁמוֹ, sind vielen Gelehrten auch schwer vorgekommen. Einige meynen, בִּיהּ sey ein emphatischer Nominativus, und heiße so viel, als Jehova selbst. Albert Schultens meynet einen Arabismus in beyden Worten wahrzunehmen, und der Herr Hofrath Michaelis glaubet, daß man die Puncte unter ביה ändern, בְּיָהּ lesen und übersetzen müsse: Sein Name ist tröstlich. Allein dieses Wort ist syrisch und nicht ebräisch; wenigstens kömmt es in keiner andern Stelle vor. Denn obgleich dieser scharfsinnige Kenner der morgenländischen Sprachen eine aus dem Propheten Jesaias anführet, so muß er doch auch da die Puncte ändern, und zwar ohne Noth, ehe er sein בְּיָהּ daselbst finden kann. Ich setze hinzu, daß die verschiedenen Ermunterungen plötzlich durch eine unerwartete Einschaltung unterbrochen werden, wenn man בְּיָהּ lesen will. Die Muthmaßung würde wahrscheinlicher seyn, wenn בִּיהּ שְׁמוֹ den Vers beschlösse. Man muß also bey der ältesten, natürlichen und grammatischen Uebersetzung bleiben. Die Partikel ב bedeutet hier, wie in vielen andern Stellen der heiligen Schrift, so viel als weil. Der Dichter will die Ursache angeben, warum demjenigen, der unter den Juden erscheint, der Weg bereitet werden soll; darum nämlich, weil Jehova sein Name ist. Derjenige, welcher herabkömmt, ist kein bloßer Mensch; es ist Jehova selbst: Machet Bahn dem, der in der Wüste erscheint, weil sein Name Je-

hova, oder kürzer, weil er Jehova ist. In diesem Verse wird die Herabkunft des Meßias verkündiget, wie weiter unten seine Auffarth in die Höhe beschrieben wird. Welch eine Harmonie ist nicht in dieser Uebersetzung zwischen dem fünften und dem neunzehnten Verse!

Nunmehr folget eine rührende Beschreibung des erscheinenden Meßias: Er ist ein Vater der Waisen, ein Richter der Wittwen, Gott in seiner heiligen Wohnung; ein Gott, der den Einsamen das Haus voll Kinder giebt, die Gefangenen in ein fruchtbares Land bringt; (denn so muß בַּכּוֹשָׁרוֹת übersetzet werden); die Abtrünnigen aber in der Dürre bleiben läßt. Der vornehmste Charakter des Meßias ist die Güte gegen alle Elenden und Verlassenen. Man erinnere sich, wie zärtlich er seine Gläubigen seine Kinder nennet; wie liebreich er sie tröstet, wenn sie fürchten, von ihm verlassen zu werden: Ich will euch nicht Waisen lassen; wie viele geistliche Kinder er den Aposteln, als den ersten Bekennern seines Namens, die, ihrer kleinen Zahl nach so einsam und verlassen zu seyn schienen, gegeben hat. Man erinnere sich zugleich des schrecklichen Schicksales der Juden, welche das Evangelium verwarfen, um die Schönheit der ganzen Beschreibung des Meßias zu empfinden. Ich begehre nicht zu läugnen, daß das Schicksal der Gläubigen des neuen Bundes mit dem Schicksale des Volkes Gottes vor seiner Besitznehmung des gelobten Landes verglichen werde; es ist vielmehr nöthig, daran zu denken, weil immer von den Begeben-

gebenheiten der israelitischen Kirche Bilder entlehnet werden, die Begebenheiten der Kirche des neuen Bundes lebhafter vorzustellen. Man findet hier eben das Bild, welches Jesaias brauchet, die Menge derer zu beschreiben, welche zu der wahren Religion bekehrt werden sollten, wenn er an einem Orte zu Zion sagt: Du wirst sagen in deinem Herzen: Wer hat mir diese, nämlich die Kinder ihrer Unfruchtbarkeit, erzeuget? Ich bin unfruchtbar, einzeln, vertrieben und verstoßen: Wer hat mir diese erzogen; und an einem andern: Rühme du Unfruchtbare = = = denn du wirst ausbrechen zur Rechten und zur Linken, und dein Saame wird die Heiden erben, und in den verwüsteten Städten wohnen.

Nachdem der Dichter den Meßias beschrieben hat, vergleicht er die Wirkungen seiner Erscheinung unter den Menschen, mit den Wirkungen seiner Offenbarung auf dem Sinai. Diese war so schrecklich, daß selbst das Volk Gottes vor seiner Herabkunft erzitterte; jene hingegen ist für die wahren Gläubigen ganz erfreulich; denn sie werden dadurch der herrlichsten Wohlthaten theilhaftig. Als er auf dem Sinai erschien, da bebte die Erde, und die Himmel troffen; selbst der Sinai erzitterte; nun aber giebt der Herr, der unter den Menschen erscheint, einen gnädigen Regen; sein dürres Erbe, die Kirche, die an guten Lehren und gottgefälligen Werken ganz unfruchtbar geworden war, wird erquickt; Gottes Heerden, oder die Schaafe Jesu Christi, können dar-

innen wohnen, finden Nahrung genug, und die Elenden werden mit seinen Gütern gelabet. Welch eine schöne Beschreibung von der Ausgiessung des heiligen Geistes und ihren gesegneten Wirkungen! Wer erinnert sich nicht dabey der Worte unsers Heilandes: Ich bin kommen, daß sie (meine Schaafe) Leben und volle Gnüge haben sollen?

Die Vergleichung, welche der Prophet zwischen der Erscheinung Christi im alten Testamente und zwischen seiner Erscheinung im Fleische angestellet hat, führet ihn auf die Siege der christlichen Kirche über alle ihre Feinde. Der Herr läßt das Wort, oder die Religion des Evangelii verkündigen. Die Apostel, welche dasselbe ausbreiten müssen, werden unter dem Bilde der Jungfrauen vorgestellet, welche die Siege Gottes wider die Feinde seines Volkes besangen. Die Gewaltigen der Erde, welche sich dem Christenthume widersetzen wollten, werden überwunden, wie die Könige der Cananiter vor den Israeliten fliehen mußten, und die Kirche genießt, als die Einwohnerinn des Hauses Gottes, die Früchte des Sieges, den der Meßias über alle seine Feinde davon trägt: Der Herr giebt das Wort mit großen Schaaren frölicher Botschafterinnen; die Könige der Heerschaaren fliehen; die Einwohnerinn des Hauses theilet den Raub aus; die Boten des Evangelii müssen zwar viele Verfolgungen erdulden, aber sie glänzen, durch ihre Lehren und Tugenden, so sehr, als die Flügel der Tauben, die von Gold und Silber zu schimmern

mern scheinen; die Aufnahme der Könige in das Haus Gottes macht, daß auch da ein helles Licht aufgeht, wo es sonst dunkel war. Dieses ist, nach meiner Einsicht, der Sinn des zwölften, dreyzehnten, vierzehnten und funfzehnten Verses.

Der vierzehnte Vers ist wegen des Wortes שפתים sehr dunkel. Bey dem Propheten Ezechiel bedeutet es die zwo Reihen Steine auf dem Altare, zwischen denen das Feuer zum Opfern angezündet wurde. In andern Stellen bedeutet es, wie der Herr Hofrath Michaelis erweist, die Wasserrinnen, bey denen die Heerden getränkt wurden. Nach Geiern und andern Auslegern soll es bald Grenzscheidungen, bald überhaupt gewisse Ordnungen bezeichnen; diese Bedeutung aber ist unerweislich. Es bleiben uns also die beyden andern Uebersetzungen zu beurtheilen übrig. Nach der ersten heißt es: Läget ihr gleich zwischen zwo Reihen Steinen des Heerdes, das ist, befändet ihr euch gleich in einem niedrigen und verächtlichen Zustande, wie diejenigen, die sich bey Asche und Ruß aufhalten müssen; nach der aber, die Herr Michaelis macht: Wofern ihr euch bey euren Wasserrinnen, wo die Heerden getränket werden, und unter den Flügeln der Tauben aufhaltet, die wie Gold und Silber glänzen! Da er die ganze erste Hälfte des Psalmes von den Siegen der Israeliten über ihre Feinde versteht, so glaubet er, daß diese Worte eine bestrafende Anrede an die drey Stämme sind, welche jenseits des Jordans wohneten, und uns den Vorwurf ins

Gedächtniß bringen, den Debora dem Stamme Ruben machte, weil er nicht mit den andern Israeliten zum Streite wider die Cananiter ausgezogen war: Warum bleibst du unter den Hürden, oder bey den Viehtränken, zu hören, das Blöcken der Heerde? Der ganze Ausdruck ist nach seiner Meynung ein Bild von der ruhigen Lebensart der Landleute, die aber dem Stamme Ruben zum Vorwurfe gereichte, weil er gemeinschaftliche Sache mit den übrigen Stämmen hätte machen sollen.

Nun ist die Frage, welche Uebersetzung die richtige sey. Die erste giebt einen bequemen Sinn, und harmonirt mit dem Gegensatze: Ihr werdet seyn wie die Flügel der Tauben, die wie Silber und Gold schimmern. Es scheint auch, als ob die Syrer von dem Feuerheerde ein Bild der Mühseeligkeit und Widerwärtigkeit hergenommen hätten, indem ein ähnliches Wort in ihrer Sprache Beschwerlichkeit heißt. Gleichwohl kann man diese Uebersetzung nicht annehmen, weil das Bild den Fehler hat, daß es allzugesucht ist. Also ist die Bedeutung, welche Herr Michaelis dem Ausdrucke שפתים giebt, vorzuziehen, weil sie sich nicht allein auf ähnliche Stellen der Schrift gründet, sondern auch bey einem jüdischen Ausleger der Mischnah vorkömmt. Gleichwohl kann ich mich nicht entschließen, seine ganze Uebersetzung für richtig zu halten, weil sie, wider die authentische Auslegung Pauli und den ganzen Innhalt, den Messias aus dem Psalme ausschließt. Ich nehme lieber an, daß der ganze Ausdruck metaphorisch sey,

und den ruhigen Zustand bezeichne, welcher den Gläubigen im neuen Testamente nach vielen vorhergehenden Verfolgungen bevorstund, und übersetze: Wenn ihr bey den Wasserrinnen der Heerden wohnen werdet; das ist, wenn ihr zur Ruhe gekommen seyn, und einer völligen Sicherheit genießen werdet; dann werdet ihr seyn, wie die Flügel der Tauben, welche einen solchen Schimmer von sich werfen, als wenn sie mit Silber oder Gold überzogen wären. Der ganze Vers ist eine Anrede an die wahre Kirche, die Einwohnerinn des Hauses Gottes, und verkündiget denen, die zu ihr gehören, daß ihnen eine große und herrliche Ruhe bevorstehe. Die ganze Folge der Gedanken scheint diese zu seyn: Der Meßias erscheint; seine Erscheinung ist erfreulicher, als die Erscheinung desselben in der Wüste auf dem Berge Sinai; sie hat die wohlthätigsten Wirkungen; er läßt das Evangelium verkündigen, und die Apostel und ihre Nachfolger im Lehramte müssen solches, gleich den frölichen Jungfrauen, welche die Siege Gottes besangen, überall ausbreiten; die Gewaltigen der Erde widersetzen sich dem Glauben, werden aber überwunden, und die Kirche genießt der Früchte dieses Sieges. Sie kömmt zur Ruhe, und auch ihr äußerlicher Zustand wird herrlich und glänzend. Der Allmächtige setzt Könige, welche die Lehre des Meßias annehmen, in sein Haus, und darauf wird es helle, wo es noch dunkel war: Wenn der Allmächtige hin und wieder unter ihnen (oder genauer: darinnen;) Könige setzt, so wird es helle in

der Finsterniß: חִשְׁלֵג בְּצַלְמוֹן. Einige übersetzen: So schneyt es auf den Zalmon. Es ist zwar Zalmon ein Berg nahe bey Sichem; allein da man gar nicht sieht, warum hier desselben und des Schneyens darauf gedacht wird, צלמון aber so viel als Finsterniß, und חשלג schneeweiß werden, heißen kann: so ist es besser, bey der gewöhnlichen schon sehr alten Uebersetzung zu bleiben, und die Stelle als eine Weißagung von dem Lichte anzusehen, welches sich über die ganze Welt ausbreiten sollte, wenn Gott erst Könige in sein Haus gesetzt hätte. בה kann ohne Zwang auf das Wort בית im 11ten Verse gezogen werden, und braucht man deswegen mit dem Herrn Hofrath Michaelis keine Aenderung mit צלמון vorzunehmen, und Zion dafür zu lesen. Man weiß, daß erst nach der Bekehrung der weltlichen Könige zum Christenthume die Finsterniß der Abgötterey nach und nach auf der Erde zerstreuet worden ist.

Die Bekehrung der weltlichen Könige gehöret zu der Herrlichkeit der Kirche Christi. Diese beschreibt der Prophet, und zeiget zugleich, wem sie dieselbe zu danken habe. Sie ist Gottes Berg, wie der Berg Basan; ein Berg voll Hügel, wie das Gebürge Basans; ein Berg, welchen andere Berge mit einem ohnmächtigen Neide anschauen; ein Berg, auf dem Gott Lust hat zu wohnen; ein Berg, welcher sich seiner Gegenwart ewig zu erfreuen hat. Alles ist leicht und ungezwungen von der Kirche des neuen Testamentes zu erklären. Sie ist ein Berg,

weil

weil sie eine Zuflucht für die Sünder ist, ein Berg, fruchtbar wie Basan, wegen der Wohlthaten, welche die Menschen in ihrer Gemeinschaft genießen, hügelreich, wie der fruchtbare Basan, wegen der vielen Gemeinen, woraus sie besteht, ein Berg, welcher freylich von andern Bergen, von den falschen Religionen, oder ihren Bekennern beneidet und verfolget wird, ihres Neides aber ungeachtet ewig eine Wohnung Gottes bleibt.

Nunmehr betrachtet der Prophet die Herrlichkeit der Kirche Christi als eine Folge von der majestätischen Auffarth desselben in den Himmel. Er sieht ihn, von viel tausendmal tausend Myriaden Engeln umgeben, die, so zu sagen, seine Triumphwagen sind. Er ist unter ihnen, wie er unter ihnen auf dem Sinai, seinem Heiligthume, war; und nun redet ihn der heilige Sänger in seiner Entzückung an: Du bist aufgefahren in die Höhe, und hast das Gefängniß gefangen geführet; du hast über diejenigen Feinde gesieget, welche dich gefangen halten wollten; du hast Gaben für die Menschen empfangen, das ist, Gaben, um sie unter die Menschen auszutheilen; selbst für die Abtrünnigen, daß sie bey Gott bleiben, oder Gott anhangen sollten. Diese majestätische Auffarth reizt die Gläubigen, seine Verehrer, zu Lobgesängen auf ihn, und ermuntert sie, ihr Vertrauen auf ihn zu setzen, und mit getrostem Muthe die Ueberwindung aller seiner Feinde von ihm zu erwarten: Gelobet sey der Herr täglich! Er leget uns eine Last auf; aber er hilft uns auch; wir haben einen Gott,

der da hilft, und einen Herrn Herrn, der vom Tode errettet. Ja der Herr wird den Kopf seiner Feinde zerschmeißen, den Haarschedel deß, der in seiner Uebertretung fortwandelt; denn der Herr spricht; ich will sie von Basan holen; ja aus der Tiefe des Meeres will ich sie holen; darum wirst du deinen Fuß in dem Blute, ja die Zunge deiner Hunde in dem Blute aller deiner Feinde färben.

Man hat von den Worten: Von Basan will ich sie holen; holen will ich sie aus den Tiefen des Meeres, verschiedene Auslegungen, die ich, um nicht allzuweitläuftig zu werden, nicht anführen und prüfen will. Ich verstehe dieselben als eine Anzeige der Unmöglichkeit, dem Herrn Meßias zu entfliehen. Im Amos finden wir eine Stelle, welche der gegenwärtigen ganz gleich ist: Und wenn sie sich gleich versteckten oben auf dem Berge Carmel, will ich sie doch daselbst suchen und herabholen, und wenn sie sich vor meinen Augen verbürgen im Grunde des Meeres, will ich doch den Schlangen befehlen, die sie daselbst stechen sollen.

Die ganze Stelle scheint die Zerstörung Jerusalems zu verkündigen. Der Dichter sieht den Meßias im Triumphe über seine Feinde in der Kirche, seinem Heiligthume, einherziehen, begleitet und verherrlichet von seinen Heiligen, welche über seine Siege frohlocken; auch höret er, wie sie sich einander zu seinem Lobe auffodern: Man siehet, Gott, wie du einherzeuchst; wie du, mein Gott und König, einherzeuchst im Heiligthume.

thume. Die Sänger gehen vorher, darnach die Spielleute unter den Mägden, die da pauken. Lobet Gott, den Herrn, in den Versammlungen für den Brunn Israel. Die Worte: במקה לות ברוכן אלהים אדני ממקור ישראל, übersetze ich: Lobet in den Versammlungen Gott, den Herrn aus dem Brunnen Israels, das ist, der aus dem Brunnen Israels entsprungen ist. Sie ist nach meiner Einsicht, da die Uebersetzung leicht und ungezwungen ist, eine charakterisirende Beschreibung der wundervollen Person des Meßias. Alle andern Uebersetzungen und Auslegungen verrathen einen Zwang, der sie verwerflich macht.

Der Prophet fährt fort und zeiget uns die heiligen Werkzeuge, welche der Meßias zur Ausbreitung seines Reiches brauchet. Es sind Nachkommen des geringen nicht zahlreichen Stammes Benjamin; Fürsten aus dem Stamme Juda, Naphthali und Sebulon, deren Lehre in den Versammlungen der Christen herrschet: Da herrschet unter ihnen der kleine Benjamin, die Fürsten Juda mit ihren Haufen, die Fürsten Sebulon, die Fürsten Naphthali. Ein Blick auf sie ist ihm genug; darum wendet er sich gleich wieder an den Meßias, und bittet ihn, sich in aller der Stärke zu zeigen, die er von seinem Vater empfangen habe: Dein Gott (o Messias!) hat dir deine Stärke gegeben; zeige dich stark, o Gott; vollende, was du bereits für uns gethan hast. Welche Folgen würde nicht die Erfüllung seiner Bitte haben! Die Könige

würden

würden bewogen werden, Geschenke zu seinem Tempel zu Jerusalem zu bringen, oder sie würden, wenn wir die Hülle der Allegorie wegnehmen, sich zum christlichen Glauben bekehren. Ehe aber das geschehen konnte, mußte die Rache Gottes über die ungläubigen Juden, als über die bittersten und grausamsten Verfolger des Evangelii, hereinbrechen, weswegen der heilige Dichter die prophetische Bitte thut: Schilt das Thier im Rohre, die Rotte der Ochsen mit ihren Kälbern. Diese Bitte, oder Weißagung wird erfüllet: Er, der zugab, daß er um einige Stücken Silber zertreten wurde, zerstreuet die Völker, welche gern kriegen. Unter dem Thiere im Rohre verstehe ich nicht mehr mit Lowthen, wie ich sonst gethan habe, den Löwen in den sumpfigten Gegenden des Jordans, sondern den Crocodil, der sich gern im Rohre und Schlamme großer Flüsse aufhält, vornehmlich darum, weil er von der tückischen Grausamkeit der unbekehrten Juden, und besonders der Großen unter ihnen, ein angemesseneres und lebhafteres Bild ist, als der Löwe. Die Ochsen und die Kälber der Völker sind keine andern als die Farren und fetten Ochsen des zwey und zwanzigsten Psalmes. Die Worte des Originals: מתרפס ברצי כסף, übersetze ich nicht, wie Luther und andere: Die da zutreten um Geldes willen, sondern, weil es das Hithpael ist; der, der zugab, daß er um einige Stücken Geldes zertreten wurde, der zerstreuet die Völker, die am Kriege wider ihn so viel Wohlgefallen finden. Eine Ueber-

setzung, welche der Sprache gemäß ist, und ein unterscheidendes Merkmal von der Person unsers Erlösers enthält. Auf die Zerstreuung der Juden sollte nach und nach die Bekehrung der heidnischen Völker erfolgen; Aegyptens Fürsten sollten kommen, und zur christlichen Kirche versammelt werden; auch sollte Mohrenland seine Hände zu Gott ausstrecken, oder das Evangelium annehmen. Aus der Geschichte wissen wir, daß die Predigt desselben besonders in Aegypten und Aethiopien Christo viele Bekenner seines Namens gewonnen habe. Eben deswegen werden alle Königreiche auf Erden aufgefodert, Gott zu singen, ihm die Macht zu geben, und seine Herrlichkeit zu erkennen: Ihr Königreiche auf Erden singet Gott; lobsinget dem Herrn, dem der da fähret im Himmel. Siehe, er wird seinem Donner Kraft geben. Gebet Gott die Macht; seine Herrlichkeit ist in Israel, und seine Macht in den Wolken. Gott ist wundersam in seinem Heiligthume; er ist Gott Israel; er wird dem Volke Macht und Kraft geben. Gelobet sey Gott!

Ich hoffe, daß alle diese Anmerkungen, womit ich eins der erhabensten und schönsten meßianischen Lieder zu erläutern gesucht habe, dienen werden, unpartheyische Untersucher des göttlichen Wortes zu überzeugen, wie gegründet die authentische Auslegung Pauli von demselben sey. Bey aller scheinbaren Dunkelheit läßt es sich doch leicht und ungezwungen erklären, so bald man annimmt, daß es ein prophetischer Lobgesang auf unsern Erlöser und seine Siege über seine Feinde sey. Damit man aber dieses mit einem Blicke übersehen möge, will ich noch außer einer verbesserten Uebersetzung, eine kurze erklärende Umschreibung desselben hersetzen!

Uebersetzung.

Es stehe Gott auf, daß seine Feinde zerstreuet werden, und die ihn hassen, vor ihm fliehen!

Vertreibe sie, wie der Rauch vom Winde vertrieben wird! Wie das Wachs vom Feuer zerschmilzt, so müssen die Aufrührer umkommen!

Aber die Bekenner Gottes, müssen sich freuen, und vor ihm frölich seyn; von Herzen müssen sie sich freuen!

Singet Gott! Lobsinget seinem Namen! Machet Bahn dem, der in die Wüsten herabfährt; denn Jehova ist sein Name. Freuet euch vor ihm!

Er ist ein Vater der Waisen, ein Richter der Wittwen, Gott in der Wohnung seiner Heiligkeit.

Umschreibung.

Möchte doch der Meßias, der wahrer Gott ist, sich aufmachen, seine Feinde, die ungläubigen Juden und Heiden zu zerstreuen, und diejenigen, die ihn und seine Gesetze hassen, in die Flucht schlagen!

Vertreibe sie, o Gott Meßias, wie der Rauch vom Winde vertrieben wird; wie das Wachs vor dem Feuer zerschmilzt, so müsse jeder, welcher sich dem Evangelio feindseelig widersetzet, durch deine Macht, o Gott, umkommen!

Diejenigen aber, welche sich dem Gesetze des Glaubens gehorsam unterwerfen, und nach den Vorschriften des Evangelii wandeln, müssen vor Gott die lebhafteste Freude empfinden; ihr ganzes Herz müsse sich über den Meßias erfreuen!

Besinget, ihr wahren Gläubigen, den Herrn; erhebet mit frölichen Lobgesängen seine großen und herrlichen Eigenschaften! Schicket euch auf seine Ankunft mit eben der Freude, mit welcher die Menschen, wenn ihre Könige einen triumphirenden Einzug halten wollen, die Wege vor ihm eben zu machen pflegen. Der Meßias wird unter euch erscheinen, und es ist eure Pflicht, euch auf seine Erscheinung vorzubereiten, weil er nicht ein bloßer Mensch, sondern Jehova selbst ist. Darum freuet euch vor ihm!

Wie sehr verdient er nicht eure Freude und Bewunderung! Er hat gegen alle Elenden, welche wie Wittwen oder Waisen verlassen sind,

Uebersetzung.	Umschreibung.
Ein Gott, der den Einsamen das Haus voll Kinder giebt; der die Gefangenen zum Ueberflusse führt, die Feinde aber in der Dürre bleiben läßt.	sind, und keinen Helfer haben, die Gesinnungen eines Vaters und eines Beherrschers, der seine Macht zu ihrer Vertheidigung und Errettung anwendet. Ob er gleich Gott ist, so schauet er doch aus der Wohnung seiner herrlichen Gegenwart, mit erbarmenden Augen auf sie herab.
	Die Kirche Gottes, wird zwar zur Zeit seiner Erscheinung, wie eine Mutter seyn, die keine Kinder hat. Aber die kleine Gemeine seiner Bekenner, wird bald größer und zahlreicher werden. Sie seufzen, wie elende Gefangene, über den Mangel wahrer Güter; aber er wird sie, wie vordem Israel, aus ihren Banden befreyen; sie werden bey ihm das Leben und volle Genüge haben; diejenigen hingegen, welche sich wider ihn und sein Evangelium empören, werden aller wahren Glückseeligkeit beraubt bleiben, und gleich den Aegyptern, den Verfolgern Israels, in ihrer Uebertretung umkommen.
Gott, da du vor deinem Volke herzogst; da du in der Wüste herabfuhrst,	Du bist, o Gott Meßias, deinem Volke schon in den Zeiten des alten Bundes erschienen. Du hast dich ihnen, als du das Gesetz Mosis gabst, auf dem Berge Sinai in der Wüste offenbart! Aber wie schreckenvoll war damals nicht deine majestätische Offenbarung!
Da bebte die Erde, und die Himmel troffen vor dir; selbst der Sinai vor dem, der Israels Gott ist.	Damals erbebte die Erde unter deiner Herabkunft; es schien, als ob die Himmel selbst vor dir, o Gott, vergehen sollten! Selbst der Sinai, dieses große Gebirge, schien seinem Untergange nahe zu seyn; so furchtbar war, o Gott Meßias,

Uebersetzung.	Umschreibung.
	der du immer Israels Gott, Gesetzgeber, Führer und König gewesen bist, die Offenbarung deiner Gegenwart!
Nun aber giebst du, Gott, einen gnädigen Regen, und erquickest dein lechzendes Erbe.	Aber wie wohlthätig ist nicht in ihren Folgen deine gnadenvolle Offenbarung im Fleische! Nunmehr giebst du deinen Bekennern den heil. Geist, als einen erquickenden und fruchtbarmachenden Regen. Die Kirche, dein heiliges Erbtheil, glich vor deiner Erscheinung einem wüsten dürren Lande, dem es an Wasser fehlte; so sehr war die Religion, welche die Quelle aller wahren Erquickung ist, durch menschliche Zusätze und Irrthümer verderbt worden. Nun aber mangelt es ihr weder an Erkenntniß, noch an Trost.
Daß deine Heerde darinnen wohnen kann. Gott, du labest die Elenden mit deinen Gütern!	Die Gläubigen, deine Heerde, finden in deiner Kirche alles, was sie zu ihrer Wohlfahrt bedürfen. Diejenigen, die ihr geistliches Elend empfanden, empfangen von dir mannichfaltige Wohlthaten, die ihren Durst nach Glückseeligkeit stillen.
Gott verkündigt das Wort durch große Schaaren fröhlicher Botschafterinnen.	Diesen bessern und herrlichern Zustand haben die Menschen dem Evangelio zu danken, welches der Herr Meßias auf der Erde verkündigen läßt. Welche fröliche Nachrichten verkündigen sie nicht; wie breiten sie nicht deinen Namen, und den Ruhm deiner Siege aus, gleich den Jungfrauen, welche, wenn du die Feinde deines Volkes überwunden hattest, voll Freude über deine Hülfe, deinen Triumph und ihre Glückseeligkeit besangen

Uebersetzung.

Die Könige flohen mit ihren Heerschaaren; sie flohen, und die Einwohnerinn des Hauses theilet den Raub aus.

Dann werdet ihr bey den Wasserrinnen ausruhen; glänzen werdet ihr, wie der Tauben Flügel, die wie Gold und Silber schimmern.

Wenn der Allmächtige darinnen Könige verordnet, wird es in der Finsterniß schneehell!

Der Berg Gottes, ist ein Berg Basan; ein Berg voll Hügel, ist der Berg Basan!

Umschreibung.

Wie damals die Könige, die zum Streite wider dein Israel auszogen, fliehen mußten, und vor dir nicht bestehen konnten: So werden auch itzt alle Feinde deiner Kirche überwunden, und sie, die Einwohnerinn deines Hauses, welche sich, gleich einer stillen eingezognen Hausfrau inne hielt, nimmt nun Theil an den Früchten deines Sieges.

Deine Bekenner genießen nun eines ruhigen und friedlichen Zustandes, gleich den Hirten, die bey ihren Heerden und Wasserrinnen keine Furcht und Sorge kennen. Die Veränderung, die in ihren äusserlichen Umständen erfolgt ist, ist so herrlich, daß sie glänzen, wie der Tauben Flügel, die von Silber und Gold schimmern.

Dem Allmächtigen und seiner gnädigen Vorsehung, ist es zuzuschreiben, daß viele Könige sich zum Glauben bekehren, und Gott verordnet sie zu Pflegern und Aufsehern über die Kirche, worinnen er, als in einem Tempel wohnt. Die glückliche Folge davon ist, daß das Licht des Evangelii sich immer weiter ausbreitet, und die Finsternisse der Abgötterey immer mehr zerstreut.

Seine Kirche ist wie ein hoher Berg, der nicht erschüttert werden kann; sie ist ein fruchtbarer Berg, ein Berg voll Hügel, so groß ist die Anzahl der Gemeinen, aus denen sie besteht, und wie mannichfaltig sind nicht die Früchte des Glaubens und der Gerechtigkeit, die sie hervorbringen!

Uebersetzung.	Umschreibung.
Was seyd ihr neidisch, ihr grossen Gebürge? Gott hat Lust auf diesem Berge zu wohnen; der Herr bleibet immer daselbst!	Die Anhänger der jüdischen Religion und die Heiden, werden voll Neid über den schnellen Wachsthum der wahren Religion alles versuchen, sie zu unterdrücken! Aber Gott hat die Kirche zu seiner Wohnung unter den Menschen erwählt; darum wird sie von keinen Verfolgungen ausgerottet werden; denn Gott wird eben ihr Beschützer seyn.
Der Wagen Gottes ist viel tausendmal tausend; der Herr ist unter ihnen, wie auf dem Sinai, dem Heiligthume.	Fragen wir nach der Ursache ihres herrlichen und blühenden Zustandes, so finden wir sie in der Erhöhung des Sohnes Gottes zu seiner Rechten im Himmel! Wie majestätisch war nicht seine Auffahrt in die Höhe! Unzählbare Engel begleiteten ihn bey seinem triumphirenden Einzuge in die Wohnung der Herrlichkeit des Allerhöchsten. Die Menge derselben war eben so groß als damals, als er von ihnen begleitet auf dem Berge Sinai, seinem Heiligthume, erschien.
Du bist aufgefahren in die Höhe, und hast das Gefängniß gefangen geführt, und Gaben für die Menschen empfangen; auch für die Abtrünnigen, daß sie vor Gott wohnen mögen.	Ja, Meßias, du bist nicht im Stande deiner versöhnenden Erniedrigung geblieben. Du bist aufgefahren und hast dich zur Rechten der Majestät im Himmel gesetzt. Du hast über alle Feinde, die dich gefangen halten wollten, triumphirt, und sie zur Schau getragen. Von diesem Sitze deiner Herrlichkeit theilst du die Gaben aus, welche du von deinem Vater für die Menschen empfangen hast. Auch so gar viele von denen, die sich wider dich empörten, nehmen Theil daran, und werden Wohnungen Gottes und deines Geistes!

Uebersetzung.	Umschreibung.
Gelobet sey der Herr Tag vor Tag! Er legt uns eine Last auf; aber er hilft uns auch!	Solche unaussprechliche Erbarmungen verdienen von uns, die wir seine Bekenner sind, täglich erhoben und gepriesen zu werden! Wenn wir auch durch seine weisen Zulassungen mit mannichfaltigen Widerwärtigkeiten und Trübsalen beschwert werden, so haben wir doch nicht Ursache zu verzagen. Er ist mächtig genug, uns zu helfen und uns zu erretten.
Wir haben einen Gott, der uns hilft, einen Herrn Herrn, bey welchem Ausgänge aus dem Tode sind.	Ja wir haben einen Helfer der Gott ist; der nicht allein selbst sich aus dem Tode erwecket hat, sondern auch uns aus den Gefahren, die unser Leben bedrohen, herausreißen kann.
Gott wird den Kopf seiner Feinde zerschmeißen; den Schädel deß, der in seinen Sünden fortwandelt.	Wir sind freylich von vielen Verfolgern und Feinden umringt. Aber die Feinde der Gläubigen sind seine Feinde. Wir wissen, daß er seine Macht und Rache an ihnen offenbaren, und wenn sie in ihrer Feindseeligkeit wider ihn fortfahren, sie alle ausrotten und vertilgen wird.
Denn der Herr spricht: von Basan will ich sie holen; holen will ich sie aus der Tiefe des Meeres.	Sie werden seiner Gerechtigkeit nicht entfliehen können; denn der Herr spricht, und wenn sie sich auf der Höhe des Basans verbergen, oder wenn sie auch in den Tiefen des Meeres eine Zuflucht wider meinen Zorn suchen wollten, so wollte ich sie doch daselbst finden und sie meine Rache erfahren lassen.
Darum wird dein Fuß in der Feinde Blut gefärbt werden, und deine Hunde werdens lecken.	Auf diese deine Verheißung verlassen wir uns, o Meßias. Du wirst erfüllen, was du denen, die dich mit solcher Vermessenheit trotzen, gedräut hast. Du wirst unter den halsstarrigen Verfolgern

Uebersetzung.	Umschreibung.
	deiner Kirche, bey der letzten grossen Zerstörung des jüdischen gemeinen Wesens ein solches Blutvergießen anrichten, daß die Heere, welche du wider sie erwecken wirst, ihre Füße in dem Blute desselben gefärbt seyn werden.
Man siehet, mein Gott, wie du einherziehest, wie du, mein Gott und König, im Heiligthume einhergehst.	Deine Gläubigen, o Gott Messias, sehen schon, wie du als ihr Ueberwinder einherziehst. Sie erfahren, daß du unser Gott bist, unser Beherrscher, dem niemand widerstehen kann; sie sehen deinen Triumph über deine Feinde, und die Verherrlichung deiner Kirche, durch deine Siege.
Die Sänger gehen vorher; darnach die Spielleute unter den Jungfrauen, die da pauken.	Sie preisen dich, daß du überwunden hast, und freuen sich, wie vordem, wenn dein Volk Israel einen Sieg über seine Feinde, durch deine mächtige Hülfe erkämpfet hatte, die Chöre der Sänger, der Saitenspieler, und der Jungfrauen frolockten und einander zum Preise deiner Errettung mit frölichen Triumphgesängen ermunterten.
Lobet Gott, den Herrn aus dem Brunnen Israels, in den Versammlungen!	So jauchzen sie über deine Hülfe und erwecken einander in allen Gemeinen, den Herrn zu preisen, der, ob er gleich Gott ist, sich doch nicht gescheut hat, die Menschen seine Brüder zu heißen, und ein Sohn Abrahams, Isaacs und Jacobs zu werden.
Da herrschet unter ihnen der kleine Benjamin; die Fürsten Juda mit ihren Haufen; die Fürsten Sebulon, die Fürsten Naphthali.	Die Lehre der Apostel wird in allen christlichen Gemeinen bekannt, und als ein Gesetz angenommen, dem alle Menschen gehorchen sollen. Die ersten Lehrer, die du zu geistlichen Königen und Fürsten verordnet hast, sind aus den Stäm

Uebersetzung.	Umschreibung.
Um deines Tempels willen zu Jerusalem werden dir die Könige Geschenke zuführen.	men Benjamin, Juda, Sebulon und Naphthali entsprungen. Bald werden auch die weltlichen Könige sich zu deiner Kirche, worinnen du, wie in dem Tempel zu Jerusalem, deine Gegenwart offenbarest, versammeln und dem Evangelio unterwerfen.
Schilt das Thier im Rohre, die Rotte der Ochsen mit ihren Kälbern! Ja er, der um einige Stücken Geldes zertreten wurde, zerstreuet die Völker, die da gerne kriegen.	Erst aber müssen deine Strafgerichte an dem ungläubigen jüdischen Volke vollzogen seyn, dessen Anführer, die Priester und Mächtigen unter ihnen alle ihre List und Gewalt anwenden, dein Evangelium, und die Anhänger desselben zu unterdrücken. Verzeuch denn nicht ihrer Bosheit und Tücke ein Ende zu machen, und zeige durch deine Strafen, daß derjenige, welcher um einige Stücken Geldes, um den schnöden Preis von dreyßig Silberlingen ihrer Wut verkauft und aufgeopfert wurde, diejenigen zu zerstreuen wisse, die an dem Kriege wider ihn, und an den Verfolgungen ein so strafbares Wohlgefallen finden.
Die Fürsten aus Aegypten werden kommen; Mohrenland wird seine Hände ausstrecken zu Gott!	Alsdann werden die Mächtigen in Aegypten deinen Namen bekennen; ganz Aethiopien wird sich zu dem Evangelio bekehren.
Ihr Königreiche auf Erden singet Gott! lobsinget dem Herrn!	Die Lehre deines Wortes wird sich immer weiter ausbreiten, bis alle Königreiche auf Erden werden aufgefodert werden können, den Namen Gottes zu erheben, und das Lob des Herrn zu verkündigen.
Dem der da fähret in die Himmel des Alterthums! Siehe er wird seinem Donner Kraft geben!	Erhebet ihn, lobet den, der in die Himmel hinauffährt, die sein ewiger und unveränderlicher Thron sind. Siehe er wird der Stim-

Uebersetzung.	Umschreibung.
	me seines Wortes, das er unter den Menschen verkündigen läßt, eine unwiderstehliche Stärke und Kraft mittheilen.
Gebet Gott die Macht; seine Herrlichkeit ist in Israel und seine Macht in den Wolken.	Erkennet demnach, daß er mächtig ist und thun kann, was er will. Seine Herrlichkeit und Majestät ist unter dem Volke, das ihn verehret, und seine Herrschaft erstreckt sich über den Himmel.
Gott ist angebethet in seinem Heiligthume; er ist Gott Israel; er wird dem Volke Macht und Kraft geben. Gelobet sey Gott!	Der Herr wird von allen Völkern angebethet werden, und der wahre Dienst Gottes wird nicht länger an ein Volk und einen Tempel gebunden seyn; denn er wird seinem Volke Kraft und Stärke geben, seinen Namen überall auszubreiten und zu verherrlichen. Jedermann rufe also mit dankbarer Freude aus: Gelobet sey der Herr!

In dieser Umschreibung, welche, wie ich hoffe, dem Sinne des Textes keine Gewalt anthut, leuchten alle unterscheidende Kennzeichen des Meßias deutlich hervor; seine Erscheinung unter dem jüdischen Volke; die Verschiedenheit seiner Offenbarung von der Offenbarung Gottes auf dem Berge Sinai; seine Himmelfahrt; sein Triumph über alle seine Feinde; die Verkaufung desselben um dreyßig Silberlinge; seine zwiefache Natur, vermöge welcher er Gott aus der Quelle Israels ist, und die Bekehrung des ganzen Erdkreises zum Evangelio. Ich gestehe, daß ich den sieben und zwanzigsten, und den ein und dreyßigsten Vers anders übersetze, als die meisten Uebersetzer der Psalmen thun. Unterdeß ist meine Uebersetzung nicht so neu, daß ich keine Vorgänger hätte, und sie scheint mir die natürlichste

lichste zu seyn, weil sie die buchstäblichste ist. Daß der Ausdruck: Aus dem Brunnen Israels seyn, ganz ungezwungener Weise so viel heißen könne, als: von Israel abstammen, oder einer von Jacobs Nachkommen seyn, dieses ist aus einer ähnlichen Stelle des Propheten Jesaias unwidersprechlich, worinnen die vom Hause Jacobs als Leute beschrieben werden, welche aus dem Wasser Juda geflossen sind. Das Jes. 48, 1.
einzige, was noch wider die Erklärung des Psalmes von Christo eingewendet werden könnte, ist die Dunkelheit, welche derselbe für die Gläubigen des alten Bundes haben mußte. Allein, da sie aus der Natur und dem Endzwecke der Weißagung entspringt, so kann sie kein billiger Einwurf dagegen seyn. Man kann von Prophezeyungen nicht die Deutlichkeit fodern, welche Erzählungen geschehener Begebenheiten haben. Hatten die Gläubigen hinlängliche Veranlassungen, den ihnen verheißnen Meßias für mehr als einen bloßen Menschen, für den großen Engel zu halten, in welchem der Name Jehova war, so konnte auch ihnen dieser Psalm, wenn sie darüber nachdachten, nicht so dunkel bleiben, als er ihnen seyn mußte, wenn sie ihn nur mit flüchtigen und nachläßigen Augen betrachteten.

Daß der folgende neun und sechzigste Psalm gleichfalls eine Weißagung von unserm Heilande sey, dieses erhellet theils aus der authentischen Auslegung des neuen Testamentes, theils aus dem Innhalte selbst, welcher solche Merkmale enthält, die den Meßias so deutlich bezeichnen, als er in

irgend einer andern Prophezeyung bezeichnet wird. Die Jünger unsers Heilandes erklärten die Worte von ihm: Der Eifer um dein Haus hat mich gefressen, als er den Tempel von den Käufern und Verkäufern reinigte, und sich dadurch den Haß der Hohenpriester und Schriftgelehrten zuzog. Eben so werden die Worte: Die Schmach derer, die dich schmähen, ist auf mich gefallen, von dem Apostel Paulo auf ihn gedeutet: Auch Christus, sagte er, hatte nicht an ihm selber Gefallen, wie geschrieben steht: die Schmach derer, die dich schmähen, ist auf mich gefallen. Die Art der Anführung zeiget, daß er sie nicht als eine Erläuterung, oder als einen Schmuck seines Vortrages, sondern als einen Beweis anführe. Endlich bezeuget Johannes, daß an Christo dieser Psalm erfüllet worden sey, als er an seinem Kreuze den peinlichsten Durst empfunden, und deswegen ausgerufen habe: Mich dürstet. Da Jesus, sagt er, wußte, daß alles vollendet war, daß die Schrift erfüllet würde, rief er: Mich dürstet. Aus seinem Zeugnisse erhellet zweyerley; einmal, daß Johannes, eben sowohl als unser Heiland, überzeugt gewesen sey, die Schrift habe nicht allein seinen Durst, sondern auch die Tränkung desselben mit Eßig, vorhergesagt; zweytens, daß der Erlöser eben deswegen ausgerufen habe: mich dürstet, damit die Weißagung ganz an ihm erfüllet werden möchte. Denn hätte er, wie er andere noch größere Leiden erduldete, ohne seinen Mund aufzuthun, auch das Leiden seines Durstes stillschweigend ausgestanden, so wären die

Joh. 2, 17.

Kriegs-

Kriegsknechte nicht veranlasset worden, ihm Eßig zu bieten, der mit Galle vermischt war. Aber auf daß die Schrift erfüllet würde, darum rief er aus: Mich dürstet.

Die authentische Auslegung des neuen Testamentes wird durch die Betrachtung des Innhaltes von diesem Psalme bestätiget. David kann darinnen nicht von seinen eigenen Leiden reden; denn wer kann glauben, daß er Gott anrufe, von Leiden errettet zu werden, die mit den seinigen keine oder nur eine geringe Aehnlichkeit haben? Man läugnet nicht, daß er sich zuweilen in augenscheinlichen Lebensgefahren befunden habe; daß er sich folglich als einen Menschen beschreiben könne, welcher befürchten muß, im Schlamme zu versinken, oder von einer großen Wasserflut ersäuft zu werden. Aber wenn hat David Leiden für andere erduldet, wie unschuldig er auch in Absicht auf seine Feinde litt; Leiden, welche andere hätten ausstehen sollen? Wenn mußte er bezahlen, was er nicht geraubt hatte? Waren seine Widerwärtigkeiten Leiden, die er wegen seines Eifers für die Ehre Gottes und seines Tempels erdulden mußte? Wenn ist ihm, und zwar um Gottes willen, eine solche Last von Verachtung und Schmach aufgebürdet worden, als diejenige ist, die in diesem Gebete abgebildet wird? Wenn konnte er sagen, daß er seinen Brüdern fremd, und seiner Mutter Kindern unbekannt, und ein Gespötte der Zechen geworden wäre? Wären, wenn ihn Gott auch aus weisen und verborgenen Absichten nicht aus seinen Trübsalen errettet hätte, darum an ihm die

Gläubigen, die Gott suchten, schamroth und zu Schanden geworden? Er hatte in seinem Leben viele Feinde, befand sich in sehr bedrängten Umständen; aber er hatte doch noch immer treue Freunde und Tröster, selbst zu der Zeit, als es schien, daß sein Sohn Absalom ihn des Thrones berauben würde. Wenn empfand er, während der Verfolgung von seinen Feinden, einen Durst, worinnen ihm Galle und Eßig von ihnen geboten worden wäre? David beschreibt also nicht seine Leiden; er redet nicht in seiner eigenen Person; in wessen Person betet er also? Was können wir antworten, als in der Person desjenigen, der solche Leiden erduldet hat, als diejenigen sind, die er beschreibt? Unser Heiland war es, der in einem Schlamme versank, worinnen kein Grund war. Er wurde von Gott verlaßen, und mußte in seinen letzten Leiden sogar der innerlichen Tröstungen seiner Gnade entbehren; seiner Feinde, die ihn unbillig haßten, war mehr, als der Haare auf seinem Haupte; er litt nicht allein unschuldig, sondern für andre; er mußte bezahlen, was er nicht geraubt hatte, und doch hatte er, ungeachtet seiner eigenen Unschuld, Thorheiten und Schulden; aber zugerechnete Schulden. An ihm wären die Gläubigen zu schanden geworden, wenn er nicht aus dem Leiden des Todes herausgerissen worden wäre. Er trug um seines Vaters willen Schmach. Er wurde selbst von seinen nächsten Verwandten nicht für den Meßias erkannt. Er eiferte sich um das Haus Gottes fast zu todte; er erduldete die äußerste Erniedrigung; er war das Gespötte des gros-

sen Haufens; er fand keine Tröster; ihm gaben seine Feinde Galle zu essen, und Eßig in seinem großen Durste. Konnten wohl die Evangelisten die Leiden unsers Heilandes deutlicher, genauer und nachdrücklicher beschreiben?

Wir finden in diesem Psalme eine Prophezeyung von den schrecklichen Strafen derer, welche die darinnen redende Person verfolgten: Ihr Tisch müsse vor ihnen zum Stricke werden; zur Vergeltung, zu einem Falle! Ihre Augen müssen finster werden, und ihre Lenden laß immer wanken! Geuß deine Ungnade auf sie, und dein grimmiger Zorn ergreife sie! Ihre Wohnung müsse wüste werden, und niemand sey, der in ihren Häusern wohne! Denn sie verfolgen, den du geschlagen hast, und rühmen, daß du die Deinen übel schlägst! Laß sie in eine Sünde über die andere fallen, daß sie nicht kommen zu deiner Gerechtigkeit! Tilge sie aus dem Buche der Lebendigen, daß sie nicht angeschrieben werden mit den Gerechten! Hier werden fürchterliche Strafgerichte vorherverkündiget, welche die Feinde Davids nicht betroffen haben. Betraf nicht aber das hier verkündigte entsetzenvolle Schicksal die Feinde und Mörder Jesu Christi? Ihre Herschsucht war es, welche sie anfeuerte, Jesum zu verfolgen und zu tödten. Und wurde nicht diese, kurze Zeit darauf, die Ursache ihres Unterganges? Wie wurden sie nicht verblendet! Und wie ergoß sich nicht die Ungnade Gottes gleich einem Strome über sie? Ihre Wohnung wurde verwüstet; Jerusalem und der Tem-

pel wurden zerstöret, und zwar, wie ihnen der Heiland vorhergesagt hatte, darum, weil sie ihn gekreuziget hatten, und die gläubigen Bekenner des Evangelii grausamer noch als die Heiden verfolgten. Sie fielen in ihrer Verblendung aus einem Verbrechen ins andre, und endlich wurden sie wegen ihrer Verstockung im Unglauben völlig von Gott verworfen, und nicht mehr mit den Gerechten angeschrieben. Man vergleiche nur damit die Weißagungen Christi von den Strafgerichten, welche über die ungläubigen Juden kommen sollten: Jerusalem, Jerusalem, die du tödtest die Propheten, und steinigst die zu dir gesandt sind, wie oft habe ich deine Kinder versammlen wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus soll euch wüste gelassen werden! Es werden sich viel falsche Propheten erheben, und werden viele verführen, und dieweil die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen, wird die Liebe erkalten. Das Reich Gottes wird von euch genommen und den Heiden gegeben werden, die seine Früchte bringen. Die Zeit wird über dich kommen, daß deine Feinde werden um dich und deine Kinder mit dir eine Wagenburg schlagen, dich belagern, und an allen Orten ängstigen, und werden dich schleifen und keinen Stein auf dem andern lassen. Man vergleiche alle diese Ausspräche mit der weissagenden Bitte des Psalmes, und sehe, ob man unpartheyisch seyn, und sich enthalten kann, sie

von

von den Feinden unsers Heilandes zu verstehen! Man setze hinzu, daß dieser Psalm in Absicht nicht nur auf den Innhalt, sondern auch auf die Folge der Gedanken, die Art der Gemüthsbewegungen, und den ganzen Ausdruck eine sehr große Aehnlichkeit mit andern meßianischen Psalmen habe, so wird man Christum nicht darinnen verkennen können. Aus den Worten: Gott du weißest meine Thorheit, und meine Schulden sind dir nicht verborgen, kann um so viel weniger ein Einwurf hergenommen werden, je unbegreiflicher es seyn würde, wenn David in seinem eigenen Namen redete, warum er mit diesem Bekenntnisse keine Demüthigung vor Gott, keine Reue, keine Abbitte, kein Gebet um Vergebung verbände. Niemand konnte zugleich von seiner Unschuld und von seinen Schulden reden, als unser Heiland, der nur als unser Bürge und Versöhner unsere Sünden als seine eigenen ansah. Kein Mensch darf sich unterfangen, Gott zu sagen, er wisse seine Schulden und kenne seine Thorheiten, und zugleich versichern, daß er unschuldig leide; daß er bloß um Gottes willen, bloß aus Eifer für seine Ehre leide; alles dieses kann nur derjenige sagen, welcher alle unsre Sünden auf sich werfen, sich für uns zur Sünde und zum Fluche für uns machen ließ. Die im Schlusse des Psalmes geäußerte Hoffnung, daß Gott Zion helfen und die Städte Juda bauen werde, streitet eben so wenig wider die Wahrheit, daß er unter die meßianischen Psalmen gehöre, da jeder Christ weiß, daß Zion und Juda überhaupt die wahre Kirche Gottes auf Erden bedeuten.

Unter

Unter die meßianischen Psalmen gehöret auch der hundert und zweyte. Der Apostel Paulus erkläret ihn in dem ersten Kapitel seines Briefes an die Ebräer dafür, indem er aus den Worten: Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk, den unendlichen Vorzug des Erlösers vor den Engeln erweist, und sie als eine Anrede an den Meßias annimmt. Daß er sie dafür halte, daran würde niemals gezweifelt worden seyn, wenn man auf eine leichte und ungekünstelte Weise hätte zeigen können, daß man sie für eine Anrede an den Meßias halten könnte und halten dürfte. Weil man aber diese leichte und ungekünstelte Weise übersehen und verkannt hat, so haben viele Ausleger, denen es sonst nicht an Scharfsinnigkeit fehlet, die ganze Anführung lieber nicht von Christo erklären wollen. Peirce suchte die Welt zu überreden, daß die Worte: Du hast die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk, so viel heißen könnten, als die Worte: Du hast den Menschen auf Erden, und den Engeln in Himmeln Obrigkeiten gegeben: Allein welche Gewalt muß nicht der Sprache angethan werden, um diesen Sinn in die angeführten Worte des Psalmes einzuschieben! Eben deswegen ruft der Herr Hofrath Michaelis aus: Eine unerhörte und zum Zusammenhange des Psalmes sich gar nicht schickende Redensart!* Dieser Gelehrte war durch die offenbare Ungereimtheit

* S. seine Auslegung des Briefes an die Ebräer über diesen Vers.

heit dieser Auslegung bewogen worden, die gewöhnliche Erklärung zu rechtfertigen, als er den Commentarius des Peirce in die lateinische Sprache übersetzte. Als ihm aber nachher seine Rechtfertigung derselben nicht genug that, verwarf er sie wieder, und dachte auf eine neue Erklärung, weil der Psalm, wenn er nicht vom Meßias handelte, nothwendig etwas von den Engeln enthalten mußte. Er meynte daher, daß die Erde, die Grundtheile derselben, und selbst die Himmel in gewissen Fällen Engel genannt werden könnten, und gab deswegen von der ganzen Stelle folgende Umschreibung: An einem andern Orte redet die Schrift von dem, was wir Engel zu nennen pflegen, von den Elementen, die Gott zu seinem Dienste gebrauchet, und sogar von der allerreinsten durch keine irdische Materie befleckten Himmelsluft, auf folgende Art: Du, Herr, hast ehemals die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie gehen unter; aber du bleibest; sie veraltern wie ein Kleid, das seinen Besitzer nicht ausdauern kann. Du wickelst sie zusammen und legest sie ab. Du aber bleibest derselbe, und deine Jahre nehmen kein Ende. Selbst also das, was uns unter den Himmelsmaterien als das Unveränderlichste vorkömmt, ist nach der Philosophie dieses Psalmes nicht ewiger und unverweslicher, als der grobe Stoff anderer Körper.

Niemand wird es wagen, dieser Erklärung den Vorzug der Scharfsinnigkeit abzusprechen, da sie wenigstens einen viel bessern Sinn giebt, als die Auslegung des Peirce. Aber sie ist nicht so erweislich, als sie sinnreich und witzig ist. Sollte ihr der Vorzug der Gründlichkeit zukommen, so müßte dreyerley erwiesen werden; einmal, daß Paulus überhaupt den Vorzug Christi vor allen Geschöpfen, die nicht allein Engel wären, sondern auch heißen könnten, darthun wollte; zweytens, daß er die Worte des Psalms nicht für Christum, sondern für die Engel anführte; drittens, daß der Psalmist die Absicht hätte, den Vorzug der Gottheit vor der Erde, ihren Elementen, und der reinen Himmelsluft, in so fern sie Engel genannt werden können, zu preisen und zu erheben. Das erste ist unerweislich, wie an einem andern Orte umständlicher dargethan werden soll. Das zweyte widerlegt der Augenschein, wie solches auch der Herr Hofrath selbst empfunden hat, wenn er sagt, daß es bey dem ersten Lesen das Ansehen habe, als wolle Paulus eine Stelle von der Hoheit des Meßias anführen. Es hat aber nicht allein das Ansehen, sondern Paulus drücket sich nicht anders aus, als er sich ausdrücken mußte, wenn er eine Stelle von der Hoheit des Meßias anführen wollte. Denn war er willens, eine Stelle anzuführen, die die Engel angehen sollte, so mußte er nicht die Partikel: Und, sondern die Partikel: Aber gebrauchen, zumal da nicht einmal der Name der Engel in der angeführten Stelle vorkömmt. Was den dritten Punct betrifft,

trifft, so ist offenbar, daß in den Worten des Psalmes nichts von den Elementen oder Grundtheilen der Erde, die Gott zu seinem Dienste brauchet, gesagt; daß vielmehr der Masse der Erde die himmlischen Körper entgegengesetzt werde. Die Juden haben vielen Wesen den Namen der Engel beygeleget, die keine Engel sind; aber daß sie die Erde selbst, oder die Himmel Engel genannt hätten, davon wird schwerlich ein hinlänglicher Beweis geführet werden können.

Alle Schwierigkeit, weswegen sich viele Ausleger ein Bedenken gemacht haben, den hundert und zweyten Psalm für einen meßianischen Psalm zu erklären, kömmt daher, daß man theils die betende Person nicht erkannt, theils geglaubet hat, daß vom Anfange bis zum Ende eine und dieselbe Person rede. Man hat gemeiniglich dafür gehalten, daß in diesem Psalme überhaupt entweder jeder Fromme, der sich im Elende befindet, oder ein Gläubiger in der babylonischen Gefangenschaft betend eingeführet werde. Um ihn nun, nach dieser Voraussetzung, doch von Christo mit dem Apostel Paulo erklären zu können, hat man angenommen, daß er sein Gebet an den Meßias richte, und dieser Meynung war ich auch mit vielen andern, als ich meine Erklärung des Briefes an die Ebräer schrieb. Allein eben darinnen liegt der Irrthum. Die betende Person ist der Meßias, wie schon unter den Vätern Augustinus und Gregorius erkannt haben. Er redet aber nicht in dem ganzen Psalme, sondern in dem fünf und

zwanzigsten Verse fängt die Antwort des Vaters an seinen Sohn an. Dieses ist nicht erkannt worden, und darum hat man auch den Grund nicht einsehen können, warum sich Paulus auf die von ihm angeführten Worte, als auf eine Anrede an den Meßias berufe, und berufen könne. So bald man sich aber davon überzeugen kann, so bald erkennt man auch das Recht, das Paulus hatte, die von ihm angeführten Worte als einen Beweis von der Hoheit und dem Vorzuge des Meßias vor den Engeln anzuführen; alle Schwierigkeiten verschwinden, und ein helles Licht wird über den ganzen Psalm ausgebreitet. Ob ich gleich durch eigenes Nachdenken auf diese Meynung geleitet worden bin, so kann ich doch nicht verschweigen, daß schon andre vor mir, und besonders unter unsern Gottesgelehrten, August Hermann Franke, sie erkannt haben. Auch hat Baumgarten, dieser um die Kirche so unsterblich verdiente Lehrer, sie als eine mögliche Erklärung angeführet, ohne sie zu billigen. Sie scheint aber darum keinen Beyfall gefunden zu haben, weil sie nicht mit der Stärke vorgetragen worden ist, womit sie, meiner itzigen Einsicht nach, vorgetragen und behauptet werden kann.

Der Grund, warum ich annehme, theils daß vom ersten bis zum fünf und zwanzigsten Verse der Meßias, von den Worten aber an: Deine Jahre währen für und für, bis zum Schlusse, sein Vater rede, ist dieser. Wenn das Gebet solche persönliche Merkmale enthält, die sich auf niemanden

manden besser schicken, als auf den Meßias, so werden wir eben dadurch verpflichtet, solches keiner andern Person, als ihm, zuzueignen. Wenn überdieß der Schluß des Psalmes als eine Anrede Gottes an den Betenden betrachtet, natürlicher und genauer mit dem Innhalte, dem Zusammenhange und Endzwecke des Gebetes übereinstimmt, als wenn wir ihn für eine Fortsetzung der Anrede an Gott halten, so haben wir auch Grund genug, den darinnen enthaltenen Ausspruch Gott, und nicht dem Betenden zuzueignen. Daß wir hier beydes annehmen müssen, wird aus folgenden Betrachtungen erhellen.

Gleich die Ueberschrift des Psalmes ist besonders merkwürdig: Ein Gebet des Elenden, als er unterdrücket war, und seine Gedanken vor dem Herrn seinem Gott ausschüttete. Ein solcher Titel bringt uns natürlicher Weise auf die Gedanken, daß hier nicht von einem jeden Unglücklichen die Rede sey; daß wir vielmehr an eine besondre und von andern Unglücklichen sehr verschiedne Person denken müssen. Zum wenigsten soll man dadurch veranlasset werden, die Frage aufzuwerfen: Wer ist der Elende? Ist es eine Person, welche sich durch die Beschaffenheit ihres Unglücks von andern Unglücklichen unterscheidet, oder ist dieß Gebet bloß zum Gebrauche aller Nothleidenden verfertiget? Die Frage ist aus dem Innhalte leicht zu beantworten; denn dieser enthält solche Vorstellungen und Umstände, welche nur Prädicate einer einzelnen bestimmten Person,

und nicht aller Unglücklichen überhaupt seyn können.

Die betende Person ist nach der Abbildung, die sie durch ihr Gebet von sich selbst macht, ein Elender, der viele äußerliche und innerliche Leiden erdulden muß. Seine Seele wird von einer solchen Last der Bekümmerniß und Traurigkeit niedergedrückt, daß er auch sein Brodt zu essen vergißt. Er ist ein Elender, der nicht allein von den Menschen verfolgt wird, sondern auch den Zorn des Allmächtigen empfindet, und sich von ihm niedergebeugt und verlassen sieht, wie brünstig auch sein Gebet um Errettung und Hülfe ist. Sein Leben verschwindet unter beständigen Leiden und Bekümmernissen. Er hat Feinde, die nicht ablassen, ihn zu schmähen, und seine Ehre zu schanden zu machen; Feinde, welche als Rasende sich wider ihn verschwören. So brünstig auch sein Gebet ist, daß Gott in seiner Angst sein Antlitz nicht vor ihm verbergen möge, so betet er doch nicht allein für sich, sondern vornehmlich auch für die wahre Kirche Gottes: Du wollest dich aufmachen, und dich über Zion erbarmen; denn es ist Zeit, daß du ihr gnädig seyst, und die bestimmte Zeit ist gekommen. In diesen Worten sehen wir die Zeit bestimmt, worinnen der Elende lebet, welcher hier betend eingeführt wird. Er redet von einer von Gott vorher bestimmten Zeit, die nun gekommen sey. Wenn wir diese kennen, so werden wir leicht auch daraus die Person entdecken, die auf eine besondre und unter-

scheidende Weise der Elende heißt. Aus den Worten: Deine Knechte sähen gern, daß sie gebauet würde; sie haben Mitleid mit ihrem Staube, oder, wie man auch übersetzen kann, mit ihrem Schutte, haben viele Ausleger schliessen wollen, daß von dem durch die Babylonier zerstörten Tempel zu Jerusalem und der Wiedererbauung desselben geredet werde, und die Zeit, die gekommen sey, die vorherbestimmte Zeit diejenige seyn müsse, in welcher Jerusalem wieder aus seinen Ruinen hergestellet werden sollte. Allein die Folge lehret, daß eine andre auch vorherbestimmte Zeit anzunehmen sey. Dieses ist nach dem Gebete selbst die Zeit, wo die Heiden den Namen des Herrn fürchten, alle Könige auf Erden die Ehre Gottes sehen, wo der Herr in seiner Herrlichkeit erscheinen; wo ein neues Volk erschaffen, das Seufzen der Gefangenen erhöret werden sollte; wo die Kinder des Todes sich befreyet sehen, und zu Zion den Namen des Herrn verkündigen, wo die Völker zusammenkommen, und die Königreiche dem Herrn dienen würden. Wer mit den Prophezeyungen des alten Bundes nicht ganz unbekannt ist, der sieht leicht, daß diese ganze Abbildung sich besser auf die Zeiten des Meßias, als auf die Zeit der Zurückkunft des jüdischen Volkes nach Judäa schicke. Es ist also ein Elender, der in der von Gott vorherbestimmten Zeit lebet, wo die verfallne Kirche wieder gebauet, und der heidnische Erdkreis zu Gott bekehret werden sollte. Dieser ist es, den Gott auf dem Wege

demüthiget, oder mit seinen Plagen heimsuchet, dessen Tage er verkürzt; welcher Ausdruck anzeiget, daß er ihn zu einer Zeit sterben läßt, wo er wohl länger hätte leben können, ob er gleich den Herrn angerufen hatte, daß er ihn nicht in der Mitte seiner Tage wegnehmen, oder eigentlicher und genauer, ausrotten möchte. Alles dieses sind solche Prädicate des Elenden, der in diesem Psalme betend eingeführet wird, daß wir an eine einzelne bestimmte Person denken müssen, weil es keine allgemeine Prädicate sind, welche allen Elenden zu allen Zeiten zugeeignet werden könnten.

Wer kann also dieser Elende, der in die Zeiten der nahen Bekehrung aller Völker zur wahren Religion gesetzt wird, anders seyn, als der Messias selbst? Wer hatte mehr Ursachen als er, Gott anzurufen, daß er in der Zeit der Angst sein Angesicht nicht vor ihm verbergen sollte? Auf wen schicken sich, besonders während seiner letzten Leiden, die Vergleichungen mit der Rohrdommel, dem Käuzlein, und dem einsamen Vogel auf dem Dache besser, als auf ihn? War er es nicht, der täglich von seinen Feinden verschmäht wurde, wider welchen sie sich verschworen und wüteten? War er es nicht, der von dem Dräuen und dem Zorne Gottes zerschlagen und zu Boden gestoßen wurde? Betete er nicht, daß Gott die wahre Kirche, die wegen des Verfalls der wahren Lehre und Gottseeligkeit unter den Juden, einem zerstörten Tempel glich, der nöthig hatte, wieder von Gott aufgebauet zu werden? Erfolgte nicht bald

nach

nach seiner Auferstehung die Bekehrung der Heiden und ihrer Könige zum Dienste des lebendigen Gottes? Ließ er nicht, zur Verherrlichung seines Sohnes, die Völker zusammenkommen, und die Königreiche, ihm zu dienen, nachdem er vorher seinen Sohn erniedriget, seine Tage verkürzet, und ihn in der Hälfte derselben hinweggenommen hatte, als er den Tod am Kreuze gestorben war? Finden wir wohl in dem ganzen Psalme eine einzige Vorstellung, die sich nicht sehr leicht von dem Messias und seinen Zeiten erklären lasse? Finden wir nicht hier, obgleich in andern Ausdrücken und Bildern, eben die Klagen und Bitten, die wir im zwey und zwanzigsten, vierzigsten und neun und sechzigsten Psalme erwogen haben? Heißt er sich nicht in dem zwey und zwanzigsten Psalme den Elenden, und beschreibt er sich nicht in diesem und in den andern Psalmen, als einen, der von aller menschlichen und göttlichen Hülfe verlassen war? Und befand sich nicht die Kirche zur Zeit seiner Erscheinung in dem äußersten Verfalle? Wie viele Gründe, den Elenden, der in diesem Psalme betet, für den Meßias zu halten!

Der Meßias hatte in seinen großen Leiden, welche sich mit einem Tode in der Hälfte seiner Tage endigten, eines außerordentlichen Trostes nöthig, und wodurch konnte seine leidende Seele mehr aufgerichtet und getröstet werden, als mit der göttlichen Versicherung, daß seine Jahre, obgleich die Tage seines hohenpriesterlichen Lebens verkürzt wurden, für und für währen sollten?

Der Meßias hatte zweyerley gebeten, einmal, daß der Herr sein Antlitz nicht in der Noth vor ihm verbergen und ihn bald erhören; zweytens, daß er sich aufmachen, sich Zions erbarmen, und seine verfallne Kirche wieder bauen sollte. Auf beyde Bitten erfolget eine göttliche Antwort. Auf die erste antwortet Gott: Deine Jahre währen für und für. Du hast vorhin die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, aber du bleibest; sie werden alle veralten, wie ein Gewand; sie werden verwandelt, wie ein Kleid, wenn du sie verwandeln wirst. Du aber bleibest, wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. Auf die andere Bitte antwortet Gott: Die Kinder deiner Knechte werden bleiben, und ihr Saame wird vor dir gedeyen. Wie vollkommen ist nicht die Harmonie aller dieser Worte, wenn wir sie als eine Antwort Gottes an den Meßias betrachten, mit dem ganzen Innhalte des Psalmes? Es ist andem, daß wir keine ausdrückliche Anzeige in dem Psalm finden, daß hier eine Rede Gottes sey. Allein wie oft wird nicht Gott in den Psalmen und in andern Prophezeyungen redend eingeführet, ohne daß solches ausdrücklich angezeiget wird? Halten wir den Schluß des Psalmes für eine Antwort Gottes, so thun wir nicht allein dem Texte keine Gewalt, sondern wir zeigen auch dadurch in dem Ganzen mehr Uebereinstimmung. Wir begreifen besser, warum auf die Klagen und Bitten des

Elen-

Elenden sogleich eine so ausführliche Vorstellung von der ewigen und unveränderlichen Fortdauer dessen erfolge, der die Erde gegründet und die Himmel erschaffen hat. So groß auch das Leiden war, daß der Mensch Jesus Christus, ungeachtet seiner Unschuld und Heiligkeit, sich dem Tode für uns unterwerfen mußte, so willig mußte er doch werden, ihn zu erdulden, wenn er daran dachte, daß er mit der göttlichen Natur des Sohnes vereiniget war; daß eben deswegen, ungeachtet die Tage seines irrdischen Lebens verkürzt wurden, seine Jahre für und für währen und kein Ende nehmen würden. Wenn Gott zu dem Gottmenschen, dessen endliche Natur eben sowohl, als alle andere Menschen, einer unsündlichen Furcht vor dem Tode und zwar vor dem Tode als einer Strafe der Sünde fähig war, sagt: deine Jahre währen für und für, so ist das eben so viel, als wenn er sagte: du wirst zwar zur Versöhnung der Menschen sterben; aber du wirst nicht im Tode bleiben; du wirst vielmehr, weil du nicht allein Mensch sondern auch Gott bist, aus dem Grabe aufstehen, und ohne Aufhören leben. Die göttliche Antwort auf die Bitte des Meßias ist mit der Weißagung Jesaiä von gleichem Innhalte: Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Saamen haben, und in die Länge leben; das ist, wie es in dem Psalme heißt: Seine Jahre werden kein Ende nehmen; die Kinder deiner Knechte werden bleiben, und ihr Saame wird vor dir gedeyen, oder wie es im zwey und

zwanzigsten Psalme heißt: Er wird einen Saamen haben, der ihm dienet; vom Herrn wird man verkündigen zu Kindes Kind. So lange also nicht mit überwiegenden Gründen dargethan werden kann, daß der ganze Psalm sich von einem andern Elenden besser erklären lasse, als von unserm erniedrigten Heilande, so lange sind wir auch berechtigt, ihn unter die meßianischen Psalmen zu setzen.

Unter diese gehört auch der hundert und neunte, theils als ein Gebet des leidenden Erlösers um die Hülfe Gottes in seiner tiefen Erniedrigung, theils als eine sehr deutliche und nachdenckliche Vorherverkündigung der schrecklichen Strafen, welche seinen Verräther sowohl, als seine grausamen Feinde und Mörder treffen sollten. Der Apostel Petrus führt ihn als eine Weißagung von Christo an, wenn er sagt: Es mußte die Schrift erfüllet werden, die zuvorgesagt der heilige Geist durch den Mund David von Juda, der ein Vorgänger war deren, die Jesum fiengen, und die Worte: Sein Amt empfahe ein anderer auf den Verräther deutet. Wir können an der Richtigkeit dieser authentischen Auslegung um so viel weniger zweifeln, je unwidersprechlicher sie durch den ganzen Inhalt des Psalms bestätigt wird.

Wir finden darinnen theils eine Bitte, theils eine Weißagung. Wie die Bitte sowohl mit dem Leiden, als mit dem persönlichen Charakter des Erlösers vollkommen übereinstimmt, so ist die

Weißa-

Weißagung nur an dem Verräther Judas und den ungläubigen Feinden und Mördern desselben erfüllt worden.

Sollen wir aus dem Gebete selbst eine Abbildung von dem Charakter des Betenden entwerfen, so sehen wir, daß es in Absicht auf seine äußerlichen Umstände ein Armer und Elender ist, der von grausamen und blutdürstigen Feinden ohne alle gegebene Ursache, und ohne Barmherzigkeit bis auf den Tod verfolgt wird. Er ist ein Ziel ihrer tückischen, bittern und grausamen Lästerungen. Sie reden aber nicht allein allenthalben giftig wider ihn, sondern sie fallen ihn auch mit offenbarer Gewalt und Feindseeligkeit an. Sie verfolgen den Armen, den Elenden und den Betrübten, mit der frevelhaften Absicht, ihn zu tödten. Er selbst befindet sich in der größten Dürftigkeit, und außer den Verfolgungen seiner Feinde empfindet er eine innerliche große Betrübniß und Traurigkeit. Sein Herz ist erschlagen in ihm. Selbst an seinem Körper fühlt er alles, was Schmerz und Elend genannt werden kann. Seine Knie sind schwach von Fasten; sein Fleisch ist mager und hat kein Fett. Wer sollte nicht bey dem Anblicke eines solchen Elenden zum Mitleiden bewogen werden! Allein seine Feinde haben gar keine Barmherzigkeit gegen ihn. Er muß so gar ihr Spott seyn, und wenn sie ihn sehen, schütteln sie den Kopf über ihn. So ist der Elende, der in diesem Psalme betend eingeführt wird, in Betrachtung seiner äußerlichen und innerlichen

Leiden beschaffen! Wie liebenswürdig, wie erhaben ist er nicht in Betrachtung seines moralischen Charakters! Wie groß ist seine Liebe, sein Vertrauen, seine Ergebenheit gegen Gott! Er leidet unschuldig; er wird verläumdet, gelästert, angefeindet und verfolgt, und seine einzige Vertheidigung ist das Gebet. Die Gelegenheit zum Hasse gegen ihn ist die edelste, die man sich vorstellen kann; es ist seine eifrige Liebe gegen seine Feinde: dafür, daß ich sie liebe, sind sie wider mich. Er liebt nicht allein seine Feinde, sondern er ist ihr Wohlthäter. Aber die Wohlthaten, die er ihnen erweist, werden ihm übel vergolten: Sie beweisen mir Böses um Gutes, und Haß um Liebe. Wer erkennet nicht in diesem Gemälde unsern Erlöser, und in seinen Feinden die ungläubigen Jüden, besonders die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten des jüdischen Volkes? Wie wurde er nicht von ihnen gelästert! Wie oft wurde er ein Samariter, und der Zöllner und Sünder Geselle genannt? Wie oft wurde er so gar eines Bündnisses mit dem Obersten der Teufel beschuldigt! Und was war die Ursache ihres Hasses! Keine andere, als die, daß er sich durch unzählbare wohlthätige Wunder als den verheißenen Erretter der Menschen bewies!

Die Weißagung, welche verkündigt, was für Strafen sowohl den Verräther Judas, als alle unbußfertigen Verfolger und Mörder des Erlösers treffen sollten, ist gleichfalls ein unläugba-

rer

rer Beweis, daß der ganze Psalm meßianisch sey. Erst wird die Strafe des Verräthers, und dann die Strafe der verstockten Feinde Christi beschrieben; beyde zusammen werden als eine moralische Person vorgestellt. Judas sollte dem Bösen, das ist, dem Satan zum Verderben übergeben; er sollte im Gerichte als ein Schuldiger verurtheilet werden; selbst sein Gebet sollte Sünde seyn; nach seiner abscheulichen Verrätherey sollte er nicht lange mehr leben, und sein Apostelamt sollte ein anderer empfahen. Alles dieses wird im sechsten, siebenten und achten Verse vorhergesagt. Der siebente Vers soll eigentlich übersetzt werden: Wenn er gerichtet wird, so wird er als ein Schuldiger verurtheilet werden; selbst sein Gebet wird Sünde seyn. Wie genau ist nicht dieses an dem Verräther Juda erfüllt worden! Blieb er nicht in der unseeligen Gewalt des Satans, durch den er sich verleiten ließ, seinen Heiland zu verrathen? Wurde er nicht selbst vor dem Gerichte der Feinde Jesu, als er sich vor demselben selbst anklagte, für einen Schuldigen erklärt, und half ihm sein Bekenntniß, daß er unschuldig Blut verrathen hätte, etwas? Wurde ihm nicht dieses zur Sünde, als er verzweifelte? Gieng er nicht hin und erhenkte sich? Und wurde nicht nach der Himmelfahrt des Erlösers ein andrer zum Apostel in seine Stelle erwählt? Von den andern Feinden des Erlösers wurde vorherverkündigt, daß ihre Kinder Waisen, und ihre Weiber Wittwen werden; daß ihre

re Kinder auf der Erde hin und her schweifen, betteln, und wegen der Verwüstungen ihres Landes, wie es im zehnten Verse nach dem Ebräischen heißt, ihren Unterhalt auf eine kümmerliche Weise suchen; daß Wucherer sie aussagen und Fremde ihre Güter rauben; daß sie nirgends Barmherzigkeit finden; daß ihre Nachkommen ausgerottet werden sollten; daß auch ihr Name, das ist, ihr Ruhm schon im zweyten Geschlechte vertilgt seyn würde. Wer kann läugnen, daß alles dieses an den unbußfertigen Juden buchstäblich erfüllet worden sey? Man lese nur die Geschichte des Josephus von dem letzten jüdischen Kriege, worinnen das gemeine Wesen der Juden mit ihrem Tempel zerstört wurde, und vergleiche den Innhalt derselben mit der Weißagung dieses Psalms: Wie sehr wird man nicht über die Deutlichkeit und Umständlichkeit derselben bey aller ihrer Kürze erstaunen müssen! Wird nicht nach dem vierzehnten Verse noch immer bey der fortdauernden Zerstreuung und irrdischen Unglückseeligkeit des jüdischen Volkes der Missethat ihrer Väter und der Sünden ihrer Mütter vor Gott gedacht? Und was ist die Ursache? keine andere, als daß sie den leidenden Meßias, den Armen, den Elenden und Betrübten ohne Barmherzigkeit bis zum Tode verfolgten; daß sie seinen Seegen verwarfen, und den Fluch wollten; oder wie es bey den Evangelisten heißt, daß sie in ihrer Verblendung und Wut ausriefen: Sein Blut komme über uns und über unsre Kinder! das mannichfaltige

und

und unaussprechliche Elend, welches das ungläubige jüdische Volk, von ihrer ersten Verwerfung unsers Heilandes an, bis auf diese Zeiten betroffen hat, wird gewiß nicht zu nachdrücklich, sondern bloß stark und richtig genug beschrieben, wenn es heißt: Er wollte den Fluch haben, der wird ihm auch kommen; er wollte des Seegens nicht, so wird er auch ferne von ihm bleiben; er zog den Fluch an, wie ein Hemd, und er ist in sein Inwendiges gegangen, wie Wasser und wie Oel in seine Gebeine. Er werde ihm, wie ein Kleid, das er anhabe, und wie ein Gürtel, da er allewege sich mit gürte: das ist der Lohn aller derer vom Herrn, die mir zuwider sind, und Böses wider meine Seele reden. Sie fluchten zwar dem Erlöser, aber er wurde geseegnet; sie setzten sich wider ihn, aber er, der in einem unterscheidenden Sinne den Namen eines Knechtes Gottes führte, freuete sich, wurde mit Preis und Ehren gekrönt; sie hingegen sahen sich mit Schmach angethan, und mit Schande bekleidet, wie mit einem Rocke. Wer kennet die Geschichte der ungläubigen Juden und des christlichen Glaubens und sieht nicht, daß der ganze Psalm eine deutliche Weißagung von den Leiden Christi, von seiner darauf folgenden Verherrlichung und den Strafen seiner unbußfertigen und verstockten Feinde sey?

Ob der hundert und zehnte Psalm, der von dem Herrn Hofrathe Michaelis in einer vortrefflichen kritischen Abhandlung erläutert worden ist,

unter

unter die Weißagungen von Christo gehöre, darüber kann unter den Bekennern der christlichen Religion nicht gestritten werden, nachdem ihn Christus in einer öffentlichen Unterredung mit den jüdischen Schriftgelehrten als eine Weißagung von sich, als dem wahren Meßias angeführt hat, ohne daß sie es gewagt hätten, ihm zu widersprechen. Die vornehmsten Kennzeichen desselben, daß er ein König und Priester, und zwar ein Priester ohne Nachfolger, ein ewiger Priester seyn, eine unumschränkte Herrschaft über alle Geschöpfe, gleich der Herrschaft Gottes besitzen, und über alle seine Feinde und Verfolger triumphiren sollte, sind in dem ganzen Psalm so deutlich ausgedrückt, daß man nur muthwilliger Weise Christum nicht darinnen sehen kann. Eben deswegen will ich mich bey dem Beweise, daß er unter die Prophezeyungen von ihm gehöre, nicht aufhalten, sondern nur theils über verschiedne Lesarten, theils über den Gebrauch desselben zur Erklärung und Bestätigung anderer Weißagungen von Christo in den Psalmen einige Anmerkungen machen.

Gleich im ersten Verse muthmaßt der Herr Hofrath Michaelis, daß man nicht לַאדֹנִי zu meinem Herrn sondern לַאדֹנָי lesen müsse. Er zeigt, daß der Syrer, welcher die Ueberschriften in der syrischen Uebersetzung gemacht hat, לַאדֹנָי gelesen haben müsse; auch beweist er, daß Christus, da er die Herrschaft und Hoheit des Meßias über den König David aus diesem Psalme dargethan hat, diese Lesart vorausgesetzt habe, weil es in seiner

Rede,

Rede, nach der Erzählung aller Evangelisten heißt: Wie nennt ihn David den Herrn, und nicht: Warum nennt ihn David seinen Herrn? Nach meiner Einsicht wird dadurch die kritische Vermuthung des Herrn Michaelis zur wirklichen Wahrheit erhoben. Noch fehlt es zwar an Manuscripten, welche diese Lesart haben. Allein ich muß wieder erinnern, daß eine neue jüdische, bey dem sechszehnten Psalme angeführte kleine Sulzbacher Ausgabe der Psalmen statt לַאדֹנִי die Lesart לַאדֹנָי in den Text einrücke. Der Ausgeber hatte gewiß die Absicht nicht, den Christen einen Dienst zu thun: Sollte er sie also nicht aus einem unter den Jüden befindlichen Manuscripte genommen haben?

Im dritten Verse lesen die siebzig Dollmetscher mit dem Araber, dem Theodotio, der Vulgata, dem Hieronymus im Breviario und den Kirchenvätern: מֵרֶחֶם מִשְׁחַר יְלִדְתֵּךְ: aus dem Leibe, (das ist, aus mir selbst,) habe ich dich vor der Morgenröthe gebohren, und lassen die Worte, welche die Masorethen haben לך תל, wie der Thau dir, aus, dahingegen die Masorethen lesen: מֵרֶחֶם מִשְׁחָר לְךָ תַל יַלְדֻתֶךָ: aus dem Leibe der Morgenröthe ist der Thau deiner Jugend, das ist: deine junge Mannschaft ist so zahlreich, wie der Thau, der aus dem Leibe der Morgenröthe gebohren wird. Beyde Lesarten geben einen vortrefflichen Verstand. Nach der ersten sagt Gott, daß er den Meßias noch vor dem Anbruche des lich-

tes aus sich selbst gezeugt habe; nach der andern Lesart werden die ersten Bekenner des Evangelii als ein zahlreicher und erquickender Thau vorgestellt. Der Herr Hofrath Michaelis zieht aus vielen wichtigen Gründen die erste Lesart vor, und wer ist nicht geneigt dazu, da sie die ewige Zeugung des Sohnes so deutlich lehrt! Was mich aber in Ungewißheit erhält, und mich bewogen hat, die masorethische Lesart in meiner poetischen Uebersetzung beyzubehalten, ist dieß einzige, daß man noch nicht begreiflich genug machen kann, wie die Woree לך תל haben in den Text kommen können. Wenn noch eine wahrscheinlichere Möglichkeit davon angegeben werden könnte, als diejenige, die Herr Michaelis geäußert hat, so würde an der Richtigkeit der ersten billiger Weise gar nicht gezweifelt werden können.

Die Vorstellungen, welche uns dieser Psalm von dem Meßias macht, erleichtern uns die Erklärung anderer meßianischen Psalmen auf eine ausnehmende Weise, weil sie ein kurzer Abriß der ganzen evangelischen Lehre des alten und neuen Bundes von dem verheißenen Weltheilande sind. Man findet darinnen die Wahrheit, daß er Gott und Mensch in einer Natur sey. Mensch mußte er seyn, weil er sonst kein Priester und Versöhner seyn konnte. Gott ist er, weil er für den Herrn in dem allererhabensten Verstande dieses Namens erkläret; weil ihm die Ehre der Anbetung und eine unumschränkte Herrschaft darinnen

innen zugeeignet wird. Man findet darinnen den zwiefachen Stand des Erlösers; seine Erniedrigung; denn es gab eine Zeit, wo er als Gottmensch noch nicht zur Rechten Gottes saß; wo er Feinde hatte, über die er erst triumphiren und herrschen sollte; wo er vom Bache am Wege trinken mußte. Vom Bache trinken scheint zwar dem Herrn Michaelis ein itzt unverständlicher Ausdruck zu seyn. Aber die Bedeutung desselben kann uns wohl nicht verborgen bleiben, wenn wir uns erinnern, daß große Leiden als reißende Ströme vorgestellt werden, die einen Menschen zu ersäufen drohen. Wer in reißenden Wassern fast untergehen und versinken will, der wird sich des Trinkens daraus nicht erwehren können. Die Erhöhung Christi wird uns eben so deutlich in unserm Psalme offenbaret; denn er wird uns vorgestellt, als einer, der, ungeachtet er in einem reißenden Strome eine Zeitlang zu versinken schien, dennoch sein Haupt erhebt, alle seine Feinde zu seinen Füssen hingestreckt erblickt, eine große Menge Anbeter hat, die für ihn streiten, und nach und nach seine Widersacher alle besiegt. Vergleichen wir mit diesen Vorstellungen von dem Messias andre Psalme, so werden wir aus der Uebereinstimmung ihres Innhalts mit denselben, oder aus dem Mangel gleicher Ideen leicht entdecken können, ob sie meßianisch sind oder nicht.

Unter den Psalmen, welche durch die authentische Auslegung des neuen Testamentes für meßianisch erklärt werden, ist der hundert und achtzehnte der letzte. Er wurde von den Juden, welche zu den Zeiten unsers Heilandes lebten, selbst für eine Weißagung von dem Messias gehalten. Darum riefen sie unserm Erlöser bey seinem letzten feyerlichen Einzuge in
Matth. 21. Jerusalem aus demselben zu: O Herr hilf; o Herr, laß alles wohl gelingen! Gelobet sey, der da kömmt im Namen des Herrn. Auch deutet unser Erlöser, die Worte des Psalmes auf sich: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Ecksteine geworden. Eben dieses thun die Apostel Petrus und Poulus: wer kann diese Zeugnisse verwerfen, Auslegungen von einem solchen unfehlbaren Ansehen, da der Innhalt des ganzen Triumphliedes so vollkommen damit übereinstimmt?

Der Psalm, worinnen überall der Affect der erhabensten und feurigsten Freude herrschet, besinget eine ganz außerordentliche Errettung aus großen Gefahren; eine Errettung, zu welcher kein Mensch etwas beygetragen hat, die Gottes Allmacht allein verdanket wird, und ein Wunder vor den Augen aller Gläubigen ist. Diese nehmen alle Theil daran; sie frohlocken darüber, als über ein Heil, das ihnen selbst widerfahren ist; sie erheben den Erretter, und den Erretteten: Wer erkennet nicht darinnen Christum?

In diesem feurigen Liede werden verschiedene Personen redend eingeführt. Die ersten vier Verse enthalten eine sehr feyerliche Auffoderung zum Lobe Gottes, welche man entweder den Erretteten, oder denen zueignen kann, welche in das Loblied desselben einstimmen. Die folgenden siebzehn Verse enthalten den Lobgesang deß, der Gott für seine außerordentliche und wundervolle Errettung preist. Er beschreibt sich als einen, der sich in einer großen Angst befunden, darinnen den Herrn angerufen hat, und von ihm erhört und getröstet worden ist; als einen, der von aller menschlichen Hülfe verlassen war, und doch mit unzählbaren Feinden zu streiten hatte; der aber mit der vollkommensten Gewißheit weiß, daß er sie alle überwinden werde. Er beschreibt sich als einen, der nicht sterben, (das ist, entweder nicht auf immer, oder nicht wieder sterben,) sondern leben, und des Herrn Werk verkündigen werde; als einen, den der Herr züchtige, aber nicht dem Tode zum (beständigen) Raube übergebe; als einen, der Gott dafür danket, daß er ihn zwar demüthige, oder erniedrige, aber auch durch seine Hülfe wieder erhebe. Der Sieg, den er davon trägt, ist ein Sieg der Rechte Gottes; ein Sieg, der ein Wunder des Allmächtigen ist. Wie vollkommen schickt sich alles das auf unsern Heiland nach seiner Auferstehung vom Tode.

Die Gläubigen stimmen in das Loblied des Erretteten ein. Sie beschreiben ihn, als einen von den Bauleuten verworfenen Stein, der zum Ecksteine geworden ist. Was kann man bey dieser metaphorischen Beschreibung denken, als das, was uns Christus und seine Apostel dabey denken heißen? Dieser war der Stein, worauf die Lehrer der israelitischen Kirche, den geistlichen Tempel Gottes der Gläubigen, erbauen sollten, den sie aber verwarfen, der aber ihrer Feindschaft und Verwerfung ungeachtet dennoch der Fels und die Zuflucht aller Bekenner des wahren Gottes geworden ist. Sie rühmen seine Errettung, als ein Wunder. Sie reden von einem Tage, den Gott gemacht hat; von einem Tage, über welchen sie sich alle freuen müssen. Was für ein Tag verdient wohl die Freude der Gläubigen mehr, als derjenige, an welchem Christus aus dem Grabe als ein Ueberwinder des Todes hervorgegangen ist? Und wem darf in einem gottesdienstlichen Liede zugerufen werden: Gelobet sey, der da kömmt im Namen des Herrn! als Christo? So sehr bestätigt der ganze Innhalt des Psalmes die authentische Auslegung, welche das neue Testament von ihm giebt! Man kann deswegen die drey letzten Verse füglich theils als ein Lob des Meßias, theils als eine Auffoderung zum Preise seines himmlischen Vaters erklären.

Dieses sind, nach meiner Einsicht, alle Psalmen, welche mir sowohl wegen der authentischen

tischen Erklärung des neuen Testamentes, als auch wegen der Beschaffenheit ihres Innhaltes für Weißagungen von unserm Erlöser halten müssen. Obgleich einige immer klärer und ausführlicher von ihm zeugen, als die andern, so finden wir doch in allen deutliche und zureichende Kennzeichen von der Hoheit seiner Person, von der Vortrefflichkeit seines moralischen Charakters, von seiner Bestimmung zum Heilande aller Menschen, von seinen verschiednen Ständen, von seiner Erniedrigung und von seiner Herrlichkeit, von seinen versöhnenden Leiden, und von der Errettung aus denselben, von seinen Feinden, ihrer Grausamkeit gegen ihn, und von den Strafen seiner Mörder. Nur einen einzigen Psalm, den sechs und neunzigsten, der auch in dem neuen Testamente von Paulo als eine Weißagung von Christo angeführt wird, habe ich übergangen, weil er zu einer ganzen Folge von Psalmen gehört, die, nach meiner Einsicht, alle von den Zeiten des Meßias handeln. Alle diejenigen, die zeither betrachtet worden sind, stehen nicht allein mit allen vorhergehenden Weißagungen des alten Bundes in der vollkommensten Uebereinstimmung, sondern sind auch weitere Erklärungen derselben, und bestimmt, die Begriffe, die sie von dem verheißenen Weltheilande geben, vollständiger und ausführlicher zu machen. Unter ihnen selbst herrscht die schönste Aehnlichkeit und Harmonie mit einander, die so groß ist, daß die meisten sich selbst in der Ordnung und

Folge der Gedanken, in den Bildern, in den Empfindungen und selbst im Ausdrucke gleichen. In der Erklärung und Entwickelung einzelner Stellen können verschiedene Meynungen möglich seyn, obgleich nur immer eine die richtige seyn muß; aber alle mit einander verbunden beweisen, daß wir in Jesu Christo den anbeten, der vom Anfange der Welt an als der einzige Erretter aller Menschen beschrieben und verkündigt worden ist! Wie sehr erhöhen und stärken sie nicht die Verbindlichkeit, unter welcher wir stehen, wahrzunehmen des Apostels und Hohenpriesters, den wir bekennen, Christi Jesu! Und wie sehr versündigen sich an ihrer eignen Wohlfahrt diejenigen, welche ihre Augen vor einem so hellen Lichte verschließen!

III.

Von den Psalmen,

welche Weißagungen von Christo enthalten, ohne als solche in den Schriften des neuen Testamentes angeführt zu werden.

III.

Von den Psalmen,

welche Weißagungen von Christo enthalten, ohne als solche in den Schriften des neuen Testamentes angeführt zu werden.

Da die Schriften des neuen Bundes nicht bestimmen, wie viele Psalmen Weißagungen von Christo enthalten: so kömmt die Entscheidung der Frage, ob außer denen, welche darinnen angeführet und von ihm erkläret worden sind, auch noch andere den Namen meßianischer Psalmen verdienen, auf eine richtige Untersuchung ihres Innhaltes an. Denn entdecken wir solche, welche die wahren Kennzeichen meßianischer Psalmen an sich haben, so sind Christen verpflichtet, sie dafür anzunehmen, und zur Erkenntniß ihres Erlösers zu gebrauchen, wenn es gleich keine authentische Auslegung giebt. Denn eben deswegen gebietet uns der göttliche Urheber unsers Glaubens, in der Schrift zu forschen, weil sie es sey, die von ihm zeuge. Daß es aber solche im neuen Testamente nicht angeführte und

doch

doch gewisse Zeugnisse von Christo in den Psalmen gebe, dieses ist es, was die gegenwärtige Abhandlung erweisen soll. Ich folge darinnen der Ordnung, in welcher die Psalmen auf einander folgen, und mache deswegen den Anfang mit dem ein und zwanzigsten Psalm.

Dieser Psalm enthält in einer feyerlichen Anrede an Gott, die nur durch den Schluß derselben zu einem Gebete wird, die Beschreibung eines Königes in solchen Zügen, die zusammengenommen sich auf keinen andern schicken, als auf den König Meßias. Einige davon könnten freylich einen jeden guten König, welcher sich der göttlichen Hülfe zu erfreuen hat, bezeichnen; aber einige sind nach der vollen Bedeutung der Worte so beschaffen, daß sie nur dem Meßias zukommen. Diese unterscheidenden Merkmale sind theils das immerwährende Leben, das dem Könige auf seine Bitte gewähret wird, theils die göttliche Bestimmung desselben zum ewigen Seegen für andre. Weder das eine noch das andre kann von dem Könige David oder von einem andern Könige gerühmet werden. David empfieng, seiner ganzen Person nach, kein langes Leben, das von Ewigkeit zu Ewigkeit dauerte; aber der König Meßias empfieng es. Es ist merkwürdig, daß das lange Leben des Meßias, wie die ebräischen Worte ארך ימים, in unsrer Uebersetzung lauten, mit eben den Worten von dem Propheten Jesaias in der unstreitigen Weißagung seines drey und funfzigsten Kapitels beschrieben wird.

Denn

Denn dadurch wird wahrscheinlich, daß er diesen Psalm in Gedanken gehabt habe, als ihm seine Prophezeyung von dem Geiste Gottes eingegeben wurde. Eben so wenig kann von dem Könige David gesagt werden, daß ihn Gott ewiglich zum Seegen gesetzt habe. Dieses war ein Charakter, der nur dem Meßias zukömmt, nach der Verheißung, welche Abraham empfieng, daß in seinem Saamen alle Geschlechter auf Erden geseegnet werden sollten.

Wie nun diese beyden Züge sich auf keinen schicken, als auf Christum allein, so schicken sich die übrigen auf keinen andern so vollkommen, als auf ihn. Man müßte bey denselben immer eine Einschränkung hinzudenken, wenn man sie einem andern Könige zueignen wollte. Nur der Meßias ist es, dessen Wünsche alle von Gott erfüllet werden, und erfüllet werden können. Wenn es heißt: Du setzest ihm eine güldene Krone auf sein Haupt, so wird gewiß dadurch eine andre Krone verstanden, als die Könige zu tragen pflegen; es soll unstreitig dadurch die herrlichste Krone angezeiget werden, die Gott einem Könige geben kann, und das ist unläugbar diejenige, die Christo von seinem Vater aufgesetzt worden ist. Zu seiner Herrschaft über alle Geschöpfe schickt sich die Vorstellung einer Krone, von dem köstlichsten Golde, wie eigentlich das Ebräische lautet. Jeder König wird zwar durch die Hülfe Gottes geehrt; aber von keinem kann so wohl, als von dem Könige Meßias gesagt werden: Er hat

große

große Ehre an deiner Hülfe. Die Worte: Du legest Lob und Schmuck auf ihn, sind denen gleich, welche im achten Psalme vorkommen: Mit Ehre und Schmuck wirst du ihn krönen.

Vom neunten Verse an wird der König, von welchem der Psalm handelt, selbst angeredet. Es wird darinnen gesagt, daß er Rache an allen seinen Feinden üben; daß er sie zu einem brennenden Ofen machen; daß Feuer sie fressen; daß er ihre Frucht vom Erdboden vertilgen, und ihren Saamen unter den Menschen umbringen würde. Nun hat zwar David über viele von seinen Feinden herrliche Siege davon getragen; aber daß er die Bestrafung derselben auch auf ihre Nachkommen habe erstrecken können, dieses läßt sich nicht von ihm erweisen. Von dem Könige Meßias hingegen ist es unläugbar. Wurde nicht das Jerusalem, welches ihn auf immer zu vertilgen gedacht hatte, so zu sagen im buchstäblichen Verstande bey seiner letzten Zerstörung zu einem brennenden Feuerofen gemacht? Je vollkommner sich nun alles, was in dem ganzen Psalme gesagt wird, auf unsern Heiland deuten läßt, und zwar ohne den Worten den geringsten Zwang anzuthun, desto gewisser ist es, daß der ganze Psalm unter die Weißagungen von ihm gehöre. Warum sollten wir daran zweifeln, da die ältern Juden gar nicht daran gezweifelt, sondern ihn mit dem chaldäischen Uebersetzer, nach dem Zeugnisse der Medrasch Tillim, und besonders des Rabbi Salomon, von dem Meßias erkläret haben?

In

In dem ein und dreyßigsten Psalme finden wir einige so deutliche Bezeichnungen Christi und seiner Schicksale, und zugleich eine so große Aehnlichkeit desselben mit andern meßianischen Psalmen, daß wir ihn billig unter die Weißagungen von ihm setzen, da zumal die Worte, mit denen er sein versöhnendes Leiden beschlossen hat, von ihm selbst daraus genommen worden sind. Dieses sind die Worte: In deine Hände befehle ich meinen Geist. Derjenige, der in diesem Psalme betend eingeführet wird, ist einer, der viele Feinde hat, welche seinem Leben Netze stellen; welche ihn schelten und lästern; welche mit einander rathschlagen, wie sie ihm das Leben nehmen mögen; einer, der seinen Nachbarn eine große Schmach geworden ist; einer, vor dem sich jedermann scheuet; einer, der in dem ganzen Psalme als eine Person von der größten und erhabensten Frömmigkeit vorgestellet wird; einer, der sich selbst denen entgegensetzt, welche auf Eitelkeiten halten, und dennoch sich zu der Klage genöthiget sieht, daß sein Leben vor Betrübniß abgenommen habe; daß seine Kraft seiner Missethat wegen verfallen sey, und seine Gebeine verschmachten; einer, der in seinem Zagen sprach: Soll ich ganz vor deinen Augen verstoßen seyn; der aber gleichwohl erfährt, daß der Herr sein Gott sey, und Ursache hat, die wunderbare Errettung und Hülfe desselben zu preisen. Wer kann in diesem Gemälde Christum verkennen? Vergleicht man den Psalm mit andern Psalmen, welche von den Leiden des Meßias reden, so entdeckt

deckt man eine sehr große Aehnlichkeit nicht allein des Innhalts, sondern auch der Ausdrücke und Bilder mit denselben. Im zwey und zwanzigsten heißt es: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? In diesem spricht der Messias: Bin ich ganz vor deinen Augen verstossen? In jenem heißt es: Ich bin ein Spott der Leute und Verachtung des Volks; alle die mich sehen spotten mein, sperren das Maul auf, und schütteln den Kopf; in diesem: Es geht mir übel, daß ich bin eine große Schmach worden meinen Nachbarn; viele schelten mich übel, daß sich jedermann vor mir scheut; verstummen müssen falsche Mäuler, die da reden wider den Gerechten steif, stolz und höhnisch! In jenem heißt es von der göttlichen Errettung desselben: Er hat nicht verachtet noch verschmähet das Elend des Armen, und sein Antlitz nicht vor ihm verborgen, und da er zu ihm schrie, hörte er es; in diesem aber: Ich freue mich und bin frölich über deine Güte, daß du mein Elend ansiehst, und erkennest meine Seele in der Noth. In jenem heißt es: Ich bin ausgeschüttet, wie Wasser; alle meine Gebeine haben sich zertrennt; mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzen Wachs; meine Kräfte sind vertrocknet; in diesem hingegen: Meine Gestalt ist verfallen vor Trauren, dazu meine Seele und mein Bauch; meine Kraft ist verfallen, und meine Gebeine sind verschmachtet. Mit

einem

einem Worte, es herrschen in beyden Psalmen einerley Bitten, Empfindungen, Klagen und Danksagungen. Eben so groß ist die Aehnlichkeit zwischen dem vierzigsten, dem neun und sechzigsten und diesem Psalme. In jenen heißt es: Er hörte mich, da ich zu ihm schrie, und stellete meine Füße auf einen Fels, daß ich gewiß treten kann; wohl dem, der seine Hoffnung setzet auf den Herrn, und sich nicht wendet zu den Hoffärtigen, und die mit Lügen umgehen! Schämen müssen sich und zu schanden werden, die mir nach meiner Seele stehen, daß sie die umbringen! Ich bin fremd worden meinen Brüdern, und unbekannt meiner Mutter Kindern. Tilge meine Feinde aus aus dem Buche der Lebendigen, daß sie nicht mit den Gerechten angeschrieben werden! Wie ähnlich sind allen diesen Stellen die folgenden, die wir in unserm Psalme finden: Du erhörtest mein Flehen, da ich zu dir schrie; du übergiebst mich nicht in die Hand des Feindes, und stellest meine Füße auf einen weiten Raum! Wie groß ist deine Güte, die du verborgen hast denen, die dich fürchten, und erzeigest denen, die vor den Leuten auf dich trauen! Verstummen müssen die falschen Mäuler, die wider den Gerechten steif, stolz und höhnisch reden! Die Gottlosen müssen zu schanden werden, und geschweiget in der Hölle! Ich bin eine Scheu meinen Verwandten, und die mich sehen, fliehen vor mir! Ich könnte mich auch bey der Aehnlichkeit dieses

Psalmes mit noch andern meßianischen Psalmen aufhalten; allein ich hoffe, daß das, was ich gesagt habe, für Unpartheyische genug seyn werde, sie zu überzeugen, daß er unter die Weißagungen von Christo gehöre, wenn gleich auch die Gläubigen wegen der Aehnlichkeit ihrer Schicksale mit den Schicksalen ihres Heilandes sich desselben nach der Beschaffenheit ihrer Umstände zum Gebet bedienen können.

Mit eben dem Rechte und um gleich überzeugender Gründe wegen zählen wir den fünf und dreyßigsten Psalm zu den Weißagungen von Christo. Wenn nicht die Worte: Sie hassen mich ohne Ursache, in mehr meßianischen Psalmen stünden, so würde man sagen können, daß sich Christus auf diesen ausdrücklich, als auf eine Prophezeyung von ihm, bezöge. Allein man bedarf keiner authentischen Bestätigung dieser Wahrheit, wenn man nur theils auf die deutlichen und unterscheidenden Bezeichnungen Christi darinnen, theils auf die überaus große Aehnlichkeit dieses meßianischen Gebetes mit andern unstreitigen prophetischen Gebeten unsers Heilandes in den Psalmen Acht hat. Man findet darinnen beynahe historische Beschreibungen einiger unterscheidenden Leiden Christi. Der ganze Psalm ist offenbar eine Bitte um die Errettung von mächtigen, undankbaren, tückischen und blutbegierigen Feinden, welche den Betenden umbringen und vertilgen wollen. Der Betende wird von ihnen ohne alle Ursache verfolgt; er ist ihr Wohlthäter, dem sie Arges um Gutes thun; der mitlei-

Joh. 15, 25.

digste

digste Menschenfreund, der seinen Verfolgern mit der zärtlichsten Liebe begegnet. Seine Feinde hassen und rotten sich wider ihn zusammen, bloß weil sie Heuchler und Spötter sind, und auf nichts als die Befriedigung sinnlicher Leidenschaften und Begierden denken; es sind Menschen, welche ihr Maul wider ihn aufsperren; welche falsche Sachen wider die Stillen im Lande suchen, und sich gerne rühmen möchten: Wir haben ihn verschlungen! Wer erkennt nicht in jenem Gemälde unsern Erlöser, und in der Abbildung seiner Feinde theils die Hohenpriester, die Aeltesten und Schriftgelehrten, die sich zu seinem Untergange verschworen hatten, theils ihre Anhänger und Bundesgenossen? Traten nicht wider ihn frevelhafte Zeugen auf, welche ihn solcher Mishandlungen beschuldigten, von denen er, wie es im Ebräischen des eilften Verses heißt, nichts wußte? Und erkennet man nicht gleich in denen, welche um des Bauches, oder um eines Stückes Brodtes willen heuchelten und spotteten, jene Knechte der Hohenpriester, welche ihm Backenstreiche gaben, ihm das Angesicht bedeckten und schlugen? Erkennt man nicht gleich in denen, welche, nach der Beschreibung des Psalmes, mit den Augen spotteten und sprachen: Das sehen wir gerne, und sich rühmeten: wir haben ihn verschlungen, die Verfolger und Mörder Jesu Christi? Gesetzt, daß der ganze Psalm sich auch von dem Könige David und seinen Widerwärtigkeiten erklären ließe, obgleich dieses verschiedner Züge wegen nicht füglich geschehen, und aus der Geschichte seines Lebens nicht erwiesen werden

kann, theils daß er in einem Gerichte von falschen Zeugen angeklagt worden sey, theils daß er mit seinen Feinden, wenn sie krank waren, ein so grosses Mitleid empfunden habe, als dem Betenden im dreyzehnten und vierzehnten Verse zugeeignet wird: so kann doch nicht geläugnet werden, daß alle Vorstellungen des Psalmes mit allen ihren Ausdrücken sich nicht allein eben sowohl auf den Meßias, sondern auch noch besser und genauer auf ihn schicken, als auf den König David. Und ist nicht eben diese größre und vollkommnere Schicklichkeit ein hinlänglicher Grund, Christum für das Subject dieses Gebetes zu halten, da einmal aus vielen andern Gründen unstreitig ist, daß in den Psalmen von ihm geredet werde?

Mit diesen sehr deutlichen Bezeichnungen Christi, seiner Leiden, und seiner Feinde in diesem Psalme, vereiniget sich die große und sichtbare Aehnlichkeit desselben in seinen Empfindungen und Bitten, mit andern unläugbaren meßianischen Psalmen. Man findet darinnen zweymal eben dieselbe Bitte, daß die Feinde des Betenden zu schanden werden möchten, welche man in dem zwey und zwanzigsten, vierzigsten und neun und sechzigsten Psalme antrifft, und fast mit eben denselben Worten. Hier sagt der Meßias: Laß sie nicht sagen: da, da; das wollten wir; laß sie nicht sagen: wir haben ihn verschlungen. Rühmen und freuen müssen sich alle, die mir gönnen, daß ich Recht behalte, und immer sagen: der Herr müsse hochgelobt seyn, der seinem Knechte wohl will. Im vierzigsten Psalme

sagt

sagt er: Sie müssen in ihrer Schande erschrecken, die über mich schreyen: da, da! Es müssen sich freuen und frölich seyn, alle die nach dir fragen: der Herr sey hochgelobet! Denn ich bin arm und elend; der Herr sorget für mich; du bist mein Helfer und Erretter! Hier betet er: Laß sich nicht über mich freuen, die mir unbillig feind sind, noch mit den Augen spotten, die mich ohne Ursache hassen. Im neun und sechzigsten Psalme heißt es: Gott hilf mir; die mich ohne Ursache hassen, derer ist mehr, denn ich Haare auf dem Haupte habe. Die mir unbillig feind sind, und mich verderben, sind mächtig. Hier heißt es: Herr, wie lange willst du zusehen? Errette doch meine Seele aus ihrem Getümmel; meine Einsame von den jungen Löwen. Ich will dir danken in der großen Gemeine, und unter viel Volk will ich dich rühmen. Im zwey und zwanzigsten Psalme hingegen sagt der Meßias: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? Herr sey nicht ferne, meine Stärke, eile mir zu helfen. Errette meine Seele vom Schwerdte, meine Einsame von den Hunden. Hilf mir aus dem Rachen des Löwen, und errette mich von den Einhörnern; ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern, und will dich in der Gemeine rühmen; und in dem vierzigsten Psalme: Ich will predigen die Gerechtigkeit in der großen Gemeine; siehe, ich will mir meinen Mund nicht stopfen lassen; das weißest du. Wer ist so partheyisch,

daß er nicht von einer so starken Aehnlichkeit gerührt werden sollte?

Ist es aus vielen Stellen des alten Bundes erweislich, daß die Namen Jehova und Elohim auch dem Meßias zukommen, und bestätigen solches selbst die Psalmen: so kann nicht gezweifelt werden, daß der sieben und vierzigste unter diejenigen gehöre, welche die Hoheit und Herrlichkeit desselben besingen. Alle Aussprüche desselben können unter dieser Voraussetzung in ihrer natürlichen Bedeutung verstanden, und ohne allen Zwang erkläret werden, welches nicht geschehen kann, wenn ein anderer Gegenstand des Psalmes angenommen wird. Dieses erhellet aus der Erklärung derer, welche annehmen, daß er ein Loblied auf die feyerliche Zurückbringung der Bundeslade auf Zion nach irgend einem merkwürdigen Siege der Israeliten über ihre Feinde sey. Alle Völker sind nach dieser Meynung alle Stämme des jüdischen Volkes; Gott fährt auf mit Jauchzen, das heißt, die Bundeslade, über welcher Gott gegenwärtig war, wird nach Zion zurückgebracht; und die letzten Worte: Die Fürsten unter den Völkern werden versammelt zu Einem Volke, dem Gott Abrahams; Gott ist erhöhet unter den Schilden auf Erden, sollen sagen: Die Häupter der Stämme, und alles Volk, das ihn als den Gott Abrahams anbetet, kommen vor dieser Lade zusammen; denn Gott ist über alle Götter erhaben, die für Beschirmer der Heiden ausgegeben werden. Wie gekünstelt und unnatürlich ist diese Auslegung gegen die Erklärung derer,

welche den Psalm als eine Ermahnung an alle Völker ansehen, denen der Meßias verkündiget wurde, ihn, seine Auffahrt in die Himmel, seine Herrschaft über die ganze Erde, und die von ihm gewirkte Bekehrung der weltlichen Könige zu seinem Evangelio zu besingen! Lehret nicht der neun und sechzigste und der hundert und zehnte Psalm, daß in ihm der Name Jehova, daß er selbst Gott sey? Wird er nicht, wegen seiner Gottheit und königlichen Gewalt im fünf und vierzigsten Psalme gepriesen? Hat er nicht den Aposteln die Völker, ungeachtet ihres Widerstandes, unterworfen? Ist er nicht der große König auf dem ganzen Erdboden, ein König über alle Heiden? Ist er nicht unter den feyerlichen Lobgesängen des Himmels und der Erde in die Höhe aufgefahren? Sitzet er nicht zur Rechten Gottes, auf dem Stuhle der Majestät? Hat er nicht die Fürsten der Völker zu Einem Volke, zum Gotte Abrahams versammlet? Da sich nun alle diese Prädicate so vollkommen auf unsern Erlöser schicken, welches nicht geläugnet werden kann, ohne der Lehre seines ganzen Evangelii zu widersprechen, so halten wir unsern Psalm mit Grund für einen meßianischen Psalm.

Eben dieses können wir von dem ein und sechzigsten Psalme behaupten. Er ist das Gebet eines Königes, der hienieden auf Erden in Angst ist, daß Gott sein Flehen erhören, und ihn auf einen hohen Felsen führen möge; eines Königes, dem Gott langes Leben giebt, daß seine Jahre für und für währen; daß er immer vor Gott sitzen

bleibe. Ein solcher König war David nicht; seine Jahre währeten nicht für und für; er saß auch nicht immerdar vor Gott. Alles dieses aber ist buchstäblich von Christo wahr. Die Ewigkeit des Lebens und das Sitzen vor Gott, oder, wie es im hundert und zehnten Psalme heißt, das Sitzen zur Rechten Gottes, ist ein unterscheidendes Kennzeichen des Meßias, und dieß giebt Recht genug, den ganzen Psalm unter die meßianischen zu zählen. Wenn wir nicht mehr Beweise davon führen können: so ist dieses der Kürze desselben zuzuschreiben.

Eines ähnlichen Grundes wegen rechnen wir den sieben und sechzigsten unter dieselben. Er redet offenbar von einer Zeit, wo der Weg Gottes auf der ganzen Erde, und unter den Heiden sein Heil erkannt wird. Nur von den Zeiten des Meßias kann mit Grund gesagt werden, daß alle Völker Gott danken. Wie war das in Zeiten möglich, wo nur Ein Volk, das Volk Israel, das Heil Gottes erkannte, alle andern Völker aber wegen der Finsternisse der Abgötterey ohne Gott in dieser Welt lebeten?

Die Aehnlichkeit des siebzigsten Psalmes ist, obgleich kein unterscheidendes Merkmal des Meßias und seiner Leiden darinnen vorkömmt, mit dem vierzigsten und neun und sechzigsten Psalme so augenscheinlich groß, daß er mehr ein kurzer Auszug ihres Innhaltes, als ein neuer Psalm zu seyn scheint. In diesem Psalme heißt es: Eile, Gott, mich zu erretten; Herr, mir zu helfen. Es müssen sich schämen und zu

Schan-

Schanden werden, die nach meiner Seele stehen. Sie müssen zurückkehren und gehönet werden, die mir Uebels wünschen, daß sie müssen wiederum zu Schanden werden, die da über mich schreyen: da, da! Freuen und frölich müssen seyn an dir, die nach dir fragen, und die dein Heil lieben, immer sagen: der Herr sey hochgelobet! Im vierzigsten Psalme finden wir diese Bitte beynahe mit allen diesen Worten: Laß dirs gefallen, daß du mich erretteſt; eile, Herr, mir zu helfen. Schämen müssen sich und zu Schanden werden, die mir nach meiner Seele stehen, daß sie die umbringen; zurück müssen sie fallen und zu Schanden werden, die mir Uebels gönnen. Es müssen sich freuen und frölich seyn alle die nach dir fragen, und die dein Heil lieben, müssen sagen alle Wege: Der Herr sey hochgelobet! Eben so heißt es im Schlusse des siebzigsten: Ich bin arm und elend, Gott, eile zu mir; denn du bist mein Helfer und Erretter, mein Gott verzeuch nicht. Im neun und sechzigsten Psalme hingegen heißt es: Ich bin elend und mir ist wehe; Gott, deine Hülfe schütze mich; und mit eben denselben Worten im vierzigsten: Ich bin elend und arm; aber der Herr sorget für mich; du bist mein Helfer und Erretter; mein Gott verzeuch nicht! Es kann freylich dieser Psalm von allen Gläubigen unter den Verfolgungen ihrer Feinde zum Gebete gebraucht werden; aber daraus folgt nicht, daß er nicht vorzüglich als ein Gebet des

Meßias angesehen werden müßte, der ein vollkommneres Recht hat, als sie, zu bitten, daß seine Feinde, die sich schon auf seinen Untergang freueten, zu schanden werden möchten. Eine solche Bitte ist ihm auch anständiger, weil er vorher weiß, welche von seinen Feinden, ihrer beharrlichen Unbußfertigkeit wegen, zu schanden zu werden verdienen.

Ueber den ein und siebzigsten Psalm bin ich lange zweifelhaft gewesen, ob er zu den meßianischen Psalmen gerechnet werden müsse, oder nicht, weil einige Ausdrücke darinnen vorkommen, welche sich im eigentlichen unverblümten Verstande nicht auf Christum schicken. Allein ein sorgfältiges Nachdenken hat mich gelehret, daß man überwiegende Gründe habe, ihn für eine Weißagung von Christo zu halten. Dieses zu zeigen, will ich erst die Gründe dafür anführen, und dann die vorzügliche Stärke derselben gegen den Grund halten, welcher uns überreden könnte, den König David, oder einen andern angefochtenen Gläubigen zum Subjecte dieses Gebetes anzunehmen.

Der erste Grund, daß man diesen Psalm für eine Weißagung von Christo halten müsse, ist davon hergenommen, daß alle Prädicate des Betenden, bloß die Bitten ausgenommen: Verwirf mich nicht in der Zeit meines Alters; verlaß mich nicht im Alter, wenn ich grau werde, wofern man sie nicht als metaphorische Bitten betrachtet, sich auf niemanden besser schicken, als auf Christum. Gott war in einem vorzüglichen Verstande seine Hoffnung von seiner

Jugend

Jugend an; immer war sein Ruhm vor Gott, oder die Verherrlichung desselben Gottes erstes und vornehmstes Augenmerk. Er war vor vielen, wie ein Wunder; er war es auch, der vorzüglich von sich sagen konnte, daß er in der Kraft des Herrn einhergienge; er vorzüglich, der große und viele Angst erfuhr; er vorzüglich, der sich vor allen andern Menschen mit dem Lobe und Preise der göttlichen Gerechtigkeit beschäfftigte.

Der zweyte Grund ist aber weit stärker und überzeugender, als der erste, weil er von einem ganz unterscheidenden Kennzeichen des Meßias hergenommen ist. Der Meßias sollte, nach dem sechszehnten Psalme, sterben und wieder lebendig werden; er sollte aus dem Grabe bald nach seinem Tode wieder hervorgehen. Dieses wird in unserm Psalme in den deutlichsten Worten vorherverkündigt. Erst beschreibt der Betende seine großen und mannichfaltigen Leiden: Du lässest mich erfahren viele und große Angst; gleich darauf verkündigt er, daß er nicht im Tode bleiben, sondern wieder aus dem Grabe hervorgehen werde: Du machst mich wieder lebendig; und holest mich wieder aus der Tiefe der Erde herauf, oder nach einer ganz buchstäblichen Uebersetzung des Ebräischen: Du kehrest wieder und machst mich lebendig; du kehrest wieder und führest mich aus der Tiefe der Erde herauf. Paulus scheint sehr deutlich auf die Tiefen der Erde anzuspielen, wenn er sagt: Daß er aber aufgefahren ist, was ists, denn daß er zuvor ist hinuntergefahren in die untersten Oerter der Erde.

Mit

Mit diesem Grunde vereiniget sich der dritte, welcher von der genauen Aehnlichkeit dieses Psalmes mit andern unläugbaren meßianischen Psalmen hergenommen ist. Wie gleich sind nicht die Empfindungen des vierten, fünften und sechsten Verses: Mein Gott hilf mir aus der Hand des Gottlosen, aus der Hand des Ungerechten und Tyrannen; denn du bist meine Zuversicht, Herr, Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend an; auf dich habe ich mich verlassen von meiner Mutterleibe an; du hast mich aus Mutterleibe gezogen, denen, welche wir in folgenden Worten des zwey und zwanzigsten Psalmes finden: Du hast mich aus Mutterleibe gezogen; du warest meine Zuversicht, da ich noch an meiner Mutter Brüsten war. Auf dich bin ich geworfen aus Mutterleibe; Du bist mein Gott von meiner Mutterleibe an. Sey nicht ferne von mir; denn Angst ist nahe; es ist hier kein Helfer. Große Farren haben mich umgeben; fette Ochsen haben mich umringet. Es sind offenbar eben die Ideen, und fast dieselben Ausdrücke in einer nur umgekehrten Ordnung. Heißt es in eben diesem Psalme: Er klage es dem Herrn; der helfe ihm aus und errette ihn, hat er Lust zu ihm; Hunde haben mich umgeben, und der Bösen Rotte hat sich um mich gemacht; ihren Rachen sperren sie weit auf, wie ein brüllender und reißender Löwe; aber du Herr sey nicht ferne; meine Stärke eile mir zu helfen: So heißt es in dem ein und siebzigsten: Meine Feinde reden

wider mich, und die auf meine Seele halten, berathen sich und sprechen mit einander: Gott hat ihn verlassen; (eben dieses war die Klage, womit der Meßias den zwey und zwanzigsten Psalm anfieng;) jaget nach und ergreifet ihn; denn da ist kein Erretter. Wer sieht nicht, daß eben diese Worte ohne Ironie gerade dasjenige sagen, was die Spötterey der Feinde Christi im zwey und zwanzigsten sagt: Er klags dem Herrn, der errette ihn, hat er Lust zu ihm? Auf eben die Klage folget im siebzigsten Psalme einerley Bitte mit eben denselben Worten: Gott sey nicht ferne von mir, eile mir zu helfen. Was hierauf folget, ist in einer etwas veränderten Ordnung der gleiche Innhalt des vierzigsten Psalms. In diesem heißt es: Ich harrete des Herrn, und er neigte sich zu mir, und hat mir ein neu Lied gegeben zu loben unsern Gott; in dem siebzigsten: Ich will immer harren und will deines Ruhms immer mehr machen; in jenem: Er zog mich aus der grausamen Grube, und aus dem Schlamme, und stellte meinen Fuß auf einen Fels, daß ich gewiß treten kann; in diesem: Sey mir ein starker Hort, dahin ich fliehen möge; du bist mein Fels und meine Burg; du macheſt mich wieder lebendig und holest mich wieder aus der Tiefe der Erde herauf. In jenem heißt es: Wie groß sind deine Gedanken, die du an uns beweisest; dir ist nichts gleich; ich will sie verkündigen und davon sagen, wiewohl sie nicht zu zählen sind; ich will predigen die Gerechtigkeit

in der großen Gemeine; von deiner Wahrheit und von deinem Heil rede ich; in diesem aber: Mein Mund soll verkündigen deine Gerechtigkeit; täglich dein Heil, die ich nicht alle zählen kann; ich preise deine Gerechtigkeit allein; Gott deine Gerechtigkeit ist hoch, der du große Dinge thust: Gott wer ist dir gleich? Der Herr Hofrath Michaelis versteht unter den Wundern, von welchen der Meßias im sechsten Verse des vierzigsten Psalmen redet, die geheimnißvollen Lehren, welche die Vorbilder des alten Bundes von der Versöhnung enthielten; er erklärt die Worte: Die Ohren hast du mir aufgethan, von der Einsicht in dieselbe, welche der Meßias von Gott empfangen hat. Diese נִפְלָאוֹת verspricht auch in dem siebzigsten Psalme der Betende zu rühmen: Gott du hast mich von Jugend auf gelehret; darum verkündige ich deine Wunder. Sollte die Erklärung des Herrn Michaelis nicht den Beyfall aller Schriftforscher erhalten, so bleibt doch immer die Aehnlichkeit beyder Stellen mit einander übrig. Endlich steht in beyden Psalmen die Bitte, daß die Feinde des Meßias beschämet werden mögen. Ist es möglich sich eine höhere und noch genauere Aehnlichkeit zwischen allen diesen Psalmen vorzustellen? Und sollen einerley Vorstellungen, Bitten, Empfindungen und Klagen, nicht auch einem und demselben persönlichen Subjecte zugeeignet werden?

Allein werden nicht alle diese Gründe, daß der ein und siebzigste Psalm auf Christum gehe, durch

die

die Bitte entkräftet: Verwirf mich nicht in der Zeit meines Alters; verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde; verlaß mich nicht im Alter, wenn ich grau werde. Sie würden freylich entkräftet werden, wenn wir genöthiget wären, diese Bitte nach der eigentlichen unverblümten Bedeutung der Worte zu verstehen. Allein wer nöthiget uns dazu, da die Worte, im Alter, und grau werden eine metaphorische Bedeutung zulassen? Kann man nicht eine außerordentliche Entkräftung und Hülflosigkeit mit dem Alter, das graue Haare hat, vergleichen. Ist es nicht in allen Sprachen sehr gewöhnlich, auch von Leuten in ihren besten Jahren zu sagen, daß sie vor Schmerz und Elend ganz alt und grau geworden wären, weil Kummer und Widerwärtigkeit in der äußerlichen Gestalt eben die Veränderungen wirken können, als ein hohes Alter! Denn woher kommen graue Haare, als von dem Mangel innerlicher Kräfte? Sagt nicht David im sechsten Psalme: Meine Gestalt ist verfallen vor Trauren und ist alt geworden? Einmal müssen wir in unsern Psalmen die eigentliche Bedeutung der Worte verlassen; entweder hier, oder da, wo es heißt: Du hast mich wieder lebendig gemacht; du hast mich aus der Tiefe der Erde heraufgeführt. Denn von der Errettung aus Trübsalen, und selbst aus augenscheinlichen Gefahren des Lebens kann doch nur uneigentlicher Weise gesagt werden: Man sey wieder lebendig gemacht; man sey aus dem Grabe, oder aus der Tiefe der Erde heraufgeholt worden.

den. Also muß aus allen übrigen Prädicaten des Subjects, und besonders aus dem Zusammenhange und der Absicht des Psalmes entschieden werden, wo die uneigentliche Bedeutung statt finde. Daraus erhellet aber, wie im Vorhergehenden gezeigt worden ist, daß man die Worte Alter und grau werden als Metaphern zu erklären habe.

Daß man unter dem Salomo des zwey und siebzigsten Psalmes nicht den Salomo, welcher seinem Vater auf dem israelitischen Throne nachfolgte, sondern den Meßias, als den wahren Stifter des Friedens zwischen Gott und dem menschlichen Geschlechte verstehen müsse, dieses ist, obgleich viele grotianischgesinnte Ausleger der Schrift das Gegentheil behaupten, deswegen unstreitig, weil die meisten Prädicate sich gar nicht auf den Salomo, der ungeachtet seiner großen Weisheit sehr bald abgöttisch wurde, alle aber sich allein und vollkommen auf unsern Heiland schicken. Nun giebt es aber keinen andern Grund, zu glauben, daß irgend eine Schrift von einem gewissen Subjecte rede, als den, daß alles, was sie sagt, sich auf einen andern gar nicht, oder nach der ordentlichen Bedeutung der Worte auf einen andern nicht so vollkommen, nicht so natürlich und ohne Zwang schicke, als auf dasselbe. Wie konnte, ich will nicht sagen, ein von Gott begeisterter Dichter, sondern nur irgend ein Mensch von Vernunft, von Salomo sagen: Man würde ihn fürchten, so lange die Sonne und der Mond währte, von Kind zu Kindeskindern; zu seinen Zeiten würde

blü-

blühen der Gerechte und großer Friede, bis der Mond nimmer sey; er würde herrschen von einem Meere bis ans andere, und vom Wasser an bis an der Welt Ende; die Könige am Meere und in den Inseln würden ihm Geschenke bringen; alle Könige würden ihn anbeten und alle Völker ihm dienen; man würde immerdar vor ihm beten; täglich würde man ihn loben; sein Name würde ewiglich währen, so lange die Sonne währet; sein Name würde auf die Nachkommen reichen; sie würden durch ihn geseegnet werden; alle Heiden würden ihn preisen? Die poetische Sprache, sagt man zwar, erlaube Vergrösserungen, und besonders unterscheide sich dadurch die morgenländische Poesie; allein sie kann nichts bis zur Unwahrheit und so gar bis zur Ungereimtheit vergrössern. Denn Lobsprüche dieser Art auf einen König, wären nicht allein übertrieben; sie wären Unsinn. Und solche Lobsprüche auf einen bloßen Menschen, wie der König Salomo war, sollten unter die gottesdienstlichen Lieder der Jüden nicht allein aufgenommen, sondern so gar von dem Geiste Gottes eingegeben worden seyn, wie doch diejenigen bekennen, welche ihn nicht von Christo erklären wollen? Wie sehr kann nicht die Liebe zu einer angenommenen Meynung, die man einmal nicht fahren lassen will, verblenden! Wenn die Ausprüche des Psalmes, welche doch alle eigenthümliche Prädicate des Meßias enthalten, dem ungeachtet nicht auf ihn gehen sollen, so ist gar keine Prophezeyung von ihm als möglich zu denken. Denn man mache sie noch so

deutlich, und lasse nur den Namen desselben weg, so wird man den Sinn desselben immer verdrehen können. Alles, was im ganzen Psalme von dem Könige, den er besingt, gesagt wird, bis auf einige metaphorische Beschreibungen desselben und der durch ihn erworbenen Glückseeligkeit des menschlichen Geschlechts: Laß die Berge den Frieden bringen unter das Volk und die Hügel die Gerechtigkeit; er wird herabfahren, wie der Regen aufs Fell, wie die Tropfen, die das Land feuchten; auf Erden oben auf den Bergen, wird das Getraide dicke stehen; seine Frucht wird leben, wie Libanon, und wird grünen, wie Gras auf Erden, alles, sage ich, ist in dem ordentlichen und buchstäblichen Verstande der Worte von Christo wahr. Gott hat ihm das Gericht und die Gerechtigkeit, oder die göttliche Regierung, welche durch beyde Worte bezeichnet zu werden pflegt, übergeben; er hat die Elenden bey Recht erhalten, den Armen geholfen, die Lästerer zerschmissen; er ist gnädig den Geringen und Armen; er hilft den Seelen der Armen; er hat ihre Seele aus Trug und Frevel erlöset, und ihr Blut ist theuer vor ihm geachtet. Er ist der Urheber und Wiederhersteller alles wahren Friedens; durch ihn blühet der Gerechte; durch ihn werden die Menschen mit allen ihren Nachkommen gesegnet. Er wird gefürchtet, so lange Sonn und Mond währt; seine Herrschaft erstreckt sich von einem Meere zum andern über den ganzen Erdkreis; ihm haben die Könige vom Meere und in den Inseln Geschenke gebracht, oder sich ihm unter-

terworfen; ihn beten sie an; ihm dienen alle Völker; sein Leben nimmt kein Ende; vor ihm betet man immerdar an; er wird täglich gepriesen; sein Name ist ewiglich, und währt so lange als die Sonne; alle Völker preisen ihn. Und wir könnten zweifeln, daß der Psalm, der alle diese Aussprüche enthält, eine Weißagung von Christo sey? Diejenigen sind gewiß zu beklagen, die bey einem so hellen Lichte nicht sehen können, indem aller weitere Beweis, der von der vollkommnen Uebereinstimmung dieses Psalmes mit andern Weißagungen von Christo hergenommen werden kann, gewiß nichts mehr bey ihnen ausrichten wird, als die innre so große Deutlichkeit desselben.

Der sieben und achtzigste Psalm hat zwar nicht den Meßias zum unmittelbaren Subjecte; denn er handelt von der Kirche Gottes; er kann aber doch unter die meßianischen gezählet werden, weil von derselben solche Prädicate darinnen vorkommen, die sich nur der Kirche des neuen Testamentes zueignen lassen. Die Aegypter, die Assyrer, die Philister, die Einwohner von Tyrus, und die Aethiopier sind erst nach der Erscheinung des Meßias unter das wahre Volk Gottes aufgenommen worden. Auch hat Gott seine Erkenntniß nicht eher in allerley Sprachen verkündigen und ausbreiten lassen, als in den glückseeligen Tagen, in welchen die Apostel nach der Ausgiessung des heiligen Geistes die großen Thaten Gottes mit fremden Zungen priesen, und dadurch viele bewogen, Bekenner des Namens Jesu Christi zu werden.

Die Aehnlichkeit des acht und achtzigsten Psalmes mit andern unstreitigen meßianischen Psalmen ist so groß, und die Klagen des Betenden schicken sich so sehr für den leidenden und erniedrigten Meßias, daß man dieser Gründe wegen nicht irret, wenn man ihn mit unter die prophetischen Bitten desselben rechnet. Man findet nicht eine einzige Vorstellung darinnen, die sich nicht in allem ihrem Nachdrucke weit besser von unserm Heilande, als von einem andern Unglücklichen erklären ließe. Im zwey und zwanzigsten Psalme klagt der Messias: Du legst mich in des Todes Staub; in diesem: Du hast mich in die Grube hinuntergelegt; in die Finsterniß und Tiefe. Dort klagt er: Mein Gott, mein Gott warum hast du mich verlassen? hier seufzt er: Warum verstößest du meine Seele und verbirgst dein Antlitz vor mir? heißt es dort: Mein Gott, des Tages rufe ich, so antwortest du nicht, und des Nachts schweige ich auch nicht, und im neun und sechzigsten: Ich bin fremd worden meinen Brüdern, und unbekannt meiner Mutter Kindern; ich versinke im tiefen Schlamme, da kein Grund ist; ich bin im tiefen Wasser, und die Flut will mich ersäufen: So heißt es in diesem Psalme: Dein Grimm drücket mich und dränget mich mit allen seinen Fluten; meine Freunde hast du fern von mir gethan; du hast mich ihnen zum Greuel gemacht; ich bin elend und ohnmächtig, daß ich so verstoßen bin; ich leide dein Schrecken daß ich schier verzage; du machest, daß mei-

ne Freunde und Nächsten und meine Verwandten sich fern von mir thun um solches Elendes willen. Wer hatte zu allen diesen Klagen so viel Recht, als Jesus Christus?

Was den neun und achtzigsten Psalm betrifft, so getraue ich mich zwar nicht den Auslegern beyzupflichten, welche ihn für ein Gebet des Messias erklären; aber daß gleichwohl verschiedene Stellen sich auf ihn beziehen, dieses ist unläugbar. Denn die Worte: Ich sage, daß eine ewige Gnade aufgehen wird; ich habe einen Bund gemacht mit meinen Auserwählten, ich habe David, meinem Knechte, geschworen: Ich will dir ewiglich Saamen verschaffen und deinen Stuhl bauen für und für; ich will ihm ewiglich Saamen geben, und seinen Stuhl, so lange der Himmel währet, erhalten; sein Saame soll ewig seyn, und sein Stuhl vor mir, wie die Sonne: wie der Mond soll er ewiglich erhalten seyn, und gleichwie der Zeuge in den Wolken gewiß; alle diese Aussprüche sind Wiederholungen der Weissagungen, daß der Meßias aus der Familie Davids abstammen und gewiß erscheinen sollte, und in dieser Betrachtung können wir den Psalm mit unter die meßianischen zählen.

Der drey und neunzigste, der sechs und neunzigste, der sieben und neunzigste, acht und neunzigste, neun und neunzigste und hunderte Psalm sind einander alle so ähnlich, daß, wer sie mit einiger Aufmerksamkeit mit einander zusammenhält, an der Gleichheit ihres Innhaltes nicht zweifeln

kann. Der Innhalt aber ist so beschaffen, daß man sie für Loblieder auf die Herrlichkeit des messianischen Reiches halten muß. Alle reden sie
Ps. 93, 1. 3. 4. von Gott als einem Könige, der ein Reich angefangen hat, so weit die Welt ist, und es also zugerichtet, daß es bleiben soll; also ist es von dem Reiche unterschieden, welches Gott von der Schöpfung an gehabt hat. Es ist ein Reich, wider welches sich die Wasserströme erheben und brausen, welches aber fortdauert, weil der Herr gröss-
Ps. 96, 1. 2. 9. 10. ser ist, als sie; es ist ein Reich, unter dessen Herrschaft alle Welt dem Herrn dienen soll; ein Reich, in welchem alle Völker seine Ehre sehen und sich der Abgötterey schämen; ein Reich, des-
Ps. 96, 6. 7. sen Beherrscher alle Engel anbeten; ein Reich, in welchem der Herr sein Heil und seine Gerechtigkeit allen Völkern verkündigen läßt; ein Reich, worinnen aller Welt Ende sein Heil erfahren; ein Reich, wider dessen König die Völker vergebens toben; dessen Beherrscher groß zu Zion und über alle Völker erhaben sind; ein Reich, in welchem man das Recht lieb hat; ein Reich, worinnen alle Welt dem Herrn jauchzt und mit Freuden dienet. Kommen nun alle diese Prädicate vornehmlich dem Reiche des Meßias zu; ist aus andern Psalmen unstreitig, daß der Meßias Jehova, und ein König nicht allein über Zion, sondern über den ganzen Erdkreis sey, wie dieses der zweyte, der fünf und vierzigste, der zwey und siebzigste und hundert und zehnte Psalm unwidersprechlich bestätigen: So sind wir vollkommen berechtiget, alle diese Loblieder für meßianische Psal-

men

men zu halten. Würden wir nicht dem Erfolge selbst widersprechen müssen, wenn wir läugnen wollten, daß alle Prädicate, die von dem darinnen besungnen Reiche bekannt gemacht werden, dem Reiche des Meßias zukämen? Ueberdieß müßten wir dem Apostel Paulo widersprechen, welcher die Worte des sieben und neunzigsten Psalmes: Betet ihn an alle Götter! welche an diesem Orte die Engel waren, in seinem Briefe an die Ebräer von dem Meßias erklärt, und wer kann dieses wagen, ohne aus dem Psalme selbst darzuthun, daß darinnen von einem andern göttlichen Reiche, als von dem Reiche des Messias geredet werde?

Unter die meßianischen Psalmen zähle ich endlich den hundert und zwey und dreyßigsten. Es ist unläugbar, daß darinnen die Verheißung des Meßias: Ich will dir auf deinen Stuhl setzen die Frucht deines Leibes, nicht nur wiederholt, sondern auch erkläret werde, wenn es in dem siebzehnten Verse heißt: Daselbst soll aufgehen, oder nach dem Ebräischen, aufwachsen, das Horn Davids; ich habe meinem Gesalbten eine Leuchte zugerichtet; seine Feinde will ich mit Schande kleiden, aber über ihm soll blühen seine Krone. Es wird also eine einzelne Person verheißen, welche Davids Horn und Leuchte seyn soll. Daß die alte israelitische Kirche darunter keinen andern, als den Meßias verstanden habe, das beweiset nicht allein die chaldäische Umschreibung dieses Psalmes, sondern auch das Dankgebet des Zacharias bey

der

der Geburt Johannis des Täufers, welches sich offenbar auf den siebzehnten Vers dieses Psalmes bezieht, wenn es heißt: Gelobet sey der Herr, der Gott Israels; denn er hat besuchet und erlöset sein Volk, und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils, in dem Hause seines Dieners Davids. Christen würde es also nicht verziehen werden können, wenn sie, ohne einigen Grund zu einem rechtmäßigen Widerspruche, ungläubiger seyn wollten, als selbst die Juden sind, die unsern Erlöser verwerfen, indem diese nicht läugnen, daß darinnen der Meßias verheißen werde. In diesem Verse, sagt Kimchi, wird von der Zukunft des Meßias geredet, und David brauchet eben deswegen das Wort אצמיח, weil, ehe der Meßias erscheinen sollte, der Stamm Davids vorher, so zu sagen, ganz verdorren würde. Bedürfen wir gleich zu unserer Ueberzeugung eines solchen Zeugnisses nicht, so dient es doch, uns zu lehren, daß wir den Worten des Psalmes weder eine unbekannte noch ungewöhnliche und gezwungene Bedeutung aufdringen.

Ende des dritten Theils.

Einige Druckfehler.

pag. 130. 11 Z. ließ verkennen, für: erkennen.
pag. 156. 9 Z ließ Untersuchers, für: Untersuchens.
pag. 228. 4 Z. ließ unanständig, für anständig.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cramer, Johann Andreas, 1723-1788

Poetische Übersetzung der Psalmen mit Abhandlungen über dieselben

Bd.: 3

Leipzig (1763)
Liturg. 1376 h-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10592629-0
VD18 80359647-001